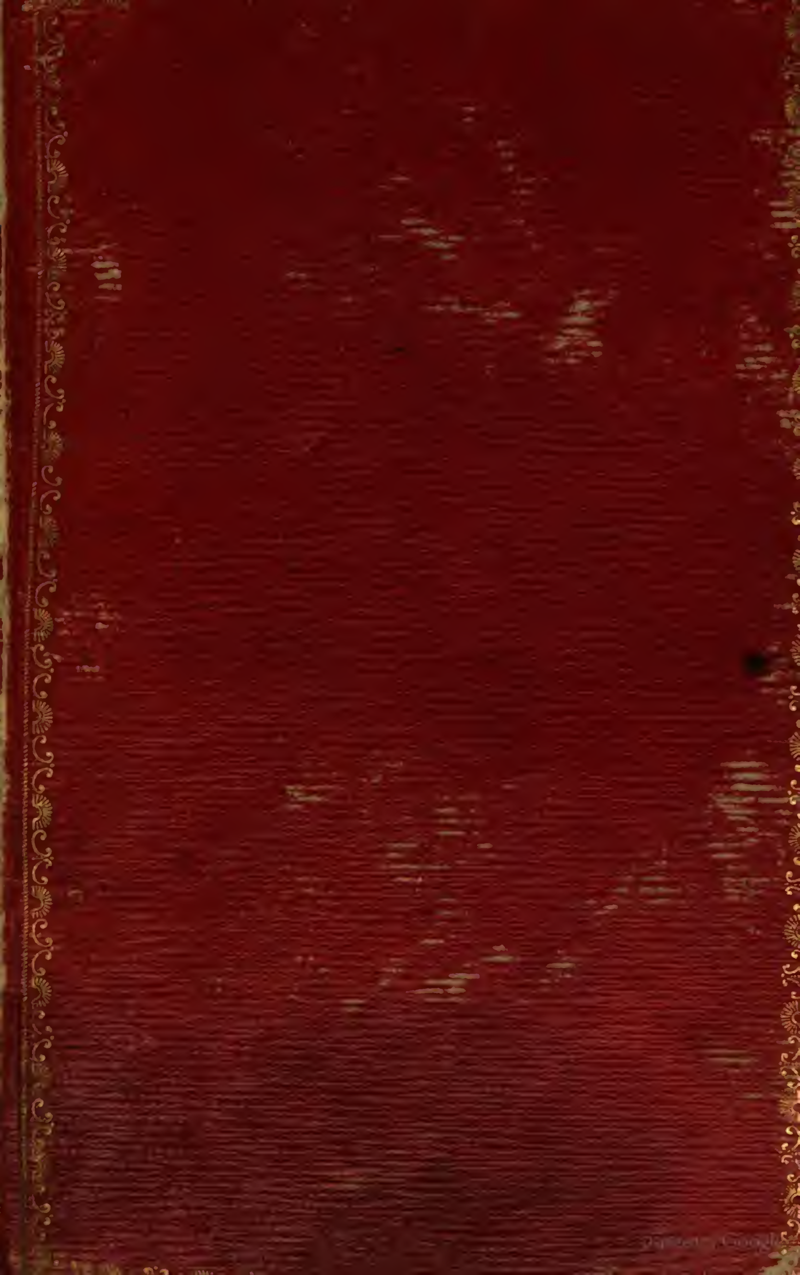


Als. 21



Digitized by Google

<36607764520016

<36607764520016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

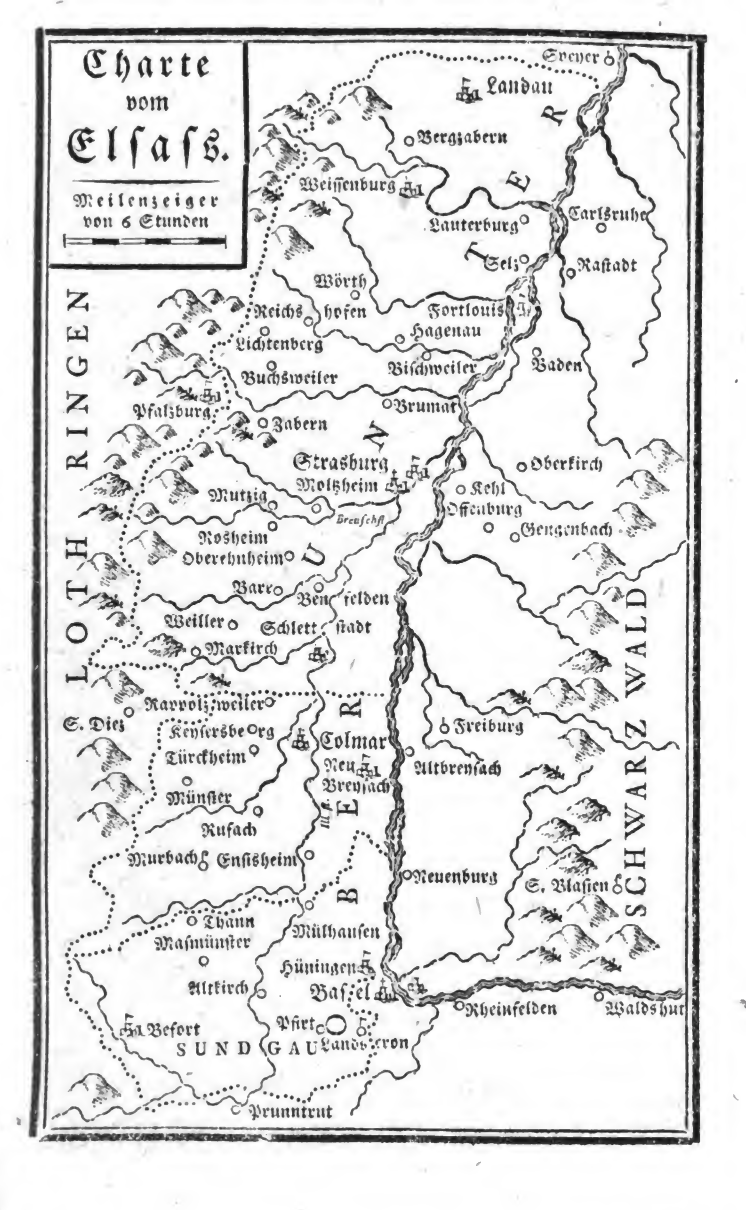
Cet ouvrage a été composé par
feu mon père, alors Recteur du
Gymnase protestant de Colmar
& mort Pasteur de la dite ville;
Je l'offre à Monsieur le Comte
Rapp, comme un souvenir qui
lui rappellera son ancien maître
& comme une marque du respectueux
attachement de son ancien
Condisciple & très humble serviteur

Sig. I. Billing

Paris, Décembre 1809

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Geschichte und Beschreibung des Elsasses und seiner Bewohner von den ältesten bis in die neuesten Zeiten.



Basel,
in der Deckerischen Buchdruckerey, 1782.

Wbta

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google



Vorrede.

Die Elsasser wünschten sich schon lange ein historisch-geographisches Handbuch, worinn ihr Vaterland, nach seiner eigentlichen Beschaffenheit, abgeschildert wäre.

Die ältern Chronicken und Beschreibungen des Elsasses, welche von einem Königshofen, Rhenan, Münster, Herzog, Ichtersheim, Merian und andern, abgefaßt worden, haben in den neuern Zeiten vieles von ihrer ehemaligen Brauchbarkeit, verlohren.

*

Digitized by Google

Die Werke des Pater Laguille und des unsterblichen Rath Schöpflins, sind nicht nur in Sprachen geschrieben, die dem gemeinen Manne gröstentheils unbekannt sind, sondern sie enthalten auch manches, welches dem ungelehrten Theile der Elsasser, sehr entbehrlich ist; nicht zu gedenken daß diese Bücher, wegen ihrer Kostbarkeit, nur von den wenigsten angeschaft werden können.

Damit aber die Provinz Elsaß dennoch den Einwohnern derselben, nach ihrer ehemaligen und jetzigen Beschaffenheit bekannt werden möge, hat man dieses gegenwärtige Handbuch veranstaltet, und in der **Einleitung** alles dasjenige angezeigt, was zur natürlichen und politischen Känntniß dieses Landes nöthig zu seyn erachtet worden. Sodann wird ein kurzer

Digitized by Google

Begriff von dem historischen, geographischen und politischen Zustande dieser Provinz, wie derselbe in den ältesten, mittlern und neuern Zeiten, bis auf den Ryswickischen Frieden beschaffen war, mitgetheilet. Hierauf folget die jetzige historisch-geographische Beschreibung des Sundgaues, des obern- und untern Elsasses, und zuletzt der ehemaligen zehn Reichsstädte dieser Landschaft.

Die Quellen aus denen man geschöpft hat, sind, ausser dem Schöpflinischen Werke und Herrn Abts Expilly Dictionnaire des Gaules, noch manche andere, gedruckte und geschriebene, zuverlässige Nachrichten.

Wem dieselbe zu kurz oder zu unvollständig vorkommen, der erinnere sich, daß er nur ein Handbuch vor sich habe,

Digitized by Google

Wer tadeln will, der findet in jedem Buche Stoff dazu; in diesem hat man sich nach den lokalen Umständen gerichtet. Jede freundschaftliche Erinnerung und Zurechtweisung, wird mit warmen Danke angenommen, und bey Gelegenheit mit Freuden benützt werden.



Digitized by Google



Inhalt der Einleitung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Einleitung.

§. 1.

Das Elsaß ist eine alte Landgrafschaft. Es gränzet gegen Abend an Lothringen, gegen Südwest an die Fürstenthümer Bruntrut und Mömpelgard, gegen Mittag an die Schweiz oder den Kanton Basel, gegen Morgen an den Rhein, welcher es von dem Breisgau und der Ortenau absondert, und gegen Mitternacht an die Pfalz und an das Bisthum Speyer.

§. 2.

Elsaß liegt zwischen dem 24sten Grade, 29 Min. und 25sten Grade, 50 Min. in der Länge, und zwischen dem 47sten Grade, 29 Min. 30 Sec. und dem 49sten Grade, 9 Min. 30 Sec. in der Breite. Seine Grösse von Mittag nach Mitternacht beträgt 46, und von Abend nach Morgen 4, 8 bis 12 franz. Meilen. Der Umfang der ganzen Provinz beläuft sich auf 417 Quadratmeilen, und auf jede derselben können wol 1000 Personen gerechnet werden.

Digitized by Google

§. 3.

Die älteste Charte vom Elsaß ist vermuthlich diejenige, welche der Strasburgische Baumeister, Daniel Specklin, auf Befehl Erzherzogs Ferdinand im Jahr 1577 vollendet hat. Sie ist so richtig gezeichnet, und so schön und deutlich gestochen, daß sie ihren Ruhm noch lange behaupten wird.

Merian hat im vorigen Jahrhunderte eine andere äusserst fehlerhafte auf zwey Blättern, seiner Topographie des Elsasses einverleibet.

Im Anfange dieses Jahrhunderts gab Matth. Seutter zu Augsburg eine Charte vom Elsaß auf drey grossen Blättern heraus, die ziemlich richtig ist.

Im Jahr 1706 erschien auf 14 Quartblättern eine Carte nouvelle & spécialissime d'Alsace en forme portatile; und 1734 kam eine ähnliche, doch nicht so richtige auf 15 Quartblättern, in der zu Nürnberg gedruckten historischen General-Beschreibung des Elsasses heraus.

Man hat auch eine gute homannische auf zween Bogen, wobey Specklins Arbeit benützet worden.

Die allerbeste Charte vom Elsaß, die zugleich unter allen die schönste und vollständigste ist, hat de Rouge vor wenigen Jahren auf 5 Blättern geliefert.

In des unsterblichen Schöpflins Alsatia illustrata, finden sich im ersten Theile zwo Charten von dieser Provinz; die eine stellt das Elsaß bis auf das fünfte Jahrhundert, und die andere

Digitized by Google

als ein fränkisches Herzogthum dar. Beyde sind mit dem grösten Fleisse ausgearbeitet worden.

§. 4.

Der Name Elsaß kömmt in der französischen Geschichte zuerst unter den Merovaischen Königen vor, er ist deutsch und wird am richtigsten von dem Flusse Ell oder Jll hergeleitet, dessen Anwohner man Elsasser nannte, von welchen nachmals das Land selbst Elsaß, lat. Elisatia, Alisatia, Alsatia, französisch Alsace, benennet worden.

§. 5.

Das Elsaß ist überhaupt ein sehr angenehmes Land, und besteht aus Hügeln und Ebenen. Die Luft darinn ist gesund, und das Erdreich von einer ausserordentlichen Fruchtbarkeit. Es bringet allerley Getreide, vortrefflichen, gesunden und dauerhaften, weissen und rothen Wein, Weide, Baumfrüchte, Gartengewächse, Flachs, Hanf, Taback, Holz u. s. w. reichlich hervor. Dennoch ist einiger Unterscheid in den Gegenden zu machen. Das Land zwischen der Jll, der Haart und dem Rheine, ist eng, trocken und nur mittelmässig fruchtbar, hat keinen Wein, auch wegen der öftern Ueberschwemmungen des Rheines wenig Weide, und trägt nur Roggen, Gerste und Haber; hingegen der Strich Landes zwischen dem vogesischen oder wasgauischen Gebirge und der Jll, von Sulz im obern Elsaß bis an den Fluß Sorr oberhalb Hagenau, hat einen Ueberfluß an Getreide, Wein und Weide. Das

Digitized by Google

Land über Sulz bis Befort längst dem Gebirge, in einer Länge von zehn und in einer Breite von drey Stunden, hat viel Holz, aber wenig Ackerfeld, hingegen gute Weide und Viehzucht. Das Land nach Altkirch, Hüningen und Mühlhausen zu, vorzüglich aber die Gegend um Colmar, ist sehr fruchtbar an allem, was zur Unterhaltung und Vergnügung des menschlichen Lebens gehöret. In dem untern Elsaß, um Hagenau herum, ist eine sandigte, aber durch den Fleiß der Einwohner wohlbearbeitete Haide, welche Färberröthe, Erdäpfel, türkisches Korn, Haber und andere Getreidarten, auch wohl Weizen trägt. Das Land von dem Gebirge bey Zabern an und die Ebene um Strasburg bis an den Rhein, ist vorzüglich fruchtbar und angenehm, und hat einen Ueberfluß an allerley Getreide, Taback, Gartengewächsen, Safran, Hanf, Flachs, Magsamen, Rübsamen und Leinsamen, aus welchen Samen sowol als aus den Nüssen, allerley Oele zum Essen, Brennen, Mahlen und anderm Gebrauche bereitet werden; auch wird auf dem Felde bey Strasburg ein Zwiebelsamen erzeugt, welcher dem Bambergischen weit vorgeht. Der Strich Landes zwischen dem Gebirge und dem Rheine von Hagenau bis Germersheim, bestehet gröstentheils aus Holz, und hat mehr Futter als andere Bequemlichkeiten; allein die schöne Ebene um Landau, so ohngefähr drey Meilen lang und breit ist, bringt viel Getreide, und von Weissenburg bis Landau giebt es sehr viele Weinberge.

Digitized by Google

Die vornehmsten Weine im Elsaß, findet man im obern Theile des Landes, zu Thann, Gebweiler, Colmar, Thüringheim, Katzenthal, Amersweyer, Kaysersberg, Reichenweyer, Beblenheim, Hunaweyer und Rappoltsweyer.

Im untern Elsaß wachsen die vorzüglichsten Weine zu Tiefenthal, Andlau, Mittelbergheim, Barr, Dorlisheim, Wolksheim, Marley und Bläsheim; doch haben die oberelsaßische Weine, wegen ihrer Güte, Stärke und Haltbarkeit allemal den Vorzug vor den unterländischen.

§. 6.

Der Weinhandel ist einer der stärksten Nahrungszweige der Elsasser. Ihre Weine werden sogar bis in die Nordischen Reiche verführt; ein grosser Theil derselben kömmt nach Deutschland, insonderheit nach Schwaben, und vorzüglich in die Schweiz. Die einzige Stadt Lucern hat 1776 den Oberelsassern für eine Million franz. Livres Wein abgekauft. Der Handel, der mit Branntwein, Essig und Weinstein getrieben wird, ist ebenfalls sehr beträchtlich.

Ausser dem Weinhandel haben die Elsasser noch einen starken Verkehr mit Holz, das sie den Holländern zum Schifsbau überlassen; desgleichen mit Hanf, Trilch, Kannefas, Schießpulver, Safran, Terpentin und allerhand Gattungen von Samen.

Früchte werden besonders viele nach der Schweiz geführet; so wie auch alle Jahre eine

Digitized by Google

ziemliche Anzahl Ochsen, Pferde und Schweine ausser Land gehen.

Strasburg verarbeitet jährlich allein bey 50000 Centner Taback. Colmar setzt viele Färberröthe in Mühlhausen und anderswo in der Schweiz, auch sogar in Holland und Preussen ab.

Die Elsasser verfertigen auch viele wollene Bettdecken, Tapezereyen, Sommerzeuge Halblinnen u. s. w. Die in der Provinz hin und wieder angelegten Kattun-Manufacturen, z. B. zu Wässerling im Sundgau, zu Münster im Gregorienthale, zu Rappoltsweyer, und vorzüglich die König. privilegierte Indienne-Manufacture bey Colmar, worinn die prächtigsten und feinsten Arbeiten verfertiget werden, haben bisher nicht nur den besten und erwünschtesten Fortgang gehabt, sondern schwingen sich täglich höher empor.

Im Klingenthale bey Oberehnheim ist eine Königl. Gewehr-Fabricke; Kupferfabricken, Eisenschmelzen, worauf eiserne Oefen gegossen werden, Drahtzüge u. dergl. giebt es hin und wieder.

§. 7.

Obgleich im Elsaß keine andere als französische Münzsorten gangbar sind, so wird doch noch öfters nach den Geldsorten gerechnet die vormals im Lande üblich waren.

Im Sundgau und obern Elsaß bis an den Landgraben, rechnet man noch im gemeinen Leben nach Kronen, Gulden, Pfunden, Schillingen, Batzen, Plapperten und Rappen. Eine Krone

Digitized by Google

thut 2℔ 13ſ 4₰; ein Gulden ist 15 Batzen oder 1℔ 13ſ 4₰; ein sundgauer Pfund 1℔ 6ſ 8₰; ein Schilling 2ſ 8₰; ein Batzen 2ſ 3₰; ein Plappert 1ſ 4₰; ein Rappen oder Pfenning 3₰.

Dagegen im untern Elsaß von dem Landgraben bis nach Landau, mit Pfunden, Gulden, Schillingen, Batzen, Kreuzern und Pfenningen gerechnet wird, die schwerer als die oberelsaßischen sind; daher letztere rauhes, und jene gutes Geld genennet werden.

Ein Strasburger Pfund Pfenning thut 2 Gulden oder 4℔; ein Gulden ist 60 Kr. oder 2℔; ein Schilling 4ſ oder 12 grosse oder 16 kleine Pfenninge; ein Batzen 8 grosse Pfenninge; ein Kreuzer 2 grosse Pfenninge oder 4 Heller oder 8₰; der Sol hat 3 grosse oder 4 kleine Pfenninge; der grosse Pfenning thut 2 Heller, und der Heller 2₰.

Im Elsaß werden trockene und Hülsenfrüchte mit Vierteln, Sestern und Vierlingen gemessen. Ein Viertel Weizen z. B. das 180 Pfund wiegt, enthält 6 Sester (Haber 7); ein Sester 4 Vierlinge, und dieser 4 Viertheilgen.

Das Elsaßische Weinmaas ist nicht allenthalben gleich. Es wird zwar überall nach Fudern und Ohmen gerechnet; letztere aber sind sehr verschieden. Ein Fuder enthält 20 Ohmen; dieser begreift zu Landau 48 Maas; zu Strasburg, in den Herrschaften Rappoltstein und Reichenweyer, so wie anderswo 24; in Colmar hingegen und im grösten Theile des obern Elsasses 32 Maas, die doch auch ver-

Digitized by Google

schieden ist; daher der Unterscheid zwischen grossen und kleinen Ohmen, grossen und kleinen Maas herrühret.

§. 8.

Durch das ganze Elsaß sind vortreffliche königliche Landstrassen angelegt, welche wohl unterhalten werden. Auf beyden Seiten sind sie mit Gräben versehen, und sollen mit fruchtbaren Bäumen, alleenweise besetzt seyn. Wir wollen die vornehmsten derselben anzeigen und zugleich die Orte namhaft machen, durch welche sie die Reisenden führen.

Von Strasburg nach Landau kömmt man

Von Strasburg nach Brumt in	2 Poststat.
Von Brumt nach Hagenau . .	$1\frac{1}{2}$
Von Hagenau nach Surburg .	$1\frac{1}{2}$
Von Surburg nach Weissenburg .	2
Von Weissenb. nach Niederotterbach	1
Von Niederotterbach nach Landau	2
	10.

Von Strasburg auf der Rheinstrasse nach Landau.

Von Strasburg nach Gambsheim in	2 Poststat.
Von Gambsheim nach Drusenheim	1
Von Drusenheim nach Beinheim .	2
Von Beinheim nach Lauterburg .	2
Von Lauterburg nach Candel . .	$1\frac{1}{2}$
Von Candel nach Landau . . .	$1\frac{1}{2}$
	10.

Digitized by Google

Von Strasburg nach Pfalzburg.

Von Strasburg nach Stützheim in	$1\frac{1}{2}$	Postst.
Von Stützheim nach Wildheim .	1	
Von Wildheim nach Zabern . .	2	
Von Zabern nach Pfalzburg . .	$1\frac{1}{2}$	
	6.	

Von Strasburg über Colmar nach Befort.

Von Strasburg nach Fegersheim in	$1\frac{1}{2}$	Postst.
Von Fegersheim nach Benfeld .	$1\frac{1}{2}$	
Von Benfeld nach Schlettstadt .	2	
Von Schlettstadt nach Ostheim .	$1\frac{1}{2}$	
Von Ostheim nach Colmar . .	1	
Von Colmar nach Isenheim . .	$2\frac{1}{2}$	
Von Isenheim nach Aspach . .	2	
Von Aspach nach la Chapelle . .	$1\frac{1}{2}$	
Von la Chapelle nach Befort .	2	
	$15\frac{1}{2}$	

Von Strasburg auf der Rheinstrasse nach Basel.

Von Strasburg nach Kraft in	2	Postst.
Von Kraft nach Friesenheim . .	$1\frac{1}{2}$	
Von Friesenh. nach Markolsheim	$2\frac{1}{2}$	
Von Markolsh. nach Neu-Breysach	2	
Von Neu-Breys. nach Fessenheim	$1\frac{1}{2}$	
Von Fessenh. nach Othmarsheim .	2	
Von Othmarsheim nach Kembs .	$1\frac{1}{2}$	
Von Kembs nach St. Louis . .	$1\frac{1}{2}$	
Von St. Louis nach Basel . . .	1	
	$15\frac{1}{2}$.	

Digitized by Google

Jede französische Poststation ist von zwo Stunden, wofür die Person, ausser dem Trinkgeld, von einem Pferde 25 Sols bezahlet.

Nebst diesen königlichen Posten sind auch zur Bequemlichkeit der Reisenden verschiedene sogenannte Diligences durch das Elsaß angelegt.

Von Strasburg fährt eine derselben alle Dienstage, Donnerstage und Sonnabende nach Colmar, woselbst sie des Sommers um den Mittag; des Winters aber gegen Abend ankömmt, und die folgenden Tage wieder zurückgeht. Die Person bezahlt 7tt 12. f

Von Colmar geht alle Mittwoche früh eine Diligence nach Befort, und kömmt Sonntag Nachmittags wieder zurück. Die Person bezahlt für diese Reise 8tt. Jeder Reisende hat von Strasburg nach Colmar 50 Pfund, und von Colmar nach Befort 30 Pfund frey. Vom übrigen bezahlet man vom Pfund 1. f

Von Strasburg nach Basel geht alle Montage und Freytage eine Diligence, welche zur Sommerszeit den nämlichen Tag daselbst anlangt; des Winters übernachtet die am Montag von Strasburg abgegangene, zu Kembs, und kömmt Dienstags früh zu Basel an; die Freytägige nimmt ihre Nachtherberge zu St. Louis, und trift Samstags früh in Basel ein, von wannen sie sogleich wieder nach Strasburg zurückkehrt, zu Kraft übernachtet, und Sonntags früh in Strasburg anlangt. Die so Dienstags zu Basel eingetroffen, reiset Mittwochs bey aufgehendem Thore von Basel ab, geht

Digitized by Google

bis nach Kraft, und kömmt Donnerstags früh wieder nach Strasburg. Diese Reise von Strasburg nach Basel, und von Basel nach Strasburg, kostet die Person 16 ^{tt} 2 ^{s}, und hat 30 Pfund frey; vom übrigen wird 2 ^{s} für das Pfund bis nach Basel bezahlt.

Sonst giebt es im Elsaß noch viele andere Gelegenheiten, z. E. mit den sogenannten Nachtwägen, hin und her zu kommen; worinn man freylich mit geringern Unkosten, aber auch mit weniger Bequemlichkeit reisen kann.

§. 9.

Die vornehmsten Gebirge des Elsasses, sind die schon gedachten wasgauischen oder vogesischen, welche die Lateiner Vosagus oder Vogesus, und die Franzosen les Vôges oder Vauges nennen. Sie nehmen ihren Ursprung oder Anfang in der Gegend der Stadt Langres in Burgund, erstrecken sich anfänglich von Abend nach Morgen bis nach Befort, scheiden die Grafschaft Burgund von Lothringen, und heissen sowol Montagnes de Bourgogne als Monts de faucilles, wegen ihrer guten Weide. Hierauf wenden sie sich gegen Mitternacht, trennen Lothringen vom Elsaß und kehren sich nach dem Trierischen hin. Ihre Länge erstreckt sich von Süden nach Norden; ihre Breite aber von Westen nach Osten, und letztere ist beym Zabernerstege am geringsten, so daß dort der kürzeste und bequemste Weg aus dem Elsaß nach Lothringen ist. Von Befort bis an die Queich, gehö-

ren sie auf dieser Seite, zum Elsaß, und auf jener zu Lothringen. Es entspringen eine Menge Flüsse und Bäche darauf, und allenthalben sind sie mit Waldungen, Feldern und Wiesen bedeckt. Den Sommer hindurch weiden zahlreiche Viehheerden auf denselben, welche dem Lande eine Menge nützlicher Producte liefern.

§. 10.

Die höchsten Spitzen des Wasgaues sind 1) der Bölch, lat. Beleus, franz. Balon, nahe bey der ehemaligen Abtey Murbach, den man mit den Bergen gleiches Namens in der Franche-Comte und dem Breisgau nicht vermengen muß. Nach der gemeinen Sage der dortigen Einwohner, siehet man auf dessen Gipfel, der von dem Fusse des Berges 3486 Schuhe erhaben ist, in den längsten Sommertagen, die Abend- und Morgendämmerung so schnell auf einander folgen, daß fast gar keine Nacht hier Statt hat. Auf dem nachstehenden Berge wird diese Seltenheit gleichfalls bemerkt.

2) Der Hoheneck im Münster- oder Gregorienthale, (der aber mit dem in seiner Nachbarschaft liegenden verwüsteten Bergschlosse Hohenack nicht verwechselt werden muß,) von welchem man 50 Schritte weit in Lothringen den sogenannten Herzogsborn oder den Ursprung der Mosel, und auf der andern Seite den Ursprung der Fecht, aus dem kalten Borne, erblicket.

Digitized by Google

3) Der Odilienberg ohnweit der Stadt Oberehnheim, 15 Stunden von dem Bölchen. Man entdecket von dessen Spitze gegen Morgen, Mitternacht und Mittag, das ganze Elsaß, die Pfalz, die Ortenau, das Breisgau, das Jurtengebirge, die Schweizeralpen, den Schwarzwald, zwölf Städte, mehr als zweyhundert Dörfer, und unzählige weitläuftige Felder; welche Schönheiten die Kunst des Dichters und der Pinsel des geschicktesten Mahlers, zu erreichen ausser Stande ist. Auf diesem Berge, worauf die Römer eine Besatzung hielten, und der nachmals Altitona genennet wurde, hat im VII Jahrhunderte, der Elsassische Herzog Eticho, ein Schloß Namens Hohenburg bewohnet, das er seiner Tochter Odilia zu Gunsten in ein Kloster verwandelt hat, welches die Mutter vieler andern Stifter, Kirchen und Kapellen geworden ist. Kayser, Könige, Fürsten, Edelleute, hohe und niedere Personen, sind aus der Nähe und Ferne hieher gekommen, diesen berühmten Ort gottesdienstlich zu besuchen.

4) Der Frankenberg, franz. Framont, lat. Ferratus mons, liegt 4 Meilen von dem erstgedachten Odilienberge im Schirmeckerthale, sechs Stunden von Molsheim und eben so weit von Markirch. Er streitet mit dem Bölch wegen seiner Höhe um den Vorzug. Das Eisen welches er enthält, wird an seinem Fusse zubereitet. Oben ist er mit einem dichten Walde umgeben; auch trift man daselbst Ueberbleibsel eines alten

Gebäudes an. Der französische Name Framont hat einige verleitet, daß sie vorgegeben: der fränkische König Pharamund läge auf diesem Berge begraben; wiewol noch lange nicht erwiesen ist, ob dieser Prinz jemals im Reiche der Wirklichkeit gewesen. Der lateinische Name Ferratus mons, oder eiserner Berg, giebt uns den wahren Schlüssel zu seiner Benennung. Die Ebene auf demselben beträgt 100 Fuß in der Breite und 400 in der Länge.

§. 11.

Ueber den Wasgau nach Lothringen giebt es zwölf Strassen, welche heissen: 1) die Giromanische, 2) Masmünsterische, 3) St. Amarinische, 4) Münsterthalische, 5) Urbisthalische, 6) Markirchische, 7) Weilerthalische, 8) Dagsburgische, 9) Zabernische, 10) Schirmeckische, 11) Niederbrunn-Bitschische und 12) Weissenburg-Bitschische. Wo diese Strassen unwegsam waren, sind dieselbe durch grosse Mühe und Kunst wegsam gemacht worden. Die 1te, 2te, 9te und 12te sind bewundernswürdige Werke; die 4te und 8te sind nur für Fußgänger und Reuter; die übrigen aber auch für Wägen brauchbar.

Die Gipfel sowol als die Thäler des Wasgaues sind so wie die Elsaßischen Ebenen, mit ohngefähr 150 Arten von Bäumen, (worunter sich Tannen von 120 Fuß hoch befinden, welche zum Schifsbau weit und breit verführt werden) und Sträuchen, und 1550 Arten von

Kräu-

Digitized by Google

Kräutern, die insgesamt wild hervorkommen, bewachsen.

§. 12.

Nicht nur die Oberfläche des wasgauischen Gebirges ist merkwürdig, sondern es hat auch seine innern Schätze, und ist seit vielen Jahrhunderten seines Silbers, Kupfers, Eisens und Bleyes wegen berühmt. Das Silberbergwerk im Leberthale bey Furtelbach, ist im XVIten Jahrhunderte reicher gewesen als itzt, denn damals sind jährlich 6500 Mark Silber gewonnen worden; heut zu Tage aber werden nicht mehr als ohngefähr 1500 Mark gewonnen. Im Weilerthale und zu Steinbach im untern Elsaß giebt es auch Silbererze. Im Rosenbergerthale, welches zum Beforteramte im Sundgau gehöret, finden sich bey Giromany und Ober-Auxelles, Silbergruben, welche jährlich 1600 Mark eintragen, ohne das Kupfer, so auch häufig angetroffen, und zwischen Oberehnheim und dem Klingenthale verarbeitet wird. Die Silberbergwerke, so ehemals zu Thann, St. Amarin, Sulzbach im Gregorienthale und Rufach vorhanden gewesen, sind durch Kriege und andere Unfälle eingegangen. Eisengruben, die sehr gutes Eisen geben, trift man hin und wieder an. Eisenwerke sind bey Reichshofen, im Jägerthale, im Steinthale und zu Motterhausen. Eine Drahtfabricke ist zu Strasburg. Im J. 1732 hat der Elsaßische Ritter Makau von Hirtigheim, bey Dambach ohnweit Schlettstadt, eine Stahlader entdeckt, die bisher im Gange ge-

Digitized by Google

blieben ist. Bleyerz giebt es gleichfalls. Des Spiesglases, der Kobolterze, des Schwefelkieses und anderer Mineralien nicht zu gedenken. Keine Elsaßische Salzquelle wird benutzt. Alles Salz kömmt aus Dieuze in Lothringen, woselbst es das Elsaß um einen festgesetzten Preis kauft. Im Dagsburgischen im sogenannten Plintenwald (sur la plaine des Velches) arbeiten das ganze Jahr zween Glasöfen für Holland und England. Fünf Stunden davon zu St. Guerin, werden 67zöllige Spiegelgläser geblasen, da doch zu St. Gobin nur 8 bis 10-schühige gegossen werden. In Batzendorf bey Surburg macht man Steinwaare wie zu Coblenz, und fast alle Einwohner sind Töpfer. Im Weilerthale gräbt man auch Steinkohlen, und bey Niederehnheim Torf. Steinöl quillt zu Lampersloch bey Wörd aus der Erde. An allerhand Steinen hat das Elsaß auch keinen Mangel. Man findet Steingruben zu Sulz im obern Elsaß, und aus der bey Marley im Kronthale im untern Elsaß, ist zu Anfang des XIten Jahrhunderts das Strasburgische Münster, diese Zierde des Elsasses, zu bauen angefangen, und nach 420 Jahren vollendet worden. Zu Giromany trift man Granit an, der so hart ist, daß zween Männer des Tages nur zwo Linien durchsägen können. Zu einem Tischblatte von 4 Schuhen braucht man ein ganzes Jahr, da doch ein marmornes in 14 Tagen fertig ist. Der Elsaßische Granit ist rosenroth mit weissen Flecken, und roth mit schwarzen und weissen

Flecken. Man kann ihn dem Aegyptischen an die Seite setzen. Seit einigen Jahren verarbeitet man ihn nicht mehr, und der königl. Vorrath kann wegen seines hohen Preises nicht verkauft werden. Porphyr ist auch zu Giromany. Seine ausserordentliche Härte macht ihn ebenfalls der Bearbeitung unfähig. Marmor, der nicht nur den Flandrischen übertrift, sondern auch noch feinere Flecken als der Italiänische hat, findet man im Schirmeckerthale. Von unächten Edelsteinen werden Krystallen, von der Grösse einer Nuß, im Rheine, und in eben diesem Flusse Kiesel gefunden, die so hart sind, daß man sie wie Diamanten und andere Edelsteine polieren kann. Sie werden in Frankreich stark gebraucht, und Rheinkiesel (Cailloux du Rhin) genennet.

Im Breuschflusse sind schon Amethysten angetroffen worden. Figurirte oder gebildete Steine, welche die Gestalt eines Körpers aus dem Thier- oder Pflanzenreiche vorstellen, und versteinerte Sachen, als Holz, Schwämme, Würmer, u. d. g. wie auch gemahlte Steine, die auf ihrer Oberfläche Zeichnungen von Bäumen, Landschaften, Thieren, Kreuzen, u. s. w. enthalten, giebt es allenthalben.

§. 13.

Bey so vielen Mineralien wäre es unmöglich, daß nicht auch der Wasgau viele Gesundbrunnen und heilsame Bäder hervorbringen sollte. Die heut zu Tage bekannten sind: das

Artelsheimer-Bad zwischen dem Rheine und Schlettstadt gelegen, es dienet für Schlagflüsse und gichterische Zufälle. Das Aschbacher-Bad im Hunzbacherthale bey Altkirch, heilet den Ausschlag der Haut. Das Avenheimer-Bad, 3 Stunden von Strasburg und 4 von Zabern, hilft Schwindsüchtigen. Das im Bewald bey Lauterburg, stärket die Glieder. Das Blotzheimer-Bad im Sundgau, heilet die Krätze. Das St. Gangolfs-Bad ohnweit Bühel bey Gebweiler, kurirt die Krätze, öfnet die Verstopfungen, lindert mancherley Schmerzen, und stillet die krampfigten Bewegungen. Das Kestenholzer-Bad ohnweit Schlettstadt, dienet in der Krätze und in Gliederschmerzen. Das Kittelsheimer-Bad zwischen Strasburg und Zabern, kurirt Hitzblattern, Geschwüre und die Krätze. Das Lamperstthaler-Bad bey Wörd hilft in alten Schäden. Das Niederbronner-Bad im unterm Elaß, ist schon zwey Jahrhunderte berühmt, es verdünnert das Geblüt, benimmt ihm seine Schärfe, und heilet allerhand Zufälle an der Haut, den Gliedern, Eingeweiden, u. d. g. Das Rixheimer-Bad im Sundgau, ist von geringem Nutzen. Das Sulzer-Bad im gleichnamigen Schlosse im untern- und das zu Sulz im obern Elsaß, verdienten wegen ihrer Vortreflichkeit in bessern Ruf zu kommen. Der Sulzbacher-Sauerbrunnen zwischen Colmar und Münster, ist seit 1603 bekannt, dienet in Krankheiten der Haut, Glieder, des Hauptes, der Brust, des Magens, u. s. w. Das Sulz-

Digitized by Google

Bad bey Molsheim, dienet das Eingeweide, die Nieren und Blase zu eröfnen, heilet auch Glieder- und Nervenkrankheiten. Der **Sulzmatter-Sauerbrunnen** zwischen Rufach und Gebweiler, dienet in Gicht, Verstopfungen, Ausschlägen, Geschwulsten, u. d. g. Das **Wattweiler-Bad** in dem Ober-elsaßischen gleichnamigen Städtgen, dienet in Krankheiten der Eingeweide, bey dem Nieren- und Blasenstein, Bleichsucht, u. s. w. Die **warmen Bäder** zu Rappoltsweiler und der **Sauerbrunnen** zu Gebersweiler, sind wieder verloren gegangen.

§. 14.

Von dem Wasgau ist endlich noch zu bemerken, daß kaum irgend ein solches Gebirg angetroffen werde, das mit so vielen Kirchen, Klöstern und Kapellen besetzt wäre. Schon in den ältesten Zeiten haben sich in diese damals unangebaute Wildnis, aus Großbritannien, Frankreich und Deutschland, Einsiedler begeben, welche in der Welt hin und wieder berühmt worden sind. **Columban** aus Irland war der erste, der sich auf dem Wasgau niederließ, und darauf ums Jahr 602 das Kloster Luxeuil in der Franche-Comte erbauete. Aus diesem Gotteshause stammte eine grosse Anzahl würdiger Männer her, welche als Schüler des gedachten frommen Einsiedlers den nämlichen Stand erwähleten. Die bekanntesten sind **St. Gallus**, dem das gleichnamige Stift in der Eidgenoßschaft seinen **Ursprung** zu verdanken hat; **Dei-**

cola, Stifter des Klosters Lüders, das mit dem gefürsteten Stifte Murbach vereiniget ist; **Leobard**, Erbauer des Klosters Maursmünster; **Romarich**, der in Lothringen den sogenannten heiligen Berg, welcher von ihm den Namen Romarici mons, fr. Remiremont, deutsch Rümelsburg, trägt, bewohnet hat. Aus Frankreich, Deutschland und Schottland, kamen auf den Wasgau **Gundelbert**, der nachher Bischof zu Sens gewesen; **Deodat**, der das Bisthum Nevers erhalten, und **Hidulf**, so nachgehends Bischof zu Trier geworden ist. Zu gleicher Zeit lebten auf diesem Gebirge St. **Arbogast** aus Aquitanien und St. **Florenz** aus Schottland mit ihren Schülern. Auf diese folgte **Blidulf** mit seinen Gefährten **Wilhelm** und **Acherich** im VIIten und in den folgenden Jahrhunderten.

Aus den Zellen dieser Einsiedler sind nach und nach die grösten, schönsten und reichsten Stifter und Klöster erwachsen, so daß allein im obern Elsaß auf dem Wasgau 25 derselben von verschiedenen Orden und Geschlechtern vorhanden waren und zum Theil noch zu sehen sind; zu denen noch 12 Klöster mit Bettel-Ordenspersonen besetzt, gezählet werden können.

Im untern Elsaß waren auf diesem Gebirge 27 Gotteshäuser, die noch zum Theil im Flore stehen, nebst 8 Bettelklöstern; folglich fanden sich in einer Strecke von 45 Stunden über 70 dergleichen geistliche Wohnungen; diejenigen in der Ebene, in den Dörfern und Städten zwischen dem Wasgau und dem Rheine, nicht mit-

Digitized by Google

gerechnet. Auf diesem Gebirge zählet man auch über 200 Schlösser, die durch Kriege und andere Unfälle bis auf 4 Bergfestungen, verwüstet sind.

§. 15.

Nicht nur mehrgedachter Elsaßische Wasgau, sondern auch die Ebenen des Landes sind mit ansehnlichen Waldungen versehen, unter welchen vornämlich drey die merkwürdigsten sind, als im obern Elsaß die Haart, im untern der Hagenauer-Forst und der Bienwald.

1) Die Haart, welche bey dem Dorfe Michelfelden am Ende des Sundgaues bey Basel anfängt, und sich von Mittag gegen Mitternacht zwischen der Jll und dem Rheine bis an das Dorf Blodelsheim im obern Elsaß, auf 8 Meilen in die Länge und 2 in der Breite erstrecket. Sie begreift 30000 Morgen Landes in sich und gehöret dem Könige. Es ergiessen und verlieren sich in derselben 7 kleine Flüsse.

Weil das altdeutsche Wort Haart, einen Wald bedeutet, so müssen ehedem auf der Colmarer, Jngersheimer, Reichenweyrer und Hunaweyrer Haart, Waldungen gestanden seyn. Durch die noch in diesen und andern Gegenden vorhandene alte Bäume, wird diese Muthmassung bestätiget.

2) Der Hagenauer-Wald, oder wegen der vielen in demselben befindlichen Klöster sogenannte heilige Forst, ist 5 Meilen lang und 4 breit, und begreift 31000 Morgen

Digitized by Google

Landes. Halb gehöret er dem Könige und halb der Stadt Hagenau.

3) Der Bienwald oder Bewald, (Bois des Abeilles) ist mit dem vorhergehenden von gleicher Grösse, liegt an den Gränzen von Niederelsaß, und gehöret dem Bischofe von Speyer.

Der der Stadt Colmar zugehörige Niedere Wald, verdienet unter die ansehnlichsten und schönsten der Provinz mitgerechnet zu werden. Er begreift über 1000 Königl. Jucharte.

Alle diese Wälder sind so wie das wasgauische Gebirge mit allen Gattungen von Wildprett auf das reichlichste versehen.

§. 16.

Neben dem ganzen Elsaß hin fließt der Rhein, lat. Rhenus, franz. Rhin, er kömmt aus der Schweiz, dienet dem Elsaß zur Schutzwehre; oftmals richtet er aber auch grosse Verwüstungen an, nicht nur im Winter, sondern auch mitten im Sommer, wenn der Schnee auf den Schweizeralpen zu schmelzen anfängt. Er überschüttet bey seinen Ueberschwemmungen die Felder mit Sand, und verderbet sie dadurch. Diese heftigen Ergiessungen des Rheines, welche sich fast alle Jahre zutragen, verändern die Lage der darinnen befindlichen Insuln und das Ufer vom Elsaß sehr oft, welches Alt-Breysach, Kunheim, Rheinau, das Kl. Honau, die Festung Fort-Louis und Selz insonderheit erfahren haben.

Digitized by Google

Französischer Seits sucht man durch Faschinen diesem Schaden vorzubeugen, wie denn der Fluß bey Strasburg seit der Ueberschwemmung im J. 1778 ganz auf die deutsche Seite getrieben worden, so daß nun alle Rheininsuln oder Rheinköpfe französisch sind.

Die Gränzscheldung zwischen Frankreich und Deutschland, macht aber nicht die Mitte des Rheinflusses, sondern der stärkste und tiefste Strom des Wassers aus, den die Schiffer den **Thalweg** heissen. Wenn der Fluß Land wegnimmt, so bleibt dies Land dennoch unter seiner vorigen Grundherrschaft; es mag nun Sand, Insuln, Ackerfeld oder Holzung seyn. Auch verliert der Eigenthümer sein Recht nicht, wenn der Rhein seinen Lauf über seine Güter nimmt.

Eine Merkwürdigkeit dieses Stromes ist, daß er unter seinem Sande Goldtheilgen mit sich führet, welche die von den Schweizergebirgen herab- und in den Rhein fliessenden Bäche von den Bergen abreissen, und ihm zuführen, daher sie auch nur unterhalb Basel in ihm gefunden werden. Er schwemmet sie in gewisse Tiefen, die Goldgründe genennet werden, zusammen, aus welchen man sie im Herbste und Winter, da der Fluß am niedrigsten ist, mit dem Sande herausholt, durch öfteres Waschen reiniget, und vermittelst des Quecksilbers in Klumpen oder Plättgen sammelt. Zwischen Breysach und Strasburg werden seltener Goldtheilgen im Rheine gefunden als zwischen Stras-

Digitized by Google

burg und Philippsburg. Zwischen Fort-Louis und Germersheim sind sie häufiger, weil der Strom in dieser Gegend nicht so schnell fließet. Sie sind sehr selten so groß wie Hirsekörner. Das Gold ist zwar sehr rein und schön, aber es wird desselbigen heutiges Tages so wenig gesammelt, daß die Stadt Strasburg, welche das Recht hat auf 4000 Schritte Gold zu sammeln, jährlich kaum fünf Unzen zusammen bringt. Die Besitzer des Dorfes Plobsheim, 2 Stunden von Strasburg, gewinnen von der Goldwäsche jährlich nur 4 fl. ob sie gleich fast eine ganze französische Meile weit den Strom durchsuchen.

Von den in diesem Flusse sich befindenden Krystallen und Kieseln ist bereits geredet worden.

Im Obern Elsaß findet man

Die Ill, vor Alters Ell, Hel, lat. Ellus oder Alsa, sie entspringt im Dorfe Winkel im Sundgau, und nachdem sie bey Illfurt die Larg aufgenommen, bewässert sie Mühlhausen, von dannen läuft ein Theil ihres Wassers in einem Kanal nach Neu-Breysach, der andere verschlingt bey Ensisheim die Thur, und bey Colmar die Lauch, wie auch einen Arm von der Fecht, so wie den andern bey Illhäusern. Bey dem eine halbe Stunde unterhalb Colmar gelegenen Ladhofe wird die Ill schiffbar, und geht nach Strasburg. Nachdem sie den Handel zwischen diesen zwo Städten um ein merkliches erleichtert und befördert hat, wirft sie sich nach einem Laufe von 30 Stunden in den Rhein.

Digitized by Google

Die Larg entsteht aus dem Laumont, hat anfangs ein doppeltes Bett, bis sich beyde bey dem Dorfe Sept vereinigen, und zu Illfurt in die Ill fliessen. Sie macht einen Weg von 6 Stunden.

Die Halle, franz. Allaine, hat mit der Larg einerley Ursprung ohnweit dem Kl. Lützel. Sie fließt nach Bruntrut, Dattenried, Granweiler, nimmt die Flüßgen Cuvotte, Felchotte und Savoureuse auf, bewässert Giromany und Befort, vereiniget sich mit dem Doux, Aar und Rhone, und stürzet sich in das mittelländische Meer.

Die Tholder, lat. Tolra, Olrunna, entstehet im Sebenthale, läuft nach Masmünster und Oelenberg. Nach einem neunstündigen Laufe wird sie zu Illzach von der Ill verschlungen. Ehemals führte sie Silber mit sich.

Die Thur hat ihren Ursprung eine Stunde von der Mosel, zwey von der Tholder, und eine halbe von dem Schlosse Wildenstein. Sie fließt durch das St. Amarinthal, bey Sennheim und Thann vorbey, und vermenget sich, nachdem sie 10 Stunden weit gelaufen, bey Ensisheim mit der Ill. Zwischen diesem Flusse und der Sorr ist das Elsaß am fruchtbarsten.

Die Lauch entsteht 3 Stunden hinter dem Lauterbacherthale im Sundgau, fließt durch dasselbe über Gebweiler, Isenheim, Rufach und Herlisheim nach Colmar. Hier nimmt sie im Fischerstaden einen Arm der Fecht, den soge-

nannten Mühlbach auf, und vereiniget sich unterhalb der langen Brücke mit der Ill.

Die Fecht, so die Alten Fachina nannten, entspringet im Gregorienthale aus zween Bächen, die sich bey der Stadt und Abtey Münster vereinigen, daher dieselbe vormals Confluens, d. i. Zusammenfluß, hieß. Dann läuft sie bey Thüringheim vorbey, und theilt sich in zween Arme, deren einer nach Ingersheim, der andere nach Colmar fließt. Beyde vereinigen sich zuletzt nach einem zurückgelegten Wege von 10 Stunden mit der Ill.

Der Weißfluß, ehemals Alenbach, kömmt aus dem schwarzen und weissen See im Wasgau, bewässert das Mannskloster Pairis und das Frauenkloster Alspach, und nachdem er viele Bäche aus der Herrschaft Hohenack zu sich genommen, fließt er durch Kaysersberg und Kiensheim neben Sigolsheim vorbey, und vereiniget sich oberhalb Ostheim mit der Fecht.

Der Strengbach entsteht hinter Rappoltsweiler, fließt nach Gemar, und wirft sich in die Fecht.

Der Eckenbach fließt zwischen Gemar und Schlettstadt. Er, oder vielmehr der Landgraben, macht die Gränzscheidung zwischen dem obern und untern Elsaß, den sogenannten guten und rauhen Gulden, dem Strasburger und Basler Bisthume aus. Denn die Orte zwischen dem Rhein und der Ill bis nach Weidensol gehören zu dem erstern; Biesheim aber bereits zu dem letztern Kirchsprengel.

Digitized by Google

Die Zembs, lat. Cebus, fließt bey Ursheim, nimmt zu Jebsheim die Blind auf, bewässert Grussenheim, Elsenheim, Onenheim, Heidolsheim, Mietersholz, Hilzen, Widern, Rosfeld, Herpsen, und stürzt sich in den Rhein.

Die Weyel entspringt bey dem Dorfe Bindern, fließt nach Gerst, und endlich in den Rhein.

Die Ischer entstehet bey dem ehemaligen Dorfe Edenburg, ohnweit Biesheim, geht in der Gegend von Bälzenheim, Markolsheim, Dieboltsheim vorbey, und vermischt sich bey Rheinau mit dem Rheine.

§. 17.

Im untern Elsaß sind folgende Flüsse und Bäche anzutreffen:

Die Leber, welche wie alle übrigen, aus dem Wasgau kömmt, durch das von ihr benannte Thal fließt, und sich in

Die Scher, lat. Scara, ergießt, welche das Weilerthal durchströmet, und sich bey Andlau in

Die Andlau stürzt, die sich bey Fegersheim in der Ill verliert.

Die Ergers, lat. Ergitia, entsteht bey Bersch in einem Thale, woselbst sie die Ehn heißt, und erst diesen Namen, nachdem sie ihn den Städten Ober- und Nieder-Ehnheim mitgetheilet, mit dem vorigen verwechselt. Bey Grafenstaden vermischt sie sich mit der Ill.

Die Breusch, lat. Brusca, Bruscha, hat ihren Ursprung bey dem Dorfe Sell, durchströ-

Digitized by Google

met das Stein- und Schirmeckerthal, theilet sich, nachdem sie andere Wasser aufgenommen, zu Greßweiler und fließt nach Molsheim. Der rechte Arm geht durch Dachstein nach Strasburg, woselbst sie der Ill ihren Namen mittheilet. Der linke aber macht einen 24 Schuh breiten und 8 Schuh tiefen Kanal, den K. Ludwig XIV graben lassen. Er ist 4 Stunden lang, und auf demselben werden allerhand Baumaterialien nach Strasburg gebracht.

Die Sauvel läuft durch Pfetzheim, Pfulgriesheim und Mundolsheim in die Wanzenau, und vereiniget sich mit der Breusch.

Die **Mosig**, lat. Mossa, entspringt im Welfersthal, 2 Stunden vom Burgstalle Ochsenstein, schießt durch Rumersweiler, Waslenheim und das Kronthal, bey Marley und Kirchheim vorbey, und bey Dachstein, so wie die bey ihr entsprungenen Flüßgen **Hasel, Wich** und **Still**, welche zwey letztere ihren Weg durch das Schirmeckerthal nehmen, in die Breusch.

Der **Rorbach** kömmt bey dem zerstörten Schlosse Kochersberg hervor, bewässert Ror und Gugenheim, worauf er sich mit

Der **Sorr**, lat. Sorna, vereiniget, welche bey dem alten Schlosse Dagsburg entsteht, und durch Zabern, nachdem sie bey Steinburg die Zinsel und den Mosbach aufgenommen, durch Hochfelden, Brumt und Offendorf fließt, und endlich nach 16stündigem Laufe sich in den Rhein ergießt.

Digitized by Google

Die Motter, lat. Matra, Modera, entspringt zu Hinspurg, zwo Stunden vom Schlosse Lützelstein, fließt durch Ingweiler und Pfaffenhofen, nimmt die Zinsel und Sauer auf, läuft durch Hagenau in den Forst, wird zu Bischweiler schiffbar, und wirft sich nach einem 12stündigen Laufe in den Rhein. Ehedem führte sie Silber unter ihrem Sande.

Die Zinsel fließt ohnweit Bitsch bey Schmalenthal durch einen kleinen See, von dannen geht sie durch das Bärenthal nach Mülenbach und Zinsweiler, nimmt etliche Bäche auf, und vermenget sich zu Schweighausen mit der Breusch.

Die Sauer hat ihren Ursprung hinter dem Bergschlosse Fleckenstein, und heißt der Sauerbrunnen. Sie fließt nach Fischbach, Schönau und Hirschll, durch den Hagenauerforst, und nach einem 10stündigen Laufe bey dem Nonnenkloster Königsbrück in die Motter.

Der Selzbach nimmt seinen Anfang bey dem Dorfe Rodern aus vielen zusammengelaufenen Wassern, und fällt bey Selz in den Rhein.

Die Lauter, deren Ursprung der Lauterbrunn heißt, läuft durch 6 Dörfer, bis sie Weissenburg in zween Theile vertheilet, dann durchströmt sie den Bienwald, bewässert Lauterburg, und wirft sich nach einem 10stündigen Laufe in den Rhein.

Zwischen der Lauter und Queich, sind auch die Solach, Forlach, Otterbach, Erlenbach, Sederbach und andere kleinere Flüsse.

Digitized by Google

Die Queich entspringt hinter Falkenberg und Hauenstein im Queichbrunnen, und durchströmet Anweiler. Dann kömmt sie nach Landau, und wirft sich bey Germersheim in den Rhein. Ehe sie aber in die Ebene kömmt, formirt sie einen Kanal, der Landau solche Dienste leistet, als die Breusch der Stadt Strasburg.

Die Queich ist zugleich die **Gränzscheidung** des Elsasses.

§. 18.

Im Elsaß finden sich auch einige Seen. Der berühmteste ist der Bölchensee am Fusse des Bölchenkopfes, welcher Fels eine halbe Stunde im Umkreise hat und einem Kopfe ähnlich sieht. Dieser See ist in der Mitte 54, das Becken aber 80 Schuh tief. Er ist mit Schleussen versehen, und unterhalb befindet sich ein 10 Schuh tiefer Graben, Seebach genannt, worein das überflüßige Wasser abgeleitet werden kann.

Ungewöhnlich starke Winde, die das Wasser über seine Ufer treiben, verursachen im Lande grosse Ueberschwemmungen. Eine der merkwürdigsten war die im J. 1740, da der See in der Thomasnacht eine Seitenwand seines Beckens durchbrach. Ein Kohlenbrenner fühlte die Erde unter ihm zittern. Alles floh auf die Anhöhen. Bey Isenheim stürzten 14 Häuser ein; auch die Stadt Gebweiler lief grosse Gefahr, wenn sich der Strom nicht ausserhalb gesteckt hätte. Die Leute hörten überall ein unterirdisches Geräusch, und es kam so wie 1778 im

Oct.

Oct. Wasser aus Felsen hervor, wo zuvor niemals keines gewesen war.

Im Urbisthale trift man den weissen und schwarzen See an. Jener heisset der weisse, weil sein Wasser, wegen des schneeweissen Sandes, wie Milch aussieht; dieser hingegen wird der schwarze See genannt, weil der schwarze Sand und die Dunkelheit der herumliegenden Wälder demselben ein ganz schwarzes Ansehen geben.

Im Münsterthale bey Sulzern ist der Darensee, dessen Oberfläche 10,626 Ruthen enthält, und woraus die Stadt Colmar, bey Wassermangel, einen Vorrath desselben in die Fecht und ihren Mühlbach zu leiten, Kraft eines Freyheitsbriefes K. Friedrichs IV vom Jahr 1478 das Recht hat.

In diesen Flüssen und Seen fängt man alle mögliche Gattungen wohlschmeckender Fische, z. B. in dem Rheine Lachsen, Salmen, Sälmlinge, Nasen, Störe; in der Ill grosse und wohlschmeckende Karpfen; in der Fecht köstliche Forellen, u. s. w. Auch treiben diese Wasser vielerley Fabriken, Kunstwerker, Hämmer, Pulver- Papier- Röthe- Loh- Blau- Oel- und andere Mühlen.

§. 19.

Als diese Provinz durch den Riswickischen Frieden 1697 an die Krone Franckreich kam, zählte man im ganzen Lande nicht mehr als 245000 Seelen. Im Jahre 1750 fand man 88698 Feuerstellen; jede zu 5 Menschen gerech-

Digitized by Google

net, macht nebst 1650 geistlichen Personen beyderley Geschlechts, eine Anzahl von 445140 Seelen aus, die sich seit der Zeit um ein namhaftes gemehret, so daß man die Elsaßische Volksmenge ziemlich zuverläßig auf eine halbe Million setzen kann.

§. 20.

Nach dem politischen Fusse wird die Provinz Elsaß in 1052 Gemeinden; der geistlichen Eintheilung aber nach in 723 Pfarreyen vertheilet, welche theils der römischkatholischen, theils den protestantischen Kirchen zugethan sind.

Die römischkatholischen Elsasser stehen unter fünf Bisthümern, nämlich 1) unter dem Erzbischofe von Besançon, welcher seinen Official in eben dieser Stadt hält, und 24 Pfarreyen unter sich hat; 2) unter dem Bisthume Basel, dessen Official zu Altkirch wohnet, und welchem 237 Pfarreyen unterworfen sind; 3) unter dem Bisthume Strasburg, das seinen Official in dieser Stadt hat, und 347 Pfarreyen in sich begreift; 4) unter dem Bisthume Speyer, dessen Official sich im Elsaß aufhalten muß, und aus 115 Pfarreyen besteht; und 5) unter dem Bisthume Metz, welches über die Kirchen der Herrschaft Bitsch und einige in der Grafschaft Dagsburg die Aufsicht hat.

Die jährlichen Einkünfte der römischkatholischen Klerisey des Elsasses belaufen sich auf 957600 Liv.; die Pfarreinkünfte betragen 433800 Liv.; die Tafelgelder der vier ersten Bischöfe erstrecken sich wenigstens auf 305000 Liv.

Digitized by Google

§. 21.

Die Evangelisch-Lutherischen Gemeinden des Elsasses, deren gegen 300 seyn werden, und in voriger Berechnung der 723 Pfarreyen und 1052 Gemeinden mitbegriffen sind, werden von ihren Kirchen-Conventen, Konsistorien, herrschaftlichen Regierungen, und Magistraten regieret. Ihre Einkünfte sind gröstentheils sehr mittelmäßig.

Die Glieder der Reformirten Kirche sind in vier Gemeinden eingetheilet, als in die zu Markirch, Wolfisheim, Bischweiler und Rosenweiler. *) In andern Orten, wo keine reformirte Kirchen und Pfarrer sind, halten sie sich zum Gottesdienste der Lutheraner.

Seit 1762 sind sie in den Orten der bischöfl. Strasburgischen und Speyerischen Kirchsprengel, wo sie keine öffentliche Religionsübung haben, genöthiget, ihre Kinder von römischkatholischen Priestern taufen, und ihre Ehen sowol als ihre Begräbnisse von eben denselben, in ein besonders Register aufzeichnen zu lassen, ohne daß sich die lutherischen Pfarrer, an den Orten ihres Aufenthaltes, dieser Gerechtsame mehr anmassen dörfen; da sie doch immerdar der Reformirten Kinder getaufet, ihre Ehen eingesegnet, ihre Toden zu Grabe begleitet, und alle diese Pastoral-Verrichtungen ihren Kirchenbüchern einverleibet haben. S. Recueil d'Ordonnances d'Alsace T. II. p. 622.

*) Einige protestantische Schweizercantons sorgen für die bessere Unterhaltung dieser Pfarrer, die grösten-theils Berner und Basler sind.

Digitized by Google

§. 22.

Die Glaubensänderung fieng im Elsaß sehr frühzeitig an ihre Gönner und Freunde zu finden. Kaum hatte Dr. Luther seine Lehrsätze 1517 zu Wittenberg bekannt gemacht, als sie in Strasburg schon an die Hausthüren der Geistlichen angeheftet wurden. Die ersten Reformatoren des Elsasses waren seine eigenen Landeskinder. Dr. Peter Wickgram von Thüringheim ward schon 1523, wegen des Verdachtes des Lutherthums, der Dompredigerstelle in Strasburg entsetzet. M. Matthäus Zell von Kaysersberg, war gleichfalls mit dem vorigen Prediger im Münster zu Strasburg, und bis an seinen Tod 1548 ein Verfechter der von ihm für wahr erkannten Religionssätze.

In Colmar ward bereits 1523 ein Theil von Luthers **Kirchenpostille**, bey Amand Farkall, nachgedruckt, und in Schlettstadt sowol als in Hagenau, beschäftigten sich die Druckerpressen nicht minder, die Lehren der Protestanten fortzupflanzen; daher sichs nicht zu verwundern ist, wenn ein grosser Theil des Elsasses denselben beypflichtete. Nur das Sundgau blieb dem Lehrbegriffe der Römischen Kirche getreu, weil die Oesterreichische Regierung zu Ensisheim keines, auch nicht der schärfsten Mittel unversucht gelassen, ihre Unterthanen im Gehorsam gegen die hergebrachten Grundsätze der Religion zu erhalten.

S. Schoepflini Alf. illustr. T. II. p. 341, 361, 373. seqq.

Digitized by Google

§. 23.

Die protestantische Religions- und Gewissensfreyheit der Elsasser, beruhet theils auf dem Passauervertrage vom J. 1552 und dem darauf gegründeten Augsburger-Religionsfrieden vom J. 1555; theils aber auf dem Westphälischen Friedensschlusse vom J. 1648, welchen die Könige in Frankreich feyerlich bestätiget, und ihren protestantischen Unterthanen des Elsasses die unverbrüchliche Festhaltung desselben zu wiederholtenmalen huldreichst versichert haben.

§. 24.

Seitdem das Elsaß unter französischer Botmäßigkeit stehet, sind in der protestantischen Religionsverfassung dieser Provinz manche Aenderungen vorgenommen worden. Seit 1680 müssen alle Magistrats- und Rathscollegien, nebst den Municipalämtern in den Städten sowol als die Gerichte in den Dörfern, die sonst ganz protestantisch waren, zur Hälfte; so wie die Stellen der Amtleute, Amt- oder Gerichtschreiber und Schultheissen, deßgleichen die Fiscale in denjenigen Städten, wo dieses letztere Amt nicht abwechselnd ist, mit lauter Römischkatholischen Personen besetzet seyn. S. Ordonn. d'Alsace T. II. p. 16. & 216.

Seit 1682 müssen alle uneheliche Kinder der Protestanten katholisch getauft, und eben so erzogen werden; ausser wenn sich die Eltern, ehe die Kinder das fünfte Jahr erreicht haben, heurathen. S. T. II. p. 16, 621, 764.

Im J. 1683 ward den protestantischen Pfarrern verboten, Proselyten von der römischen Religion anzunehmen. S. T. I. p. 125; hingegen ist den Protestanten eine dreyjährige Befreyung von Einquartierungen und Abgaben, und 1685 eine eben so lange Frist und Sicherheit vor der Schuldforderung ihrer Gläubiger versprochen worden, wenn sie sich zur katholischen Religion wenden würden. S. T. I. p. 130, 149.

Um eben diese Zeit ward in den protestantischen Orten, wo sich nur eine einzige Kirche befand, befohlen, den Katholicken, wenn ihrer sieben Familien vorhanden wären, das Chor ausschliessungsweise abzutreten; das Schiff der Kirche aber, nebst den Einkünften derselben, gemeinschaftlich mit den Lutheranern zu gebrauchen.

Diese sogenannten Königspfarrer werden vom Könige besoldet; dahingegen der Ort das katholische Pfarr- und Schulhaus bauen, und den Schulmeister allein erhalten muß.

Seit 1686 müssen alle Kinder, wenn ein Theil ihrer Eltern die protestantische Religion ändert, ihrem Beyspiele folgen, wenn sie noch nicht zum erstenmale communicirt haben. S. T. II. p. 16.

Seit 1722 dörfen die Lutherischen und Reformirten Konsistorien keine Ehen mehr scheiden. S. T. I. p. 570.

Seit 1727 muß das Directorium der Elsaßischen unmittelbaren Ritterschaft, allein von katholischen Edelleuten bekleidet werden. S. T. II. p. 17.

Seit eben diesem Jahre darf kein Protestant, an einem ganz katholischen Orte, sich nicht einmal als Pachter niederlassen. S. T. II. p. 21 u. 615.

Seit 1774 sind die vermischten Heurathen zwischen katholischen und lutherischen Elsassern, die seit 1683 verboten gewesen, wieder erlaubet; doch müssen solche Ehen von einem katholischen Priester eingesegnet, und alle Kinder in der Römischen Religion, und zwar im Elsaß, keineswegs aber ausserhalb, erzogen werden. S. T. II. p. 873.

§. 25.

Was das **Verhältniß der Protestanten zu den Katholicken** betrift, so ist gewiß, daß, ob sich gleich diese letztern seit französischer Regierung in der ganzen Provinz vermehret und ausgebreitet haben, doch die Anzahl der Protestanten nicht merklich vermindert worden. In den Städten werden jährlich beynahe noch eben so viele protestantische Kinder geboren als ehemals, da sie entweder ganz oder doch gröstentheils evangelisch waren. Auf dem Lande sind die Glieder der protestantischen Kirche in denjenigen Orten, welche vormals keine katholischen Einwohner hatten, noch immerzu die zahlreichsten und fast durchgehends noch zahlreicher als ehemals; allezeit aber die begütertsten und wohlhabendsten. Es läßt sich, ohne jemand zu nahe zu treten, überhaupt sagen: daß die Protestanten im Elsaß die meiste Industrie haben, und sich mit Handel und Gewerbe mehr als ihre andern Mitbürger abgeben.

§. 26.

Zum Unterrichte der studierenden Jugend, sind im Elsaß die vortreflichsten Anstalten. Die Römischkatholischen haben Gelegenheit sich in den zwey königl. Collegien zu Strasburg und Colmar, und in dem bischöflichen zu Molsheim, in den Wissenschaften zu üben. Die bischöfl. Universität zu Strasburg wird von ihnen besucht, wo sie für die Theologie, das geistliche Recht und die Weltweisheit ihre Lehrer haben.

Zum Behufe der studierenden Protestanten, dienen, ausser der evangelischen Universität und dem Gymnasium in Strasburg, auch die Gymnasien zu Colmar, Buchsweiler, und andere niedrigere Stadtschulen.

In Colmar blühet seit 1774 ein vom Könige autorisirtes, protestantisches academisches Privat-Institut; und 1780 ist zu Strasburg ein Erziehungshaus für protestantisches Frauenzimmer, mit Genehmhaltung des dasigen Magistrats, errichtet worden.

§. 27.

Im Elsaß trift man auch hin und her Wiedertäufer an, die sich gröstentheils mit dem Ackerbau und der Viehzucht in der Stille beschäftigen und ernähren.

Die Elsaßische Judenschaft ist sehr zahlreich. Schon im J. 1750 machten sie 2585 Haushaltungen aus, und seitdem haben sie sich täglich vermehret. Ihre Rabbiner, die von ihren Landesherren bestellt werden, haben über ihre

Digitized by Google

Glaubensbrüder, nicht blos eine geistliche oder Religions-Gerichtsbarkeit, sondern sie richten auch in persönlichen Streitfällen zwischen Jude und Jude. Inzwischen kann der jüdische Kläger seinen Streithandel vor den gewöhnlichen christlichen Richter bringen, und der beklagte Jude ist genöthiget ihm dahin zu folgen. Die Appellationen der Juden von dem Ausspruche ihrer Rabbinen, gehen in den bischöfl. Strasburgischen Ländereyen an die Regierung zu Zabern; in der Grafschaft Hanau-Lichtenberg an die Regierung zu Buchsweiler; in den Ritterschaftlichen Orten an das Directorium zu Strasburg, und von denjenigen Rabbinen, welche der König und die Herrschaften, so dazu das Recht haben, ernennen, unmittelbar an den Hohen Königl. Rath zu Colmar.

§. 28.

Der eigenthümliche Karakter der jetzigen Bewohner des Elsasses, ist so leicht nicht zu bestimmen, weil sie ein Gemengsel von vielerley Nationen sind. Man findet öfters in den Städten ganze Strassen, worin fast lauter Fremde wohnen, deren einer ein Franzose, der andere ein Italiäner, der dritte ein Schweizer, der vierte ein Schwabe oder ein Preusse ist. Diesemnach giebt es in den Städten wenigere; in den Dörfern hingegen mehrere; in den Thälern aber beynahe lauter solche Leute, die noch das Gepräge der alten deutschen Elsasser an sich tragen. Diejenige Franzosen, welche sich, sonder-

Digitized by Google

lich in den Städten, niedergelassen, haben nicht nur ihren National-Karakter meistentheils beybehalten, sondern auch vieles davon ihren deutschen Mitbürgern mitgetheilt.

Es ist wahrscheinlich, daß das Elsaß schon längst nach den Sitten seiner Beherrscher umgemodelt wäre, wenn nicht ein grosser Theil der jungen Elsasser, durch ihre Reisen nach Deutschland und den Nordischen Reichen, wieder aufs neue mit dem Karakter ihrer Vorfahren bekannt würde; anderntheils aber die Städte der Provinz jährlich viele Deutsche zu neuen Bürgern annähmen, wodurch denn der alte Germanische Geist immerzu erhalten und fortgepflanzet wird.

Es ist insonderheit das Sundgau seinem alten sittlichen Karakter getreu geblieben. Aus Mangel des Reisens, des Lesens und des gesittetern Umgangs mit Stadtleuten, haben die Bewohner dieses Landesstriches noch sehr viel unfeines und rohes an sich; sonst sind sie beherzte Soldaten und arbeitsame Unterthanen. Die Thalleute in allen Gegenden des Elsasses, sind fast durchgängig eigensinnig, auf ihre alte deutsche Freyheiten erhitzt, und mißtrauisch gegen Fremde; hingegen wohlthätig, getreu und offenherzig gegen sich untereinander, nur vor dem Soldatenstande haben sie eine starke Abneigung.

Die längs dem Wasgauischen Gebirge wohnenden Elsasser, die sich mit dem Weinbau beschäftigen, sind meistentheils arbeitsliebende,

Digitized by Google

fröliche Leute, die unter dem Genuß der Früchte ihrer Hände, alle ihre Mühseligkeiten vergessen.

Zwischen dem Wasgau, vorzüglich um die Ill und gegen den Rhein zu, trift man gröstentheils Ackerleute an, die, weil die Früchte fast beständig in hohem Preise sind, und sie Gelegenheit hatten in den letzten theuren Jahren 1770 und 1771 eine grosse Menge nach der Schweiz zu führen, sich in beglücktere Umstände versetzt haben. Dadurch hat sich aber ihr Karakter nicht geändert; sie sind noch, wie vorher, fleissige, in ihren Sitten ungekünstelte, und überhaupt gute Leute.

Weil die Elsasser von Kindheit an zur Arbeitsamkeit und zum Fleisse angehalten werden, so macht sie dies allenthalben beliebt und glücklich. Man kann deren eine sehr grosse Anzahl aus jeder Stadt oder Gegend namhaft machen, die wegen jener Eigenschaften, ihr zeitliches Glück in auswärtigen Landen gefunden haben.

§. 29.

Obgleich der ehemalige Elsaßische Intendant Hr. de la Grange unter dem 25ten Heumonat 1685 in Rücksicht auf die Kleidertracht die Verordnung bekannt gemacht hat: daß alle Frauenspersonen dieser Provinz französisch gekleidet gehen sollen, so ist dieses Gesetz dennoch nicht durchgängig befolget worden. Nur Frauenzimmer vom Stande, seltener bürgerliche Personen, haben bisher die französische Tracht angenom-

men; es scheinet aber, sie werde nach und nach gemeiner werden.

Die eigentliche Landestracht des Elsaßischen Frauenzimmers, hat vor der Kleidung dieses Geschlechts in Deutschland, eben nichts besonders, ausser daß sich die unverheuratheten Töchter durch Haarzöpfe, die sie ehemals bey feyerlichen Ceremonien herabhängen liessen; nunmehr aber um das Haupt schlingen, oder aufbinden, von den Weibern unterscheiden, welche meistens Hauben (Kappen) tragen, die mit weissen Spitzen (Blondes) besetzt, und von hinten mit einer Schlaufe zugeknüpft werden; oder sogenannte Schnäbelhauben, die steif, beynahe dreyeckigt und gemeiniglich aus goldenen oder silbernen Pointes d'Espagne gemacht sind, nur den Hauptwirbel bedecken, und durch drahtene Schnäbel an beyden Ohren und an der Stirne befestiget werden.

Die Mannspersonen in den Städten kleiden sich nach der jedesmaligen Mode; auf dem Lande bleiben sie mehr bey der alten Einfalt. Die Lieblingsfarbe der Sundgauer ist die grüne; der Ober-Elsaßischen Gebirgleute die weißlichte; der Bewohner der Thäler und des flachen Landes in dem Reste der Provinz, die braune oder schwarze Farbe. Die Rockknöpfe der letztern sind meistentheils von Horn. Ihr Brustlatz ist ein scharlachener Henri IV. Ihr Kamisol gemeiniglich so lang als der Rock. Ihre ledernen Beinkleider, so wie ihre Schuhe, sind seltener mit Schnallen, meist aber noch mit

Digitized by Google

Nesteln zugemacht. Im untern Elsasse tragen sie die Hüte meistentheils rund; und die Kochersberger-Bauern sind noch überdies mit einer weissen Schürze versehen.

§. 30.

Die gemeine Sprache der Einwohner des Elsasses, ist die deutsche, die im untern Theile des Landes, besonders zu Weissenburg und Landau, reiner geredet wird, als im obern; woselbst jedoch viele alte kernhafte deutsche Ausdrücke, die anderswo unbekannt sind, angetroffen werden.

In einigen Gegenden des Wasgaues, ist eine romanische Mundart gewöhnlich, die von der reinen französischen merklich abweicht; man nennt sie **Patois**, und spricht sie in 176 Orten.

Die französische Sprache wird nicht nur in den Städten, sondern auch auf den Dörfern verstanden, und fast von jedermann geredet.

§. 31.

Das Elsaßische **Wappen** in der obern Landgrafschaft, ist ein rothes Feld mit einem goldenen Schrägbalken, auf dessen beyden Seiten sechs goldene Kronen zu sehen sind.

In der untern Landgrafschaft ist ein französischer Schild mit einem scharlachfarbenen Felde, worin ein silberner Schrägbalken, oder eine Strasse zu sehen, die auf beyden Seiten mit Kleeblättern, wie die sächsischen Rauten, mit dazwischen gesetzten Kügelchen gezieret ist.

Digitized by Google

§. 32.

Das Elsaß, welches im J. 1679 an die französische Krone nur 70000 Livres Abgaben entrichtet hat, erlegte im Jahr 1763 drey Millionen, acht hundert neun und neunzig tausend, fünfhundert und vierzig Liv. zwölf Sols und acht Den.

Die Reichsfürsten, welche Ländereyen in dieser Provinz haben, in Ansehung deren sie Vasallen von Frankreich sind, beziehen noch gegenwärtig alle diejenigen Gelder und Einkünfte, welche ihnen ehedem daraus zugeflossen sind. K. Ludwig XV verstattete sogar einigen von ihnen, noch grössere Summen von ihren Elsaßischen Unterthanen zu erheben, als sie vormals bezogen haben.

§. 33.

Im ganzen Elsaß sind über 70 grosse und kleine Städte; im obern giebt es deren 32, im untern Lande aber 39; der Festungen sind 9; der Dörfer über 1000. Von den Bergschlössern, deren Anzahl sich auf 200 erstrecket, sind alle verwüstet, bis auf Landskron, Befort, Lichtenberg und Lützelstein, die befestiget und mit Besatzungen von Invaliden versehen sind.

§. 34.

Zu Friedenszeiten liegen in dieser Provinz 30 Bataillons Fußvolk, 15 Eskadronen Reuterey, 4 Eskadronen Dragoner und 11 Compagnien Invaliden in Besatzung; welche zusammen ein Heer von 23960 Mann; nämlich 21660 zu Fuß und 2300 zu Pferd ausmachen. Zu diesen sind noch die Landtruppen oder Militz zu zählen,

Digitized by Google

welche aus den zwey Bataillons Strasburg und Colmar, jedes ohne die Officiers, zu 720 Mann, bestehen.

Im Elsaß sind auch acht königl. Hospitäler, nämlich zu Befort, Hüningen, Neu-Breysach, Colmar, Schlettstadt, Strasburg, Fort-Louis und Landau.

§. 35.

Die im Elsaß befindliche Maréchaussée (Hatschier) bestehet aus einem Prévôt géneral, der seinen Sitz zu Strasburg hat; zweyen Lieutenans, zweyen Beysitzern (Assesseurs), zweyen Königl. Sachwaltern (Procureurs du Roi), zweyen Gerichtschreibern (Greffiers), wovon allemal einer zu Strasburg und der andere zu Colmar wohnet; ferner vier Sous-Lieutenans, die sich in Strasburg, Weissenburg, Colmar und Befort aufhalten; dreyen Maréchaux-des-Logis, die in Strasburg, Zabern und Ensisheim sich befinden. Unter der Lieutenance von Strasburg stehen die Brigadiers zu Strasburg, Hagenau, Weissenburg, Niederbronn, Rhein-Zabern, Rheinau, Molsheim, Benfeld und Roschwog; unter der Lieutenance von Colmar aber die Brigadiers zu Colmar, Befort, Neudorf, Sennheim, Altkirch und Schlettstadt.

§. 36.

Der Elsaßische Adel, der noch heut zu Tage sehr zahlreich ist, war ehedessen dem Kaiser und dem römischen Reiche unmittelbar unterworfen; allein der Ober-Elsaßische kam unter die Herrschaft des Hauses Oesterreich, und nur der

Digitized by Google

Unter-Elsaßische blieb unmittelbar, und stund mit den drey Kreisen der unmittelbaren Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheine, von 1651 an in Verbindung. Letzterer unterwarf sich 1680 K. Ludwig XIV, der ihre Privilegien, in sofern sie den französischen Gesetzen nicht entgegen sind, bestätigte. Heutiges Tages sind zwar beyde, sowol die Unter- als Ober-Elsaßische Ritterschaft, dem Könige in Frankreich unmittelbar unterworfen; es ist aber doch noch gewöhnlich, jene die unmittelbare Ritterschaft im untern Elsaß, und diese die mittelbare Ritterschaft im obern Elsaß zu nennen. Es scheinet zwar, als ob diese letztere mehr unmittelbar wäre, als jene, weil ihre Rechtssachen unmittelbar an den Hohen Königlichen Rath zu Colmar gelangen, und hingegen die Rechtssachen der Unter-Elsaßischen Ritterschaft zuerst in dem Directorium derselben gerichtet werden, und von da aus an den Hohen Königlichen Rath gelangen, wenn die Summa appellabilis über 500 Liv. beträgt; allein es ist dieses ein Vorzug eines unmittelbaren Edelmannes, daß er von dem mit seinen Mitbrüdern besetzten Directorium gerichtet wird.

Dieses Gericht, welches zu Strasburg seinen Sitz hat, bestehet aus sieben Directorial-Räthen (Conseillers ordinaires) unter welchen der halbjährige Vorsitz abwechselt, zween Assessoren, welche den Ausschuß ausmachen, einem Syndicus und zween Sekretaren. In wichtigen Sachen, welche den ganzen ritterschaftlichen

Körper

Körper angehen, kommen acht Zugeordnete (Adjoints) hinzu, welche aus dem Mittel der Ritterschaft durch die Directoren erwählet werden. Wenn eine Stelle erlediget ist, erwählen die gesamten Mitglieder drey Personen, aus denen der König einen ernennet und bestätiget.

§. 37.

Die Ritterschaftsmatrikel enthält ausser vielen noch bewohnten oder zerstörten Schlössern, ein Städtgen und 90 Dörfer. Diese Oerter sind nach den Directionen der Landstrassen in zehn Districte (Routes) vertheilet. Die Privilegien der unmittelbaren Ritterschaft im untern Elsaß, haben viele Ober-Elsaßische Edelleute, von langen Zeiten her gereizet, daß sie gesucht haben der Matrikel derselben einverleibt zu werden.

Die Namen der Ober-Elsaßischen adelichen Familien sind folgende:

Von Bärenfels, von Eptingen, von Froberg, von Jestetten, von Kämpf, von Landenberg, von Pfirdt, Reich von Reichenstein, von Reinach, von Rotberg, von Schauenburg, Truchseß von Rheinfelden, Waldner von Freundstein, von Wessenberg, zu Rhein.

Unter französischer Regierung sind noch folgende Familien dem Ober-Elsaßischen Adel beygefüget worden:

Anthes, Barbot, Bergeret, Besenwald, Betz, Clebsattel, Cleri, Cointet, Feriet, Gohr, Hön von Dillenburg, Malzen, Marsilli, Nar-

din, Pechery, Poltier, Reutner, Riboulet, Rosen, Stadel, de la Touche, Vignacourt, Walcourt.

Die Namen der Glieder der Unter-Elsaßischen unmittelbaren Ritterschaft sind diese:

Von Andlau, von Berkheim, von Bernhold, von Berstett, von Bock, Böcklin von Böcklinsau, von Buch, von Dettlingen, Eckbrecht von Dürckheim, von Flachsland, Gailing von Altheim, Hafner von Wasselnheim, von Haindel, von Hüffel, von Ichtratzheim, Joham von Mundolsheim, von Kageneck, von Kirchheim, von Landsperg, von Müllenheim, von Neuenstein, von Oberkirch, von Rathsamhausen, Reich von Platz, Röder von Dierspurg, von Schönau, von Wangen, von Weitersheim, Wetzel von Marsilien, von Wurmser, Zorn von Bulach, von Zuckmantel.

Unter französischer Regierung sind folgende Herren in die Unter-Elsaßische Ritterschaftsmatrikel eingeschrieben worden:

Birkwald, Bodeck, Callaghan, Dieterich, Falkenhayn, Forstner, Gail, Gayot, Glaubitz, Günzer, Hatsel, Klinglin, Mackau, Ocahan, Sandersleben, Schenk von Schmiedburg, Spon, Streit von Immerdingen, Weber.

Die Familien Löwenhaupt und Lützelburg, sind zwar Elsaßische Edelleute, aber nicht der Matrikel einverleibet.

§. 38.

Die Hauptstreitigkeiten des österreichischen Elsasses, wurden vor Alters durch die Landgerichte entschieden, welche hin und her, besonders im Leimenthale, zu Ensisheim und Meyenheim, unter dem freyen Himmel gehalten worden sind. Im J. 1478 scheinen dieselbe ein Ende genommen zu haben; an deren Statt wurde im folgenden Jahrhunderte zu Ensisheim eine österreichische Regierungskammer errichtet, deren Gerichtsbarkeit nicht nur die Landgrafschaft des obern Elsasses, sondern auch das Breisgau, der Schwarzwald und die vier Waldstädte unterworfen waren. Dieser Gerichtshof bestand ausser einem Präsidenten, der zugleich oberster Hauptmann und Landvogt im obern Elsaß war, noch aus drey adelichen Räthen, eben so vielen Doctoren der Rechte und einem Kanzler.

Nachdem aber das österreichische Elsaß durch den westphälischen Frieden 1648 der Krone Frankreich zu Theil geworden, begaß sich die gedachte Regierung nach Freyburg, und fuhr daselbst fort, den jenseits des Rheins gelegenen kaiserlichen Länderen Recht zu sprechen.

König Ludwig XIV errichtete dagegen für seine neuen Unterthanen im Elsaß, zu Alt-Breysach eine königl. Kammer, von welcher keine Appellation Statt fand. Diese ward 1657 nach Ensisheim versetzt und bekam den Titel eines königlichen hohen Rathes. Derselbe bestand Anfangs aus einem französischen Präsi-

Digitized by Google

denten und Siegelbewahrer, einem Abte und Edelmanne, die beyde Elsasser seyn mußten, zween Räthen, einem deutschen Doctor der Rechte, der zugleich die französische Sprache inne hatte, einem französischen General-Procurator, einem deutschen der französischen Sprache kundigen General-Advocaten, einem Gerichtschreiber, sechs Dollmetschern der lateinischen, französischen und deutschen Sprachen, und einem ersten Gerichtsboten. Diese ansehnliche Gesellschaft mußte den königlichen Unterthanen des Elsasses, nach ihren eigenen Landesgesetzen, Gewohnheiten, Gebräuchen und Privilegien, unentgeltlich Recht sprechen. Im J. 1661 gab der König diesem höchsten Gerichte den Namen eines Provinzial-Rathes, von welchem man an das Parlament zu Metz appelliren durfte. In den Kriegsunruhen 1674 ward derselbe wieder nach Breysach gewiesen, und nach dem nieniägischen Frieden 1679 gelangte er zu seiner vorigen Souverainität. 1681 bezog derselbe den auf einer Rheininsel, unterhalb Breysach, neu angelegten Ort St. Louis, oder die sogenannte Strohstadt, um derselben Ansehen und Vergrösserung zu verschaffen. Daselbst ward 1694 eine zweyte Kammer errichtet. Endlich ist dieses Tribunal nach dem riswickischen Frieden 1698 nach Colmar verlegt, und die Strohstadt zerstöret worden.

Das höchste Gericht im Elsaß ist demnach der hohe königliche Rath oder das Conseil Souverain in Colmar, welcher gleiche Rechte,

Digitized by Google

Vorzüge und Würde mit den französischen Parlamentern hat. Er bestehet aus zwo Kammern; jede derselben aber aus einem Präsidenten und einem General-Advocaten. Es sind auch zween geistliche und drey adeliche Ehrenräthe vorhanden, welche so wie die alten Räthe (Conseillers-honoraires) in der ersten Kammer sitzen. Dazu kömmt noch ein General-Procurator mit zween Substituten. Die Richter gehen jährlich aus einer Kammer in die andere über; die Präsidenten beyder Kammern, nebst dem Aeltesten (Doyen) der Räthe, wechseln aber nicht ab. Die General-Advocaten sitzen einer um den andern in beyden Kammern, und wechseln jährlich auf den ersten Maytag.

Dieser hohe Rath zählt ferner zween Gerichtschreiber (Greffiers en Chef) eine beträchtliche Anzahl Advocaten, sechs Dollmetscher, vier königliche Notarien, achtzehn Procuratoren, einen ersten und drey andere Gerichtsboten, (Huissiers audienciers) nebst andern Beamten.

Die Kanzley des Conseils bestehet aus dem Siegelbewahrer, verschiedenen Conseillers-Secrétaires, einem Schatzmeister, zween Greffiers und eben so vielen Huissiers.

Die Ersten Herren Präsidenten des hohen königl. Rathes waren nach und nach folgende:

1658 Herr Colbert von Croissy.
1662 — Karl von Colbert.
1670 — Poncet de la Riviére.

1675 Herr Johann Favier.
1682 — Claudius le Laboureur.
1700 — Nicolaus von Corberon, der Vater.
1723 — Nicolaus von Corberon, der Sohn.
1747 — Christoph von Klinglin.
1768 — Franz Heinrich von Boug.
1776 — Franz Nicolaus, Baron von Spon.

§. 39.

Diesem höchsten Gerichte oder königlichen hohen Rathe sind folgende Gerichtshöfe untergeordnet:

Die Bischöflich-Strasburgische Regierung zu Elsaß-Zabern, von welcher die Magistrate und Amteyen der bischöfl. Ländereyen abhangen. Die Appellationen an den Hohen Königl. Rath geschehen in den Fällen, wo die Regierung, nach ihren Privilegien, nicht den letzten Ausspruch thun darf.

Zu Mutzig hat der Bischof auch eine Forstkammer (Maîtrise des Eaux & Forêts) angelegt, von welcher die Appellationen an gedachte Regierung zu Zabern gehen.

Das Directorium der Unter-Elsaßischen ehemals unmittelbaren Ritterschaft, welches seinen Sitz zu Strasburg hat. Davon siehe §. 36.

Die Regierung der Grafschaft Hanau-Lichtenberg zu Buchsweiler.

Die Appellationen der Amteyen dieser Grafschaft geschehen zuerst an die besagte Regierung und von derselben an den Hohen Rath nach Colmar.

Der Magistrat und die Stadt Strasburg hat durch ein Arret des königl. Staatsrathes vom 18 Junius 1756 das Recht, daß die gedachter Stadt zuständige Amteyen an ihre Oberherren appelliren können; doch so, daß in denjenigen Fällen, wo die Stadt nicht im höchsten Gerichte sprechen darf, die Appellationen an den Hohen Rath nach Colmar geschehen.

Alle übrigen Gerichte, Magistrate, Meyer- oder Schultheissenthümer und Amteyen des obern sowol als des untern Elsasses, hängen von der Gerichtsbarkeit des Königlichen Hohen Rathes ab. Demohngeachtet haben die Magistrate der ehemaligen Elsaßischen Reichsstädte, Landau ausgenommen, die Freyheit erhalten, zwischen den Einwohnern dieser Städte bis auf die Summe von 100 Livres ohne Appellation, richten zu dörfen.

Forstgerichte.

(Maîtrises des Eaux & Forêts.)

In dem Elsaß sind zwo Forstkammern, zu Ensisheim und zu Hagenau angeordnet, deren Gerichtsbarkeit aber eingeschränkt ist, indem jene sich nur blos auf den königl. Haartwald; diese aber auf den königl. Hagenauerforst erstrecket. Der Hohe Rath richtet sich in den solche Waldungen betreffenden Angelegenheiten nach der königl. Verordnung vom Augst 1669.

§. 40.

Die Rechte, welche in dem Elsaß üblich sind, und wornach die Einwohner gerichtet werden, sind theils das geschriebene Recht; theils die königlichen Ordonnanzen; theils die besondern Municipalrechte der ehemaligen Reichsstädte, in so fern dieselbe den vorigen Gesetzen nicht entgegen sind.

Im Jahr 1775, ist eine neue und vermehrte Auflage des Elsäßischen Gesetzbuches, zu Colmar bey J. H. Decker, Königl. und des Hohen Raths Buchdruckern, in zween Foliobänden unter folgendem Titel herausgekommen:

Recueil des Edits, Déclarations, Lettres Patentes, Arrêts du Conseil d'Etat & du Conseil Souverain d'Alsace, Ordonnances & Règlemens concernant cette Province.



Digitized by Google



Celtischer Zeitraum
des
Elsasses.

Die ältesten Völker, welche nebst dem heutigen Frankreich, auch das jetzige Elsaß inne hatten, hiessen Celten. Damals waren die Gegenden dieses Landes, von den Rauracher, Sequanern und Mediomatrikern bewohnet.

Die Rauracher

besassen einen Strich Landes bey dem Jurtengebirge, und wurden durch den Rhein von den Germaniern getrennet. Von dem Sundgau gehörte jener Theil zu dem Rauracherlande, wo heutiges Tages Granweiler, Mörsperg, Lützel, Pfirt, Häsingen und Blozheim liegen. Das übrige vom Sundgau, nebst dem ganzen obern Elsaß, wurde zu dem Lande der Sequaner gerechnet. Die Rauracher, deren Anzahl sich auf

Digitized by Google

23000 Seelen belief, sind 58 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, nebst den andern Helvetischen Orten, nachdem sie ihre Städte und Wohnungen verbrannt, nach Gallien gezogen, in der Absicht, sich dieses Landes zu bemeistern und darinne festzusetzen; sie wurden aber vom Julius Cäsar im heutigen Herzogthume Burgund so übel empfangen, daß von 368000 Helvetiern, nur 110000, und von den Rauracheren 7400, nach Hause zurückgekommen sind.

Die Sequaner

wohnten zwischen dem Rhone, der Aar und dem Rheine, dem Jurten- und Wasgauischen Gebirge. Die innern Sequaner besaßen die jetzige Freygrafschaft Burgund; die äussern aber beynahe das völlige Sundgau, die gebirgigte, von den Rauracheren bewohnte Gegend ausgenommen, nebst dem ganzen obern Elsaß bis an Markolsheim.

So wie der Rauracher Hauptstadt Rauricum gewesen, wovon die Ueberbleibsel in dem kleinen Dorfe Augst bey Basel zu suchen, so haben die Sequaner Vesontio oder das heutige Besançon zu ihrer Hauptstadt gehabt, welche oft, wie das ganze Volk, Civitas Sequanorum, die Gemeinde der Sequaner, genennt wurde.

Die Mediomatriker

waren ein belgisch-gallisches Volk, das die Sequaner gegen Mittag, die Trierer gegen Mitternacht, den Rhein auf der Morgen- und die Mosel auf der Abendseite hatte. Ihr Land

Digitized by Google

fieng bey Schlettstadt oder Markolsheim an, und begrif den ganzen Rest des untern Elsasses, nebst der diesseits des Rheins gelegenen Pfalz, einem Theile der Herzogthümer Lothringen und Zweybrücken, das Gebiet und den Kirchsprengel von Metz, so wie auch denjenigen Theil von Austrasien in sich, der das Westreich genennet wird. Ihre Hauptstadt war **Metz**.

Die Celtisch-sequanischen Orte waren:

Gramatum, welches nach der celtischen Sprache Wasserrauschen bedeutet. Es lag an den Gränzen des Sundgaues, und heißt heut zu Tage Charmont.

Larga, auf celtisch: beschlossener Ort, ist das ohnweit Pfirt gelegene Dorf Larg, oder Largitzen.

Olino, celtisch: Ellenbogen, weil der Rhein hier eine Krümme macht, ist das kleine Dorf Holee bey Basel.

Arialbinnum, celtisch: auf der Anhöhe, ist Binningen auch ohnweit Basel.

Uruncæ, celtisch: übers Wasser, ist Illzach bey Mühlhausen.

Cambes, celtisch: Krümme oder Lager, ist Kembs.

Brisiacum, celtisch: Wasserbruch, ist Alt-Breysach, welches auf einem Berge liegt, den der Rhein bald auf der einen, bald auf der andern, ja sogar schon auf beyden Seiten umflossen hat.

Argentouaria, celtisch: beschlossener Ort des Landes, ist Horburg bey Colmar.

Die Celtisch-mediomatrikischen Orte hiessen:

Helvetus, celtisch: Jagd, ist El bey Schlettstadt, in dessen Nachbarschaft noch jetzt viele Waldungen sind.

Argentoratus, celtisch: Stadt an der Ueberfahrt (der Breusch) ist Strasburg.

Brocomagus, celtisch: sumpfigter Ort, ist Brumt.

Auf dem heutigen Odilienberge, der, wie schon erwähnet worden, in den mittlern Zeiten Hohenburg, und noch vorher Altitona hieß, haben die Celten angefangen eine Bergfestung zu erbauen, welche nachher von den Römern erst zu ihrer Vollkommenheit gebracht worden ist.

Sitten und Gebräuche der Celtisch-belgischen Elsasser.

Da das Elsaß zu dem Theile von Gallien gehörte, dessen Einwohner lange Haare trugen, daher man ihn Comata nannte, so hatten die Einwohner dieses Landes nicht minder die Gewohnheit sich lange und dichte Haare zu pflanzen. Ihr Bart war von mittlerer Grösse, und die Wangen der Vornehmern waren glatt; doch so, daß ihnen ein Knebelbart, der ihren Mund beynahe völlig bedeckte, herabhieng. Ihr Körper war von ansehnlicher Grösse, und wiewol sich Leute von ausserordentlicher Leibeslänge unter ihnen fanden, so waren sie doch keine Riesen. Die Gebeine, welche hin und wieder im Elsaß ausgegraben und für Riesen-

Digitized by Google

gerippe gehalten werden, sind von Land- und Seethieren; keineswegs aber von Menschen.

Wegen der Fruchtbarkeit des Landes, mag die Nahrung der uralten Elsasser eben nicht die schlechteste gewesen seyn. Ob sie gleich den Wein ausserordentlich liebten, so wurde er doch nicht von ihnen gepflanzet, sondern aus Italien herbeygeführet, und das Bier oder Aepfelmost, (Cidre) mußte dessen Stelle ersetzen.

In Absicht auf ihre Kleidung, bedienten sie sich in Friedens- und Kriegszeiten eines Rockes ohne Aermel und eines kurzen Oberkleides. Den langen Rock haben sie erst nachher den Römern abgesehen. Ihren Kopf deckten sie mit einem Lappen oder Zipfel ihres Kleides, und ihre Füsse mit Regenschuhen, die unsern heutigen Halbstiefeln nicht unähnlich waren. Im Kriege trugen sie unter ihrem Ueberkleide einen eisernen geflochtenen Panzer, in der Hand einen grossen Schild, auf dem Haupte einen ehernen Helm, der mit mancherley Zierrathen, insonderheit mit dem Bilde eines Vogels oder vierfüßigen Thieres ausgeschmückt war.

Ihre Waffen bestunden in einem langen, breiten, an einer ehernen oder eisernen Kette herabhangenden Schlachtschwerdte, einer Lanze mit einer ellenlangen eisernen Spitze, nebst Pfeilen.

Ihre Tapferkeit wurde in einer immerwährenden Uebung erhalten; denn auf einer Seite hatten sie die Germanier zu Feinden, von Mittag lagen ihnen die Helvetier und gegen Mit-

Digitized by Google

ternacht die Trevirer, welches lauter kriegerische Nationen waren.

Dem Karakter nach, waren die alten Bewohner des Elsasses keineswegs hinterlistig oder verstellt, sondern ehrlich und redlich; daher sie mehr von andern hintergangen und durch List übervortheilt wurden, als daß sie dieses selbst zu thun im Stande gewesen wären. In ihren Worten waren sie sparsam; dabey aber ruhmredig, leichtsinnig in Entschliessungen und zu Neuerungen aufgelegt. Erhitzt auf ihre Freyheit, so daß wenn sie nicht unbedachtsamerweise den Ariovist gegen die Römer zu Hülfe gerufen hätten, würden diese Gallien nie unter ihre Botmäßigkeit gebracht haben. Gegen Fremde bezeigten sie sich gastfrey, und erst nach eingenommener Mahlzeit erkundigten sie sich um ihre Person und Anbringen.

Ihre Todten verbrannten sie und mit denselben alles, was ihnen in ihrem Leben lieb gewesen, sogar Thiere, Knechte und Günstlinge. Weil sie auch die Seelenwanderung glaubten, warfen sie Briefe an ihre verstorbenen Freunde in den Holzstoß.

Die Sequaner hatten eine Regimentsverfassung, die ein Jahrlang dauerte. Ihr Oberhaupt nennten sie Werkoberst (Vergobret), welchem das Recht über Leben und Tod zukam. Diese haben ihre Macht öfters gemißbrauchet und in eine beständige Herrschaft verwandelt. Die Regierungsform war aristocratisch-democratisch. Die höchste Macht stund bey dem

grössern Rathe und in wichtigen Angelegenheiten bey dem ganzen Volke oder Landtage. Die Elsaßischen Unterobrigkeiten waren drey grössern Rathscollegien unterworfen, nämlich dem rauracischen, sequanischen und mediomatrikischen, und waren verbunden ihren Gesetzen Folge zu leisten. Die Landtage wurden in den Hauptstädten gehalten, daher diesen nach und nach der Name des ganzen Volkes beygelegt wurde. So hieß z. B. Vesontio, Civitas Sequanorum; Divodurum oder Metz aber Civitas Mediomatricorum.

Religion der Celtischen Elsasser.

Daß sich im Elsaß weder von der Weltweisheit, noch von der Götterlehre der Celten, einige Ueberbleibsel befinden, wird niemand in Verwunderung setzen, dem bekannt ist, daß diese Nation Anfangs keine Bilder und Altäre gehabt hat, bis sie nachher, durch das Beyspiel der Römer, zur Vielgötterey und anderm Aberglauben verleitet worden ist; daher denn auch die alten Elsasser gewisse Land- und Schutzgötter angenommen und verehret haben. Bey den Aeduern, einer an die Sequaner gränzenden Nation, wurde der Gott Moritasgus, bey den Mediomatrikern aber der Hercules Saxanus, so wie bey andern Völkern andere Götter und Göttinnen in besondern Ehren gehalten. Merkur, den die Celten Teutates, d. i. Vater des Volks, und die belgischen Gal-

lier Wodan nannten, ist ohnstreitig derjenige, welchem von den Elsassern am ersten göttliche Ehre erwiesen worden.

Im untern Elsasse hat man eine grosse Menge Statuen, und in der Gegend von Weissenburg einen diesem Gotte geweihten kleinen Tempel und Altar gefunden.

Den Apoll hiessen die alten Elsasser Belenus, wiewol ein zu Horburg entdeckter Altar dem Gotte den rechten Namen beylegt. Die Aufschrift desselben lautet also: Apollini Granno Mogouno, Q. Licinius Trio dicavit.

Mars genoß nicht mindere Ehre bey den Celten als andere Götter. Sie verehrten ihn unter dem Namen Esus. Die im Elsaß entdeckten Statuen des Hercules geben sattsam zu erkennen, daß die alten Einwohner des Landes ihn ebenfalls unter die Reihe ihrer Gottheiten aufgenommen haben. Castor und Pollux befinden sich auch unter den entdeckten Götterfiguren. Dem Vogesischen Gebirge wiederfuhr gleichermassen göttliche Ehre; auch der Rhein wurde unter die Gottheiten gerechnet. In diesem Flusse machten die celtischen Elsasser die Probe, ob ihre neugebornen Kinder ehelich oder unehelich wären. Sie setzten sie nämlich auf einen Schild, und legten sie so auf das Wasser. Brachte ihn dieses wieder ans Land, so war die Unschuld der Mutter gerettet; wurde er aber mit dem Kinde verschlungen, so sah es um ihre Ehre mißlich aus. Doch scheinet diese

Digitized by Google

diese Gewohnheit mehr eine Abhärtung als Probe der Kinder zum Zwecke gehabt zu haben.

Daß auch Göttinnen von den Elsassern gedienet worden, davon trift man hin und wieder nicht undeutliche Spuren an. Das Bild der Minerva fand man an verschiedenen Orten. Da die Isis von den benachbarten Helvetiern göttliche Ehre genossen, so kann ihr Dienst im Elsasse nicht unbekannt gewesen seyn.

Nicht weniger waren auch sogenannte Göttermütter, Maires oder Matres Deæ, im Elsaß anzutreffen, welchen die Aufsicht über gewisse Gegenden, desgleichen über die Wälder, Aecker, Feld- und Gartenfrüchte zugeschrieben wurde. Daher man sie nicht selten mit einem Füllhorne erblicket; auch wurden ihnen zu Ehren steinerne Denkmäler errichtet, wie denn zu El bey Schlettstadt noch eines vorhanden ist.

Bey den Galliern, und folglich auch bey den Elsaßischen Celten, waren die Druiden die vornehmsten Priester, die zugleich in bürgerlichen Dingen die höchste Gewalt in Händen hatten. Ihre Benennung stammt von dem celtischen Worte Dru, Deru, eine Eiche, oder Derhuecq, Eichenwald oder Hecke ab, weil sie in solchen ihren Gottesdienst verrichteten, und zugleich ihre Wohnung hatten.

Diese Druiden stunden bey dem Volke in sehr grossem Ansehen. Sie bekleideten nicht nur die priesterliche und richterliche Würde, sondern auch das Amt der Lehrer, indem ihnen eine grosse Anzahl Jünglinge, die sie viele Jahre hin-

Digitized by Google

durch unterrichten musten, anvertrauet wurden. Die Grundsätze ihrer Weltweisheit und Gottesgelehrtheit waren folgende: die Seele ist unsterblich, und nach dem Tode des Menschen wandert sie in den Körper eines andern. Sie hielten dafür, daß dies kein geringer Antrieb zur Tugend wäre, und die Furcht vor dem Tode verbannete. Auch besassen sie keine gemeine Känntniß des Laufes der Gestirne, der Grösse und Beschaffenheit der Erde, wie auch von der Macht und Gewalt der unsterblichen Götter. Weil sie auch gewohnt waren aus dem Blute ihrer den Göttern zu Ehren geschlachteten Gefangenen, künftige Dinge vorher zu sagen, und die Römer solche Unmenschlichkeit verabscheuten, so wurde erstmals vom Kaiser August den römischen Bürgern die Gemeinschaft mit dem Gottesdienste der Druiden untersagt, ihre Hayne umgehauen, und nachher diesen der Aufenthalt im römischen Gebiete vom Tiber völlig verboten, welches Gebot Claudius ebenfalls wiederholet und bestätiget hat. Daher sie Gallien verlassen, und über den Rhein nach Germanien gezogen sind.

Es gab auch **Druidinnen** im Elsaß. Diese Frauenspersonen trugen weisse Kleider und einen leinenen Oberrock, den sie mit Haften zuhefteten, und mit einem ehernen Gürtel gürteten, auch giengen sie baarfuß einher. Ihre Verrichtung war in den Strudel der Flüsse und in die Wirbel der Bäche hineinzusehen, und aus deren Geräusche zukünftige Sachen vorher zu

Digitized by Google

verkündigen, wodurch sie sich ein sehr grosses Ansehen zuwegebrachten. Einige von ihnen blieben unverheurathet, andere besuchten ihre Männer jährlich einmal, noch andere lebten im ordentlichen Ehestande.

Celtische Sprache.

Solange das Elsaß unter den Celten stund, war bis auf die, kurz vor Cäsars Tode geschehene Ankunft der Triboker, keine andere als die celtische Sprache darin üblich; damals kam aber die deutsche, und nachher unter den Römern noch die lateinische Sprache hinzu, welche die zwo erstern gänzlich verdrungen hat. Unter der nachherigen fränkischen Regierung kam die deutsche Sprache aufs neue empor, und sie ist auch bis jetzo die gemeine geblieben, nur daß hin und wieder ein geringer Rest der Celtischen in dem sogenannten Patois bemerket wird.

Um eine Probe der celtischen Sprache zu geben, wollen wir das Gebet des Herrn in derselben hersetzen:

Deutsch.	Celtisch.
Vater unser, der du bist im Himmel.	Hon Tad pehudy sou en efaou.
Dein Name werde geheiliget.	Da hanou bezet sancti fiet.
Zu uns komme dein Reich.	Devet aornomp da rovantelaez.

Dein Wille geschehe auf Erden wie in dem Himmel.	Da eol bezet graet en dovar, evalmaz eon en euf.
Gieb uns heute unser tägliches Brod.	Ro dimp hiziou hon bara pemdeziec.
Vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern.	Pardon dimp hon pechedou, evalma pardonomp da nep pegantezomp offanczet.
Führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Bösen.	Ha nas dilaes-quet a hanomp en temptation; hoguen hon diliur dyouz drouc.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.	Rac dit ez aparchant, an rovantelaez, an gloar, hac an galhout da biz avyquen. Amen.

Thaten, so im Elsaß unter den Celten geschehen.

Obgleich dieser Zeitraum der längste ist, so kann man doch, theils wegen der Gewohnheit der Druiden, nichts aufzuzeichnen, sondern alles mündlich fortzupflanzen; theils aus Mangel anderer sicherer Nachrichten, nur sehr wenig davon sagen. Das Wenige, so wir seit Julius Cäsars Zeiten her wissen, haben wir den griechischen und römischen Geschichtschreibern, wie auch den noch vorhandenen steinernen Denkmälern zu verdanken. Die, welche in den fin-

Digitized by Google

stern Zeiten, in der Elsaßischen Landesgeschichte, ein Licht anzustecken vermeynten, haben sie durch ihre Erdichtungen und Zusätze nur noch mehr verdunkelt.

Wir wollen alles Fabelhafte bey Seite setzen, und uns wenden zu

Der historischen Periode des Elsasses.

Das erste, was man mit Zuverläßigkeit von der ältern Elsaßischen Geschichte melden kann, ist der vierzehnjährige Krieg des Ariovists. Das sequanische oder obere Elsaß rufte diesen deutschen Heerführer gegen die Gallier um Hülfe an. Er erschien; allein anstatt sie in ihrer Freyheit zu schützen, raubte er sie ihnen vielmehr, und brachte sie unter das Joch der Germanier. Diesmal blieb das mediomatrikische oder untere Elsaß noch unangetastet, bis es endlich ebenfalls seine Freyheit unter den Römern verloren hat, nachdem das obere Elsaß schon vierzehn Jahre unter der Botmäßigkeit der Deutschen oder Germanier schmachten müssen.

Die Sequaner waren selbst Schuld, daß sie ihre Freyheit verscherzet haben; denn ihre beständige Eifersucht auf ihre Nachbarn die Aeduer, verursachte ganz Gallien das Unglück, daß Julius Cäsar Gelegenheit nahm es zu unterjochen. Damals befanden sich in Gallien zwo Partheyen,

von deren einer die Aeduer (im Herzogthum Burgund); und die Sequaner nebst den Arvernern (im heutigen Auvergne) das Haupt von den andern waren. Beyde hatten im Sinne ganz Gallien unter ihre Gewalt zu bringen. Die Aeduer wollten niemand, der ihnen gleich, und die Sequaner keinem, der ihnen überlegen wäre, gehorchen. Eben dieser Ehrgeiz war es, der beyden zum Untergange gereichte. Den Anlaß hierzu gab ein Wasserzoll an dem Aarflusse, dessen sich die Sequaner sowol als die Aeduer anmaßten, weil dieses Wasser die Gränzscheidung zwischen ihnen beyden machte. Damit nun die Sequaner ihrer Sache einen desto bessern Schein geben möchten, beschwerten sie sich über die Aeduer auf das höchste, daß sich durch ihre Nachsicht die Römer in Gallien festgesetzet hätten, und ruften deßwegen die jenseits des Rheins wohnenden Germanier, welche wegen einem in Italien gemeinschaftlich geführten Kriege, ihre alten guten Freunde und dabey geschworne Feinde der Römer waren, gegen die Aeduer, zu Hülfe. Sie säumten sich nicht, sondern rückten unter ihrem Heerführer Ariovist mit ohngefähr 15000 Mann in Gallien zum erstenmal, und wie es scheint, vierzehn Jahre vor der zwischen ihm und dem Cäsar vorgefallenen Schlacht, ein, welches 72 Jahre vor Christi Geburt geschehen ist.

Zu diesen 15000 Mann stiessen binnen diesen vierzehn Jahren von den Marcomannen, Tribokern, Vangionen, Nemetern, Sedusiern

Digitized by Google

und Sueven, immer mehrere, bis sich ihre Anzahl auf 120000 Mann belief, und endlich kamen die Haruden, noch mit 24000 hinzu. Alle diese hatten an dem entscheidenden Treffen Antheil, worin Ariovist über die Aeduer bey Amagetobria, welche Gegend heut zu Tage Moigte de Broye heißt, und bey Pontaillier in der Franche-Comte liegt, den Sieg davon getragen hat.

Anstatt daß die Sequaner oder Ober-Elsasser die Früchte dieses herrlichen Sieges hätten geniessen sollen, wurden sie vielmehr von dem siegreichen Ariovist auf das härteste gehalten. Er forderte die Kinder der Vornehmsten unter ihnen als Geißel, und wenn nicht alles nach seinem Winke geschah, verfuhr er mit ihnen nach aller Schärfe. Ja er begehrte sogar den dritten Theil des Landes von den Sequanern. Da sie nun sahen, daß ihre ehemaligen Feinde, die Aeduer, nicht besser als sie daran waren, schlossen sie ein gemeinschaftliches Bündniß unter sich, und Divitiacus, der selbst ein Aeduer war, bekam den Auftrag ihre Beschwerden dem in Gallien ohnlängst angekommenen Proconsul Julius Cäsar vorzubringen, und ihn zugleich um Beystand anzuflehen. Dieser grosse Mann sah ein, daß Ariovist mit dem Vorhaben umgienge sich von ganz Gallien Meister zu machen, weil die Sueven, die schon sehr viele Orte am Rheine inne hatten, sich mit den bereits in Gallien liegenden Germaniern sehr leicht vereinigen könnten. Er säumte sich daher

nicht lange, sondern brach mit einem grossen Kriegsheere auf, verdoppelte seine Märsche, nahm Vesontio (Besançon) ein, und suchte seinen Feind, den Ariovist, auf, der sich im Elsaß und Rauracherlande aufhielt, um ihm eine Schlacht zu liefern.

Diese geschah vierzehn Jahre nach der vorigen, und also 58 Jahre vor Christi Geburt bey Dampierre in dem Amte Gray in der Franche-Comte. Die Schlachtordnung des Ariovists war folgende: er stellte seine Truppen nach Ordnung der Nationen mit dazwischen gelassenen kleinen Zwischenräumen. Diese umgab er mit einer Wagenburg, damit sie nicht flüchtig werden möchten. Auf die Wägen und Kärren setzte er die Weiber, welche mit Weinen und zerstreuten Haaren ihren Männern zuriefen, sich tapfer zu wehren, damit sie nicht in die Knechtschaft der Römer geriethen. Die Haruden stunden zuvörderst, auf sie folgten die Marcomannen, und die Triboker nebst den übrigen. Die Sueven beschlossen den Reihen, weil man sich auf ihre Tapferkeit verlassen durfte. Bey dieser Schlacht ist merkwürdig, daß die in einer Phalanx stehenden Germanier ihre Schilde wie ein Dach über ihren Köpfen hielten, auf welche die muthigen und kühnen Römer gesprungen, sie ihnen abgerissen, ihre Feinde mit dem Schwerdte durchbohret, und also das ganze germanische Kriegsheer zerstreuet haben.

Digitized by Google

Die Zeit, worin diese Schlacht vorgefallen, war der Sommer. Die Anzahl der getödteten Germannier läßt sich nicht gewiß bestimmen. Einige Schriftsteller zählen 80000, andere berichten, es seyen noch viele in dem Rheine ertrunken, und von den Römern in demselben niedergemacht worden. Ariovist büßte selbst sein Leben ein. Manche, so am Ufer Nachen angetroffen oder schwimmen konnten, haben sich in ihr Vaterland zurückbegeben. Hätten die Germanier in dieser Schlacht die Oberhand erhalten, so würden sie damals Gallien gewiß unterjochet haben; welches aber dennoch 500 Jahre nachher geschehen ist.

Cäsar ließ seine Armee unter dem Commando des Labienus in den Winterquartieren. Den folgenden Sommer grif er die Mediomatriker oder Unter-Elsasser an, und brachte sie samt den Belgiern unter seine Gewalt. Doch hinderte dieses die Einwohner nicht, daß sie nicht Hülfsvölker abschickten, um die Stadt Alesia, jetzt Alise in Burgund, von der Belagerung der Römer zu befreyen. Wenn dieser Entsatz von Statten gegangen wäre, so würde Cäsar von dem gallischen Heerführer Vercingetorix, so vorher von den Römern abgefallen war, aus ganz Gallien vertrieben worden seyn.

Digitized by Google

Römischer Zeitraum
des
Elsasses.

Das Elsaß bekam in diesem Zeitraume eine ganz andere Gestalt, als es zuvor hatte. Das Obere behielt zwar seine alten gallischen Einwohner, die Rauracher und Sequaner; nur das Untere kriegte einen neuen Zuwachs durch die aus Germanien über den Rhein gekommenen Triboker. Beyde Theile des Landes stunden sowol in Ansehung ihres Kriegswesens, als ihrer Sitten, welche durch die christliche Religion um ein merkliches verbessert worden, unter der Herrschaft der Römer, in grossem Flore.

Der Anfang dieses Zeitraumes fällt in das 58ste Jahr vor Christi Geburt, oder in das 696ste Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, unter die Regierung der Bürgermeister Lucius Calpurnius Piso und Aulus Gabinius, zu welcher Zeit Julius Cäsar den Ariovist mit seinen Germaniern aus dem ganzen Lande der Sequaner über den Rhein zurückgejagt, und den Grund der römischen Oberherrschaft im Elsaß geleget hat. Das Ende dieser Periode ist der bey Zulpich im Jahr 496 von dem fränkischen

Könige Klodwig über die Allemanier erfochtene Sieg, nach welchem theils die Römer die Ufer des Rheines allgemach verliessen, theils die barbarischen Nationen einen Einfall nach dem andern thaten, bis endlich die römische Regierung von der fränkischen verdrungen worden.

Unter dem August wurde das untere Elsaß ein Theil vom obern Germanien, welche Eintheilung bis auf Constantin den Grossen fortdauerte, da denn das ganze Reich in vier Statthalterschaften eingetheilet, und das Elsaß zu der vom gallischen Prätorium gerechnet wurde. Nachmals ist Gallien in drey Diöcesen abgetheilt worden, deren jede einen Vicar hatte, wobey das Elsaß dem Trierischen unterworfen war. Diesem ist im obern Elsaß der sequanische Herzog und Präsident, und im untern der Graf von Argentoratus (Strasburg) und der Herzog von Maynz untergeordnet gewesen.

Von dem obern celtischen Elsaß.

August, des Cäsars Nachfolger, wollte Gallien in bessere Ordnung bringen, und befahl daher, daß vierzehn celtische im westlichen Theile dieses Landes gelegene Völkerschaften, zu Aquitanien, um diese Gegend zu vergrössern, gerechnet werden sollten. Von der rheinischen Seite nahm er nichts hinweg. Es verblieben demnach unsere Sequaner nebst den Raura-

Digitized by Google

chern und Helvetiern, wie von Alters her, beständig unter dem celtischen Gallien, welchem August den Namen des Lugdunensischen (oder Lyonischen) beygeleget hat.

In dem vierten Jahrhunderte wurde Gallien in 17 Provinzen vertheilet, und aus dem Lugdunensischen entstund die Maxima Sequanorum, zu welcher die Sequaner, Rauracher und Helvetier gehörten, die eine besondere, von den vier lugdunensischen, zwo belgischen und zwo germanischen, verschiedene Provinz ausmachte, deren äusserster gegen Mitternacht zu liegender Theil, das obere Elsaß gewesen ist. Die Hauptstadt dieser wegen ihres Umfangs und vornehmsten Einwohner sogenannten Provinz Maxima Sequanorum, war Vesontio (Besançon).

Von den Mediomatrikern und Tribokern im untern Elsaß.

Das untere Elsaß hat unter den Römern eine doppelte Veränderung erlitten; einmal daß sich zu Anfang ihrer Regierung die Triboker, eine deutsche Nation, in demselben niedergelassen; zweytens, daß von Augustus ein diesseitiges Germanien errichtet worden, und da er Germanien in das obere und untere eintheilete, so machte er aus dem untern Elsaß einen Theil von jenem.

Die Triboker, welche wahrscheinlicherweise am Rheine im obern Germanien gewohnt, und

Nachbarn der Marcomannen gewesen, sind, wie schon angezeigt worden, unter dem Ariovist ins obere Elsaß eingedrungen; von Julius Cäsar aber nach vierzehn Jahren zu ihrem Nachtheil daraus vertrieben worden. Den zweyten Uebergang über den Rhein ins Elsaß scheinen sie zu der Zeit gewagt zu haben, da Cäsar in einen bürgerlichen Krieg mit dem Pompejus verwickelt war, und also ihrem Unternehmen nicht steuren konnte. Die Ursache, warum sie ihr Vaterland verlassen, und sich im untern Theile dieser Provinz neue Wohnplätze aufgesucht haben, mag der von ihnen bereits erkannten Annehmlichkeit und Fruchtbarkeit des Landes zugeschrieben werden. Ihre vornehmsten Orte waren: Brocomagus (Brumt), Tabernæ (Zabern), Helvetus (El), und Concordia (Altstadt bey Weissenburg.)

Von den grossen und kleinen Städten, Schlössern und Vestungen des römischen Elsasses.

Die Römer haben die im Elsaß angetroffenen Celtischen Städte und Vestungen theils vergrössert und verschönert; theils aber erst neue errichtet und bevölkert.

Weil die Rauracher und Sequaner aneinander gränzende Völker waren, deren ersterer Hauptstadt Augusta Rauracorum hieß, auch zu den Zeiten der Carolingischen Könige das Rau-

racherland zu dem Herzogthum Elsaß gerechnet wurde, so müssen wir von dieser ehemals berühmten und nun längst in den Ruinen begrabenen Stadt zuerst reden.

Augusta Rauracorum (Augst).

Augusta Rauracorum lag an dem gallischen Rheinufer, bey dem Ursprunge der Ergetz und des Violenbachs oder Fielinen, zwo Stunden oberhalb Basel und eine unterhalb Rheinfelden. Die dortige bequeme Ueberfahrt über den Rhein brachte die Rauracher auf den Gedanken eine Stadt hinzubauen, um dadurch die öftern Einfälle der Germanier und Rhätier zu verhindern.

Es ist unbekannt, ob die Stadt einen eigenen Namen gehabt, und was für einen sie nach dem Beyspiele anderer Hauptstädte geführet hat. Sie wurde von ihren Einwohnern, gleich andern helvetischen Orten, bey ihrem Zuge nach Gallien verbrannt; nach ihrer Rückkehr aber wieder erbauet. Vierzig Jahre nachher vergrösserte sie August mit einer Colonie, daher sie den Namen Colonia Raurica und Augusta Rauracorum bekommen, nachgehends aber bald Raurici, bald Castrum Rauricense und Rauracense genannt worden ist.

Die Zeit, worin diese Colonie, so die Augustische hieß, von Lucius Munatius Plancus hieher geführt worden, ist vermuthlich das 740ste Jahr nach der Erbauung Roms und das 14te vor Christi Geburt. Ihre Bestimmung war,

Digitized by Google

theils die unruhigen Rhätier im Zaume zu halten, theils den Uebergang der Germanier zu verhindern, theils dem Mangel an dortigen Einwohnern abzuhelfen, indem von den 23000 nach Gallien gezogenen Rauracher, nur der dritte Theil wieder zurückgekommen ist, wie bereits gemeldet worden.

Unter den Kaisern Constantius und Julian, herrschte in dem heutigen Breisgau und Schwarzwald, und also Raurich gegenüber, Vadomar, ein Bruder Gundomads. Da er nun bis an den Genfersee durchgedrungen, haben zahlreiche Truppen die Gegend der Rauracher wider alle feindliche Ueberfälle beschützet. Im Jahr 354 hinderte Vadomar den Constantius bey Raurach eine Brücke über den Rhein zu schlagen; dennoch aber kam er an seichten Orten über diesen Fluß, und züchtigte ihn nachher für sein voriges feindliches Bezeugen. Den Kais. Julian treffen wir in den Jahren 360 und 361 zu Raurich an. Diese Stadt mag in der Länge 871, in der Breite gegen den Rhein 261, und in der entgegen gesetzten Seite 475, der ganze Umfang aber 2446 Ruthen betragen haben. Innerhalb der Stadt lag auf einem Hügel ein Schauplatz, davon man noch die Ueberbleibsel siehet, welche von dem gemeinen Volke die neun Thürme genannt werden. Es hatten auf demselben 12400 Zuschauer Platz. Das benöthigte Wasser wurde aus der Ergetz abgeleitet. Man trift zu Bettlicken nnd vornämlich bey Lausen deutliche Merkmale einer Wasserleitung an.

Digitized by Google

Auf einem Hügel, nahe bey der Fielinen, lag vor Zeiten ein Castell, dessen Stelle die Einwohner noch auf Castelen nennen, welches vielleicht schon vor der Ankunft der Colonie da gestanden, und nachher stärker befestiget worden ist.

Auch trift man zwischen dem Theater und der Ergetz Ueberbleibsel von einem Tempel an. Er hatte eine rechtwinklichte Figur. Seine Länge betrug ohngefähr 80 Pariser-Schuhe; die Breite aber 26. Bey demselben finden sich noch manche Trümmer von Säulen und Anzeigen eines ehemaligen Umgangs um das ganze Gebäude. Von Aufschriften sind bisher kaum 3 oder 4 entdecket worden.

Augusta Rauracorum genoß in den drey ersten Jahrhunderten eine stolze Ruhe, und hatte von auswärtigen Feinden nichts auszustehen; da aber Constantin im vierten Jahrhunderte die Besatzungen am Rheine geschwächet hatte, so konnte sie sich gegen die Anfälle der Allemannier nimmer so tapfer als vorhin vertheidigen. Daher diese Völker denn über gedachten Fluß kamen, zu verschiedenenmalen aber zurückgeschlagen wurden.

Aus diesem Grunde blieb Raurich eine Zeitlang im Frieden, bis im Jahr 406 die Vandalen, Sueven und Alanen, mit andern Völkern über den Rhein giengen, und in Gallien eindrangen, da denn Augusta Rauracorum bald nach ihnen in die Hände der Allemanier gerathen ist. Zu diesen gesellten sich noch die Burgunder,

Digitized by Google

gunder, welche mit den vorigen der Stadt den Garaus machten, und sie in ein ansehnliches Dorf verwandelten. Dies geschah 407 unter dem Kaiser Honorius, von welchem schon viele Münzen hieselbst gefunden worden sind.

Im Jahr 451 fiel Attila mit seinen Hunnen auch in diese Gegend ein, und verheerete alles, was er auf seinem Zuge antraf. Dieses Schicksal begegnete unter andern Elsaßischen Orten, auch dem ohnehin tief genug herabgekommenen Raurach, und was er im Hinwege nach Gallien nicht zerstören konnte, das verwüstete er vollends in seinem Rückzuge, da er voller Wuth, wegen seiner bey Chalons erlittenen Niederlage den Heimweg suchen mußte.

Robur, (auf Burg).

Die Burg oder das Schloß Robur wurde von Kaiser Valentinian I. im Jahr 374 erbauet, um dadurch die Germanier, insonderheit die Allemannier von ihren öftern Einfällen in Gallien zurückzuhalten. Es lag auf dem erhabenen Platze, wo heut zu Tage die Domkirche oder das Münster in Basel steht, welcher Ort noch jetzt auf Burg genennet wird, und woselbst zu verschiedenen Zeiten Münzen von alten Kaisern, insonderheit von gedachtem Valentinian, ausgegraben worden sind. Den Namen Robur hatte die Burg von ihrer Festigkeit. Doch wurde sie im Jahr 407 von den Allemanniern, welche nach den Vandalen, Sueven und Alanen über den Rhein gekommen, nachdem sie nicht länger als 33 Jahre gestanden hatte, zerstört.

Digitized by Google

Basilia, (Basel).

Basilia, oder das heutige Basel, liegt theils auf Anhöhen, theils in Tiefen, durch welche die Birsick in den Rhein fließt. Die Gelegenheit zu ihrer Erbauung und ihrem schnellen Anwachse, gab die Menge der um des Handels willen nach Gallien und aus diesem Lande nach Germanien, daselbst über den Rhein reisenden Personen.

Ihre ersten Erbauer waren entweder Rauracher, d. i. Gallier, oder Römer, oder von beyden zusammengesetzte Völker, denen sich nach und nach die Einwohner aus den zerstörten Orten, Augusta Rauracorum, Arialbinnum, Olino und Robur, beygeselleten, zu welchen noch im fünften Jahrhunderte die Allemannier hinzukamen. Folglich war es eine dreyfache Nation, deren jede ihre eigene Religion und Sprache hatte, welche letztere im fünften Jahrhundert unter den Franken und Allemanniern von der deutschen verdrungen worden, die zugleich das Christenthum eingeführet haben.

Arialbinnum, (Binningen).

Arialbinnum, so heut zu Tage Binningen heißt, und im Basler Gebiete, zwey und eine halbe Stunde vom alten Augst entfernt liegt, wurde im fünften Jahrhundert bey dem Einfalle der Vandalen entweder zerstöret, oder von den Einwohnern freywillig verlassen, um sich in dem täglich mehr zunehmenden Basel festzusetzen.

Digitized by Google

Olino, (Holee).

Olino, ist das heutige im Canton Basel ohnweit Binningen liegende Dörfgen Holee, woselbst nicht nur der sequanische Herzog seinen Sitz hatte, sondern auch die Römer eine beständige Besatzung hielten, welche den Uebergang der Germanier über den Rhein verwehren mußte. Man hat schon öfters Denkmäler des Alterthums in dieser Gegend gefunden.

Cambes, (Grossen-Kembs).

Cambes, ist das am Rheine im Sundgau liegende Dorf Grossen-Kembs. Es war, wo nicht eine kleine Stadt, doch wenigstens ein merkwürdiger Ort, woselbst ebenfalls eine römische Besatzung gelegen, und schon öfters Spuren von alten Mauern gefunden worden sind.

Stabula, (Banzenheim).

Stabula, ist in dem von Kembs 3 Stunden entfernten, im Landser-Amte liegenden Dorfe Banzenheim anzutreffen, als woselbst schon vor 200 Jahren römische Alterthümer ausgegraben worden sind. Dieses Stabulum war vielleicht zum Aufenthalte für Pferde bestimmt, welche nach Art der heutigen Posten auf Reisen gebraucht wurden.

Mons Brisiacus, (Alt-Breysach).

Mons Brisiacus, Alt-Breysach, lag zu der Römer Zeiten im Elsaß, und wurde von dem Rheine auf der andern Seite umflossen. Im

zehnten Jahrhunderte war dieser Ort von gedachtem Flusse völlig umgeben. Im dreyzehnten lief er, wie in unsern Zeiten, zwischen Breysach und dem Elsaß; im Jahr 1295 war die Stadt wieder wie auf einer Insel, doch lag sie dem Elsaßischen Ufer näher als dem jenseitigen.

Zu diesem berühmten Orte, in welchem sich Kaiser Valentinian im Jahr 369 aufgehalten, führten drey verschiedene Wege. Der erste gieng von Arialbinnum dem Rheine nach über Stabula; der zweyte ein wenig Landeinwärts gegen Uruncos (Illzach) und der dritte nahm bey Vesontio (Besançon) seinen Anfang, und zog sich über Larga und Uruncos nach Breysach.

Auf dem Platze des ehemaligen Dorfes **Edenburg**, so auf die Rheinstrasse stößt, und zwischen Biesheim und Kunheim, eine Stunde unterhalb Alt-Breysach gelegen war, sind erst vor einigen Jahren viele römische Alterthümer entdecket worden. Als: das steinerne Brustbild eines Kämpfers (Athletæ); Backsteine mit der Aufschrift {Δ S LXXI.} Münzen vom Augustus an bis auf die Söhne Constantins des Grossen; einige Stücke irdenen Geschirrs, dem Menning in der Farbe ähnlich, und mit verschiedenem Blumwerke gezieret, desgleichen einige perlenfärbige Gefässe, an welchen sämtlich die Glasur in- und auswendig vollkommen wohl erhalten ist.

Vielleicht ist hier ein römisches Standquartier gegen die Germanier gewesen, das den Na-

Digitized by Google

men eines Castrum (Burg) getragen; welches aber nach seiner Zerstörung, von den Deutschen die Benennung öde Burg (Castrum destructum oder desolatum) so nachher Edenburg geschrieben worden, erhalten hat.

Argentouaria, (Horburg).

Argentouaria lag auf dem Platze des heutigen Würtembergischen Dorfes Horburg, so zwo Stunden vom Rheine und eine halbe von Colmar entfernt ist. Die fruchtbare und anmuthige Gegend und vorzüglich der Illfluß, gab Gelegenheit die Stadt Argentouaria zu erbauen. Denn auf demselben konnten die Sequaner, da er hier schiffbar wird, mit den jenseits des Rheines gelegenen Germaniern, mit den im untern Elsasse wohnenden Tribokern und Nemetern, insonderheit mit Argentoratus (Strasburg), desgleichen mit den Vangionen, Trevirern, Ubiern und andern Völkern, Handel treiben; welches dadurch wahrscheinlich wird, weil Argentouaria der äusserste Ort der vordern Sequaner war, und jederzeit mit einer zahlreichen römischen Besatzung versehen gewesen ist, welche gegen Morgen den Rhein und gegen Abend den Wasgau bewachen mußte. Allem Ansehen nach wurde sie von ihrer eigenen Obrigkeit nach römischen Gesetzen regieret, und ist dem kaiserl. Präsidenten des Lugdunensischen Galliens unterworfen gewesen.

Bey Argentouaria fiel im Jahr Christi 378 eine berühmte Schlacht zwischen Kaiser Gratian

und den Linzgauern, einem allemannischen Volke, vor, das unter seinem Könige Priarius mit 40000 Mann über den Rhein ins Elsaß eingedrungen war. Gratian sammelte seine Kriegsheere, und ließ sie durch seine Generale Nannienus und Mallobaudes anführen. Der Kaiser war nicht selbst gegenwärtig. Anfangs schien sich der Sieg auf die Seite der Allemannier zu wenden, weil die der Anzahl nach schwächeren Römer durch die feindlichen Pfeile und Wurfspieße in Unordnung geriethen und zu weichen anfiengen; sie kehrten aber wieder um, grifen den Feind mit neuem Muthe an, und schlugen ihn aufs Haupt, so daß von den 40000 Allemanniern nicht mehr als 5000, die sich in den dichten Waldungen verkrochen und versteckt haben, davon gekommen sind. Sogar ihr König Priarius fand sich unter der Anzahl der Getödteten.

Diesen Sieg suchte Gratian durch verschiedene Denkmünzen unvergeßlich zu machen. Eine derselben hat die Ueberschrift: Securitas Reipublicæ, (Sicherheit des gemeinen Wesens.)

Als 1772 an der Ill auf dem ehemaligen Schlachtfelde ein Kanal gegraben wurde, fand man viele eherne Spieße, Streitäxte, Stücke von Schwerdtern, u. s. w. die vermuthlich in erzähltem Treffen verloren gegangen sind.

Gegen dem Ende des 406ten Jahres brachte der Einfall der Vandalen dieses blühende Argentouaria so herunter, daß es seiner Mauern beraubet, und in ein Schloß (Castrum) ver-

Digitized by Google

wandelt wurde, welches den Allemanniern, so nachher in diesen Gegenden den Meister gespielet, gehorchen müssen, bis es endlich durch Attila völlig verwüstet worden, daß es nimmer zu den vorigen Kräften gelangen können, sondern jederzeit in der Klasse der Dörfer geblieben ist, auch sogar den vorigen Namen Argentouaria, mit einem neuen, nämlich Horburg vertauschet hat.

Von Aufschriften sind bisher nur wenige entdecket worden. Von dem Apollons Altar, so hier gestanden, aber nach Strasburg gebracht, und an dessen Stelle ein anderer Stein mit der alten Inschrift gesetzt worden ist, hat man oben schon das Nöthige angeführet. Man findet hieselbst noch viele halbe Figuren und Köpfe an den Häusern eingemauert; deren Unterschriften aber aus Unverstand weggeschlagen sind. Römische Münzen aus den vier ersten Jahrhunderten sind hier auch nichts seltenes.

Im Jahr 1780 wurden die **Ueberbleibsel der Stadtmauern** des alten Argentouaria entdecket. Sie sind beynahe noch allenthalben sichtbar, nur dem Erdboden gleich. Ihre Dicke beträgt in dem Fundamente, wie man solches an einem Orte, woselbst es damals ausgegraben worden, bemerket hat, dreyzehn und in der Oberfläche sieben französische Schuhe. An gewissen hohlen Ecken, die vermuthlich Thürme gewesen, waren die Mauern oberhalb sechzehn Schuhe dick. Die Länge dieser Ringmauer gegen Mittag enthält 180 gemeine

Digitized by Google

Schritte, jeden zu drey französischen Schuhen gerechnet, und also 540 Pariser-Fuß. Gegen Morgen ist sie mit Kornfeldern bedeckt; gegen Abend begreift sie abermals 180 Schritte, und gegen Mitternacht läuft sie größtentheils sichtbar fort, bis sie sich endlich unter den Ruinen des Schlosses verliert.

Nehmen wir nun an, daß diese nördliche Seite so lang als die entgegengesetzte südliche, und die östliche so lang als die westliche gewesen, so hat der völlige Umkreis des alten Argentouaria 2160 französische Schuhe betragen. Eine hart an dieser Mauer fortlaufende Tiefe gegen Westen oder gegen der Ill zu, nennen die Einwohner von Horburg noch den alten Graben.

Nachdem wir nun die raurachischen und sequanischen am Rheine gelegenen Städte und Orte betrachtet haben, wollen wir, ehe wir uns zu den Tribokern ins untere Elsaß wenden, zuvor diejenigen merkwürdigen Orte nachholen, welche von Vesontio, der Hauptstadt der Sequaner, bis an den Rhein führten. Auf dieser Kriegsstrasse treffen wir zuerst an

Epamanduodurum,

Welches das heutige in der Franche-Comte gelegene Dorf Mandeurre ist, woselbst nicht nur eine unter dem Kaiser Trajan aufgerichtete Meilensäule, sondern noch mancherley römische Alterthümer in diesem Jahrhundert entdeckt worden sind.

Digitized by Google

Gramatum,

Ist das bey erstgedachtem Mandeurre gelegene Dorf Charmont.

Larga, (Larg).

Findet sich in dem in der Grafschaft Pfirt und im Altkircher-Amte gelegenen Dorfe Largitzen, in dessen Nachbarschaft ein Platz die Oberstrasse genennet wird, mit welcher Benennung die römischen Kriegsstrassen und deren Ueberbleibsel, bezeichnet zu werden pflegen.

Urunci, oder Uruncæ,

Ist das heutige drey Stunden vom Rhein entfernte Mühlhausische Dorf Illzach, woselbst die Tolder und Ill zusammen fließen, und schon mehrmalen römische Alterthümer gefunden worden sind.

Der erste merkwürdige Ort der Triboker oder Unter-Elsasser war:

Helvetus, (El).

Dieses ist das jetzige Dorf El, welches am rechten Ufer der Ill, 3 Stunden von Schlettstadt und 7 von Strasburg entlegen ist. Vor Zeiten hatte der Ort eine römische Besatzung, die sowol die Gränzen des benachbarten Rheins bewachen, als auch auf die jenseits dem Wasgau wohnenden unbändigen und kriegerischen Lingonen ein aufmerksames Auge haben mußte.

Dieses Helvetus kam, wie die übrigen Orte, ebenfalls im fünften Jahrhunderte um seinen

F 5

Digitized by Google

Glanz, und wurde durch die oftgedachten vandalischen, allemannischen und hunnischen Einfälle in ein Dorf verwandelt. In dessen Ruinen fand man vielerley römische Gefässe, Münzen, Bildnisse heidnischer Gottheiten, Aufschriften, u. d. gl. wovon nicht nur von den dasigen Franziscanern viele zu ihrem Kirchen- und Klosterbau, sondern auch noch mehrere im vorigen Jahrhunderte von den Schweden zu stärkerer Befestigung von Bennfelden verwendet worden sind.

Argentoratus, (Strasburg).

Argentoratus, oder das jetzige Strasburg, ist von den mediomatrikischen Galliern, nicht aber, wie viele dafür halten, von den Römern erbauet worden. Zwar ist der Ort vor der Herrschaft dieser letztern Völker, nur mittelmäßig gewesen, und hat erst unter ihnen, so wie Argentouaria und Helvetus, seine größte Vollkommenheit erreichet.

Die Namen Argentoratum und Argentina, haben einige Gelehrte daher geleitet, weil der dasige Graf den im Elsaß gelegenen römischen Truppen, über welche er die Aufsicht hatte, den Sold bezahlen mußte; da doch jene Benennungen, wie schon oben gemeldet worden, celtischen Ursprungs sind.

Die Stadt, welche mit Mauern und einem festen Schlosse, worin gemeldter Graf wohnte, versehen war, lag mehrentheils auf dem Platze des heutigen Strasburg, nur daß sie sich ge-

Digitized by Google

gen Morgen näher an den Rhein erstreckte, welches einige daselbst ausgegrabene Alterthümer, unter andern ein Herculesbild, sattsam bezeugen.

Die Zeit ihrer Erbauung läßt sich nicht so leicht bestimmen; doch ist wahrscheinlich, daß sie unter jene Städte gehöre, welche Drusus, ehe er am Rheine Kastelle erbauete, bereits befestiget angetroffen, und sie zu belagern und einzunehmen sich genöthiget gesehen hat. Schon im zweyten Jahrhunderte war sie eine ansehnliche Stadt und der erste Ort des am Rheine gelegenen Germaniens. Sie wurde durch ihre eigene Obrigkeit, nach ihren eigenen Gesetzen regieret, und hatte die achte Legion (Leg. VIII. Aug.) zur Besatzung.

In dem alten Argentoratus, als einer Gränz- und Kriegsstadt, war auch eine besondere Gewehrfabrike, worin Waffen von allerhand Gattungen, als Harnische, Helme, Degen, Schwerdter, Spieße, blechene Handschuhe, Panzer, Küraße, Bogen und Mauerbrecher verfertiget wurden; da hingegen die sieben andern gallischen Fabriken nur einzelne von diesen Stücken ausarbeiteten. Nicht minder mag in Argentoratus auch die Kunst, allerhand Wehr und Waffen mit Silberblech zu überziehen, welche man Barbarica nannte, getrieben worden seyn.

Das Elsaß seufzete geraume Zeit unter dem Joche der Allemannier. Diese rückten im Jahr 357 unter sieben kleinen Königen, welche Ve-

stralpus, Urius, Ursicinus, Serapio, Suomarius und Hortarius hießen, unter Anführung des Vornehmsten derselben, Chnodomarius, mit 35000 in ihrem Solde und Bunde stehenden Soldaten, über den Rhein, und lagerten sich bey Argentoratus (Strasburg). Julianus hatte nicht mehr als 13000 Mann zu Fuße und zu Pferde bey sich. Mit diesen zog er aus Zabern, dem Feinde entgegen. Nach einem zurückgelegten Marsche von 7 Stunden, wollte er seine Truppen ausruhen lassen; allein sie braunten alle vor Begierde zu streiten; daher er ihnen nachgeben, und die Allemannier noch selbigen Tag angreifen mußte. Julianus commandirte die Reuterey auf dem rechten; Severus aber das Fußvolk auf dem linken Flügel. Der Cäsar sprach dem ganzen Heere Muth ein, und ermahnte es zu einer mit Klugheit und Vorsichtigkeit begleiteten Tapferkeit. Die Feinde wehrten sich so männlich, daß die Reuterey zu weichen anfieng.

Julian brachte sie zwar wieder in Ordnung; 600 Mann aber, die nimmer fechten wollten, ließ er nach der Schlacht, zum Spotte, mit Weibskleidern anziehen, als Feige durch die ganze Armee hindurch führen, und zulezt hin und wieder in die Provinzen vertheilen.

Bey so mißlichen Umständen kamen die Bataver mit einer zahlreichen Mannschaft unter ihren Königen dem Julian zu Hülfe, welcher sonst samt seinem Kriegsheere, ohne Rettung verloren gewesen wäre, und das ganze Elsaß den Alleman-

Digitized by Google

niern zur Beute hätte überlassen müssen. Chnodomars Truppen, die auf eine unweise Art, mitten ins römische Heer eingedrungen, wurden von denselben allenthalben umzingelt, und ohne Barmherzigkeit in die Pfanne gehauen. Die Flüchtigen suchten durch Schwimmen über den Rhein dem Tode zu entrinnen. Chnodomar erreichte mit genauer Noth samt 200 der Seinigen sein Lager, das er zwischen Lauterburg (Tribuni) und Altstadt bey Weissenburg (Concordia) geschlagen hatte. Von dannen vermeynte er mit Schiffen über den Rhein setzen zu können; er wurde aber von den ihn verfolgenden Römern an seiner grossen Statur erkannt, und gezwungen sich mit der bey sich habenden Mannschaft zu ergeben. Als er vor den Julian gebracht wurde, bat er ihn fußfällig um Vergebung. Sein Ueberwinder begegnete ihm aber großmüthig, und schickte ihn gefangen nach Rom, woselbst er vor Kummer gestorben ist.

Auf dem Schlachtfelde zählte man 6000 Todte, und sehr viele haben ihr Leben im Rheine eingebüßt. Von den Römern sollen nicht mehr als 240 Mann geblieben seyn, unter denen sich die Heerführer Bainobaudes, Laipso, Innocentius und ein anderer, dem Namen nach unbekannter, befunden haben. Durch diesen herrlichen Sieg erwarb sich Julian den Zunamen Augustus.

Argentoratus hatte im Jahr 407 mit andern am Rheine gelegenen Städten das Unglück, durch den Einfall der Vandalen, unter Anfüh-

Digitized by Google

rung ihres Königes Gimderichs übel zugerichtet zu werden, und was diese übrig liessen, zerstöreten nicht lange hernach die Allemannier, wovon sich der Ort lange Zeit nicht erholen können. Folglich lag diese herrliche und berühmte Stadt bereits in ihren Ruinen begraben, als Attila mit seinem Heere im Jahr 451 ins Elsaß fiel.

Die Allemannier als Beherrscher des obern Germaniens, haben nachher im sechsten Jahrhundert, ohnweit dem zerstörten Argentoratus, Hütten und Häuser gebauet, welche unter den fränkischen Königen die Gestalt einer Stadt erhalten haben, der der Name Strasburg beygelegt wurde, nicht zwar von den vielen Wegen, sondern von der alten daselbst befindlich gewesenen Heerstrasse, welche Gallien und Germanien vereiniget hatte, und noch in den mittlern Zeiten die **Oberstrasse** genannt worden ist.

Von römischen Denkmälern hat man in neuern Zeiten **Ueberbleibsel** der römischen Stadtmauern und Thürme entdeckt, sonst ist, ausser dreyen Herculessäulen, einigen Gräbern und von der achten Legion verfertigten Ziegeln, bisher nichts gefunden worden.

Drusenhemium.

Ist keines von des Drusus erbauten Schlössern, wie viele bisher gemeynet haben; denn da der Ort in einer **Urkunde** vom Jahr 1154, Drosenheim genannt wird, so ist nicht glaublich, daß die Einwohner desselben, nach so vielen

Digitized by Google

Jahrhunderten erst das Angedenken eines ihnen unbekannten Mannes, werden haben erneuern wollen.

Saletio, (Selz).

Ist das heutige dem Herzoge von Zweybrücken gehörige Städtgen Selz, so bisher von dem Rheine fast völlig verschlungen worden. Vor Zeiten hatte es eine starke römische Besatzung, deren Oberster nicht von dem Grafen von Argentoratus, sondern vom Herzoge in Maynz abhieng.

Tribuni, (**Lauterburg**).

Die heutige bischöfl. speyersche Stadt **Lauterburg** im untern Elsaß, nimmt den Platz dieser alten römischen Festung ein, woselbst noch häufige Denkmäler des Alterthums ausgegraben werden.

Tabernæ ad Rhenum, (**Rheinzabern**).

Dieser Ort, so nunmehr **Rheinzabern** heißt, und wie der vorige dem Hochstifte Speyer zuständig ist, war eine im vierten Jahrhunderte befestigt gewesene Stadt, welche eine Besatzung von menapischen Truppen hatte, die aus dem gallischen Belgien, oder dem jetzigen Geldern, her waren. Der Ort hat seinen Nahmen von den Proviant- und Weinhäusern, die zum Dienste der Soldaten, bey der Vestung angelegt waren. Man gräbt von Zeit zu Zeit viele Denkmäler hieselbst aus.

Digitized by Google

Vicus Julius, (Germersheim).

Ist in der Chur-Pfälzischen Stadt Germersheim anzutreffen. Der Ort scheinet seinen Namen von einem Fürsten aus dem römischen Geschlechte der Julier herzuhaben, der ihn auch nachmals aus einem Dorfe zu einer Stadt gemacht hat, welches unter Valentinian I. geschehen konnte.

Brocomagus, (Brumt).

Das heutige 3 Stunden vom Rheine entlegene grosse Dorf Brumt nimmt dessen Platz beynahe ein. Julius nahm diesen Ort, vor seinem über die Allemannier bey Strasburg erhaltenem Siege, zuerst ein. Im fünften Jahrhunderte wurde er von den Allemanniern seiner Mauern beraubet, und erst im vierzehnten erhielt er die Gestalt einer Stadt wieder, welche er doch abermals verloren hat. Im ganzen Elsaß sind nirgend mehr Alterthümer als hier gefunden worden. Z. B. Münzen aus allerley Metall, allerhand Gattungen von Gefässen, Urnen, gegrabene Edelgesteine, Ringe, Schlüssel, Bilder, Aufschriften, und 1736 eine Meilensäule.

Concordia, (Altstadt).

Diese römische Vestung, welche im vierten Jahrhunderte von der XXIIten Legion bewachet worden, ist nicht, wie viele geglaubet, der Kochersperg, sondern das Dorf Altstadt bey Weissenburg. Die Einwohner letzterer Stadt glauben alle, daß ihre Vorfahren an diesem

Orte

Digitized by Google

Orte gewohnet, und sich erst nach Erbauung der Abtey und des nachherigen Stiftes, hieher gezogen haben. Bey Altstadt hat man auch eine Menge Alterthümer und unter anderm einen dem Merkur geweiheten Tempel gefunden.

Tres Tabernæ, (**Elsaßzabern**).

Ist das heutige **Elsaßzabern**, welches Julian in dem Kriege gegen die Allemannier, die es kurz zuvor zerstöret, im Jahr 357 wieder aufgebauet hat, damit, wenn er allenfalls vom Feinde überwunden würde, er doch seinen Rückzug nach Gallien dadurch decken könnte. Es werden noch manche Denkmäler der Römer von Zeit zu Zeit hieselbst entdecket.

Tabernæ montanæ, (**Bergzabern**).

Ist ohnstreitig das heutige dem Herzoge von Zweybrücken zuständige Bergzabern, woselbst noch im vorigen Jahrhundert, ein dem wasgauischen Gebirge geweiheter Altar mit der Aufschrift: Deo Vogeso, gestanden hat.

Einer zu Rom gefundenen Grabschrift zufolge, muß sich im Elsaß ein gewisser Ort, Lucus Augusti, (**Hayn oder Lustwald des Augustus**) genannt, befunden haben; wo aber derselbe eigentlich gestanden, läßt sich, aus Mangel sicherer Nachrichten, nicht bestimmen.

Digitized by Google

Ueberbleibsel römischer Befestigungen und Schlösser auf dem Elsaßischen Wasgau.

Gallien ist gegen die Allemannier mit einer doppelten Vormauer, nämlich mit dem Rheine und dem wasgauischen Gebirge verwahret gewesen. Dieses letztere war auf seinen Spitzen und Gipfeln sowol, als in seinen Thälern und Schlünden mit Festungen versehen. Tabernæ und Concordia sind Beweise von diesem; jene aber dienten nicht nur, die auf beyden Seiten liegenden Provinzen im Zaume und Gehorsam zu erhalten, sondern auch die Bewegungen der Feinde jenseits des Rheines wahrzunehmen.

Im obern Elsaß war der Weg durch das Urbisthal nach Lothringen, bey Kaisersberg vorbey, ehemals gewöhnlicher als in unsern Tagen; daher in den mittlern Zeiten die Kaiser jenes feste Bergschloß bey gedachter Stadt erbauet haben. Daß die Römer ohnweit des im vorigen Jahrhunderte zerstörten Schlosses Hohenack, eine Befestigung gehabt, ist nicht allein aus der noch vor 200 Jahren vorhanden gewesenen 12 Schuhe dicken und auf 3000 Schritte langen Mauer zu schließen, sondern man trift auch auf einem andern Gipfel des Wasgaues, oberhalb Rappoltsweiler, den die dortigen Einwohner, von dem ehemaligen Tannenwalde, Tännichel nennen, einen grossen Steinhaufen an, welcher alle Kennzeichen ei-

ner alten Mauer an sich hat, die ohne Kalk gebauet war, und bey 5 Stunden lang bis gegen den Odilienberg fortläuft. Auf diesem lag ein römisches festes Schloß, und die öfters ausgegrabenen alten Münzen bestätigen die Wahrheit, daß diese Völker ein beständiges Lager hieselbst gehabt. Eine Stunde unterhalb dem Odilienberge, fand man bey dem zerstörten Schlosse Girbaden, vor 200 Jahren, Ueberbleibsel einer alten 4000 Schuhe langen Mauer. Fünf Stunden weiter unten, sind in der Grafschaft Dagsburg, insonderheit auf dem Léonsberge, gleichfalls auf dem Wasgau, keine geringe Spuren römischer Festungswerker anzutreffen. Denn daselbst siehet man unter anderm, Ueberbleibsel von einem Merkurius-Tempel, desgleichen von römischen Gräbern und Wohnungen.

Von dannen kömmt man nach Zabern, dessen sich die Römer als eines Passes bedienten, und 5 Stunden weiter hinab, nach Niederbronn, in dessen Nachbarschaft das Schloß Wasenburg stehet, dessen Platz ehemals eine Merkurius-Kapelle eingenommen hatte, welches die in den Felsen eingehauene Schrift anzeiget, die also lautet: Deo Mercurio Attegiam teguliciam compositam Severinius Satullinus C. F. ex voto posuit L. L. M. Doch wird in der Nähe dieser Kapelle ein römisches Kastell gewesen seyn, das den dortigen Paß verwahren müssen. Von Niederbronn gelanget man auf dem Wasgau nach Bergzabern. Da diese Stadt römi-

Digitized by Google

schen Ursprungs ist, so bleibet kein Zweifel übrig, daß sie nicht zu jenen Zeiten wird von Soldaten besetzt, und mit Festungswerkern umgeben gewesen seyn.

Römische Kriegsstrassen durchs Elsaß.

Die Römer machten ihre Strassen so dauerhaft und feste, daß sie allem Ungewitter, ja dem Alter selbst Troz boten. Einige wurden aus gehauenen Werkstücken verfertiget; andere wie ein Estrich gepflastert; andere mit Kieselsteinen überführet; noch andere mit Brücken verbunden, u. s. w. alle aber waren mit einer unzählbaren Menge von Meilensäulen besetzt, welche auf die vergöldete Säule, so auf dem Markte in Rom stand, gleichsam als zu ihrem Mittelpuncte hinwiesen.

Die Aufsicht über die Wege hatten in Rom gewisse Aufseher (Censores), Zunftmeister (Tribuni) und Baumeister (Aediles); in den Provinzen aber war sie den Proconsuln und Präsidenten anbefohlen. Je mehr sich ein Kaiser die Wege zu verbessern angelegen seyn ließ, desto grössere Ehre und Lob erwarb er sich dadurch.

Der erste so sich diese Mühe im Elsaß gab, war ohnstreitig Marcus Vipsanus Agrippa, des Kaisers Augustus Tochtermann. Denn dieser mußte die Strassen in Gallien besorgen, und unter andern führte er auch eine von Vesonti-

(Besançon) an den Rhein, und folglich durch das Elsaß, welches ohngefähr im 20ten Jahre vor Christi Geburt, und im 733ten nach der Erbauung Roms geschehen ist.

Wir treffen im obern Elsaß im vierten Jahrhunderte folgende Strassen an: die erste gieng aus Italien durch Helvetien über das Jurtengebirge, von Windisch und Augst über Kembs, Breysach, Horburg, El, Strasburg und Selz nach Maynz bis an die Mündung des Rheins. Bey Kembs, Othmarsheim und vorzüglich bey Banzenheim im Sundgau, werden noch heut zu Tage Ueberbleibsel von dieser Strasse gefunden. Die dortigen Einwohner nennen einen gewissen Strich Landes die hohe Strasse, mit welcher Benennung in den mittlern Zeiten, wie schon gesagt ist, die römischen Wege belegt worden, weil sie gemeiniglich höher waren als die daran liegenden Felder. Diese hohe Strasse gieng von Banzenheim über Hammerstatt, Fessenheim, Balgau und Heidern, nach Breysach, welches damals diesseits des Rheins lag, und von dannen zog sie sich nach Horburg.

Die zweyte Strasse lief von Windisch, ohnweit dem Rheine hin ins Elsaß. Die dritte war noch weiter von diesem Flusse entfernt, und führte die Birs bis zu ihrem Ursprunge, an den durchgehauenen Felsen des Jura, (Pierre pertuis) zurück, damit die Reise aus dem Rauracher- und Sequanerlande näher und bequemer nach Helvetien gemacht werden könnte.

Digitized by Google

Die vierte gieng von Besançon durch Mandeurre, Granweiler und Largitzen nach Kembs, und verlor sich in der Rheinstrasse. Bey Largitzen heißt noch eine Gegend die Oberstrasse. Die fünfte gieng schief von Binningen über Illzach nach Breysach. Die sechste lief bey Thann durch das St. Amarinthal nach Lothringen an der Mosel hin, Spinal zu. Ein Ueberbleibsel davon trift man in dem Dorfe l'Etrée (so auf altfranzösisch eine Strasse heißt) zwischen Bussan und Remiremont an.

Im untern Elsaß waren folgende römische Strassen: Die erste gieng von Horburg nach El, zwischen dem Rhein und der Ill, oder eigentlicher zwischen der Zembs und Ischer hin, ließ Markolsheim zur Rechten und Elsenheim zur Linken, berührte Hessen und Ivrazheim, gieng bey Hilzheim vorbey, und durch den Ebersheimmünsterwald nach El. Die Ueberbleibsel davon heißen bey dem gemeinen Volke, bald das Strässel, die hohe Strasse, bald die Heidenstrasse. Die zweyte gieng von Strasburg durch Brumt und Altstadt nach Speyer. Die dritte zog durch Brumt und Elsaßzabern nach Metz, und die vierte gieng durch das Schirmecker- und andere Thäler zu den Mediomatrikern. Sie heißt jetzt noch le Chemin des Sarrazins, die Türken- oder vielmehr Heidenstrasse.

Die vornehmste römische Kriegsstrasse im Elsaß war diejenige, so von dem Fusse des Odilienberges, auf dessen Gipfel, zu dem römischen Lager und Kastell hinaufgefüh-

ret hat. Sie fängt bey Ottenrod an, und schlingt sich allmählich den Berg hinan. Der Theil derselben, so in der Nähe dieses Dorfes war, ist weggebrochen, und vermuthlich von den Einwohnern zum Bau ihrer Häuser verwendet worden. Bey der St. Gorgonskapelle erblicket man erst den rechten Anfang derselben, welcher dortherum der Heiden- oder Teufelsweg genennet wird. Er ist dreyfach. Die unterste Lage besteht aus rohen und grossen Steinen, welche ohne Kitte beysammen liegen; die zweyte Lage ist ein grober Kieselsand, so zween Schuhe dick aufeinander liegt und die dritte machen viereckte, grosse, gehauene Steine aus, die theils 2, 4 bis 6 Schuhe lang, aus dem nämlichen Felsen, worauf die Strasse fortläuft, gehauen sind. Die Breite des Weges begreift 12 Schuhe, und die ganze Länge mag eine kleine französische Meile betragen, wovon nur noch 417 Klafter vorhanden sind. Diese Strasse ist, allem Vermuthen nach, von der oben auf dem Berge gelegenen Besatzung erbauet worden.

Bürgerliche Verfassung des römischen Elsasses.

Zur Zeit der römischen Herrschaft hatte dieses Land zween Statthalter in bürgerlichen und Kriegssachen. Das obere Elsaß war dem Proprätor des Lugdunensischen Galliens;

das untere aber demjenigen des obern Germaniens unterworfen.

Im vierten Jahrhunderte wurde die Regimentsform im ganzen römischen Reiche geändert, dessen sämtliche Provinzen in vier Statthalterschaften (Præfecturæ), die eben so vielen Statthaltern (Præfectis Prætorio) untergeben waren, vertheilet wurden. Zu Constantins Zeiten sahe man in der bürgerlichen Verfassung die eben gedachten Statthalter und Vicarien der Diöcesen; desgleichen die Präsidenten und Räthe; im Kriegswesen aber die Obristen (Magistri militum) Heerführer oder Herzoge, (Duces) und die Grafen (Comites).

Das obere Elsaß, so bisher von dem Lugdunensischen Gallien abgehangen, wurde ein Theil der Maxima Sequanorum; das untere, so immer mit dem obern Germanien verbunden war, kam nunmehr unter das erste Germanien. Jenes erkannte den Statthalter zu Besançon; dieses aber den zu Maynz für seinen Richter. Zu Argentoratus (Strasburg) war ein besonderer Graf, der dem Maynzischen nicht unterworfen gewesen. Seine Herrschaft erstreckte sich vom Anfange des untern Elsasses, oder so weit der diesseits des Rheins gelegene Kirchsprengel des Bischofs von Strasburg reicht.

Unter der Gewalt des sequanischen Herzogs, stunden im Rauracherlande und also im obern Elsaß die Latavienſischen Soldaten zu Olino (Holee); zu Selz lagen die Pacensischen Trup-

Digitized by Google

pen; die Menapier befanden sich zu Zabern. Im Vicus Julius (Germersheim) waren die Anderecianischen Kriegsvölker.

Sitten, Lebensart und Religion der römischen Elsasser.

Die Herrschaft der Römer brachte bey den alten Elsassern auch keine geringe Veränderung in den Sitten und in der Lebensart hervor. Beyde besserten sich auf eine ihnen vortheilhafte Weise. Ihre Lieblingsneigung waren **Kriegsübungen**. Wenn sie von einer Schlacht zurückkehrten, pflegten sie die Köpfe ihrer mit eigener Faust erlegten Feinde an den Hälsen ihrer Pferde heimzuführen, und als Siegeszeichen an ihre Thürpfosten anzuheften, um an diesen Proben ihrer Tapferkeit eine beständige Augenweide zu haben.

In ihrer **Kleidungsart** richteten sie sich nach dem Beyspiele und Geschmacke ihrer Beherrscher. Unter dem Kaiser Probus fiengen sie auch an **Weinreben** zu pflanzen. Die Baukunst gelangte zu einem ansehnlichen Wachsthume. Die Ueberbleibsel der alten Stadt Augusta Rauracorum sind Beweise hievon. Der noch ganze Othmarsheimische Tempel ist erst gegen dem Ende der römischen Monarchie errichtet worden. Reste römischer **Bäder**, hat man zu Buchsweiler und anderswo entdeckt. **Urnen, Särge, Münzen** und **Gefässe** aus den Zei-

ten der Römer kann das Elsaß in Menge aufweisen.

Ihre Religion war ein Gemengsel aus dem celtischen, germanischen und römischen Aberglauben. Daß die Vielgötterey bey ihnen auch im Schwange gegangen, sieht man aus den noch vorhandenen Bildnissen persischer, ägyptischer und anderer Gottheiten. Diese verkehrte Art Gott zu dienen, ist durch das Christenthum nach und nach glücklich verdrungen worden.

Ursprung und Schicksale des Christenthums im römischen Elsaß.

Den Ursprung der christlichen Religion im Elsaß, leiten einige von zu frühen, andere aber von zu späten Zeiten her. Jene machen die Elsaßische mit der Römischen zu einer gleichzeitigen Kirche; diese hingegen suchen ihren Anfang, wie den von ganz Gallien, erst im dritten Jahrhunderte. Das Wahrscheinlichste ist, daß die christliche Religion in Gallien etwas später eingeführet worden. Christen, welche hin und wieder zerstreuet lebten, gab es in Gallien bereits in den frühesten Zeiten, nicht aber ganze Gemeinden, so mit Bischöfen und Lehrern versehen gewesen wären.

Die älteste und blühendste gallische Gemeinde, war im zweyten Jahrhunderte die zu Lyon unter ihrem Bischofe Pothinus. Da das obere

Elsaß dem Lyonischen Gallien damals unterworfen war, so ist es nicht so gar unwahrscheinlich, daß aus jener Hauptstadt, oder dem näher gelegenen Besançon, Diener des Evangeliums in dieses Land mögen gekommen seyn. Wenn wir den alten Legenden und Ueberlieferungen Glauben beymessen wollten, so müßten die ersten Elsaßischen Lehrer von den Aposteln und insonderheit vom H. Petrus, von Rom aus hieher gesandt worden seyn. Besançon glaubt dies vom H. Linus, Raurach oder Basel vom H. Beat, Metz vom H. Clemens, Maynz vom H. Crescens, Trier, Cölln und Strasburg von den HH. Maternus, Eucharius und Valerius.

Irenäus, Bischof zu Lyon im zweyten Jahrhundert und Nachfolger des Pothinus, ist der erste, so der am Rheine gelegenen christlichen Kirchen Erwähnung thut, da er in seinem Buche „wider die Ketzer„, von den Celtischen und Germanischen christlichen Gemeinden redet. Unter jenen begreift er die Ober- und unter diesen die Unter-Elsaßischen Kirchen.

Da nun das Elsaß zum celtischen Gallien, welches zu des Irenäus Zeiten das Lyonische hieß, gerechnet wurde, so konnten die Ober-Elsasser diesen würdigen Mann selbst zum Beförderer und Führer ihres Glaubens gehabt haben.

Tertullian, ein mit dem Irenäus fast gleichzeitiger Schriftsteller, bestärket dessen Aussage, wenn er in seinem Buche „wider die Juden„ schreibet: „An wen glauben ganze Völkerschaf-

„ten anders als an den Meßias, der bereits
„gekommen ist?„ Darauf macht er verschiedene Nationen von Galliern, so wie die Germanier namhaft, welche sich damals schon, (wenigstens zum Theil) zum Christenthum bekannt haben.

Es müssen demnach bereits im zweyten Jahrhunderte christliche Gemeinden mit ihren Lehrern oder Bischöfen, im Elsaß vorhanden gewesen seyn, weil Irenäus von Celtischen und Germanischen Kirchen redet. Von dem ersten Jahrhunderte ist die Sache sehr zweifelhaft, wiewol niemand das Daseyn vieler einzelner Christen in diesen frühen Zeiten zu läugnen begehret. Die lyonische Kirche, welche damals die Mutter der raurachischen und sequanischen war, stand im Jahr Christi 177 unter Kaiser Antonin dem Weltweisen, keine geringe Verfolgung aus, in welcher der mehrgedachte Pothinus, den andere Photinus nennen, ein mehr als 90jähriger ehrwürdiger Greis, seine göttliche Lehre mit einem gewaltsamen, doch heiligen Tode versiegelte. Gleiches Ungewitter brach im dritten Jahrhunderte unter dem Kaiser Septimius Severus über die Christen in Lyon aus, unter welchen auch ihr verehrungswürdiger Vorsteher Irenäus die Märtyrerkrone erhalten hat. Die Verfolgungen des Decius in der Mitte dieses Jahrhunderts, desgleichen die diocletianische, werden, da sie das ganze römische Gebiet betroffen, das Elsaß eben so wenig verschonet haben.

Digitized by Google

Die unter Kaiser Constantin dem Grossen der christlichen Kirche geschenkte Ruhe, war, wegen der öftern Einfälle der jenseits des Rheines wohnenden Allemannier, von keiner langen Dauer, und obgleich unter Julian und Valentinian I, die Rheinischen Gränzen in Sicherheit gestellet worden, so wurde dennoch das Christenthum durch den vandalisch-allemannischen Einfall im fünften Jahrhunderte, da in dieser ganzen Zeit die heidnischen Allemannier das Elsaß beherrschten, so zu Boden getreten, daß es erst im sechsten unter den Franken wieder aufgerichtet und hergestellet werden konnte. Das Bisthum Strasburg scheinet ums Jahr 639 von dem fränkischen Könige Dagobert gestiftet worden zu seyn. Zuvor war die Kirche dieser Stadt dem Bischofe von Metz unterworfen, der damals schon viele Rechte im untern Elsasse besessen hat, und noch wirklich besitzet.

Zustand des Elsasses bey dem Verfalle der Römischen Monarchie, unter den Allemanniern und Franken.

Die öftern Einfälle der Allemannier ins Elsaß, nöthigten endlich die schwachen und ohnmächtigen Römer, ihnen im fünften Jahrhunderte, dieses Land abzutreten, das durch die verwüstenden Züge barbarischer Völker schon fast gänzlich umgekehrt worden war. Sobald

sie dasselbe in ihrer Gewalt hatten, gieng eine grosse Veränderung darin vor. Die ehemalige Eintheilung, Regimentsverfassung, Sitten und Sprache, hatten ein Ende. Das Land bekam von dem Jllflusse, den man Alsa nennte, den Namen Alsgau. Da die Deutschen ihn Ell hiessen, nennte man die Anwohner desselben Elsassen oder Elsasser; das Land selbst aber Elsaß, welches in das mittägliche und mitternächtliche eingetheilet wurde. Jenes hieß man Südgau, oder Sundgau, und dieses Nordgau.

Das Elsaß machte niemals einen Theil des burgundischen Reiches aus, ob dieses gleich damals ganz Helvetien oder die Schweiz in sich begrif, und den Rhein in den dortigen Gegenden zur Gränzscheidung hatte.

Die Allemannier behielten das Elsaß vom Jahre 407 bis 496, da es ihnen die Franken unter ihrem Könige Chlodwig nach der Schlacht bey Zulpich wieder hinwegnahmen.

Hierauf wurde es dem Königreich Austrasien, dessen Hauptstadt Metz war, einverleibet, und ohnunterbrochen durch die Nachkommen jenes Fürsten besessen, welche es Anfangs gemeinschaftlich mit Deutschland, und nachmals durch besondere Herzoge regieren liessen.

Der vornehmste unter denselben war Eticho, den andere Athalrich, Adelrich und noch kürzer Attich nennen, und welcher der Stammvater vieler durchlauchtigen Familien geworden ist. Er scheinet einen gewissen Luitherich oder

Leuterich zum Vater gehabt zu haben. Seine Geburt wird wahrscheinlich ins Jahr 626 gesetzet. Er erhielt die herzogliche Würde über das Elsaß ums Jahr 666. Unter ihm, als einem friedliebenden Fürsten, mag dieses Land einer langen Ruhe genossen haben. Seine Frömmigkeit erhellet aus den vielen Stiftungen, die er zum Besten der Kirche gemacht hat. Sein Schloß Hohenburg verwandelte er, seiner Tochter Odilia zu lieb, in ein Kloster, und brachte darin den Rest seines Lebens zu. In seiner Jugend hatte er nebst demselben, auch das Schloß in Oberehnheim zu seinem Wohnsitze. Die Abtey Ebersheimmünster ist von ihm, wo nicht errichtet, doch wenigstens reichlich begabet worden. Sein Sterbjahr fällt ins Jahr 690.

Einigen Berichten zufolge, soll er eine rohe und wilde Gemüthsart besessen haben, welches man dadurch beweisen will, daß er seine blindgebohrne Tochter Odilia umzubringen befohlen, auch sogar einen seiner Söhne mit eigener Hand getödtet haben soll; wiewol andere ihm einen bessern Karakter beylegen.

Seine Gemahlin hieß Berswinda, und war eine Tante des H. Leodegarius. Ausser Adelbert, und einem dem Namen nach unbekannten Sohne, nebst Hugo I. und Eticho II, hat sie ihm auch mehrgemeldte Odilia gebohren.

Er hatte zum Nachfolger in der herzoglichen Würde, seinen erstgebohrnen Sohn Adelbert, oder Albrecht, auch vor Alters Obrecht genannt.

Digitized by Google

Ihm hat das St. Stephansstift in Strasburg sein Daseyn zu verdanken; auch maßt sich die Abtey Honau gleichen Vorzug an. Beyde Stiftungen sollen im Jahr 721 geschehen seyn. Er soll zwischen 720 und 723 das Zeitliche verlassen haben. Mit seiner ersten Gemahlin **Gerlindis**, zeugte er Luitfried, nachherigen Herzog; Eugenia, Aebtißin zu Hohenburg; Attala, Aebtißin zu St. Stephan in Strasburg; Maso, Erbauer des Stiftes Masmünster; Gundelindis, Aebtißin zu Niedermünster unterhalb Hohenburg, und Eberhard. Seine andere Gemahlin Batildis, gebahr ihm Luitgardis und Savina.

Nach seinem Tode erhielt seine Würde **Luitfried**, sein ältester Sohn, der ums Jahr 750 den Weg alles Fleisches gieng; worauf die Herzoge abgeschaft, und das Elsaß durch **Grafen** beherrschet wurde, ohne daß deswegen das Land den Namen eines Herzogthums verloren hätte.

Im Jahr 752 gelangte das Elsaß, wie die ganze fränkische Monarchie unter die Botmässigkeit **Pipins** des Kurzen und seiner Nachfolger. Als König Ludwig der Fromme im Jahr 840 verstarb, bemächtigte sich sein ältester Sohn **Lothar** dieses Landes, und vereinigte es nach dem Vertrage von Verdun, mit dem ihm zugefallenen Theil des fränkischen Reiches, welcher das lotharische **Reich** genannt wurde. **Lothar** II. sein jüngerer Sohn erbte es hierauf, und besaß es bis an seinen Tod 869. Von

dieser

dieser Zeit an, war diese Provinz mit dem deutschen Reiche beständig vereiniget, und König Ludwig das Kind war der letzte von den Carolingischen Prinzen, dem sie gehorchte.

Elsaß wurde hierauf bis im Jahr 916 mit dem deutschen Lothringen verbunden, und durch Beamte, welche (Cameræ Nuntii, Missi) Kammergesandte genannt worden, regieret; nachmals ist es wieder von diesem Lande getrennet und zu dem neuerrichteten Herzogthume Schwaben geschlagen worden. Die Regenten dieses letztern nahmen daher Anlaß, sich in ihren Urkunden, bald Herzoge von Deutschland und Elsaß, oder nur schlechtweg Herzoge vom Elsaß zu nennen. Es ist auch bey denselben bis auf den Tod Konradins seines letzten Oberhauptes im Jahr 1268 verblieben.

Zustand des Elsasses unter dem deutschen und französischen Reiche.

Von dem Jahre 1268 war das Elsaß ein unmittelbares Reichsland, ausser daß das Haus Oestreich sich nach und nach einen grossen Theil vom obern Elsaß unterwürfig gemacht hat. Mehr als hundert Jahre vor Auslöschung der herzoglichen Würde, nahmen die beyden unter den Herzogen im Elsaß regierenden Grafen, den landgräflichen Titel an, und die Länder, denen sie vorstunden, wurden die obere und untere Landgrafschaft genennet. Der

H

politische Zustand des Landes war so beschaffen, daß der Herzog für das Kriegswesen, den Landfrieden und die öffentliche Ruhe sorgte, die beyden Landgrafen den Gerichten vorstunden, der Landvogt die Kammergüter und Regalien der Kaiser verwaltete, und die Stadträthe die kaiserlichen Rechte in den Städten handhabeten; sobald es aber keine Herzoge mehr gab, vergrösserten die Landgrafen nach und nach ihre Gewalt, erhielten landesherrliche Rechte, und beherrschten endlich das Elsaß als uneingeschränkte Herren, worin sie anfänglich nichts als obrigkeitliche Personen gewesen sind.

Die untere Landgrafschaft begrif das ganze untere Elsaß, oder das Nordgau in sich, welche Benennung ihm bis mitten in das XIIte Jahrhundert blieb, und die man in den Titeln der Grafen von Metz, und nach ihnen der Grafen von Werth, oder Wörd, welche die landgräfliche Würde von 1196 bis 1358 besessen haben, antrift. Der letzte Landgraf aus diesem Geschlechte war Johann II, dessen Schwester Adelheit mit Friedrich, Grafen von Oetingen vermählet war, den und seinen Bruder Ludwig X, Kaiser Ludwig aus Bayern ums Jahr 1340 mit der Landgrafschaft belehnte; allein Friedrichs Sohn, Ludwig der junge und dessen Onkel Ludwig, veräusserten die Landgrafschaft im untern Elsaß, also daß der vornehmste Theil derselben nebst dem landgräflichen Titel, an das Bisthum Strasburg, ein anderer Theil aber an die Herrschaft Lichtenberg, und der Rest an

Digitized by Google

die adeliche Familie von Fleckenstein kam, welches 1358 geschehen ist.

Die obere Landgrafschaft begrif ehemals alles das, was heut zu Tage das obere Elsaß und Sundgau heißt. Unter den karolingischen Kaisern, zeigte das Sundgau nur denjenigen Theil des obern Elsasses an, welcher auf der mitternächtlichen Seite des Flusses Thur liegt. Solche noch jetzt gewöhnliche engere Bedeutung des Namens Sundgau ist entstanden, als der größte Theil desselben unter der Grafschaft Pfirt begriffen war; daher man seit dem XIVten Jahrhunderte die Grafschaft Pfirt und das Sundgau, nicht selten als gleichvielgeltende Ausdrücke gebraucht findet. Nachdem das Sundgau oder obere Elsaß bis zum Anfange des XIIten Jahrhunderts, mancherley Grafen gehabt hatte, brachte Otto II, Graf von Habsburg, diese Grafschaft erblich an seine Familie. Desselben Enkel, Albrecht III, ist der erste, welcher sich in einer Urkunde von 1186 einen Landgrafen von Elsaß nennet, welche Benennung seit dieser Zeit dem habsburgischen und dem daraus entstandenen österreichischen Hause eigen gewesen ist. 1325 wurde diese oberelsaßische Landgrafschaft durch die Grafschaft Pfirt vergrössert. Im Jahre 1521 ist von Ferdinand I, die Landgrafschaft Breisgau und das österreichische Breisgau, mit der Landgrafschaft Elsaß, unter einer gemeinschaftlichen Regierung, die ihren Sitz zu Ensisheim bekam, verbunden worden. Die Verfassung, in welche damals

Digitized by Google

die Landgrafschaft Elsaß gelangte, dauerte fort bis zum westphälischen Frieden 1648, in welchem der römische Kaiser für sich, für das Haus Oesterreich, und für das Reich, alles Recht, welches sie auf die Landgrafschaft Ober- und Unter-Elsaß, das Sundgau, und die Landvogtey der zehn vereinigten Reichsstädte im Elsaß gehabt, an die Krone Frankreich, mit aller Oberherrschaft, abtrat: doch wurde diese Krone verpflichtet, alle unmittelbaren Reichsstände im ganzen Elsaß in ihrer Reichsfreyheit ungekränkt, und sich mit den Rechten begnügen zu lassen, welche das Haus Oesterreich an denenselben gehabt, und die ihr durch diesen Vertrag abgetreten worden. Im folgenden Kriege 1673 nahm Frankreich die zehn vereinigten Reichsstädte im Elsaß in Besitz, und als im Niemägischen Frieden 1679 wegen ihrer Rückgabe nichts ausdrückliches bestimmt wurde, beherrschte der König sie völlig. Es unterwarf sich ihm auch die Ritterschaft 1680, und Ludwig XIV errichtete zu Breysach eine Appellationskammer, dahin die gedachten Städte, die Ritterschaft und alle Unterthanen der im Elsaß gelegenen Reichslande, angewiesen wurden. Die Stadt Strasburg unterwarf sich dem Könige 1681, und im Ryswickischen Frieden 1697, traten der Kaiser und das Reich, an Frankreich diese Stadt, und was auf der linken Seite des Rheines liegt und ihm zugehöret hat, mit aller Landeshoheit auf ewig ab.

Digitized by Google

Seitdem das Elsaß unter Frankreichs Botmäßigkeit gekommen ist, wird es durch einen Gouverneur, welcher gemeiniglich ein General-Lieutenant, bisweilen auch ein Marschall von Frankreich ist, und durch einen Intendanten regieret. Jener hat vornämlich das Kriegswesen; dieser aber die Gerechtigkeit, Polizey und königlichen Einkünfte zu besorgen.

Die Herren Gouverneurs des Elsasses waren nach und nach:

1648 Herr Heinrich von Lothringen, Graf von Harcourt.
1659 — Julius, Kardinal von Mazarin.
1661 — Armand Karl, Herzog von Mazarin.
1713 — Nicolaus du Blé, Marquis von Huxelles, nachheriger Marschall von Frankreich.
1730 — Eleonor du Maine, Graf du Bourg, Marschall.
1739 — Franz de Franquetot, Herzog von Coigny, Marschall.
1759 — Johann Baptist Franz Desmarets, Marquis de Maillebois, Marschall.
1762 — Emanuel Armand du Plessis, Herzog von Aiguillon.

Digitized by Google

Chronologisches Verzeichniß der Elsaßischen Herren Intendanten:

1648 Herr de Bauſſan.
1658 — Karl Colbert de Croiſſy.
1662 — Karl Colbert.
1670 — Poncet de la Riviere.
1674 — Jakob de la Grange.
1697 — Claudius de la Fond.
1698 — le Pelletier de la Houſſaye.
1716 — Nikolaus Proſper Bauyn d'Angervilliers.
1724 — Ludwig August Achilles de Harlay.
1728 — Paul Eſprit Feydeau de Brou.
1743 — Bidé de la Granville.
1744 — Bartholomäus de Vanolles.
1750 — Maigret de Serilly.
1753 — Jakob Pineau de Lucé.
1764 — Ludwig Wilhelm de Blair de Boiſemont.
1778 — Anton de Chaumont de la Galaiziere.



Digitized by Google

Das Sundgau.

Mazarinische Herrschaften.

Die Herrschaft und das Amt Pfirt, muß mit der ehemaligen Grafschaft Pfirt nicht verwechselt werden; denn obgleich jene auch bisweilen eine Grafschaft genennet wird, so ist sie doch nur ein Theil, und zwar der ursprüngliche Theil von dieser, als welche anfänglich ausser dieser Herrschaft, auch noch die Obervogteyen oder Herrschaften Altkirch und Thann, nachmals auch die Herrschaften Befort, Dattenried und Rothenburg, folglich den größten Theil vom Sundgau begriffen hat; daher es kömmt, daß Sundgau und die Grafschaft Pfirt nicht selten als gleichgültige Namen gebraucht wurden.

Die Herrschaft, von welcher jetzt die Rede ist, hat ihren Namen von dem

Schlosse Pfirt, Hohen-Pfirt, oder Pfirdt, lat. Pfirretum, Ferreta, franz. Ferrette, welches auf einem Felsen, zwischen Basel und Dattenried steht, und schon 1144 als der Wohnsitz der Grafen von Pfirt vorkömmt. Unter den Kaisern Maximilian, wurde es, insonderheit von dem Grafen Joh. Jak. Fugger, mit vortrefflichen Festungswerkern gezieret; aber im Anfan-

ge des schwedisch-deutschen Krieges größtentheils durch Feuer verwüstet. Die Mauern, Thürme und Gräben, sind noch vorhanden, desgleichen einige wieder eingerichtete Wohnungen, wie auch die St. Katharinenkapelle, das Zeughaus und ein 600 Schuhe tiefer in den Felsen gehauener Brunnen.

Unter dem Schlosse am Abhange des Berges stehet

Das Städtgen Pfirt,

welches ehemals mit dem Schlosse, das für älter als jenes gehalten wird, eine zusammenhangende Festung ausmachte, und mit Mauern ohne Graben umgeben war, da es gegen Mittag von tiefen Schlünden und auf der andern Seite vom Schlosse beschützet wurde; dem ohnerachtet mußte es mehr als einmal von Feinden vieles ausstehen, wie es denn 1445 die Basler in die Asche gelegt haben, weil „der von Mersperg immerdar auf ihre Stadt streifte.„ *) Beyde, Städtgen und Schloß, wurden 1633 von den Schweden zuerst den Oesterreichern, und hernach den aufrührischen Bauern abgenommen, welche in die 4000 stark, Pfirt und Altkirch überrumpelten, und unter andern den darin commandirenden Freyherrn von Erlach tödteten; sie wurden aber nach einer Niederlage von 800 Todten und 1000 Gefangenen wieder auseinander gestöbert. Hierauf stellten sie sich, als wollten sie einen Vergleich eingehen,

*) S. Wursteisens Basler-Chronick S. 395.

Digitized by Google

erwürgten aber 14 schwedische Reuter und einen Trompeter, worauf sie ohne Erbarmen niedergehauen wurden, so daß innerhalb zween Tagen ihrer mehr als 2000 umkamen, und ohngefähr 900 nach Landser gefangen gebracht worden sind. So mußten auch bey Damerkirch ihrer 1600 über die Klinge springen.

Die Privilegien des Städtgens Pfirt, welche Kaiser Friedrich IV im Jahr 1442 erneuert hat, sind diese: Der Magistrat wird aus der Bürgerschaft erwählet; diese ist in der ganzen Herrschaft zollfrey, und genießt des Alleinhandels mit dem Salze; auch dörfen die, so ausserhalb dem Städtgen keine Güter besitzen, keine Abgaben entrichten; sie haben den Weidgang eine Stunde weit um Pfirt, und fünf benachbarte Dörfer liefern ihnen das Holz. Jährlich werden vier grosse Märkte, ausser einem Wochenmarkte gehalten. Die Pfarrkirche, worein Alt-Pfirt und Rödersdorf eingepfarrt sind, stehet ausserhalb dem Städtgen, und ist in eine Probstey verwandelt worden. Das Wappen der Stadt und der Herrschaft, sind zween mit dem Rücken zusammenstossende Barben. Der Feuerstellen sind bey 60.

Ohnweit Pfirt liegt das Franciskanerkloster Luppach, welches 1462 erbauet worden.

Das Pfirter-Amt wird in sechs Meyerthümer eingetheilet, welche 34 Dörfer in sich begreifen.

1) Zu dem **Meyerthum Wolfsweiler** oder **Wolschweiler**, rechnet man ausser diesem, noch

die Dörfer Lauter, Rödersdorf, Riffis, Sondersdorf und Lürdorf.

2) Zu dem Meyerthum Mernach, gehört Mernach, Alt-Pfirt, so gleichsam eine Vorstadt vom Städtgen Pfirt ist, Kestlach, Dürlisdorf, Winkel, woselbst die Ill entspringt, Liebsdorf und Mos.

3) Zum Meyerthum Pfeterhausen gehört ausser diesem sehr grossen Dorfe, auch Bisel.

4) Das Meyerthum Muspach begreift Ober- Mittel- und Nieder-Müspach, nebst Knöringen und Volkensberg, woselbst die Abtey Lützel ein Priorat hat.

5) Das Meyerthum Grenzingen fasset dieses Dorf, nebst Steinsulz, Rappolzweiler, Waltighofen und Riespach in sich. In jenem sind zwey Schlösser, deren eines den Herren von Eptingen zugehöret; das andere aber von den Edlen von Ramstein an einen Herrn von Planta verkauft worden ist.

6) Das Meyerthum Burweiler besteht nebst diesem Dorfe, aus Werenzhausen, Fislis, Lünstorf, Betlach, Oltingen, welches der größte Ort in der ganzen Herrschaft ist, und worin die Edlen von Pfirt, so wie im folgenden Orte mit den Häusern von Mazarin und von Vignacourt, die Gerechtigkeit durch ein Dinghofsgericht ausüben; Lauter, Veldbach, woselbst ein Priorat, das dem königl. Collegio in Colmar gehört, und in dessen Kirche viele Grafen und Gräfinnen von Pfirt begraben sind, und Nieder-Larg.

Digitized by Google

Von der Herrschaft Pfirt gehen zur Lehn:

1) Die **Herrschaft Mörsburg**, oder **Mörsperg**, franz. Morimont, welche von einem im vorigen Jahrhunderte durchs Feuer verwüsteten Schlosse den Namen hat, das auf dem Gipfel eines Berges zwischen Bruntrut und Pfirt gelegen war, und dessen schon im Jahre 1281 gedacht wird. Diese Herrschaft, welche die Herren von Mörsperg den Grafen von Ortenburg von Salamanka 1582 verkauft, besitzet jetzt die Familie von Vignacourt. Sie bestehet aus den Dörfern **Mörspurg**, **Lubendorf** oder **Lufendorf**, (Levoncourt) **Ottendorf**, (Courtavon) und **Welschen-Larg** (Largue).

In der Nachbarschaft der Herrschaft Mörspurg, befindet sich die **Abtey Lützel**, das erste und älteste Cistercienserkloster in Deutschland. Sie liegt bey dem Jurtengebirge, und wurde ums Jahr 1124 von drey adelichen Herren aus Burgund gestiftet.

Von dieser berühmten Abtey hangen folgende drey **Elsaßische Probsteyen** ab:

1) Die zu **Lauterbach**, welche im Altkircher-Amte liegt, und von einem Großkeller nebst einigen Mönchen bewohnet wird. In der Stadt Mühlhausen besitzt die Abtey Lützel einen Hof, und der Abt genießt daselbst das Bürgerrecht.

2) Die zu **St. Apollinaris**, und

3) Die zu **Bladolzheim**, oder **Blozheim**, beyde im Amte Landser.

Digitized by Google

Klein-Lützel, welches drey Stunden von der grossen Abtey entfernt ist, wurde kurz nach derselben von einem Grafen von Pfirt gestiftet; es ist von seiner Mutter abhängig, und folget der Regel des Heil. Augustins.

2) Das zwo Stunden grosse **Gebiet Blochmund**, oder **Blochmont**, franz. Blomont, trägt seinen Namen, von einem auf einem hohen Berge, der **Blauen** oder Blomont genannt, gelegenen Schlosse, dessen Besitzer Hermann von Eptingen, seinem Schlosse 1449 den Untergang und sich zugleich die Gefangenschaft von den Baslern zugezogen hat. In seinem Absagbriefe, den er dieser Stadt zugeschickt, nannte er unter seinen Mithelfern auch seinen Hund, Delphin. Unter dem Burgstalle befindet sich noch ein gleichnamiger Meyerhof.

3) Das Schloß **Löwenberg**, über dem Flüßgen Lützel, wurde 1526 der benachbarten Abtey Lützel, von Johann Thüring Mönch, einem Baselschen Edelmanne für 1300 fl. verkauft; damit es aber nicht den Räubern zum Aufenthalt dienen möchte, hat es Abt Theobald seiner Mauern berauben lassen, so daß es jetzt in den Ruinen liegt.

Das Schloß **Liebenstein** bey Liebsdorf, wurde Anfangs von den Edlen dieses Namens, nachmals von denen von Mörsperg 1361, und im folgenden Jahre von den Edlen von Pfirt zur Lehn getragen, welche noch heutiges Tages die Besitzer dieses Schlosses, wovon noch ein ziem-

Digitized by Google

lich hoher viereckter Thurm übrig ist, sowol als des Dorfes Bendorf bey Pfirt sind.

Die Schlösser Leimen, Pieterthal, Waldeck und Reineck, bey der Bergfestung Landskron, gelangten von den Edlen von Ratperg 1453 durch Heurathen an die von Reichenstein und von Andlau. Ums Jahr 1580 besassen die von Reichenstein alle zugleich, welche auch das Dorf Buschweiler von dem Jahre 1361 an, beständig zur Lehn getragen haben.

Das Dorf Wenzweiler gegen Basel, trägt die adeliche Rotbergische Familie zur Lehn.

Ober- und Nieder-Hagenthal, waren ehemals Allodialgüter der Grafen von Thierstein; sie werden jetzt von den Edlen von Eptingen besessen.

Neuwiller und Oberdorf sind Allodialgüter eben dieser Herren von Eptingen.

Liebensweiler tragen die Edlen von Reichenstein zur Lehn.

Dürmenach besitzen seit mehrern Jahrhunhunderten die Herren von Flachsland. Schloß und Dorf wurde 1354 von den Baslern eingeäschert.

Münchendorf oder Münchhof, ein altes Schloß samt Weyer, Waldungen und Aeckern, tragen die Herren von Truchseß; so wie die Edlen von Bärenfels das Dorf Hägenheim, vom Bischofe zu Basel zur Lehn. Jenes steht unter der Gerichtsbarkeit von Pfirt.

Digitized by Google

Die Herrschaft Pfirt ist dem übrigen Sundgau an Fruchtbarkeit nicht zu vergleichen, sie hat auch keinen Weinwachs, noch fischreiche Wasser. Die Einwohner, welche sämtlich der Römischkatholischen Religion beypflichten, sind stark und tapfer. Die ehemaligen Grafen von Pfirt, erkannten Friedrich, welcher ums Jahr 1125 lebte, für den Stifter ihrer Familie. Sein Vater war Theodorich I, Graf von Monson, Barr und Mömpelgard. Jener stiftete mit seiner Gemahlin Stephania 1145 das Kloster Veldbach. Da sie eine Schwester des Grafen Ulrichs von Egisheim war, so brachte sie nach dessen Tode, einen Theil dieser Grafschaft an Pfirt.

Ludwig folgte auf seinen Vater, und bestätigte die von seinem Onkel, dem erstgedachten Grafen Ulrich von Egisheim, gemachte Stiftung des Klosters Pairis 1187.

Friedrich II, dessen Sohn und Nachfolger, wurde von einem seiner Verwandten, Ludwig Grimmel 1232 getödtet. Sein Sohn Ulrich erbte die Grafschaft. Noch bey seines Vaters Lebzeiten war er Landvogt im Elsaß. Mit seinem Bruder Berthold, Bischofen von Basel, stiftete er ums Jahr 1252 das Kloster Michelfelden. Auch verkaufte er 1271 seine Grafschaft dem Bisthum Basel für 1000 Mark Silber, und empfieng sie von demselben wieder zur Lehn.

Sein Sohn Theobald regierte nach seines Vaters 1275 erfolgtem Tode. Er stund bey den Kaisern Rudolf und Adolf in grosser Gunst,

Digitized by Google

und wurde vom letztern zum Landvogt im Elsaß gemacht. Er lebte bis 1310.

Da sein Sohn und Nachfolger **Ulrich** II, keine männlichen Erben hatte, erhielt er 1318 vom Bischofe von Basel die Erlaubniß, daß ihm seine Töchter **Johanna** und **Ursula** in der Regierung der Grafschaft nachfolgen dürften. Er starb 1324. Johanna, welche sich kurz darauf mit Herzog Albrecht II von Oesterreich, Kaiser Albrechts I Sohne vermählte, brachte nicht nur die ganze Grafschaft Pfirt, sondern auch noch die von ihrer Schwester Ursula, die an Graf Hugo von Hohenberg verheurathet war, empfangenen Ländereyen, an das Haus Oesterreich, welches bereits die obere Landgrafschaft im Elsaß inne hatte.

Zu Erzherzogs Siegmunds Zeiten, welcher das Seinige fast alles verschwendet, kam die Herrschaft Pfirt 1469 an Christoph von Rechenberg, und nachher an die Truchsessen von Wolhausen. Von diesen gelangte sie nach erlegten 6100 Gulden unter Kaiser Maximilian I im Jahre 1504 an Marx Reich von Reichenstein. Ferdinand I nahm sie diesem nach zurückgegebenem Kaufschilling 1540 wieder ab, und verpfändete sie den Grafen von Fugger. Von diesen kam sie im Schwedenkriege unter die Gewalt des weimarischen General-Majors Georg Christoph von Taupadel, und nach dessen Tode an seinen Sohn Axel. Endlich erhielt sie 1659 der Kardinal Mazarin, dessen herzogliche Familie sie noch besitzet.

Digitized by Google

Die Herrschaft und das Amt Altkirch liegt mitten im Sundgau, und wird durch die Ill und Larg durchflossen; sie hat den Namen von einem auf einem Felsen an der Ill gelegenen Schlosse, worin sich nach Abgang der Grafen von Pfirt, die Herzoge von Oesterreich, wenn sie ins Elsaß kamen, oft aufhielten. Die Schweden haben dasselbe in einem Jahre zweymal erobert, und so sehr heruntergebracht, daß der ehemalige sehr hohe Thurm, kaum noch 30 Schuhe hoch ist. Die übrigen Werker sind theils völlig zerstöret, theils sehr beschädiget. Der mit vieler Mühe in den Felsen gehauene Brunnen ist fast ganz mit Schutt angefüllet. Es wird, vielleicht ohne Grund, vorgegeben, daß auf dem Platze dieses Schlosses, (von dem man vor dem XIIten Jahrhunderte keine Nachricht antrift) zu den Zeiten, da das Elsaß die christliche Religion angenommen, eine Kirche aufgebauet worden sey.

Das **Städtgen Altkirch** ist zu Anfang des XIIIten Jahrhunderts von Graf Friedrich II von Pfirt erbauet worden. Es wird in das obere und untere abgetheilet, ist von dem Schlosse nur durch einen Graben abgesondert, und hat mit Pfirt, dem es an Grösse überlegen ist, einerley Privilegien. 1529 verlegte der Bischof von Basel auf eine Zeitlang sein Consistorium hieher. Schon zu den Zeiten der Erzherzoge von Oesterreich, war Altkirch der Sitz des Bischöflich-Baselschen Officials.

Digitized by Google

cials. Es ist auch der Geburtsort der im XVten Jahrhunderte auf der Universität zu Basel berühmten Rechtslehrer, Joh. Ulrich Surgant und Bernhard Oiglin, welcher daselbst im Namen des Bischofs das Vicekanzleramt verwaltet hat (*). Die hiesigen sechs Jahrmärkte sind die stärksten im ganzen Sundgau. Das Stadtwappen ist eine Kirche, und der Feuerstellen sind über anderthalb hundert.

Zu dieser Herrschaft gehören sieben Meyerthümer, nämlich:

1) Auf der Larg, mit den Dörfern Largitzen, woselbst das alte römische Larga stund; Ueberstraß, Friesen mit einer Maltheser-Commenthurey, Hündlingen, Strutt, Moritzheim oder Merzen, Willer, St. Ulrich, woselbst ein Priorat ist, Altenach, St. Luckar und Manspach.

2) Des Hunzbacher Thals, mit den Orten Hunzbach, Berensweiler, Jettingen, Frankenheim, Weiler, Hausgauen, Schwobach, Zäsingen, Waldbach, Heuwiller, Tagsdorf, Emlingen, Weitersdorf und Wahlen.

3) Tagolsheim begreift ausser dem gleichnamigen Orte, noch die Dörfer Ober-Morschweiler und Aspach.

4) Bettendorf, wozu noch Hirzbach und Henflingen gehöret.

5) Ballersdorf oder Baltersdorf.

J

(*) S. Athenæ Rauricæ T. I, p. 102.

6) Illfurt, woselbst auf einem benachbarten Hügel unter den Hecken, annoch Ueberbleibsel der alten Veste Illfurt gesehen werden. Und

7) Hochstett, davon jedes nur aus dem Dorfe gleiches Namens bestehet.

Von der Herrschaft Altkirch gehen zur Lehen: Heimersdorf, mit einem alten Schlosse; ein Theil von Hirsingen mit einem von Graf Magnus Karl von Montjoye, Ritter des H. Lazarus-Ordens, erbaueten schönen Schlosse. Ruderbach und Jettingen, welches die Baronen von Froberg (Montjoye) seit 1697 besitzen. Im letztern steht dem Hause Mazarin die hohe Gerichtsbarkeit zu.

Das an der Larg liegende zerstörte Schloß Hagenbach, welches nebst dem gleichnamigen Dorfe der adelichen, jetzt ausgestorbenen Familie dieses Namens gehörte, hat König Ludwig XV, dem Grafen von Löwenhaupt gegeben; der es aber mit Königl. Bewilligung der freyherrlichen Familie v. Schönau verkauft hat. Die Baron-Reinachischen Dörfer Hirzbach und Heidweiler. Das ohnweit davon auf einem Hügel stehende Schloß ist ein gothisches Gebäude, von welchem man die prächtigste Aussicht in das Wasgau und Sundgau hat. Freningen mit einem sehr schönen Schlosse, das Herr Joh. Christ. von Reinach in diesem Jahrhundert erbauet hat. Luemschweiler, woselbst sehr guter rother Wein wächst. Jedes dieser vier Dörfer gehöret einer davon benannten freyherrlichen Reinachischen Familie, die ihren Sitz in den

dasigen Schlössern haben. Karspach oder Carolsbach, ein den Baronen von Pfirt zuständiges Dorf mit einem doppelten Schlosse, das Oberschloß oder der Freyhof, und das Unterschloß genannt.

Nahe bey der Eidgenössischen Stadt Mühlhausen im Sundgau, liegen: Brunnstadt, welches mit Riedisheim den Herren von Besenwald gehöret. Pfaffstadt, Dornach und Morschweiler, besitzen mit ihren Schlössern die Herren von Zu-Rhein. Biß oder Beiß, ein fast gänzlich zerstörtes Schloß, haben so wie Didenheim die Herren von Besenwald seit 1648 inne. Zillisheim, ein ansehnliches Dorf mit einem schönen Schlosse, das so viele Fenster als Tage im Jahr hat, besitzen die Herren von Klinglin. Illzach, ein fast zerstörtes Schloß bey dem gleichnamigen Mühlhausischen Dorfe, gehört seit 1616 den Freyherren von Landenberg. Lauterbach, mit einem der Abtey Lützel unterworfenen Priorate ist, wie schon oben S. 67 angezeigt worden, jener gänzlich zuständig.

Brunnstadt und Riedisheim, waren der Stadt Mühlhausen, von den aus Kärnthen abstammenden Grafen von Ortenburg, die sie nebst der Herrschaft Mörspurg besessen, vom Jahre 1581 für eine Summe von 600 fl. verpfändet; weil sie nun die Zinse richtig abführten, streckte die Stadt dem jüngern Grafen Bernhard, noch überdies 2000 Sonnenkronen und abermal 8400 fl. vor. Als nun die Gra-

fen zum Falliment kamen, und der dreyßigjährige Krieg, auch in diesen Gegenden, alles in Verwirrung setzte, konnte Mühlhausen zu keiner Bezahlung gelangen. Sie wendete sich daher 1632 an den Schwedischen Reichskanzler Oxenstirn, und bat um Einräumung der ihr verpfändeten Dörfer, und weil ihr Werth ihrer Forderung nicht gleich käme, noch um das Dörfgen Pfaffstadt. Man gab der Stadt gute Vertröstung. Doch bekam 1638 Hr. von Rosen die Ortenburgischen Dörfer; der Breysachische Statthalter Erlach aber räumte ihm dagegen die Herrschaft Ensisheim, und Mühlhausen ihre Pfandschaft ein, die sie auch bis 1646 ruhig besessen, da Hr. von Vignacourt Brunnstadt und Riedisheim als Mörspurgische Lehen ansprach, und durch höhern Ausspruch würklich erhielt, der sie 1654 an Hn. von Besenwald aus Solothurn für 18000 fl. verkaufte, und Mühlhausen bekam den Bescheid: sich, statt der geforderten 19000 fl., mit den ursprünglichen 600 fl. zu begnügen (*).

Zwischen Brunnstadt und Mühlhausen fiel den 19ten Dec. 1674 zwischen den französischen und kayserlichen Völkern ein kleines Treffen vor, wovon wir nur das hauptsächlichste berühren wollen.

Es ist bekannt, daß Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, nebst dem Herzog von

(*) S. Fürstenbergers geschriebene Mühlhauser-Chronick, bey angezogenen Jahren.

Digitized by Google

Bournonville, die kayserlichen Truppen in gedachtem Jahre ins Elsaß geführet, und der französische Marschall von Turenne sich ihnen entgegen gesetzet hat.

Das Treffen, welches er jenen Völkern bey Ensheim in der Nachbarschaft von Strasburg geliefert, war eben nicht entscheidend; denn nach diesem Gefechte rückten sie in das Sundgau in die Winterquartiere, und der Churfürst blieb mit dem Generalstaab zu Colmar, so wie der Herzog von Bournonville zu Ensisheim. Kaum hatten also die Kaiserlichen ihre Winterquartiere bezogen, als der Marschall von Turenne sie zu beunruhigen anfieng. Daher die sämtliche kayserliche Militz zum Sammelplatz bey Colmar aufgeboten wurde. Es zogen demnach etliche Regimenter den 19 Dec. 1674 der Jll nach in schlechter Ordnung hinab, und vermutheten nicht die mindeste Gefahr. Dies bemerkten die Turennischen Vortruppen, welche jenseits des Jllflusses in der Stille von Befort herausgekommen waren, setzten daher bey der Furt unten an der Brunnstädter-Brücke durch die Jll, und griffen die Kayserlichen unversehens, theils auf dem Brunnstädter, theils auf dem Mühlhauser-Boden an. Ob sie sich gleich in der Verwirrung tapfer wehrten, und fast eine Stunde lang fochten, mußten sie doch zuletzt die Flucht ergreifen. Auf beyden Seiten blieben gegen 300 Mann.

Den andern Tag nach diesem Scharmützel, kam des Fürsten von Portia Regiment zu Fuß,

ohngefähr 300 Mann stark, das auf dem Sammelplatze bey Colmar gewesen, und von diesem Gefechte nichts wußte, ebenmässig der Ill nach, herauf gezogen, und gerieth bey Brunnstadt, aus Mangel eines Wegweisers, mitten unter die Turennische Armee; flüchtete sich daher in das ziemlich befestigte Brunnstädter Schloß, worin es sich drey Tage lang wehrete; da es aber das grobe Geschütz sah, ergab es sich sämtlich zu Kriegsgefangenen.

Die Herrschaft Altkirch, welche sich ebenfalls zur Röm. Kath. Kirche bekennet, ist fruchtbar an Getreide. Unter dem Erzherzoge Siegmund war sie an die Edlen von Ramstein und Andlau um 11000 Gulden verpfändet. Kaiser Maximilian I, erlaubte 1503 Graf Rudolf von Sulz sie einzulösen, und auf drey Jahre zu besitzen; sie blieb aber in ihrer Gewalt bis auf Kayser Ferdinand I, der sie wie Pfirt dem Grafen Raymund von Fugger und seinen Erben pfandsweise überließ. Nachher erhielt sie ein gewisser Betz von Markirch, welcher unter der Schwedisch-Weimarischen Armee Obrister zu Pferd gewesen, 1639 zum Geschenke; der sie nach seinem Tode seinem Bruder überlassen, bis sie endlich 1659 an den Kardinal Mazarin gelangt ist.

Die Herrschaft und das Amt Thann, liegt bis auf das Schloß Engelburg, ganz im Sundgau, gehöret dem Hause Mazarin, und ist der Röm. Kath. Religion zugethan.

Digitized by Google

Der Hauptort derselben ist das erstgedachte Schloß Engelburg gewesen, welches durch die Thur von der Stadt Thann und dem Sundgau abgesondert, im Jahr 1234 schon vorhanden war, und 1674 von den französischen Völkern gesprenget worden ist. Die in demselben befindlich gewesene St. Katharinen-Kapelle, hatte reiche Einkünfte. Die Herrschaft wird abgetheilet:

I. In das Stadtgericht, wozu gehöret

1) Thann, lat. Pinetum, eine mittelmäßige Stadt von 550 Feuerstellen, am Fusse des Berges, auf welchem das Schloß Engelburg gestanden ist, und am Flusse Thur im Eingange des angenehmen St. Amarinthales zwischen Weinbergen. Ihr Ursprung fällt ins 12te Jahrhundert. Sie hat zwo Vorstädte, St. Jacob und Kattenbach genannt, welche letztere jenseits der Thur, im Elsaß liegt. Die schöne, dem H. Theobald gewidmete Kollegiat- und Pfarrkirche, wurde 1430 zu bauen angefangen. Sie hat einen bey 300 französischen Schuhen hohen Thurm, welcher in der Bauart den Strasburgischen nicht unähnlich sieht, und 1516 vollendet worden ist. Der Baumeister war Rumict Balch. Das Kollegiatstift zu St. Amarin, ist auf Verordnung der Baselschen Kirchenversammlung 1442 in diese Kirche versetzt worden. Der Pfründen sind zehen. Die Franciscaner haben 1298 und die Kapuziner 1622 ihre Klöster erhalten. Bey dem St. Erhardsspithale befindet sich auch eine

Digitized by Google

Kirche. Der Stadtrath bestehet ausser dem Obervogte, aus zwey Bürgermeistern und sechs Rathsherren. Die Bürgerschaft wird in die Herren- Metzger- Schmied- und Rebleut-Zunft eingetheilt, deren Oberherren aus dem Rath, und die acht Zunftmeister aus den Bürgern erwählet werden. Unter dem Hause Oesterreich erhielte Thann ansehnliche Freyheiten, als: das Recht, vom Kaiser in die Acht Erklärte in ihren noch vorhandenen Freyhof aufzunehmen; die Münzfreyheit, deren sie sich von 1418 bis 1624 bediente; sie verwahrte den österreichischen Schatz und die Einkünfte, daher sie Legestadt genennt wurde; auch war sie der Sitz einer Rechnungskammer; sie hält drey Jahrmärkte, und hat das Recht das Salz in der ganzen Herrschaft zu verkaufen; auch verhieß ihr Kaiser Maximilian I, sie weder zu veräussern noch zu verpfänden. Sie wurde 1632 den 30 Dec. von den Schweden, die sie aber nicht lang behielten, eingenommen. 1634 schlug Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, den Herzog Karl von Lothringen, auf dem ohnweit Thann, vier Stunden langen und drey Stunden breiten Ochsenfelde, (welches von einem vor Zeiten darauf gehaltenen grossen Ochsen- und Rindermarkte, den Namen hat) in die Flucht, und nahm Besitz von der Stadt. Auch eroberte er diese und das Schloß abermals nach einer langwierigen Belagerung 1639. Eben dieses geschah 1674 von den Kaiserlichen und mit ihnen verbundenen Brandenburgern. Ihr Wappen ist eine Tanne.

Digitized by Google

2) Das Meyerthum Hohen-Rodern, begreift ausser diesem Orte, noch die Dörfer Leimbach und Ramersmatt.

3) Das Meyerthum Aspach, bestehet aus Ober- und Nieder-Aspach.

4) Das Meyerthum Alt-Thann, zu welchem nur das Dorf dieses Namens gehöret, worin ein Nonnenkloster, das seit 1534 Dominicaner-Ordens ist.

Gegen demselben über liegen die zween Hügel Rangenberg und Staufenberg, auf welchen ein starker, köstlicher, edler Wein wächst.

II. In zwo Vogteyen, welche sind:

a) Die Vogtey Burnhaupten, so in die obere und untere abgetheilet wird. Zu jener gehöret Ober- und Nieder-Burnhaupten, nebst Giltweiler; zu dieser Ammerzweiler, woselbst ein Schloß; Bernweiler, Halfingen, Ober- und Nieder-Spechbach, in deren erstern sich zwey Schlösser befinden, davon eines den Herren von Reinach, und das andere den Herren von Zu-Rhein zuständig ist. Breunighofen und Enschingen, oder Enschusingen, jedes mit einem Schlosse.

b) Die Vogtey Traubach, welche von der adelichen Klebsattelischen männlichen Linie zur Lehn getragen wird, besteht aus vier Meyerthümern, nämlich; 1) Damerkirch, begreift ausser dem Marktflecken gleiches Namens an der Larg, in welchem an Georgii ein berühmter Jahrmarkt gehalten wird, noch Gommers-

dorf, Wolfersdorf, Ratzweiler und Oelbach. 2) Traubach besteht aus Ober- und Nieder-Traubach, nebst Gevenatt. 3) Falkweiler begreift ausser diesem Orte, noch Hecken, Sternenberg und Linden. 4) Bretten, oder das wälsche Meyerthum, faßt die Dörfer Bretten, Burkhardsweiler, Bernhardsweiler und Wälsch-Steinbach oder Esteimbe in sich.

III. In vier Meyerthümer:

1) Balschweiler begreift dieses Dorf, nebst Uberkümm, Butweiler und Eglingen. 2) Sulzbach besteht aus Ober- und Nieder-Sulzbach, (Sope) Diefmatt und Morzweiler. 3) Reiningen, so einen berühmten Jahrmarkt hält, hat 1776 grossen Feuerschaden erlitten, und 4) Rispach oder Reppe, jedes von einem Dorfe.

Ohnweit Reiningen wurde von Heilwigis, der Mutter Pabst Leons IX, ein Stift regulirter Chorherren Augustiner-Ordens, Oelenberg genannt, errichtet, und dem römischen Stuhle unmittelbar unterworfen. Vom Jahre 1626 bis 1765 besassen es die Jesuiten von Freyburg; jetzt aber stehet es leer.

Lehne von der Herrschaft Thann sind:

Schweighausen, dieses Dorf und Schloß besitzet seit 1572 die freyherrliche Familie von Waldner, nachdem sie schon seit 1510 von Kaiser Maximilian I die Anwartschaft darauf hatte. Michelbach haben seit 1482 die Herren von Reinach; Wittenheim und Küngersheim seit

1419 die Herren von Andlau inne. Das in jenem gestandene Schloß haben die Schweden 1632 in Brand gesteckt. Witolsheim, ein bischöfl. Baselsches Lehn, besitzen die Rinken von Baldenstein.

Die Herrschaft und das Amt Befort, liegt ganz im Sundgau, ward im XIVten Jahrhunderte mit der Grafschaft Pfirt vereiniget, gehöret aber seit 1659 dem Hause Mazarin. Sie hat keinen fruchtbaren Boden, aber viele fischreiche Teiche, Weiden, Holzungen und Eisenbergwerke. Die Einwohner, welche sämtlich Römischkatholisch sind, sprechen, so wie die benachbarten Mömpelgarder, die romanische Mundart (Patois). Der ganzen Herrschaft ist ein Ober-Amtmann vorgesetzet, und sie ist in fünf Distrikte eingetheilet, welche sind:

I. Die Vogtey Befort, in welcher

Befort, oder Belfort, eine kleine wohlbefestigte Stadt an dem Flüßgen Savoureuse; sie ist die Hauptstadt des ganzen Sundgaues. Man zählt darin 520 Feuerstellen, eine von Johanna von Pfirt im Jahre 1342 gestiftete, aus einem Probste und sechs Stiftsherren bestehende Kollegiatkirche, mit einem ansehnlichen Thurme, zwey Spithäler, und einen anatomischen Saal. Vor der Stadt findet man seit 1619 ein vom Erzherzoge Leopold erbauetes Kapuzinerkloster, eine

Kapelle der Heil. Maria von Loretto, und bey dem Gottesacker ist die St. Christophskirche, la Brasse genannt. Auch giebt es viele Eisenhämmer hieselbst, woraus man jährlich 200000 Pfund vortrefliches und berühmtes Eisen ziehet, welches allenthalben hin verführet wird. Die Stadt litt 1400 eine grosse Feuersbrunst, auch mußte sie in den Burgundischen Kriegen vieles ausstehen. Der Magistrat wird von der Bürgerschaft erwählet. Er besteht aus neun Gliedern (les neuf Bourgeois) und einem Schultheissen (Prévôt), der nunmehr zwo Stimmen hat, und dessen Gewalt sich ehemals über das Laster der beleidigten Majestät, Ketzerey, Simonie und Kirchenraub erstreckte. Die Stadt, deren Wappen die Buchstaben B. F (Belfort) in einem Thurme sind, hält vier Jahrmärkte. Sechs königliche Strassen stossen hier zusammen. Die erste geht über Dattenried nach Bruntrut und in die Schweiz; die zweyte nach Besançon; die dritte durch Vesoul nach Paris; die vierte durch das Rosenbergerthal, über den Wasgau nach Lothringen; die fünfte führt auf Colmar und Strasburg, und die sechste auf Hüningen und Basel. Aus diesen Ursachen blühet hier die Handelschaft einigermassen, weil vorzüglich viele Burgunder- und Champagner-Weine hierdurch geführet werden.

Oberhalb der Stadt ist das feste Schloß Befort, franz. Roche de Belfort, welches der ganzen Herrschaft den Namen mitgetheilet, den es wegen der Wichtigkeit seiner Festungswerker

und Annehmlichkeit seiner Lage angenommen hat. Denn es liegt auf dem Gipfel eines Felsen, von welchem man nicht allein das Elsaß, sondern auch das Bisthum Basel, die Schweiz, Burgund, die Grafschaft Mömpelgard und sogar die Gränzen von Lothringen übersieht. Im vorigen Jahrhunderte wurde es dreymal erobert. Es hat einen Commandanten und eine Besatzung von Invaliden. Schon im Jahre 1228 wird seiner Meldung gethan.

Unweit der Stadt liegt auf der Höhe eines kleinen Berges, ein viereckter fast pyramidenförmiger Thurm, Tour de la Miotte genannt, den die Einwohner von Befort, aus unbekannten Ursachen sorgfältig unterhalten. Vormals zündete man bey der Annäherung eines Feindes auf demselben ein Losungsfeuer an. Man sieht von dannen das neun Stunden weit entlegene Schloß Pfirt und den Rheinstrom.

Die Vogtey Befort begreift, ausser der erstgedachten Stadt, nachfolgende fünf Meyerthümer:

1) Perouse (Pfeffershausen), welches nebst diesem, auch aus dem Dorfe Offemont bestehet.

2) Kestenholz, franz. Chatenoy, begreift ausser diesem Orte, noch die Dörfer Vourvenans, Bermont, Botans nebst 12 Wohnungen von den Mömpelgardischen Dörfern Nommay, Brognard und Dampierre-outre-les-bois.

3) Cravanche bestehet ausser diesem, noch aus dem Dorfe Baviller.

4) Bethonviller (Bethweiler) und la Grange.

5) Buc oder But nebst einem Theile des Dorfes Mandrevillar, in der Mömpelgardischen Herrschaft Hericourt.

II. Die Vogtey Ingelsod, franz. Angeot, bestehet aus zwey Meyerthümern:

1) Ingelsod, woselbst ein Schloß, nebst den Dörfern la Riviere, Waltersperg, franz. Vautiermont und St. Cosman, fr. S. Cosme.

2) Neuweiler, fr. Novillar, desgleichen Rechotte, Autrage und Zu der Eichen, franz. Eschene.

III. Das Großmeyerthum Essis, franz. Assisse, besteht aus zwey kleinen Meyerthümern, deren eines Assisse-sur-l'Eau, und das andere la haute Assise genennet wird. Zu jenem gehören die Dörfer Danjustin, Andelnans, Sevenans, Leuppe, Moval, Tretudans und Dorans; zu diesem aber Geisenberg, fr. Chevremont, Klein-Kreuz, fr. Petite-Croix, und zum Theil Bischingen, fr. Besoncourt, welches zum Kirchspiele Pfaffans (Pfeffingen) gehöret. Das kleine Dorf Fontenelle, so seit 1608 der Familie Besançon zuständig gewesen, gehöret jetzt dem Herrn von Stadel.

IV. Die Herrschaft Rosenberg, welche von dem ehemaligen Schlosse Rosenberg oder Rosenfels, so auf einem erhabenen Felsen des Wasgaues lag, den Namen hat, ist der beste Theil der Herrschaft Befort. Sie gehöret theils dem Hause Mazarin, theils den Herren von Reinach, und wird in die obere und untere abgetheilet.

Digitized by Google

1) Die obere Herrschaft, oder das obere Meyerthum, welches zwischen Bergen liegt, und daher das Rosenthal heißt, begreift zwölf Dörfer, nämlich Chaux, oder Tscha, Valdhoy, Sermamagny, Evette, la Chapelle-sous-Chaux, rom. Cappeltscha, Giromagny, so wegen seiner Grösse und Silberbergwerke merkwürdig ist, le Puis, oder Soda, Wesemont, oder Wesenberg, Rougegoutte, Gromagny, Eloy, Auxelle haut, so den Edlen von Pfirt, und Auxelle bas, oder Nieder-Assel, so den Baronen von Wurmser als ein königliches Lehen zuständig ist.

2) Das untere Meyerthum, welches in der Ebene liegt, wird von dem Dorfe Argesans benannt, ausser welchem noch Banvillar und Urserey dazu gehören, die an der Landstrasse zwischen Befort und Besançon liegen, und den Freyherren von Landenberg von Wagenburg eigen sind.

Die Einwohner dieser Herrschaft waren vor Zeiten, so wie fast alle Unterthanen der Herrschaft Befort, leibeigen, und sind erst unter der Regierung der Erzherzoge von Oesterreich freygelassen worden. Der Statthalter oder Amtverwalter im Rosenfelserthale, (Lieutenant de Rosemont) hatte zugleich die Aufsicht über die benachbarten zwey Meyerthümer Mörlingen und Staufen. Zu jenem gehöret ausser Mörlingen, rom. Meroux, annoch Vezelois, oder Wieswald, woselbst die Schweden unter den aufrührischen Bauern 1633 eine grosse Nie-

derlage angerichtet haben; zu diesem aber rech-
net man Ober-Staufen, rom. Estuffont-le-
haut, Estuffont-le-bas, Anjoutey, Petit-
Magny, Bourg und la Magdelaine.

V. Die Herrschaft Dattenried, welche im
XIVten Jahrhunderte aus unterschiedenen von
einander abgesondert gewesenen Stücken ent-
standen ist, und den Namen von einem Schlosse
hat, dessen schon im XIIIten Jahrhunderte ge-
dacht wird, welches auf einem Felsen gestan-
den, mit drey Thürmen gepranget hat, und 1674
von den französischen Truppen verwüstet wor-
den ist. Unter demselben liegt

Das Städtgen Dattenried, lat. Datira,
Dela, franz. Delle. Seiner wird in einer Ur-
kunde Graf Eberhards, des Elsaßischen Her-
zogs Adelberts Sohnes, vom Jahre 728 zuerst
gedacht, der unter andern Gütern, auch diesen
Ort der von ihm gestifteten Abtey Murbach
verschenkte. Am Ende des XIIIten Jahrhun-
derts war Dattenried in den Händen der Gra-
fen von Mömpelgard, von denen es an den
Römischen Kaiser Albrecht I, von diesem im
Jahre 1320 an die Grafen von Pfirt, und
durch Heurath an das Haus Oesterreich ge-
langet ist.

Die Privilegien des Städtgens sind: Daß alle
bürgerliche Rechtshändel durch einen Schult-
heissen und durch Bürgermeister, die von den
Bürgern aus ihrem Mittel zu erwählen, oder
durch den Zweykampf sollen entschieden wer-
den. Ein Bürger darf im zwölften Jahre, ein

Bauer

Digitized by Google

Bauer und Fremdling aber niemals gegen jenen Zeuge seyn. Kinder, so ihr fünfzehntes Jahr erreichet, dörfen bey Lebzeiten ihres noch vorhandenen Vaters oder Mutter, alle Arten von Güter veräussern, oder an sich bringen. Wer sich eines Verbrechens wegen, des Fürsten Ungnade zugezogen, darf im Städtgen sechs Wochen und drey Tage sicher seyn. Daß diese Privilegien heut zu Tage von keiner Gültigkeit mehr seyn können, wird niemand bezweifeln. Der Magistrat besteht jetziger Zeit, ausser einem Schultheissen, der zugleich Amtmann der ganzen Herrschaft ist, annoch aus fünf Gliedern.

Die Herrschaft Dattenried begreift neun Meyerthümer:

1) St. Störigen, fr. St. Dizier, lat. S. Desiderius, fasset ausser Ober- und Unter-St. Störigen, noch die Dörfer Croix, Fesche-l'Eglise, Villar-le-sec, Lebetain, nebst einem kleinen Theile der Mömpelgardisch-Blamontischen Orte Mont-Bouton und Baucourt in sich.

2) Röschliz, fr. Rechesy, besteht nur aus diesem Dorfe, so wie

3) Ober-Sept, Seppois-le-haut, woselbst deutsch geredet wird. Nieder-Sept, Seppois-le-bas, gehört als ein Lehn den Edlen von Landenberg.

4) Bubendorf, fr. Boncourt, wo die adeliche Familie von Stahl ein Schloß hat, gehört zur Hälfte dem Bisthume Basel.

5) Faverach, fr. Faveroy, ist zum Theil den Herren von Florimont zuständig.

6) **Böll**, fr. Borogne; das hiesige Schloß kam von den ausgestorbenen Herren von Breunighofen, auf die la Fache, welche es dem Herrn du Molard de St. Didier, und Herrn von Barth, samt der Hälfte der Herrschaft des Dorfes, verkauft haben.

7) Joncherey besteht nur aus diesem Orte.

8) **Kaltenbrunn**, fr. Froidefontaine, woselbst der ehemalige österreichische Meyer das Recht über Leben und Tod gehabt hat; auch gehört Charmois hieher. Beyde sind dem königl. Collegio in Colmar zuständig.

9) **Welschen-Grun**, fr. Gronne, nebst Recouvrance, Boron und Vellescot.

Von dem Schlosse Dattenried gehen zur Lehn:

1) **Die Herrschaft und Vogtey Blumenberg**, fr. Florimont, welche der aus Hericourt abstammenden Familie der Herren Barbaud zugehöret. Sie besteht aus dem im Jahre 1635 von den französischen Völkern zerstörten Bergschlosse und aus dem Städtgen dieses Namens, nebst den kleinen Dörfern Courcelle, welches den Edlen von Pfirt zustehet, und Hebstdorf, oder Courtelevant, Sood, oder le Puis und Chavenatte.

Diese Herrschaft kaufte Graf Theobald von Pfirt, von Ulrich von Blumenberg im Jahr 1281. Dieser gab sie dem Bisthum Basel 1309 zur Lehn, wie er kurz zuvor mit seiner Grafschaft gethan hatte. Kaiser Ferdinand I verpfändete unsre Herrschaft Nicolaus, Freyherrn

Digitized by Google

von Bollweiler 1560 um 9707 fl. Nach Abgang dieses Geschlechts, ward sie 1617 dem Grafen Joh. Ernst Fugger auf 10 Jahre überlassen, und diese Frist nachher verlängert. Im dreyßigjährigen Kriege, verschenkten sie die Schweden 1633 dem Obristen Wurmbrand, und sechs Jahre hernach dem tapfern Johann von Rosen. Im westphälischen Frieden gelangte sie wieder an die Fugger. König Ludwig XIV nahm sie 1672 dieser Familie, nach zurückgegebenem Pfandschilling und 16000 fl. für die Allodialgüter, ab. Dann kam sie an obgedachten Herrn Barbaud, von diesem an den Elsaßischen Intendanten, Herrn Jacob de la Grange, und endlich wieder an das Haus Barbaud.

II. Die Herrschaft Münsterol, franz. Montreuil oder Montreux, ist in zween Theile vertheilet, welche zwoen Linien der Reinachischen Familie zugehören. Die Herren von Münsterol starben im XVIten Jahrhunderte aus. Die Herrschaft besteht ausser dem Schlosse dieses Namens, welchem einige Wohnungen angebauet worden, die mit einer Mauer und Graben umgeben sind, und daher ein Städtgen genennt werden, aus den Dörfern Cuneliere, Frais, Chavanne-le-petit, Chavanne-le-grand, oder Schaffnatt, Lutran, oder Lutter, Romagny, Magny, oder Menglatt, Mendelat, Grun im Gottesthale, Foussemagne, oder Fiessenen, Montreux-le-vieux, Montreux-le-jeune, oder Alt- und Jung-Münsterol, Bretagne, oder Brett, und Fontaine, oder Brunn.

Digitized by Google

III. Die Herrschaft Granweiler und Morsweiler, franz. Granvillar und Morvillar, gelangte von dem Granweilerischen Geschlechte und einigen andern Besitzern 1670 um 30000 fl. an Herrn Nicolaus von Barbaud, und endlich an die Basinierische und Noblatische Familien. Sie besteht aus dem Städtgen Granweiler, so der erstern Herrschaft gehört, und den Dörfern Thiancourt, Wälsch-Morsweiler, woselbst ein schönes Schloß ist, und Mesirey, oder Miserach. Beyde Herrschaften machen die mittägliche Gränzscheidung des Elsasses aus.

IV. Die Baronie Froberg, franz. Mont-Joye, lat. Montisgaudium, welche vom Sundgau abgesondert, am Flusse Doux, worauf vieles Holz nach Besançon geflösset wird, zwischen dem Bisthum Basel und den Grafschaften Mömpelgard und Burgund liegt, hat ihren Namen von dem bis auf eine Kapelle, zerstörten Schlosse Froberg, und begreift die Dörfer Vaufrey, woselbst der Baron seinen Sitz hat, Indevillars, Bremoncourt, Montancy, le Faulx, Montorsin, le Bail, Fuesse, Richebourg, Surmont, Beurneviller, Montnoiron, Bois-du-Plain, Vernois und les Chesaux.

Die Herrschaft Befort gehörte ehemals zur Grafschaft Mömpelgard, von welcher sie durch die Oesterreicher abgerissen worden, die sie an andere Herren verpfändet, und 1563 wieder eingelöset haben. Nach dem westphälischen Frieden gab sie der König, wie schon oben gemel-

Digitized by Google

det worden, mit den übrigen Herrschaften der Grafschaft Pfirt, der Mazarinischen Familie. Auch kann sie das weibliche Geschlecht besitzen; die Vasallen sind aber nicht dem Hause Mazarin, sondern dem Könige unmittelbar unterworfen.

Die Herrschaft Rothenburg oder Rothenberg, franz. Rougemont, hat den Namen von einem zerstörten doppelten Schlosse zwischen Befort und Masmünster. Bey dem untern Schlosse, oder der niedern Burg, hat im XIVten Jahrhunderte das Städtgen Rothenburg gelegen, wovon ausser dem Graben, nur sieben oder acht Wohnungen vorhanden sind, welche noch heut zu Tage la bonne Ville genannt werden. Die Herrschaft begreift die Dörfer Rothenberg oder Rougemont, le Val, la petite Fontaine, oder Kleinbrunnen, Felon, St. Germain und Romagny, in welchen insgesamt die Romanische Mundart (Patois) geredet wird, in sich. Dazu kömmt noch das Kirchspiel Pfeffingen, oder Pfaffans, welches ausser dem Hauptorte dieses Namens, aus den Dörfern la Colonge, Bußingen, oder Besoncourt, Mimingen, oder Menoncourt, Egelingen, oder Eguenigue, Koppach, oder Roppe, woselbst ein Schloß ist, Düringen, oder Desney und Würteringen, oder Vetreigne bestehet. Roppach und la Chappelle-sous-Rougemont gehören den Herren von Reinach und von Wessenberg; Essers den Herren von Klinglin.

Diese Herrschaft besassen ehemals die Grafen von Pfirt, nachher kam sie als ein Heurathsgut, das Johanna von Mömpelgard, Gemahlin des letzten Grafen von Pfirt, ihrer ältern Tochter, 1324 zuschrieb, als sie sich an Albrecht von Oesterreich verheurathet hatte, an dieses herzogliche Haus, und nach mancherley Veränderungen, an die Grafen von Sulz, denen sie die Oesterreicher nach 200 Jahren wieder entzogen, und 1627 dem Herrn von Stadion zugewandt haben, bis sie König Ludwig XIV, 1681 dem Feldmarschalle Hubert Nicolaus von Reinach zur Lehen gegeben. Nachher gelangte sie durch Heurath an das Marggräfliche Haus von Rosen.

Die Herrschaft und das Amt Landser, liegt im Sundgau zwischen Basel, Mühlhausen und dem Rheine. Sie wird in das obere und untere Amt eingetheilet; davon jenes die ursprüngliche Herrschaft ausmacht, welche die Grafen von Habsburg, als Landgrafen vom obern Elsaß, auf mancherley Weise erworben haben; dieses aber von dem Habsburgischen Erblande Ensisheim abgesondert, und im XIVten Jahrhunderte auch zu der Herrschaft Landser geschlagen worden ist. Das Haus Oesterreich hat dieselbige etlichemal verpfändet, nämlich im Jahr 1406 den Edlen Mönchen von Landskron für 5000 fl.; Erzherzog Albrecht lößte sie 1450 wieder ein, und verpfändete sie Thüring von Hallweil. Nachher kam sie pfandsweise an

Johann Truchseß von Wolhausen, und von dieser Familie gelangte sie 1529 an den Grafen Gabriel von Ortenburg, welcher Ferdinand I. 8059 fl. und zehn Jahre hernach wiederum 1558 fl. geliehen hatte. Diese Summen sind 1568 wieder erlegt, und also die Pfandschaft aufgehoben worden.

Als König Ludwig XIV das Elsaß bekam, gab er diese Herrschaft 1645 der Augspurgischen patricischen Familie Herwart, welche mit den Schweden 1632 in dieses Land gekommen, zur Lehn, von welcher sie durch eine Erbtochter 1716 an das Marggräfliche Haus Gouvernet gekommen ist. Gegenwärtig besitzt sie der Herzog von Tallerand, der Marquis du Bourg-les-Valence, Herr Jean Plan von Fyeis, und die Herren von Beaufort. Sie ist der Röm. Kirche zugethan.

I.) Zu dem obern Amte zählet man

a) **Landser**, eigentlich **Landes-Ehre**, lat. Decus regionis, ein Marktflecken, welcher der Hauptort der Herrschaft, auch ehedessen, ohngefähr vom Jahr 1300 bis 1394, ein Städtgen gewesen ist. Das hiesige Kapuzinerkloster stehet seit 1654. Der Feuerstellen sind gegen 100. Das alte Schloß gleiches Namens ist verwüstet. Man findet, daß seine Besitzer, die Edlen von Butenheim, bereits 1240 von den Baslern und Mühlhausern darin belagert worden sind. Hätte Herwart länger gelebt, so würde es nach dem Riswickischen Frieden wieder hergestellt worden seyn.

b) Die sechs Schultheisthümer:

1) Zu erstgedachtem Landser gehören die Dörfer, Radolzweiler, Kötzingen, Geispolzheim oder Geispitzen, Waltenheim, Ober- und Nieder-Magstatt.

2) Zu Kappellen (la Chapelle) rechnet man noch Ußheim, Bartenheim, Stetten und Helfranzkirch.

3) Zu Ober-Michelbach gehöret noch Nieder-Michelbach, Ober- und Nieder-Ranspach, und Attmannsweiler.

4) Dietweiler; 5) Schlierbach, und 6) Bladolzheim, zusammengezogen Blatzheim oder Blotzen, woselbst sich 1633 die Bauren gegen die Schweden empört; von ihnen aber eine gewaltige Niederlage erlitten haben. Ausser einem 1737 erbauten Kapuziner-Kloster, befindet sich noch ein Schloß hieselbst, welches im dreyßigjährigen Kriege, des tapfern Schwedisch-Weimarischen Generalmajors Taupadel Sohne, Axel, zugehörte, dessen Wittwe es an die Solothurnische Glutzische Familie verkaufte. Von dieser gelangte es 1720 an den Elsaßischen Intendanten Hrn. d'Angervilliers, der es 1728 an Herrn Johann Heinrich von Anthes verkaufte, dessen Familie es noch zustehet. Den Bürgern von Blotzen gehört die sogenannte Grafschaft Auw.

II.) Zu dem untern Amte gehören eilf Dörfer, die unter vier Schultheisthümer vertheilet sind:

Digitized by Google

1) Habsheim, ein grosses Dorf, welches schon im Jahr 758 von einem gewissen Bodal dem Kloster St. Gallen verschenket worden, und ehedessen ein Städtgen gewesen ist, so die den Mühlhausern, gegen die benachbarten Edelleute zu Hülfe gekommene Eidsgenossen 1468 verbrannt haben. Die Einwohner boten 2000 „ Gulden Brandschatzung an; weil sie aber die „ Mühlhauser sehr beschädiget, mußten sie her= „ halten, nachdem man bey 300 Wägen Getreide „ und anders darin aufgeladen hatte „ (*). Der hiesige Viehmarkt, so an Simonis und Judä gehalten wird, ist einer der berühmtesten in ganz Elsaß. Der Feuerstellen sind gegen 150.

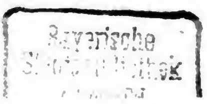
2) Rixheim, welches ebenmäßig ein grosses Dorf ist, darin sich eine Kommenthurey des deutschen Ritterordens befindet.

3) Sawisheim oder Sausen, nebst Battenheim und Baltersheim.

4) Othmarsheim, woselbst ein Zoll ist, welcher mehr oder doch wenigstens eben soviel als die ganze Herrschaft einträgt. Auch ist daselbst eine adeliche weibliche Abtey, Benedictiner=Ordens, so im XIten Jahrhunderte von Graf Rudolf von Habsburg, Werners I. Bischofen von Straßburg Bruder gestiftet, und von Pabst Leo IX. in eigener Person eingeweihet worden ist.

Die Stifts= und Klosterkirche ist ein kostbares Ueberbleibsel der alten Römer, und das

(*) S. Wursteisen Basl. Chr. S. 432.


Bayerische Staatsbibliothek

einzige im Elsaß, welches sich so viele Zeiten hindurch, ganz und unversehrt erhalten hat. Es soll, wie man ohne Grund vorgeben will, ein Mars-Tempel gewesen seyn.

Diesem Stifte gehöret der neue Weg, (la Chaussée) an welchem 29 Häuser stehen.

Hieher rechnet man noch die Dörfer Banzenheim. Das dasige Schloß Froschbach ist von Graf Rudolf von Habsburg erbauet, und von den Neuenburgern 1268 zerstöret worden.

Zwischen Rumersheim und Hammerstadt, gieng 1709, zwischen dem kaiserlichen General Grafen von Mercy, und dem französischen Marschall Grafen du Bourg, ein Treffen vor. Jener ward mit 2000 Cüraßierern und 400 Husaren, nebst 7000 Mann Fußvolks, von diesem mit 12000 angegriffen, und nachdem Graf Mercy verwundet und General Breuner getödet worden, zogen sich die Deutschen in Verwirrung, mit einem Verluste von 1200 Todten und 1500 Gefangenen, über die Schiffbrücke jenseits des Rheines zurück.

Blodelsheim, wo 1228 zwischen dem Bischofe von Straßburg und den Grafen von Pfirt eine Schlacht vorgefallen. Die Veranlassung dazu war folgende: Als Gertrud, Albrechts II, aus dem Hause Brabant, Grafen von Egisheim-Dagsburg Tochter, und Gemahlin Graf Simons von Leiningen, im Jahr 1225 ohne Leibserben starb, nahmen die Bischöfe von Metz und von Lüttich ihre Lehen wieder zur Hand. Graf Friedrich von

Digitized by Google

Leiningen, machte als Bruder des verstorbenen Grafen Simons, so wie der Herzog von Brabant und die Marggrafen Hermann und Heinrich von Baden, Ansprüche an diese Verlassenschaft. Die Sache kam sodann auf den Reichstag zu Worms; sie wurde aber von dem Kaiser an die Landgrafen des Elsasses zur Entscheidung verwiesen, die sie auch den Marggrafen von Baden im folgenden Jahre zuerkannten; welche aber ihre Erbschaft dem Hochstifte Straßburg verschenkten. Graf Simon, der hinterlassene Gemahl der Gertrud, wie auch, nach seinem Tode, sein Bruder Friedrich, suchten sich in den Besitz der Grafschaft zu setzen, und bekamen endlich durch einen Vergleich vom Jahr 1239 mit Bischof Berchtold von Straßburg, einen ansehnlichen Theil desselben, nämlich die Grafschaft Dagsburg, als ein Mannlehen. Weil aber der Bischof sich des Schlosses Egisheim, samt der damit verknüpften Grafschaft, bemächtigen wollte, sahen die Grafen von Pfirt ungern, daß ihnen als Verwandten der ausgestorbenen Grafen von Dagsburg-Egisheim, diese letztere Grafschaft nicht zu Theil geworden war, fielen deßwegen dem Bischofe von Straßburg in seine Länder, und verwüsteten sie mit Feuer und Schwerdt; ja sie verschonten sogar die im obern Elsaß liegenden Habsburgischen Güter nicht. Der Bischof gieng daher mit den Straßburgern, deren Fähndrich Graf Rudolf von Habsburg war, und dessen Sohne Graf Albrecht, den Grafen von Pfirt

Digitized by Google

und ihren Allirten dem Grafen Egon von Frey-burg, und 14 Reichsstädten auf den Leib, und schlug sie 1228 bey Blodelsheim in die Flucht, „ fieng ihrer viel, und gewann viel Hengst „ und Harnisch. „ (*) Zuletzt wurde 1251 die Sache dahin verglichen: daß Graf Ulrich I von Pfirt die zwey Egisheimischen Bergschlösser Dagsburg und Weckmund, nebst Hohenack und Windeck (Weineck) oberhalb Katzenthal, von dem Bisthum Straßburg zur Lehen empfangen; das dritte Egisheimische Schloß Wahlenburg aber mit dessen Zugehörden, fahren lassen soll.

Hirzfelden, Tessenheim, und die im Gebüsche liegende Kapelle Tierhurst, welche von dem ehemaligen Dorfe Tiernheim noch übrig ist.

Lehne von der Herrschaft Landser sind:

Hüningen, franz. Huningue, lat. Huninga, eine Festung am Rheine ohnweit Basel an der Gränze vom Sundgau. Im XVIten Jahrhunderte hieß dieser Ort Groß-Hüningen, im Gegensatze von dem, jenseits des Rheines, liegenden Klein-Hüningen. Im Jahr 1551 erhielt ihn Dr. Neser von Basel zur Lehn, der ihn zehn Jahre hernach der Stadt Basel für 50 fl. jährlichen Zinses auf 30 Jahre lang verliehe, 1600 wurde er ihm wieder entzogen. Im dreyßigjährigen Kriege schenkte ihn Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der Her-

(*) Wursteisen S. 120, Königshofen Elsaßische Chronick S. 113, Sachs Geschichte von Baden Th. I, S. 343 seq.

wartischen Familie, welches nachher die französischen Könige bestättiget haben. 1680 ließ ihn König Ludwig XIV, zu einer starken Festung machen, welche in einem Jahre zu Stande kam, und mit Recht der Schlüssel zum obern Elsaß genennet zu werden verdienet. An dem Thore lieset man folgende Innschrift: Ludovicus M. Rex Christianissimus, Belgicus, Sequanicus, Germanicus, Pace Europæ concessa, Huningam arcem, sociis tutelam, hostibus terrorem exstruxit MDCLXXXI. (*) Bald hernach schlugen die Franzosen eine Brücke über den Rhein bis auf die Insul, hinter welcher der sogenannte alte Rhein durchgehet, befestigten die Brücke mit einem Hornwerke, schlugen auch über den alten Rhein eine Brücke, und bedeckten sie durch eine Vorschanze, welche auf deutschem Boden angelegt wurde. Allein vermöge des Riswicker-Friedens 1697, wurde die Vorschanze und Brücke wieder abgetragen. 1741 ließ der König abermals eine Brücke über den Rhein anlegen, und an dem jenseitigen Ufer einige Festungswerker aufwerfen, welche aber am Ende des 1751sten Jahres wieder niedergerissen wurden. Die Stadt ist klein, aber sehr artig und regelmäßig gebauet. Sie ist der Sitz eines Gou-

(*) D. i. Ludwig der Grosse, der allerchristlichste, in den Niederlanden, in dem Elsaß, und in Deutschland, siegreiche König, hat, nachdem er Europa Frieden geschenkt, die Festung Hüningen, seinen Bundsgenossen zum Schutze, und seinen Feinden zum Schrecken, 1681 erbauet.

verneurs und einer Marechaussée. Der Feuerstellen sind gegen 140.

Bartenheim, so zum Theil die Herren von Landenberg, und Brünkheim, so die Herren von Anthes besitzen.

Sierenz, woselbst zu Zeiten der Karolinger, ein königlicher Pallast war, wurde im Jahr 915 vom Bischof Adalbero von Basel, als er nach Einsiedeln gewallfahrtet, dem Heil. Benno, Nachfolger des Heil. Meinrads, vergabet. Dieses Stift verkaufte aber das Dorf Sierenz zu Ende des XIVten Jahrhunderts, Burkhard Mönch von Landskron, samt dem Dinghofe, Oberhof genannt; dieser trug es 1406 von dem Hause Oesterreich zur Lehn. Der letzte der Mönchischen Familie, hatte die Edlen von Hallweil zu Nachfolgern, von denen Burkhard dieses Lehn seinem Tochtermann Jakob von Waldner, um 5000 fl. überlies, dessen adeliche Nachkommen es seit 1523 beständig inne haben. Die Pfarrkirche, so ausser dem Orte stehet, wird von einem ehemaligen Dorfe, Hohkirche genannt. Auch ist hier eine Porcellanfabrike anzutreffen.

Ober- und Nieder-Steinbrunn, samt zwey darin gelegenen zerstörten Schlössern, besitzen die Baronen von Reinach; Brubach, die Herren von Froberg; Escholzweiler, Zimmersheim, gegen Mühlhausen gelegen, das Schloß Butenheim, die Dörfer Nufern, Landau und Homberg oder Homburg, so alle am Rheine hin liegen, gehören den Freyherren von Andlau.

Digitized by Google

Bischöflich-Baselsche in der Herrschaft Landser befindliche Lehne sind: Das Dorf Hägenheim und das Dörfgen Burgfelden, welche von dem Herrn von Bärenfels besessen werden; das Dorf Kembs am Rheine haben die Herren von Ratberg seit 1459 inne. Das eine Stunde von Basel gelegene Dorf Häsingen, gehöret der gefürsteten Abtey Murbach, oder dem jetzigen Ritterstifte zu Gebweiler.

Landskron, dieses feste Bergschloß, welches das Sundgau von der Schweiz absondert, und auf einem Horn des Blauen liegt, war ein altes Lehn der Häuser Oesterreich und Baden. Der österreichische Theil, welcher mit der Grafschaft Pfirt an das Haus Oesterreich gekommen war, kam durch den westphälischen Frieden, mit dem österreichischen Elsaß an die Krone Frankreich. Die Marggrafen von Baden-Durlach hatten wegen der Herrschaft Röteln die Grundherrschaft (Dominium directum) darüber gehabt, und mit ihrem Theile bisher die Edlen Reichen von Reichenstein belehnt. Im Jahr 1663 gieng Marggraf Friedrich VI, mit König Ludwig XIV einen Vertrag ein, und überließ gegen jährliche Einkünfte von 3000 Liv. aus dem Othmarsheimischen Zolle, die Grundherrschaft über dieses Schloß an Frankreich. Die Herren von Reichenstein erhielten für das nutzbare Eigenthum (Dominium utile) eine Geldbefriedigung, welche sie auch noch genies-

sen, so daß Frankreich dieses Bergschloß nun ganz besitzet, und mit einer Besatzung von Invaliden verwahren läßt.

Die Herrschaft **Masmünster**, erstrecket sich über das Thal gleiches Namens, welches fünf Stunden im Umfange hat, und gegen Morgen an den Bach Hanebach, und den hohen Berg **Kratzen**, franz. Grasson, gegen Abend gränzet. Sie hat den Namen von dem in der Mitte gelegenen Chorfrauenstifte, Augustinerordens, **Masmünster**, Masonis Monasterium. Diese Abtey ist im VIIIten Jahrhunderte von Maso, des Elsaßischen Herzogs Adelberts, Sohne gestiftet worden. Der Stifter soll seine Wohnung auf dem ohnweit dem Kloster gelegenen, schon im XVten Jahrhunderte zerstört gewesenen Schlosse Ringelstein gehabt haben. Es werden in die Abtey keine andere als adeliche und aus der Provinz Elsaß gebürtige Fräulein aufgenommen. In der Stiftskirche findet man das Grabmal des ältern Sohnes des erstgedachten Masons, welcher ums Jahr 730 in der Tolder ertrunken ist, mit folgender Aufschrift: Hic jacet filius Regis Masonis, qui hoc monasterium construxit. (*)

Dieses Kloster hat seinen Namen auch dem benachbarten Städtgen **Masmünster**, franz. Masevaux oder Moisevaux, lat. Masopolis, mit-

(*) D. i. Hier ruhet der Sohn des K. Maso, der dieses Kloster erbauet hat.

Digitized by Google

mitgetheilet, welches 1217 zu einer Stadt gemacht worden ist. Es begreift ohngefähr 170 Feuerstellen, und treibt starken Handel mit Eisen, Holz, Garn und Faden, den die Einwohner vorzüglich gut zuzubereiten wissen.

Diese Herrschaft wird in zwey Meyerthümer eingetheilet. Das obere, welches auch das Sebenthal genennet wird, begreift ausser dem Hauptorte Seben, woselbst die Tolder entspringt, und die Pfarrkirche von sechs Dörfern ist, noch Dollern, an der Tolder, Rimbach, so ein Herr von Schauenburg besitzt, Oberbruck, woselbst eine Eisenschmelze ist, Wegscheid, Kirchberg, wo Eisenblech geschlagen wird, Stecken, Niederbruck, Sicker, Zubach, woselbst sich eine Kapelle, Klein-Einsiedlen genannt, befindet, und Ober-Burbach. Die fünf letztern Dörfer sind nach Masmünster eingepfarrt. Zum untern Meyerthum rechnet man die Dörfer Auw, so nach Masmünster verpfarrt ist, Sendheim, Nieder-Burbach und Gebenheim. Jene zwey machen eine Pfarrey aus; dieses aber hat seinen eigenen Pfarrer.

Das Masmünsterthal gehörte vor Zeiten der Abtey Masmünster, wie eine Urkunde König Ludwigs des Frommen vom Jahre 828 ausweiset. Die Grafen von Pfirt, welche ihre Kastenvögte waren, sprachen mit den Schultheissen das Recht. Die letzte Erbin des gräflich-pfirtischen Hauses Johanna, brachte jenes Amt ihrem Gemahl Albrecht von Oesterreich,

Digitized by Google

als ihr Heurathsgut zu. Dieser gab dem Stifte die Versicherung, daß er sich kein weiteres Recht als seine Vorfahren anmassen wolle, welches aber nicht geschehen ist. Die Abtey behielt blos den Kirchensatz und Zehenden; das Haus Oesterreich aber riß die Herrschaft an sich, die dem adelichen Geschlechte der Herren von Masmünster bald hernach für 7000 fl. verpfändet worden. Als diese Familie mit Christoph von Masmünster 1572 abgegangen, kam die Herrschaft an die Herren von Bollweiler, nachher an ihre Erben, die Grafen von Fugger, um 25000 fl. Im dreyßigjährigen Kriege besaß sie ein böhmischer Edelmann, Namens Ratschin. Nach dem westphälischen Frieden kam sie wieder an ihre rechtmäßigen Herren, die Fugger, welche sie 1680 dem französischen Feldmarschall, Konrad von Rosen, gegen Erlegung 566006 Liv. abtraten, welches auch der König bestätigte. Dieser Herr von Rosen verkaufte sie mit königlicher Bewilligung 1684 seinem Tochtermanne, Nicolaus Friedrich von Rotenburg, so aus dem Schlesischen Herzogthume Crossen herstammete, und wegen seiner Tapferkeit von Ludwig XIV mit dem gräflichen Titel beehret wurde. Aus seiner ehelichen Verbindung mit des Marschalls von Rosen ältern Fräulein, Anna Johanna, erzeugte er Konrad Alexander, welcher französischer Gesandter an dem Spanischen und Preußischen Hofe gewesen, und 1735 ohne Erben verstorben ist, nachdem er zuvor die benachbarte Herrschaft Rothenburg

Digitized by Google

an sich gebracht hatte. Beyde Herrschaften gelangten an seine Fräulein Schwestern, deren zwo Stiftsdamen zu Remiremont waren; die dritte aber, Namens Anna Johanna, an Nicolaus Joseph, Grafen von Vaudrey und Baron von St. Remy vermählet war, welche eine Tochter, Johanna Octavia, hinterlassen, so Anna Armand, Marggrafen von Rosen, angetrauet worden ist, welchem Hause nun die Herrschaft Masmünster eigenthümlich zustehet.

Das obere Elsaß.

Die Vogtey Sennheim begreift:

1) Sennheim oder Sennen, franz. Cernay, Sernay, eine kleine Stadt an dem Thurflusse. Ihrer wird zuerst 1147 als eines Hofes, und schon 1271 als einer Stadt gedacht. Sie wird von einem Vogte und Magistrate, welcher aus sechs Räthen bestehet, regieret. Das Haus Oesterreich hatte sie niemals verpfändet. Im dreyßigjährigen Kriege gab sie König Ludwig XIII 1642 dem französischen Feldmarschalle, Schönbeck und seinen Erben zur Lehn. Von einer Tochter des gedachten Herrn, gelangte sie durch Heurath an die Baronen von Reinach; von diesen aber an die Herren von Gohr, und von Klebsattel, die sie gegenwärtig besitzen. Sie

Digitized by Google

hält ausser einem Wochenmarkte, jährlich zween berühmte Viehmärkte, welche ausser den Elsassern, auch von den Burgundern und Lothringern besucht werden. Der Bürger mögen ohngefähr 200 seyn.

2) Das Dorf **Steinbach**, dessen Meyer ein Glied des Sennheimischen Magistrats ist, und die Probstey **Birlingen**, welche jetzt blos aus einer Kapelle und einigen Wohnungen besteht.

In dieser ganzen Vogtey hat der Bischof von Basel den Zehenden und den Kirchensatz.

Die **Vogtey Ensisheim** fasset in sich:

Ensisheim, zusammengezogen **Ensheim**, oder **Enzen**, eine mittelmäßige Stadt, so in der Mitte einer schönen Ebene gelegen, durch den aus der Ill abgeleiteten Kanal Quatelbach bewässert, und mit Mauern und Gräben umgeben ist. Im VIIIten Jahrhunderte war der Ort bereits unter dem Namen Enghisenheim und im folgenden Einsigesheim, vorhanden; wenn er aber aus einem Dorfe in eine Stadt verwandelt worden, ist nicht bekannt. Die Grafen von Habsburg nahmen ihre Wohnung oft hieselbst, wenn sie in dem benachbarten Haartwalde jagten. Als sie den kaiserlichen Thron bestiegen, erbaueten sie allhier ein Schloß, das sie **Königsburg** nannten; wovon aber nichts mehr zu sehen ist. Ehedessen ist sie der Hauptort vom österreichischen Elsaß, Breisgau, dem Schwarzwalde und den vier Waldtstädten

Digitized by Google

gewesen; es hat auch von 1657 bis 1674 der königliche Rath über das Elsaß hieselbst seinen Sitz gehabt. Vormals war sie eine Münzstadt, die ihr Silber aus den Rosenbergischen Gruben gezogen hat. Man zählt 400 Feuerstellen allhier. Im dreyßigjährigen Kriege wurde der Ort dreymal erobert. Man findet hier ein Forstgericht (Maitrise des Eaux & Forêts). Das Rathhaus ist ein, nach alter Art, vortreffliches Gebäude. In der Pfarrkirche hängt der sogenannte Donnerstein, der 280 Pfunde wiegt, und den 7ten November 1492 vom Himmel gefallen seyn soll. Seiner Beschaffenheit nach, ist er ohne Geschmack und Geruch, schwärzlicht, schuppicht, mit weissen Adern durchstreift, und mit glänzenden weissen Theilgen bestreuet, auch von solcher Härte, daß er, wenn er geschlagen wird, Funken von sich giebt. Wenn man ihn mit Vitriolöle begiesset, so bemerket man weder Aufbrausen, noch einige Auflösung, sondern einen stinkenden Schwefelgeruch. Macht man die Masse feurig, und löscht sie im Wasser ab, so verfällt sie leichtlich zu Staub. Daß ein solcher Stein weder in der Luft erzeugt werden, noch in derselben habe schweben können, lehrt die Natur. Auch kann seine Erzeugung keiner schnellen Wirkung des Blitzes zugeschrieben werden; weil er Thon enthält, der aller Wärme widersteht; und zudem an dem ganzen Steine kein Merkmal einiger Schmelzung zu sehen ist. Das Wahrscheinlichste ist, daß er in der Gegend, wo man ihn

Digitized by Google

gefunden, gewachsen; oder aber aus den benachbarten Bergen, worin sich Erze befanden, durch Ungewitter und Schlagregen abgerissen, nach und nach weiter fortgespület und endlich gegen Ensisheim zu, gebracht worden sey. Ueber diesem Steine stehet: De hoc saxo, multi multa, omnes aliquid, nemo satis. (Von diesem Steine sagen viele vielerley, alle etwas, niemand aber genug.) Neben demselben sind lateinische, französische und deutsche Inschriften zu lesen.

In Ensisheim findet man ferner ein Kapuzinerkloster, so das erste im Elsaß war, und 1603 auf dem Platze des dem Freyherrn Rudolf von Bollweiler zugestandenen Freyhofes, oder Schwarzenbergerhofes, erbauet worden; ein Franciskaner-Nonnenkloster, Tertiarier-Ordens. Das ansehnliche ehemalige Jesuiter-Collegium, so Erzherzog Maximilian 1614 errichtet und mit den Gütern vieler verlassenen Oberelsaßischen Klöster bereichert hat, stund seit der Aufhebung dieses Ordens im Elsaß 1765 leer, und seine Einkünfte sind zu dem königl. Collegio in Colmar geschlagen worden; die Gebäude desselben wurden aber 1773 zu einem Arbeitshause für die Provinz Elsaß eingerichtet; so daß nunmehr Bettler und Züchtlinge ihren Aufenthalt darin haben; daher es Dépôt de la Mendicité genannt wird.

Die Vogtey über diese Stadt, welche niemals verpfändet gewesen, ertheilte König Ludwig XIV 1656 Herrn Daniel de Madrys;

Digitized by Google

von dessen Familie gelangte sie an die Edlen von Pechery, und endlich 1735 an die Herren Cointet von Filain. In dem Stadtrathe, welcher aus sechs Personen bestehet, und die obere mittlere und niedere Gerichtsbarkeit verwaltet, hat der königliche Prätor den Vorsitz. Der Stadt gehört das Dorf Rulesheim, und ein Drittel von Ungersheim; den Rest aber haben die Baronen von Reinach inne.

Eine Stunde oberhalb Ensisheim, gegen Mühlhausen hin, liegt Schönensteinbach, ein Dominicaner-Nonnenkloster, welches im Jahre 1135 von Notker von Wittenheim gestiftet worden. Anfangs waren die Nonnen Cistercienserordens, schon 1159 nahmen sie St. Augustins Regel an, die sie bis 1397 befolget haben.

Ensisheimische Seßlehne *) sind:

Staffelfelden, ein Schloß und Dorf, zwischen Bollweiler und Sennheim an der Thur, welche hieselbst zwar fischreich ist, aber auch vielen Schaden anrichtet. Das Schloß gab Graf Theobald von Pfirt, dem Landgrafen des obern Elsasses, Herzog Leopold 1310 zur Lehn. Nach eilf Jahren kam es an die Edlen von Masmünster; von diesen an Joh. Rudolf Bapst; nach dessen Tode 1547 an die aus der Schweiz herstammenden Redinge von Biberegg; und nun besitzen es die Edlen von Pechery.

*) Feuda Castrensia, deren Vasallen sich zu Ensisheim stellen mußten.

Meyenheim, ein ansehnliches Dorf an der Ill, in der Mitte zwischen Colmar und Mühlhausen, durch welches die Landstrasse gehet. Es ist hier eine schöne steinerne Brücke über jenen Fluß gebauet. Ehemals wurden die landgräflichen Landgerichte in diesem Orte, welches die Herren Comtet zur Lehn tragen, unter dem freyen Himmel gehalten.

Hattstatt, ein Dorf, welches nebst dem zerstörten Schlosse, ehedem mit Mauern und Graben befestiget war, hatten vormals die Herren von Hattstadt inne, welche mit Junker Claus 1585 ausgestorben sind. Nachher kamen beyde, nebst dem Dorfe Vögtlinshofen, 1610 an Christoph von Stadion, und nach drey Jahren an die Baronen von Schauenburg-Herlisheim.

Ohnweit Hattstatt liegt auf dem Wasgau die Abtey Marbach, ein Chorherrenstift Augustiner-Ordens, welches von Mangold von Luttenbach im Jahre 1094 errichtet worden.

Die Dörfer Ober-Ensheim und Oberheringheim (Oberherken), sind den Herren von Klinglin, so wie Niederheringheim den Baronen von Schauenburg, zur Lehn gegeben worden.

Holzweyer und Wickersweyer, kamen von den Baronen von Froberg an den Intendanten de la Grange, und endlich an die adeliche Klinglinische Familie.

Nieder-Ensheim besitzet der Freyherr Truchseß von Rheinfelden.

Digitized by Google

Nambsheim, Schloß und Dorf am Rheine, der Herr von Anthes.

Munweiler, der Herr von Klinglin.

Sasenheim, so mit dem gleichnamigen, zwischen Rheinau und Markolsheim gelegenen Dorfe, nicht zu vermengen, der Baron von Andlau.

Die Herrschaft Isenheim oder Eisenheim, ligt zwischen dem Mundat Rufach, der Marggrafschaft Bollweiler und dem Gebiete der Abtey Murbach, zu welcher letztern sie vor Alters gehört hat. Sie trägt den Namen von einem ehemals wohlbefestigt gewesenen Schlosse, von dem man vor dem XIVten Jahrhunderte keine Nachricht findet. Dieses, nebst dem Dorfe, so älter als jenes, besassen die Edlen vom Haus, mit vielen andern Gütern, lange Zeit als österreichische Lehne. Nachdem aber dieses Geschlecht mit Johannes 1351 ausgegangen, kam Isenheim an dessen Verwandten, deren einer Johann Ulrich, den Ort im Jahre 1399 an Hennemann Winkler von Schlettstadt um 300 fl. verpfändete. Hierauf scheint Isenheim an die Herren von Schauenburg gekommen zu seyn. Denn sie hielten in dem Schlosse Isenheim die Marggrafen von Baden, Georg, der Bischof zu Metz war, und Marx, 1460 gefangen. Ihr Herr Bruder Marggraf Karl unternahm daher die Belagerung des Schlosses. Der österreichische Landvogt, Peter von Mörsperg, und

Digitized by Google

die meisten Edelleute aus dem Bisthume Metz zogen mit ihm. Allein Götz von Adelsheim, der Unterlandvogt, wurde von Churfürst Friedrich von der Pfalz, als kaiserlichem Landvogte im Elsaß, dahin abgeordnet, der einen gütlichen Vergleich bewirkete. Bischof Georg und Marx wurden ohne einige Ranzion auf freyen Fuß gestellet, und die zwischen Baden und Schauenburg obwaltenden Streitigkeiten wegen der Schlösser Schauenburg und Bernbach, auf den Ausspruch des pfälzischen Churfürsten ausgesetzt.

Um diese Zeit übergab Friedrich von Schauenburg einen Theil des Schlosses Isenheim, nebst einigen Gütern im Sundgau, für 8400 fl, an den vorgedachten Bischof Georg. Dazumal erhielt Isenheim die Gestalt einer besondern Herrschaft, und gerieth als ein Lehn an die Baronen von Mörsperg, und von diesen pfandsweise 1559 an die Grafen von Fugger, und nach fünf Jahren abermal an die Baronen von Schauenburg. Als das obere Elsaß im dreyßigjährigen Kriege unter schwedischer Gewalt stund, bekam diese Herrschaft der Obriste Johann von Rosen, sonsten der krumme Rosen genannt, vom Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, 1639 als eine Belohnung seiner Tapferkeit, zum Geschenke. Seine Gemahlin und Erbin brachte sie nach seinem Tode 1650 ihrem zweyten Gemahl, dem Edlen Cäsar von Pflug, aus Sachsen, in die Ehe, von welchem sie 1659 an den Kardinal von Mazarin gelangte,

Digitized by Google

und noch gegenwärtig von der Herzogin von Mazarin besessen wird.

Die Herrschaft besteht aus den Dörfern:

Isenheim, welches jährlich einige bekannte Jahrmärkte hält. In der Kirche des ehemaligen Antonier Klosters, welches vor einigen Jahren mit dem Maltheserorden vereiniget worden, verdienet der hohe Altar alle Aufmerksamkeit und Bewunderung wegen seiner vortreflichen Gemählde, insonderheit des sterbenden Heilandes, die von Kennern, wo nicht für die Arbeit Alb. Dürers, doch wenigstens für Meisterstücke eines andern grossen Künstlers angesehen werden.

Merxheim, Retersheim, Ostheim, oder Ostein, ein Dörfgen, woselbst noch Ueberbleibsel eines gleichnamigen Schlosses zu sehen, wovon in unserm Jahrhunderte ein Erzbischof von Maynz seinen Namen und Ursprung hergeleitet. Joh. Franz Sebastian, Freyherr von Ostein, verkaufte diesen Sitz seiner Vorfahren, der Abtey Murbach zu Ende des vorigen Jahrhunderts für 12000 Liv.; das Stift trat aber dieses sein Recht an obgedachte Antonier-Commenthurey im Jahre 1700 ab, mit welcher es seitdem gleiche Schicksale gehabt hat.

Digitized by Google

Die Marggrafschaft und das Amt Bollweiler, liegt zwischen Ensisheim und Sulz, ist eine alte Baronie, Römischkatholischer Religion, welche vor Zeiten ihre eigenen davon benannten Herren gehabt hat, die 1616 mit dem Freyherrn Rudolf ausgestorben sind, durch dessen Erbtochter Margaretha, die Freyherrschaft an derselben Gemahl, den Grafen Johann Ernst Fugger im Jahr 1617 gekommen. König Ludwig XIV, nahm sie diesen Herren, und gab sie 1649 dem aus Liefland gebürtigen schwedischen Generalmajor Reinhold von Rosen, dessen Erbtochter Maria Sophia sie 1660 ihrem Gemahl, dem nachherigen Marschall von Frankreich, Conrad von Rosen zubrachte, welcher die Grafen von Fugger, für ihre Ansprüche an die Baronie Bollweiler und Masmünster, im Jahr 1680 mit 113000 Livres abfand, welches der König genehmigte. Ludwig XV, erhob die Freyherrschaft Bollweiler 1739 zu einem Marquisat oder Marggrafschaft. Durch Heurath mit einer Fräulein von Rosen besitzt sie heutiges Tages der Prinz von Broglio.

Sie enthält:

Bollweiler, ein grosses Dorf, welches ehemals ein Städtgen gewesen, und ein herrschaftliches Schloß hat. Die übrigen Dörfer sind: Feldkirch, Bulversheim, ehedem Wulfersheim, so ursprünglich ein Würtembergisches, den Rappoltsteinern übergebenes Lehn ist, von denen es die Baronen von Bollweiler als ein

Unterlehn angenommen haben, jetzt besitzt es der Graf von Forbach. Zween Theile von Ungersheim, davon der andere Drittel der Stadt Ensisheim gehöret. **Regisheim**, oder gemeiniglich **Rexen**. **Heimsbrunn** und **Flachsland**, welche zwey allein im Sundgau liegen.

Das Gebiete des Stiftes Murbach.

An einem See, vor Alters Vivarius Peregrinorum genannt, haben sich im VIIten Jahrhunderte, Mönche aus Schottland niedergelassen, und ohnweit davon im Thale das **Kloster Murbach**, an einem gleichnamigen Flüßgen erbauet. Der Stifter desselben war der Egisheimische Graf Eberhard. Die Stiftung geschah ums Jahr 727. Die Abtey war Benedictiner-Ordens, und in geistlichen Dingen ohnmittelbar dem Pabste, in weltlichen aber dem römischen Kaiser, und dem Reiche unterworfen. Der Abt hatte als ein Reichsfürst, welchen Titel er noch führet, Sitz und Stimme auf den Reichstagen. Der Anschlag des Gotteshauses war 6 zu Pferde, und 19 zu Fusse, oder monatlich 148 Gulden. Vor Zeiten war der Abt so mächtig, daß er über 1200 Pferde unterhalten, und einen grossen Adel von seinen Vasallen aufbringen konnte. Selbst Lucern in der Schweiz, war ihm eine Zeitlang unterthan. In dieses Stift ward niemand aufgenommen, der seinen Adel nicht mit 16 Ahnen beweisen konnte; und ehe einer das Novizen-

Digitized by Google

kleid anziehen durfte, mußten sieben Edelleute auf das Evangelium schwören, daß derselbe alle Eigenschaften eines Alten von Adel besitze.

Mit Murbach war auch durch eine Bulle P. Paulus III, die Abtey **Lüders** (Lure) in Burgund, verknüpfet. Auf König Ludwigs XV Begehren säcularisirte Pabst Clemens XIII, dieses Stift zum Behufe der Elsaßischen Ritterschaft, Römischkatholischer Religion, und verlegte es nach Gebweiler. Seine Einkünfte sind nunmehr in gewisse Kanonicate oder Pfründen eingetheilt; deren Besitzer aber nicht zur ganzen jährlichen Residenz verpflichtet sind.

Das Gebiete des Stiftes bestehet aus **drey Vogteyen.**

I. Die **Vogtey Gebweiler**, so in einem Thale liegt, welches wegen seiner Anmuthigkeit, das **Blumenthal**, Florival genannt wird. Es bestehet aus zwey Theilen. Das innere wird das Murbachische Thal, oder von dem hohen Berge Bölch, an dessen Fusse die Abtey Murbach lag, das **Bölchener Thal** genannt, und mit demselben hangt gegen St. Amarin zu, das Thal Froideval zusammen. Das äussere wird das **Gebweilerische Thal** genannt. Diese Vogtey begreift:

1) **Gebweiler**, eine kleine Stadt von ohngefähr 400 Feuerstellen, am Flusse Lauch zwischen weinreichen Hügeln, welche den berühmten Kiderlin- und Säring-Wein hervorbringen. Die Stadt ist ums Jahr 1271 erbauet

worden, hat bey 800 Schuh in der Länge, und gegen 200 in der Breite. Sie war mit doppelten Gräben und Mauern umgeben; auch hat sie drey Thore und 400 Bürger, so in vier Zünfte vertheilet sind. Der berühmte Hieronymus Gebweiler, so die Wiederherstellung der Wissenschaften vor bald 300 Jahren im Elsaß betrieben hat, ist so wie der im XVten Jahrhundert lebende Baselische Professor der Heil. Schrift Johann Creuzer (*) hieselbst geboren. Vor dem dreyßigjährigen Kriege sollen doppelt so viele Bürger hieselbst gewesen seyn, und unter denselben viele Adeliche. 1444 wollten die Armeniacken das Städtgen ersteigen; allein St. Valentin, (dessen Haupt die Rufacher zu besitzen sich rühmen) soll auf den Mauern erschienen seyn, und sie von ihrem Vorhaben abgeschreckt haben. Die Sturmleiter, so sie zurückgelassen, wird noch in der Pfarrkirche gezeiget. Der Magistrat bestehet ausser einem Schultheissen noch aus einem Bürgermeister und sechs Rathsherren. Die Stadt hält jährlich einige bekannte Jahrmärkte. Ihr Wappen ist eine Sackmütze oder Zipfelkappe. Die Stiftskirche des H. Leodegarius, welche seit verschiedenen Jahren, da das Stift Murbach säcularisirt worden, von Grund aus erbauet wird, scheint eines der prächtigsten Denkmäler des heutigen guten Geschmacks in der Baukunst abzugeben, das unserer Provinz alle

(*) Von diesem s. Athenæ Rauricæ, T. I, p. 1.

Ehre bringen wird. Die am andern Ende der Stadt liegende Pfarrkirche ist mit drey Thürmen gezieret. Auch ist hier ein Dominicaner-Mönchen - und ein Frauenkloster nämlichen Ordens, welches Engelpforte heißt. Die hiesige Kommenthurey des deutschen Ritterordens hängt von den Rufachischen ab.

2) Die Dörfer **Bühel**, **Lautenbach**, woselbst ein im Jahr 810 von Abt Beat von Honau errichtetes und im XIIten Jahrhunderte säcularisiertes Kollegiatstift mit 8 Stiftsherren und 4 Vikarien ist, das unter der Bischöfl. Strasburgischen geistlichen Gerichtsbarkeit stehet. Demselben gehöret: **Lautenbachzell**, **Schweighausen**, **Linthal** und **Höfen**, **Sengern**, **Bergholz**, woselbst sich ein altes Schloß befindet, das aus lauter Quadersteinen erbauet ist; **Bergholzzell**, dessen Kirche von Pabst Leo IX eingeweihet worden, wie man aus einer Inschrift an einer Säule ersiehet.

3) Die zerstörten Schlösser **Hugstein**, **Hohenrupf**, **Angrätt** und **Hungerstein**, welche beyde letztere von der Kämpfischen, aus Schwaben abstammenden Familie, von dem Stifte zur Lehn getragen worden.

II. Die **Vogtey Wattweiler** begreift:

1) **Wattweiler**, ein Städtgen am Fusse des Wasgaues, auf einem kleinen Berge. Hieselbst ist heilsames mineralisches Wasser; auch hat der Ort einen Wochen - und Jahrmarkt.

1376

Digitized by Google

1376 stund er von den Engelländern, 1444 von den Armeniacken, und 1468 von den Schweizern und Oesterreichern vieles aus. 1525 erlitten in dieser Gegend die aufrührischen Bauern von dem Abte Georg, so wie ein anderer Hause, bey Mühlhausen, von den Oesterreichern eine Niederlage. 1634 den 2ten März erfochten die Schweden bey diesem Städtgen einen vollkommenen Sieg über die kaiserlichen Völker. Der schwedische General, Rheingraf Otto, stund bey Gebweiler. Die Kaiserlichen zogen sich bey Thann zusammen, und machten ein Heer von 6000 Mann aus. Die lothringischen und baadenschen Truppen waren dazu gestossen, in der Absicht den Rheingrafen anzugreifen. Dieser ließ ihre Stellung in Augenschein nehmen, und schickte seinen Bruder Johann Philipp voraus, sie von ihrem vortheilhaften Platze zu vertreiben. Sie erhielten Nachricht von des Rheingrafen Ankunft, und stellten sich in Ordnung. Es kam also bey Wattweiler zum Treffen. Das schwedische Fußvolk machte sich von den Anhöhen Meister; der Cavallerie aber wurde von den kaiserlichen Soldaten und Stücken, die jedoch die gewünschte Wirkung nicht thaten, anfänglich sehr hart zugesetzt, so daß sie in Unordnung geriethen, und zu weichen anfiengen. Dem Rheingrafen, welcher mit einem Theil der schwedischen Völker nachfolgte, wurde von dem übeln Erfolge des Angrifs, Bericht erstattet; er eilte also in gröster Geschwindigkeit seinem Bruder zu Hülfe. Sobald er an-

kam, grif er die Kaiserlichen auf allen Seiten an, und schlug sie völlig in die Flucht. Sie büßten hiebey 1500 Tode, und 500 Gefangene ein. Unter diesen letztern befand sich der Graf von Salm, der Marquis von Bassompierre, und der Kapitaine Mercy. Der Marggraf von Baden-Baden Wilhelm, entwischte kümmerlich nach Thann.

Zu Wattweiler und Sennheim machten die Schweden 600 Mann zu Gefangenen, und eroberten die ganze kaiserliche Bagage, nebst vielen Stücken und Fahnen.

2) **Ufholz**, ein Marktflecken, welcher das Städtgen Wattweiler an Grösse und Vermögen übertrift.

3) Das zerstörte Schloß **Herrenfluch** (vermuthlich Herrenflüe), liegt auf einem Gipfel zwischen beyden erstgedachten Orten. Sein Erbauer hieß Joh. von St. Amarin, **Nordwind** zugenannt.

III. **Die Vogtey St. Amarin**, liegt in einem vortreflichen Thale, dessen Vordertheil das Thannerthal; der innere und schönste aber das St. Amarinthal genannt wird. Durch dieses letztere fließt die Thur, es hat gute Weiden und Wiesen, wie auch Eisenbergwerke. Es wird in das obere und untere, auch durch die Thur, die die Gränzscheidung zwischen dem Sundgau und Elsaß ausmacht, in das Elsaßische und Sundgauische abgetheilet. Im untern Thale liegt:

Digitized by Google

1) St. Amarin, oder Dammarin, ein Städtgen, welches schon 1276 vorhanden gewesen, und worin eine Kollegiatkirche, deren Stiftsherren 1441 durch die Baselische Kirchenversammlung nach Thann verlegt worden; ausserhalb aber eine Pfarrkirche zu St. Martin ist. Mit diesem Städtgen, welches 1633 die Schweden, und 1675 die Kaiserlichen erobert hatten, hängt das Dorf Vogelbach, das an seinen Stadtrechten Antheil hat, zusammen. St. Amarin hält nebst einem Wochenmarkte, auch einen Jahrmarkt.

Das Schloß Friedburg oder Friedeberg, ist 1637 von den Schweden eingeäschert worden. Es ist davon nur noch ein runder Thurm vorhanden, der auf einem zur Jagd, Vogel- und Fischfang sehr bequemen Hügel stehet.

2) Wässerling, ein kleines Schloß, welches in diesem Jahrhunderte ein Fürst von Löwenstein, Administrator der Abtey Murbach, erbauen lassen. Von weitem siehet es wie ein Theater aus.

3) Die Dörfer Ranspach, Mosch, Moschbach, Werscholz, Geishausen, Altenbach, Goldbach, allwo vor Zeiten ein Chorherrenstift Augustinerordens war, Neuhausen, Weiler und Bitschweiler, welche alle diesseits der Thur liegen. Jenseits derselben, oder im Sundgau, ist Urbis oder Orbey, Storkenson, Molau, Husern, Mitzach und Malmersbach.

Im obern Thale sind die drey grossen Dörfer: Greuth, Odern und Velleringen, desgleichen das auf einem Felsen gelegene Bergschloß **Wildenstein**, welches 1644 auf Befehl des weimarischen Obristen Joh. Ludwig von Erlach, gesprenget worden. Der Eingang in dasselbe durch den Felsen ist 72 Schuh lang und 9 hoch. Eine Meile davon an der Thur, ist seit 1699 eine Glashütte.

Murbachische Lehne.

Die Kämpfische Familie besitzet, wie schon gesagt, die Schlösser **Angrätt** und **Hungerstein**. Die Güter des zerstörten Schlosses **Husenburg**, welches auch das **Huser**- oder **Husemer**-Schloß heißt, geniessen die Baronen von Schauenburg; **Hirzenstein**, die Freyherren von Landenberg. Die Dörfer **Berweiler** und **Berolzweiler**, nebst dem benachbarten Schlosse **Weckenthal**, das Anastas von Waldner 1522 mit grossen Kosten wieder hergestellet, mit einem dreyfachen Graben, vier Thürmen und andern Festungswerkern versehen lassen, ist 1652 durch Reinhold von Rosen eingeäschert worden. Noch tragen es die Baronen von Waldner vom Bisthume Basel zur Lehn. Das verwüstete Schloß **Stövenburg**, die von Landenberg.



Digitized by Google

Bischöflich-Strasburgische Ober-Elsaßische Ländereyen.

Das Ober-Mundat Rufach, lat. Emunitas Rubeacensis, oder Mundatum Rubeacense superius, macht, so viel man weiß, die ältesten und ersten Güter des Bisthums Strasburg aus. Es ist ein mit Holzung, Weinwachs, Wiesen und Aeckern wohlversehener Strich Landes, der ohngefähr fünf Stunden im Umfange hat, und zwischen der Thur und dem Gebiete der Stadt Colmar liegt. Es wird Mundatum oder Emunitas genannt, weil es von der Gerichtsbarkeit der alten Landgrafen befreyet gewesen ist. Es heißt das obere Mundat, im Gegensatze des untern oder Weissenburgischen. Der Bischof bestellet demselben Richter, von welchen an seine Regierung zu Zabern, und von dieser an den Hohen Königl. Rath in Colmar appellirt wird. Sämtliche Unterthanen bekennen sich zur Römischkatholischen Kirche. Es besteht aus drey Vogteyen.

I. Die Vogtey Rufach, worin

1) Rufach, lat. Rubeacum, der Hauptort mitten in dem Mundat an dem Rothbach, hat im XIIIten Jahrhunderte Stadtrechte erhalten. Dem Umfange nach ist sie etwas kleiner als Colmar, und etwas grösser als Schlettstadt.

Digitized by Google

Sie begreift über 600 Feuerstellen, wozu noch verschiedene jüdische Familien gerechnet werden müssen.

Im Jahre 1105 jagten die Rufacher, Kaiser Heinrich V, wegen dem übeln Betragen seiner Hofleute, zur Stadt hinaus, und nahmen ihm die Reichsinsignien ab; bald hernach eroberte er aber die Stadt, plünderte und verbrannte sie. Kaiser Adolf belagerte sie 1298, weil der Strasburgische Bischof Konrad, dem österreichischen Herzog Albrecht beygetreten, als er wider Adolfen zum Römischen Könige gewählt werden sollte. Theobald, Graf von Pfirt und Landvogt im Elsaß, verbrannte dazumal die Vorstadt zu Rufach, samt dem nahegelegenen Dorfe Sundheim; die Stadt selbst aber konnte Kaiser Adolf, der selber gegenwärtig war, nicht bezwingen. Im Jahr 1308 und 1338 ließ Bischof Berchtold von Bucheck die hiesigen Juden theils verbrennen, theils austreiben. 1347 standen die Einwohner eine grosse Hungersnoth aus. 1444 haben die Armeniacken übel allhier gehauset. 1634 wurde die Stadt vom Rheingraf Otto, und im folgenden Jahre vom Herzog von Rohan eingenommen. Nach der Schlacht bey Thüringheim im Anfange des Jenners 1675 haben die Turennische Soldaten 400 Brandenburgische Dragoner, im hiesigen Schlosse gefangen bekommen.

Die Bürgerschaft ist in vier Zünfte vertheilet. Der Stadtrath bestehet aus einem Schultheissen und fünfzehn Rathsherren. Es werden

Digitized by Google

vier Jahrmärkte hier gehalten. Die Stadt enthält eine der Heil. Maria und Arbogast geweihete Pfarrkirche von gothischer Bauart; die St. Valentinskapelle, zu dessen Haupt die, so die fallende Sucht haben, wallfahrten; eine ehemalige Residenz der Jesuiten; ein Franciskanerkloster, und eine Kommenthurey des deutschen Ritterordens, welche aus dem zerstörten Dorfe Sundheim, hieher verlegt worden. Sonst haben noch die Abteyen Lützel, Pairis, Marbach, und das Nonnenkloster Unterlinden zu Colmar, und andere, ihre Pfleghöfe hieselbst. Auch besitzet die Stadt einen Theil des Dorfes **Westhalten**.

Rufach war in vorigen Zeiten eine fruchtbare Mutter vieler Gelehrten, z. B. **Matern Berler**, war ums Jahr 1510 ein fleißiger Elsaßischer Geschichtforscher; sein Lehrer ist der berühmte Hieronymus Gebweiler gewesen.

Jodoch Gallus (Hahn), geboren 1459, Doctor der heiligen Schrift und Canonicus zu Speyer, Wimphelings und Rhenans Freund, starb 1517.

Konrad Pellicanus (**Kürsner**), geboren 1478, starb als Professor zu Zürich 1556, und **Konrad** Lycosthenes (**Wolfhard**), geboren 1518, starb als Prediger zu Basel 1561. *)

*) Von diesen beyden s. Athenæ Rauricæ T. I, p. 17. 256.

Digitized by Google

Auf einem Hügel neben der Stadt, liegt das Schloß Isenburg, welches eines der alleräl-testen Schlösser des Elsasses ist, und nicht nur einigen Merovingischen Königen, sondern auch etlichen Strasburgischen Bischöfen zum Aufenthalte gedienet hat. Kaiser Maximilian I, welcher 1511 das Mundat für das Haus Oesterreich kaufen wollen, besichtigte dieses Schloß allenthalben, und blieb darin über Nacht. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wurde dasselbe von Bischof Egon von Fürstenberg in den jetzigen Stand gestellet. 1781 litt es Schaden vom Blitze.

2) **Pfaffenheim**, das vornehmste Dorf, worin ehedem die drey Schlösser Presteneck, Hertenfels und Meyenheim gestanden haben. 1338 wurde dieses Dorf von den Colmarern und Schlettstadtern, die Kaisers Ludwigs aus Baiern Parthey zugethan waren, verbrannt, weil der Strasburgische Bischof Berchtold von Bucheck, es mit Pabste Benedict XII hielt. **Klein-Pfaffenheim**, ein Wirthshaus mit wenigen Wohnungen; hieselbst wird Bonerz gegraben. In dieser Gegend liegt die Probstey **St. Marx**, welche König Dagobert II, für ihren Stifter erkennet.

3) **Gebersweiler**, ein Dorf, über welchem auf dem Schauenberge ein Franciskanerkloster liegt, dahin gewallfahrtet wird, und welches von dem zu Rufach abhängt.

4) **Sulzmatt**, ein grosses Dorf, so mit berühmten Bädern und einem Sauerbrunnen

Digitized by Google

gesegnet ist. Daselbst siehet man die Schlösser Wagenburg, welches mit jenem Dorfe den Herren von Landenberg gehöret; so wie Wasserstelzen der adelichen Familie von Jestett, welche ihren Namen von dem nicht weit von hier auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Schlosse gleicher Benennung hat, und den Burgstall Zillhausen. Das Sulzmatterthal hat Graf Theobald von Pfirt in Gesellschaft der Colmarer 1298 verbrannt.

5) Die kleinen Dörfer Osenbach, vormals Ochsenbach und Winsfelden, so mit Sulzmatt einen Pfarrer und Schulzen haben; die Hälfte von Westhalten. Orschweiler, liegt in der Mitte zwischen Gebweiler und Rufach. Das hiesige 1722 verbrannte Schloß gehöret, seitdem es zierlicher wieder erbauet, der aus dem Païs-de-Vaud abstammenden, und seit 1536 zu Freyburg in Uchtland sich aufhaltenden Familie der Herren Forel; das Dorf Gundolsheim und die Burgställe Spiegelburg und Laubeck.

Zum Ober-Mundat Rufach gehöret:

II. Die Vogtey Sulz, in welcher zu bemerken:

1) Sulz oder Ober-Sulz, eine mäßige Stadt von 400 Feuerstellen, eine halbe Stunde von Gebweiler, in einer frucht- und weinreichen Gegend, die von einem Amtmanne, Schultheissen und acht Rathsherren regieret wird. Von der hiesigen Johanniter-Kommenthurey

M 5

Digitized by Google

hängen die Mühlhausische und Colmarische ab. Ausserhalb der Stadt findet man seit 1639 ein Kapuzinerkloster. Zu Sulz werden noch die kleinen Dörfer Wunnenheim und Rimbach-zell gerechnet. Letzteres gehöret dem Herrn Grafen von Waldner.

2) Hartmannsweiler, ein Dorf mit einem Schlosse, welches die adeliche Waldnerische Familie von dem Bisthum Basel als ein Lehn besitzet. Im Schlosse wohnen Juden.

III. Die Vogtey Egisheim, ist ein Theil der alten gleichnamigen Grafschaft. Die Grafen von Egisheim giengen mit Ulrich ums Jahr 1144 ab, worauf die Grafen von Dagsburg den größten Theil der Grafschaft überkamen; nach deren 1225 erfolgten Absterben, gelangte sie theils an die Grafen von Pfirt, und nach diesen an das Haus Oesterreich, theils an die Bischöfe von Strasburg.

Sie begreift:

Egisheim, eine kleine Stadt am Fusse des Wasgaues, in einer weinreichen Gegend, eine Stunde von Colmar entlegen, deren Ursprung ins XIIIte Jahrhundert fällt. Sie hat ihn dem Schlosse zu verdanken, welches man noch unversehrt, mitten im Städtgen sieht, und im Anfange des VIIIten Jahrhunderts von Graf Eberhard, dem Enkel des Elsaßischen Herzogs Eticho, erbauet worden. In demselben ist Pabst Leo IX, der zuvor Bruno hieß, und Bischof zu Toul in Lothringen war, von Graf

Digitized by Google

Hugo IV und Heilwigis, Gräfin von Dagsburg, im Jahre 1002 geboren worden. Das Städtgen und vorzüglich das Schloß wurde, so wie Rufach, 1298 von Kaiser Adolf vergeblich belagert. Bey seiner Annäherung verbrannten die Einwohner die Vorstadt. Der Dauphin eroberte 1444 Stadt und Schloß. 1775 litt Egisheim durch den Blitz eine starke Feuersbrunst. Der Haushaltungen sind gegen 300.

Das zerstörte Schloß **Egisheim** oder Hoh-Egisheim, liegt eine halbe Stunde oberhalb dem Städtgen, auf dem Gipfel des wasgauischen Gebirges, und bestehet aus dreyen viereckten, von einander abstehenden Thürmen, daher es gemeiniglich **Drey-Egisheim**, oder **Dreyen-Egsen** heißt. Jedes Schloß hatte seinen besonderen Namen. Das vornehmste hieß Tagesburg, (vermuthlich Dagsburg von seinem Erbauer); das zweyte **Wahlenburg**, und das dritte **Weckmund**, wozu noch der Thurm der **Vergessenheit** gezählt werden muß, der kein anderes Licht noch Eingang hatte, als eine Oefnung am Dache, durch welche die Gefangenen hinabgelassen wurden *). Es ist wahrscheinlich, daß sie von dem erstgedachten Grafen Hugo IV im XIten Jahrhunderte, oder gar noch später, erbauet worden, weil ihm seine Elsaßische Schlösser von Ernst, Herzog in Schwaben, 1027 zerstört worden sind. Im Jahre 1468 wurden sie von dem hagenauischen

*) S. Guerre d'Alsace p. 190.

Landvogte, Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz, mit Hülfe der Städte Kaisersberg und Thüringheim eingenommen, und Hermann Klee, von Eßlingen, so bey einem Mühlhausischen Müller gedienet; aus Anstiften benachbarter Edelleute aber, dieser Stadt um sechs Blappert eine grosse Fehde zugefüget, samt dreyen seiner Helfer, die mit ihm hieher geflohen, darin erstochen, und das Schloß, St. Pankrazens-Kapelle ausgenommen, verbrannt. Die Ueberbleibsel der noch vorhandenen Mauern und Thürme sind über zehn Schuhe dick.

Wettelsheim, ein Dorf, wo starker Weinwachs ist, mit einem Schlosse, Martinshof, oder Martinsburg genannt. Es kam von der Abtey Marbach, der es auch vor Zeiten zuständig war, an die Freyherren Truchseß von Rheinfelden, von diesen 1545 an die Edlen von Ruost, nachher 1601 an die Linken von Dorneburg oder Thurnburg, ihre Verwandten zu Colmar; in diesem Jahrhunderte durch Heurath an den Herrn von Walcourt, der es kürzlich dem Edlen Herrn von Malzen käuflich überlassen hat. Die Kirche des Dorfes Wettelsheim war ein Filial von der unweit davon gelegen gewesenen Feldkirche zum St. Fridolin oder Frigdian, bey welcher, ehe sie 1780 niedergerissen worden, ein Eremit gewohnet hat, und deren Ursprung die dortigen Einwohner aus Unkunde ins Heidenthum versetzt haben; wenigstens hatte sie ein ziemlich gothisches Ansehen, und mag eine der ältesten christlichen Kir-

chen im Elsaß gewesen seyn. Von dem gedachten Dorfe, worin viele Juden wohnen, gehörte ehemals die Hälfte, nebst dem Kirchensatze der Feldkirche, zur Grafschaft Horburg; die Gebrüder Walther und Burkhard von Horburg, verkauften aber beyde dem Kloster Marbach 1319.

Ober-Morschweiler, ein Dorf.

Von diesem Mundat gehen zur Lehn: die Schlösser Freundstein, welches auf einem hohen Felsen des Wasgaues, ohnweit des im St. Amarinthale gelegenen Dorfes Goldbach, befindlich ist. Die freyherrliche Waldnerische Familie besitzet es seit uralten Zeiten. Es wurde 1525 von den aufrührischen Bauern verwüstet. Olweiler, ein am Fusse des Wasgaues gelegenes, mit angenehmen Waldungen, Weinbergen und Wiesen umgebenes Schloß, von wannen man das Jurtengebirge sowol als den Schwarzwald erblicket, hat Graf Christian Friedrich Dagobert von Waldner 1752 von Grund aus neu erbauen lassen, da es schon 500 Jahre lang diesem berühmten Geschlechte zum Sitze gedienet hatte.

Die Freyherrlich-Schauenburgische Familie, trägt von dem Mundat zur Lehn:

Herlisheim, ein Städtgen an der Lauch, zwo Stunden oberhalb Colmar gelegen, mit einem Schlosse, welches 1372 Joh. Erbe, ein aus Strasburg vertriebener Edelmann, mit Hülfe „aller Herren und Bösewichte und Stras-

„senräuber, die auf die Städte des Elsasses,
„oder im Lande raubten und angriffen, des
„Nachts heimlich gewonnen, und darin Herrn
„Eppo von Hattstatt gefangen genommen hat.„
Es wurde ihm aber von dem österreichischen
Landvogte und den Strasburgern samt ihren
Gehülfen, wieder entrissen, und von den darinnen gefangenen 56 Bösewichten, drey auf Räder gesetzt, sechzehn gehangen, und die übrigen
bis auf drey, enthauptet. 1448 ward dieses
Schloß von den Schlettstadtern, denen Heinrich Grephe, ein Edelmann, welchen die Herren von Hattstatt in dasselbe aufgenommen, einen Absagbrief zugeschickt hatte, mit 400 Mann
durch List erobert, und dem Erdboden gleich gemacht; der Grephe aber erst nach 1000 Gulden Ranzion, losgelassen. 1677 haben das
Städtgen die Deutschen eingenommen, und
durch Feuer beschädiget. In diesem Jahrhunderte ließ der Freyherr Franz Joseph von
Schauenburg, das Schloß neu erbauen.

Das Schloß Schrankenfels, oder Schreckenfels, so auf einem hohen Berge, gegen dem
Münsterthale zu liegt, war so fest, daß der
Thurm desselben zwar untergraben und umgeschmissen; keineswegs aber zerrissen werden konnte, weil alle Steine in ihren Fugen
blieben.

Das Schloß Jungholz (oder Junkholz)
liegt hinter Sulzmatt auf einem sehr hohen
Felsen. Das am Fusse des Berges befindliche
gleichnamige Dorf, wird meistens von Juden

bewohnt, welche auch eine Begräbniß daselbst haben.

Das Städtgen Sulzbach im Gregorienthale, wird von der Schauenburgischen Familie, mit den Herren von Poltier, Cambefort und Schaub, als ein Lothringisches Lehn besessen. Es wurde 1275 zu einer Stadt gemacht. Ausser einem Schlosse, findet man hier den im ganzen Lande sowol als auswärts bekannten und berühmten Sauerbrunnen, von welchem das nöthige bereits in der Einleitung §. 13 gemeldet worden ist.

Von dem Mundat Rufach hieng ehedem, so wie heut zu Tage von der Stadt Colmar ab:

Das Städtgen Heilig-Kreuz.

Hugo, Graf von Egisheim und Dagsburg, Pabst Leons IX Vater, bauete mit seiner Gemahlin Heilwig im XIten Jahrhunderte ein Nonnenkloster, welches von einem Partikel des für wahr gehaltenen Kreuzes Christi, das gedachter Pabst demselben verehrte, und von dem benachbarten Dorfe Woffenheim, das Heilig-Kreuz-Kloster in Woffenheim, genannt worden. Die Einwohner von diesem sowol als dem nahegelegenen Dorfe Bliensweiler und andern Orten, haben nach und nach ihre Wohnungen an dieses Kloster versetzet, daher dem daraus erwachsenen Städtgen, der Name Heilig-Kreuz gegeben wurde.

Es kam nach Untergang der gräflich-dagsburgischen Familie, mit Egisheim an die Kirche zu Strasburg. Das Städtgen zerstörte König Konrad IV 1250, und das Schloß auf Befehl Kaiser Adolfs, der Graf von Pfirt und die Colmarer 1298, wobey zugleich das Kloster zu Grunde gieng. Pfalzgraf Ludwig nahm 1415 das vom Bischof Friedrich von Strasburg, Werner von Ratersdorf, und Johann, dessen Anverwandten, um 4200 fl. verpfändete Städtgen, in seine Gewalt, um es seinem geächteten Schwager Friedrich aufzubehalten. Kaiser Maximilian I nahm es 1504 gedachtem Pfalzgrafen ab. Zuvor hatten die Franzosen und Schweizer, jene 1444, und diese 1477, als sie von Nancy zurückkamen, Städtgen und Schloß zweymal erobert. Gemeldter Kaiser verpfändete den Ort seinem Schatzmeister Jakob Villinger von Schönenberg, einem Schlettstadter; nachmals gab er ihm denselben 1512 unter gewissen Bedingungen völlig zu kaufen. 1536 verkaufte Ursula, die Wittwe des sieben Jahre zuvor verstorbenen Rath Villingers, in ihrem und ihres Sohnes Namen, Heilig-Kreuz mit dem über der Ill, eine Stunde von Colmar, gelegenen Dorfe Lagelnheim, der Stadt Colmar für 26000 Gulden; da aber letzteres Dorf kein Allodialgut war, gab man 583 Gulden zurück. Das im Städtgen Heilig-Kreuz, dessen sämtliche Einwohner römisch-katholisch sind, und über 130 Feuerstellen ausmachen, befindliche mehrgedachte Schloß, ist

noch

Digitized by Google

noch in sehr gutem Stande, und wird seit französischer Regierung, gemeiniglich den Colmarischen königlichen Prätoren, von dieser Stadt zu einem Landsitze oder Sommeraufenthalte eingeräumet.

Die Dörfer Woffenheim, (wovon noch eine Kirche, wobey ein Eremit wohnet, zu sehen) Blienschweiler und Dingsheim, so alle in der Nachbarschaft von Heilig-Kreuz lagen, sind im Armeniakenkriege im XVten Jahrhunderte zu Grunde gegangen *).

Dieses Mundat Rufach hat der fränkische König Dagobert II, ums Jahr 675 der Kirche zu Strasburg geschenkt, nachdem Bischof Arbogast den königlichen Prinzen Sigebert vom Tode erweckt haben soll. Der Schenkungsbrief ist aber seit dieser langen Zeit verloren gegangen.

Die Obervogtey des Mundats hat Graf Rudolf von Habsburg, nicht als Landgraf des obern Elsasses, sondern als Lehnsträger des

N

*) Von den mehr als viehischen Grausamkeiten, welche diese Armeniaken (Armagnacs) oder wie man sie damals hieß: Armen-Gecken, böse Strassenräuber und Schinder, im Elsaß verübet haben, sind nicht nur alle damalige Jahrbücher voll, sondern man findet den ganzen actenmäßigen Umfang ihrer heillosen Aufführung in dieser Provinz, in der XVIIten Anmerkung zu Königshofens Elsasser-Chronick von Seite 909 bis 1020, als ein schändliches Sittengemälde jenes Jahrhunderts, aufgezeichnet.

Digitized by Google

Bisthums Strasburg, als ein Erblehn, verwaltet; dasselbe aber vier Jahre vor seiner Erhebung auf den kaiserlichen Thron, freywillig wieder abgegeben.

Dieses dem Bisthume Strasburg zuständige weltliche Gebiet, ist im Geistlichen dem Bischofe von Basel unterworfen, ausgenommen das Stift Lautenbach und die vorgedachte Probstey St. Marx, deren Probst des Stifs Strasburg Kämmerer genannt wird.

Doch war das Mundat ehedem von einem ganz andern Umfange, als heutiges Tages. Vieles kam dazu, wie z. B. Egisheim erst im XIIIten Jahrhunderte; manches wurde hingegen davon abgerissen, als: Ensisheim, Meyenheim, Heilig-Kreuz, Woffenheim, Hattstatt, Vögtlinshofen, und Heusern oder Hüseren, ein Dorf ohnweit der Abtey Marbach, welches den Baronen von Schauenburg-Herlisheim nebst den Herren Poltier, Cambefort und Schaub zuständig ist.

Die Herrschaft Landspurg, hat ungefähr zwo Meilen im Umfange, und ist an allen Gattungen von Erdgewächsen, besonders an vortreflichen Weinen, fruchtbar. Sie begreift vier Städte und fünf Dörfer, die jenen an Grösse nicht viel nachgeben, und sämtlich der Römischkatholischen Religion zugethan sind. Den Namen hat sie von dem

Bergschlosse Landspurg oder Hohlandspurg sonsten auch Hohenlandsberg, welches wegen seiner Festigkeit, Grösse und vortheilhaften Lage, alle andere Elsaßischen Schlösser übertroffen hat. Es war mit einer dreyfachen, wenigstens 10 Schuhe dicken, Mauer umgeben, und die den Gebäuden angefügte Thürme, gaben den Festungswerkern ein unvergleichliches Ansehen. Diese sind 1569 von dem Freyherrn und berühmten kaiserlichen General und geheimen Rathe, **Lazarus von Schwendi**, um ein namhaftes vermehret worden, wie man noch gegenwärtig ziemlich deutlich erkennen kann. Der in Felsen gehauene tiefe Brunnen, quillt noch beständig fort. Vormals wurden die Missethäter in diesem Schlosse verwahret und hingerichtet. Dem Burgvogte sind die sämtlichen Unterthanen und Einwohner der Herrschaft, in allen Fällen zu Hülfe zu kommen und darinnen die Wachen zu versehen, verbunden gewesen. Des Schlosses geschieht zuerst 1281 Meldung, als in welchem Jahre der Elsaßische Landvogt Otto von Ochsenstein, nebst den Colmarern, das Schloß **Landisperch**, so damals dem Schultheissen zu Colmar, Sigfrid von Gundolsheim gehörte, belagert, und ihn seiner Güter beraubet haben. Von dieser Belagerung her, werden noch dann und wann Pfeile, Fußangeln u. d. g. um das Schloß herum und in demselben gefunden. 1363 wurde es den Herren von Rappoltstein verpfändet. Im May 1633 nahmen es die Schweden, unter dem Rhein-

Digitized by Google

grafen Johann Philipp ein, und führten den 9ten Heumonat alles Geschütz von demselben nach Colmar, nämlich vier Feldstücke, einen Feuermörser nebst zwey grossen Stücken, der Haas und die wilde Katze genannt.

Im Jahr 1635 wurden auf Befehl des französischen Kommandanten Mannicamp, und des Gouverneurs Mondoisy in Colmar, die übrigen Mobilien, und noch eine besonders grosse und schöne Kanone, der Niemandsfreund genannt, in diese Stadt gebracht, und das Schloß den Flammen überlassen; welches vielleicht nicht geschehen wäre, wenn man nicht besorget hätte, es möchte dasselbe von den Feinden besetzt und daraus der damaligen Festung Colmar, Schade zugefüget werden, weil man von demselben diese Stadt mit Stücken erreichen konnte.

Von dem Schlosse, das in seinen Ruinen noch furchtbar ist, wurde eigentlich nur das Holzwerk zerstöret; die Mauren der Befestigung sowol als der Gebäude sind gröstentheils noch vorhanden, daher man die ehemalige Beschaffenheit desselben, noch ziemlich zuverläßig erkennen kann.

Man trift hieselbst ein vielfaches Echo an, und da der Berg, worauf Landspurg liegt, einer der höchsten des ganzen Landes ist, so ist auch die Aussicht von demselben eine der prächtigsten. Man entdeckt, in einer gleichen Entfernung von vierzehn Stunden, die Basler- und Strasburger-Münsterthürme, übersieht einen

Digitized by Google

grossen Theil dieser Provinz, bemerkt den ganzen Lauf des Rheines zwischen dem Elsaß und Breisgau, die Schweizeralpen, den Schwarzwald, nebst andern Schönheiten der Natur.

Zur Herrschaft Landspurg gehöret:

Winzenheim, ein sehr ansehnlicher, mit einer Mauer und Thoren versehener Flecken, am Fusse des Berges, worauf die Ueberbleibsel des gedachten Schlosses liegen. Er enthält über 150 Feuerstellen, nebst einer ziemlichen Anzahl Juden, welche hieselbst eine Synagoge haben. Der geringste Theil der Einwohner gehöret zur Herrschaft Landspurg, der grössere stehet der Reichsvogtey Kaisersberg zu. Das im Flecken gelegene Schloß **Dornenburg** oder Thurnburg, gab vormals der Linkischen und Kesselringischen, so wie jetzt ihren Erben, den Herren von Klebsattel, den Zunamen. Der hiesige Dinghof gehöret dem Stifte Remiremont. Vor Winzenheim, rechter Hand an der Landstrasse, gegen Münster zu, liegt die Kapelle **Mariä-Hülfe**.

Von der ehemaligen Reichs- und nunmehrigen königl. Stadt **Thüringheim**, jenseits der Fecht, gehört ein Drittel zu dieser Herrschaft.

Von **Nieder-Morschweiler**, einem Dorfe über einem weinreichen Hügel jenseits Thüringheim, ein Theil. Die Hälfte gehöret der gedachten Reichsvogtey, daher zwey Schultheissen und zweyerley Richter vorhanden, davon acht Reichsvögtische und vier Landspurgische sind.

Digitized by Google

Ingersheim, ein grosser ummauerter Flecken an der Fecht, über welche 1773 eine schöne steinerne Brücke erbauet worden. In einer Bulle Pabst Leons IX vom Jahre 1050 heißt er Ingemarsheim. Der hiesige Dinghof stehet St. Diedol zu.

Katzenthal, ein Dorf, bey welchem vortreflicher Wein wächst, hatte vor Zeiten ein Nonnenkloster, das 1288 nach Ammersweyer, und 1311 nach Colmar verlegt worden, woselbst es noch unter dem Namen des Katharinenklosters vorhanden ist.

Das oberhalb Katzenthal gelegene Schloß **Weineck** (Windeck) war schon 1251 vorhanden, und bereits 1502 zerstöret. Graf **Ulrich** von Pfirt trug es nebst Hohenack im Jahre 1251 von dem Bisthume Strasburg zur Lehn, und gab hernach beyde 1271 der Kirche zu Basel.

Ammersweyer, rom. Mariville, wurde im XIVten Jahrhunderte aus den drey Dörfern Ammersweyer, Meywеyer, oder Minnenwiler, wovon noch die Kirche vorhanden, und Katzenweiler oder Katzenbach, zu einer Stadt gemacht; daher der Ort jetzt noch einer dreyfachen Herrschaft unterworfen ist. Wenn zwo Personen aus zweyerley Herrschaft zusammen heurathen, so kommen die Kinder unter die Botmäßigkeit der Herrschaft der Mutter, welches man die böse Hand nennet. Die Stadt wird von Bürgermeistern und Rath, die sie selbst erwählt, regieret; die drey Schultheissen

Digitized by Google

werden von den drey Herrschaften Landspurg, Rappoltstein und der Reichsvogtey Kaisersberg bestellt, deren jede ein Stadtthor in ihrer Gewalt hat, und sämtlich bey der jährlichen Rathserneuerung den Vorsitz haben. Der Feuerstellen sind über 350.

Kiensheim, vor Alters Consheim, lat. Cunonis villa, ein Städtgen in einem weinreichen Thale zwischen Ammersweyer und Kaisersberg. Der Ort soll von den Grafen von Egisheim an ihre Verwandten, die Grafen von Pfirt, und von diesen an ihre Erben die Oesterreicher, gekommen seyn. Er hat erst nach Ammersweyer, die Gestalt und Rechte einer Stadt erhalten, und zur Zeit der Basler-Kirchenversammlung, ist er von dem Lehnsträger der Herrschaft, Johann Graf von Lupfen, mit Mauern und Graben umgeben worden. Dieser hat, so wie die Freyherren von Schwendi, das dasige an der Stadtmauer gelegene Schloß bewohnet. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts, legte der Elsaßische Intendant, Baron von Montclar, eine Baumschule für die ganze Provinz hieselbst an. Kaiser Friedrich III ertheilte Kiensheim, nebst andern Rechten, so die benachbarten Städte geniessen, auch die Freyheit, einen Jahrmarkt zu halten. Ausser der Pfarrkirche, worin der Schwendischen Familie Begräbniß noch zu sehen, und an deren auswendigen Mauer man einen ziemlich beschädigten, aber vortreflich gemahlt-gewesenen **Todentanz** gewahr wird, den man für ein Werk des Hol-

Digitized by Google

beins ausgiebt, findet man auch noch eine den HH. Felix und Regula geweihete Kapelle, welche Pabst Leo IX, mit dem Dinghofe, dem Frauen-Münsterstifte zu Zürich abgetreten, von dem sie zu Ende des XIIIten Jahrhunderts kaufsweise an die Abtey Lützel gekommen ist. Die Bilder der H. Maria und des H. Johannes, so 1466 zu Sigolsheim in einer Feuersbrunst unversehrt geblieben seyn sollen, und hernach in diese Kapelle gebracht worden sind, werden stark besucht; sogar Kaiser Fridrich III kam 1473 mit einem ansehnlichen Gefolge hieher, speisete im Lützelhofe, und hängte seinen mit Gold und Silber gemahlten ungarischen Hut, zum Angedenken, in dieser Kapelle auf. Bey der Pfarrkirche stund ehemals das Kloster Alspach, bis es unter Kaiser Rudolf I hinter Kaisersberg verlegt worden ist.

Zwischen Kaisersberg und Kiensheim, liegt das 1613 von Graf Ludwig von Fürstenberg, Herrn zu Landspurg, errichtete Kapuzinerkloster **Weinbach**.

Sigolsheim, lat. Mons Sigoldi, oder Sigwaldi, franz. Savamont, ein grosses Dorf, dessen Einwohner in Reichs- und Rappoltsteinische Leute, welche letztere den geringsten Theil ausmachen, eingetheilet werden. Jeder Theil stehet unter seinem eigenen Schultheissen; und mit den Kindern hat es die nämliche Bewandtniß wie zu Ammersweyer.

Lagelnheim, ein bey Colmar jenseits der Ill gelegenes Dorf, woselbst 1178 eine grosse

Digitized by Google

Schlacht zwischen Graf Cuno von Horburg und Egelolf von Urselingen, den Vorfahren der Grafen von Rappoltstein, vorgefallen ist. Den hiesigen Dinghof, Pfarrsatz und Zehenden, hat der Elsaßische Herzog Eticho, der Abtey Ebersheimmünster geschenket.

Die Herrschaft Landspurg wurde von Albrecht I, Herzog von Oesterreich, Bruno, Herrn von Rappoltstein, 1287 verpfändet, welcher Pfandschaft aber derselbe 1297 wieder entsagte; deswegen sie Leopold, dem dritten Sohne des Albrechts, zufiel. Leopold IV, mit dem Zunamen der Stolze, wies einem andern Bruno von Rappoltstein 1300 Gulden, so er ihm schuldig war, aus den Einkünften der Herrschaft Landspurg 1397 an. Als dieser Leopold IV ohne Kinder verstorben, wurden seine Länder seinem ältern Bruder Friedrich zu Theil; nachdem aber dieser durch die Kostnitzer Kirchenversammlung in die Acht erkläret worden, scheinet diese Herrschaft in fremde Hände gekommen zu seyn; denn Kaiser Sigismund bestätigte 1435 Johann, Grafen von Lupfen, in dem Besitze derselben. Bald darauf gelangte sie wieder an das Haus Oesterreich; doch so, daß die Grafen von Lupfen sie als ein österreichisches Lehn behielten und inne hatten. Graf Sigismund erlangte die völlige Belehnung vom Kaiser Karl V 1521. Ihm folgte sein Onkel, Graf Georg, mit fünf Brüdern, welche Ferdinand 1529 belehnte, doch mit Vorbehalt des Oefnungsrechtes des Schlosses und der Städte;

Digitized by Google

welches seine Nachfolger 1548 ebenfalls eingehen mußten. Nach dem Tode Graf Joachims, verkauften seine Erben dem mehrgerühmten Lazarus von Schwendi, das Lehn 1563 mit Bewilligung Kaiser Ferdinands, welcher ihm die Erlaubniß ertheilte, dasselbe testamentlich zu vermachen. Auch erhielt er die Reichsvogtey Kaisersberg pfandsweise für 3200 Pfund. Diese Familie, so aus Schwaben herstammt, nennte sich Freyherren zu Hohenlandsperg.

Lazarus bestimmte seinen einigen Sohn Wilhelm, in seinem 1579 errichteten Testamente, unter einer Fideicommiß zum Erben. Dieser brachte es bey Oesterreich dahin, daß in Ermanglung seiner männlichen Nachkommen, seine einige Tochter, Helena Eleonora, für lehnsfähig erkläret wurde. Diese heurathete zuerst Jacob Ludwig, Grafen von Fürstenberg, und nachher Nicolaus, Freyherrn von Leyen; jener erhielt die Belehnung der Herrschaft 1613, mit Widerspruch der jüngern Schwendischen Linie, welche Lazarus seinem Sohne, in seinem gedachten Testamente, nachgesetzet hatte. Der Stifter dieser Linie war Wilhelm, des Lazarus Bruder, welcher den Alexander, und dieser den Maximilian gezeuget. Diesem wurde 1656 die Herrschaft durch einen Schluß von neun Männern, welche König Ludwig XIV hiezu niedergesetzet hatte, Kraft jenes Testamentes zugesprochen, und also denen von Leyen entzogen. Doch verlor sie Maximilians Bruders Sohn, Franz von Schwendi, 1680, weil

er ausser Frankreich lebte. Hierauf wurde sie dem Baron Montclar, Gouverneur im Elsaß, vom Könige geschenket. Nach dessen Tode gelangten die Allodialgüter zwar wieder an die Leyen; allein die Herrschaft kam 1690 als ein männliches Lehn an Montclar's Tochtermann, den Marquis von Rebé. Da dieser mit Hinterlassung einer einzigen Tochter nach drey Jahren starb, ist die Herrschaft der Witwe des mehrgedachten Barons von Montclar, Theresia, und ihrer Tochter, Maria Josepha von Rebé, so nachher des französischen Marschalls Grafen du Bourg Sohn, geheurathet, mit der Bedingung zu Theil geworden, daß nach der Mutter die Tochter, und die von dieser abstammenden männlichen Erben, die Herrschaft besitzen sollten. Doch kaufte sie König Ludwig XIV, 1714 von dieser Rebé um 60000 Livres, und ertheilte sie der Stadt Colmar, zur Vergeltung des ihr abgenommenen St. Peter Priorats, welches er dem Domkapitel in Strasburg, für den dasigen Bruderhof, den er vorhin in ein Jesuiter-Seminarium verwandelt, überlassen hatte.

Das Wappen der Herrschaft ist ein viereckiges gewecktes Feld, in dessen Mitte der Colmarer-Streitkolbe stehet.



Digitized by Google

Herzoglich-Würtembergische Elsaßische Ländereyen.

Die Grafschaft Horburg liegt zwischen den zweyen Flüssen Ill und Rhein, und den zwoen Städten Colmar und Neu-Breysach, auf einem kornreichen Boden. Die Herrschaft Reichenweyer, welche seit verschiedenen Jahrhunderten mit gedachter Grafschaft verbunden ist, befindet sich zwischen der Ill und dem wasgauischen Gebirge. Sie ist vorzüglich an guten, edeln Weinen fruchtbar. Die Grafschaft begreift eilf grosse und kleine Dörfer; die Herrschaft aber bestehet aus einer Stadt und sechs Dörfern.

Die Grafschaft hat ihren Namen von einem zur Rechten des Illflusses, ungefähr eine halbe Stunde von Colmar, gelegen gewesenen Schlosse, welches von den Alten Harburg, von den Neuern aber Horburg genannt wird. Es stehet nebst dem Dorfe gleiches Namens, auf dem Platze der alten römischen Stadt Argentouaria, von welcher oben S. 29 u. folg. bereits das Nöthigste gesagt worden. Erst im XIIten Jahrhunderte geschieht wieder Meldung von dem Schlosse Horburg, daß es durch Hugo, Grafen von Dagsburg, und Inhabern des Schlosses Egisheim, welcher den Herren von Horburg feind war, im Jahre 1162

zerstöret worden. Nachmals wurde es öfters wieder in Stand gestellt; aber eben so oft verwüstet, bis endlich Georg, Graf zu Würtemberg und zu Mömpelgard, es 1543 von Grund aus neu erbauen, und sein Prinz Friedrich, nachheriger Herzog, mit einem Walle umgeben lassen. Der Schlettstadtische Gelehrte, Beat von Rheinau, verfertigte dazumal folgende Inschrift, so zum Andenken in Stein gehauen, und darin aufgestellet worden.

Memoriæ sacrum.

In ruinis veteris Argentuariæ, ab Alemannis in hanc provinciam irrumpentibus, funditus eversæ, Harburgum ipsi dictitabant, quam Gratiani Augusti victoria, cæsis haud procul hinc XXX Alemannorum Lentientium millibus, anno a Christo nato CCCLXXX, ut D. Hieronymus author est, celebriorem reddiderat Civitatem, Antonino Cæsari, Ptolemæo, Marcellino aliisque commemoratam, in ejus ruinis Clariss. Princeps Georgius, Comes a Wirtemberga &c. hoc ædificium extrui fecit, Anno salutis, MDXXXXIII, sanequam multis romanæ vetustatis monumentis, dum fundamenta locantur, repertis erutisque.

An dem Schloßthore stunden, nebst dem Würtembergischen Wappen, die Worte: d'Stund bringts End, MDXLIII Georg, Grave zuo Wirtemberg und zuo Mümppellgart. Dieser Stein ist vor wenigen Jahren in die neue Schloßmauer, gegen der Landstrasse hinüber, ein-

Digitized by Google

gesetzet worden. Im dreyßigjährigen Kriege nahmen dieses feste Schloß 1632 die Schweden den Kaiserlichen ab, und hatten darin ihr Hauptquartier. Vom Jahre 1633 bis auf den westphälischen Frieden, mußte es durch Raub und Plünderungen vieles ausstehen. 1675 zerstörten es die französischen Völker bis auf die Mauern, so seit einigen Jahren noch vollends abgebrochen werden. Der Zoll im Dorfe Horburg, war vormals ein Lothringisches Lehn, womit Rudolf, Herzog von Lothringen, den Grafen Ulrich von Würtemberg, nach Abgang der Grafen, oder Herren von Horburg, ums Jahr 1329 belehnet hat. Horburg ist der einzige Würtembergische Ort, worin sich Juden aufhalten.

Die übrigen Orte der Grafschaft Horburg sind:

Ansoldsheim, oder Andolsheim. Dieses ansehnliche Pfarrdorf, trägt wahrscheinlicherweise seinen Namen von Ansoald, einem Abte zu Münster im Gregorienthale, wohin noch jetzt der achte Theil des Zehendens gehöret. In einer Urkunde König Pipins des Kurzen vom Jahre 768, wird gemeldet, daß dieses Dorf von einem gewissen Wido, dem königlichen Kaplane Fulrad übergeben worden sey. Eben dieser Fulrad überließ diesen Ort, den er Ansulsesheim nennet, ums Jahr 777 der Abtey St. Denys bey Paris. Sifrid von Ansolzheim, findet sich im Jahre 1187 als Zeuge bey einer Vergabung, welche Graf Ludwig von Pfirt

dem Kloster Pairis gethan hat. Im XIIIten Jahrhunderte gehörte der halbe Theil des Dorfes zum Mundat Rufach.

Sundhofen, das größte Pfarrdorf in der Grafschaft, enthält mehr als 100 Feuerstellen. Im XVIten Jahrhunderte lag es zu beyden Seiten der Ill, welche durch ihre Ergiessungen hieselbst grossen Schaden verursachet; heut zu Tage aber liegt es allein zur Linken. In vorgedachter pipinischen Urkunde für Fulraden, wird es im Jahre 768 Suntor genennet, und in einer andern, welche Zwentebold im Jahre 896 der Abtey Münster ertheilet, Sundhofen. Die erste giebt zu erkennen, daß Fulrad dieses Dorf von vorgedachtem Wido empfangen, von welchem es vielleicht an das Kloster Münster, das am Ende des IXten Jahrhunderts Sundhofen inne gehabt, gelanget ist. Die Kirche des H. Deodats (St. Dié, St. Diedol) besaß allhier im Jahre 1114 zehn Huben (Mansus) Landes mit dem Zehenden, und das Haus Oesterreich im XIVten Jahrhunderte den Dinghof, welcher nachher an die Wetzel von Marsilien, und andere gekommen ist. Die Oesterreicher haben diesen Hof, nebst einem Landgute in Egisheim, von Graf Theobald von Pfirt, dem er verpfändet war, um 400 Mark Silbers an sich erkauft.

Appenweyer. Die hiesigen Evangelischen sind im vorigen Dorfe eingepfarrt; die Katholischen aber haben ihre eigene Kirche. Der Ort wird in einer Urkunde, welche Kaiser Karl der

Dicke im Jahre 884 dem Kloster Honau ertheilet, Abbunwiler genennet. Dieses kleine Dorf, steiget allmählig wieder aus der Asche hervor, in welche es im vorigen Jahrhunderte begraben worden. Es war ehemals der Sitz der Edlen Wetzel von Marsilien; heut zu Tage aber der Freyherren von Truchseß. Bischof Burkhard von Basel, schenkte 1083 dem St. Albanskloster in gedachter Stadt, die Kirche und das Dorf Appenwiler mit seiner Zugehörde, welche Schenkung Bischof Heinrich 1180 bestätiget hat.

Wolfgangsheim, ein kleines Dorf, dessen Pfarrkirche seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts die Katholicken allein besitzen, gehörte ehemals dem Hause Oesterreich, und stund unter der Vogtey Ensisheim. Die hiesigen Evangelischen Einwohner sind, wie die von **Algolsheim**, zu **Volgelsheim** eingepfarrt. Diese zwey kleine Dörfer liegen nahe bey dem Rheine. Man trift in der Chronick des Klosters Ebersheimmünster, einen Regenhard von Volcholdesheim unter Kaiser Heinrich III an. Hesso, ein Dienstmann von Volcholtheim, hatte neun Huben Landes von der Abtey Murbach, von Cuno von Horburg 1196 als ein Unterlehn. Peter von Wolcoldesheim liegt im Kloster Pairis begraben. Die Franzosen nennen Volgelsheim la Siréne, weil ehemals ein Wirthshaus dieses Namens, hieselbst zu finden war.

In

Digitized by Google

In dem Banne dieses Dorfes ist zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Festung Neu-Breysach erbauet worden.

Dürren-Enzen hat seinen Namen von seinem unfruchtbaren Erdreiche, und ist ein Filial von Nunzenheim oder Münchsheim. Forstweyer und Bischweyer sind kleine Dörfer; in jenem wohnet der evangelische, und in diesem der katholische Pfarrer. Rietweiler und Grussenheim liegen an den Gränzen dieser Grafschaft; jenes ist der Klinglinischen, und dieses der Rathsamhausischen Familie zuständig.

Gräflich-Horburgische Lehne:

Unter die von der Grafschaft Horburg abhangende Lehne, gehöret das Schloß, welches anfänglich Barbenstein, hernach aber Hohen-Hattstadt genennet worden. Es liegt eine Viertelmeile oberhalb dem Dorfe Hattstadt, auf einem hohen Berge. Die Einwohner der Stadt Münster haben es, nachdem es kurz zuvor den Grafen von Lupfen zur Lehn gegeben worden, auf Befehl des Pfalzgrafen, welcher damals Landgraf im Elsaß gewesen, im November 1466 geplündert und verbrannt, da eben der Schloßhauptmann abwesend war. Von den Grafen von Lupfen kam es mit dem Dorfe Nieder-Ensheim, welches ebenmäßig ein Horburgisches Lehn ist, an die Edlen von Hattstadt, und nach deren Abgang, an die Herren Truchseß von Rheinfelden. Vom Schlosse Hohen-Hattstadt hieng das ehemalige Dorf Len-

Digitized by Google

genberg ab, welches die von Hattstadt, und die Truchsesse gleichfalls zur Lehn getragen. Die Güter der ausgestorbenen Einwohner, welche diese letztere adeliche Familie, entweder gekauft, oder sonst an sich gebracht, sind von ihnen wieder veräussert worden. Heut zu Tage werden sie vom Herrn Conseiller Bruges aus Colmar, als ein Landgut besessen.

Kunheim, ein Evangelisches Pfarrdorf am Rheine, das seit einigen Jahren von diesem Flusse besser Landeinwärts gerücket wird, weil es von dessen Strome endlich völlig verschlungen zu werden, bedrohet worden. Es ist unter den Händen der Herren von Rathsamhausen. Die Heil. Odilia gab dem Kloster Ebersheimmünster, fünf Huben Landes in Cunenheim, mit dem dasigen Dinghofe und einem Seelgute. (Terra salica).

Baldenheim, ein ansehnliches, meist Evangelisches Pfarrdorf in der Gegend von Schlettstadt, das schon im IXten Jahrhunderte in Ebersheimmünsterischen Urkunden vorkömmt. Es ist von den Herren von Rathsamhausen zum Stein, zur Lehn getragen worden; nach deren Absterben kam es nicht auf die andere Linie, sondern wurde vom König Ludwig XIV, dem Ingenieur Hrn. von Chamlay geschenkt. Doch ist im Ryswicker Friedensschlusse ausgemacht worden, daß dem Hause Würtemberg die Grundherrschaft über Baldenheim verbleiben, und Chamlay den Herzogen die Lehnshuldigung leisten sollte. Nach dessen Tode ertheilte es der

Digitized by Google

Würtemberg = Mömpelgardische Herzog Leopold Eberhard, der sich an seinem Hofe aufhaltenden Familie der Herren von Sandersleben=Coligny. Jetzt besitzet dasselbe eine Baronessin von Waldner, die das dasige Schloß bewohnet.

Ober = Rathsamhausen, Schloß und Weiler, kam von den Herren von Rathsamhausen zum Stein, und den Grafen von Coligny an die gedachte freyherrliche Familie von Waldner.

Das Dörflein **Widensol** gehöret der Abtey Pairis. Walther von Richemberg besaß allhier den Dinghof nebst vielen Rechten, welchen seine Gemahlin Agnes von Hochberg, ihrem Bruder Hermann, Heermeister des Johanniterordens durch Germanien, zugewandt hatte. Er verkaufte gedachten Hof seinen Vettern, Egon von Fürstenberg und Rudolf von Hochberg, bemeldten Ordens Kommenthuren, für 260 Mark Silber, Colmarer Gewichts. Von diesen wurde er Adelheiden von Strasberg, Walthers von Horburg Gemahlin, 1321 käuflich überlassen. Endlich verschenkte letztere, was sie erkauft hatte, an Berthold von Bucheck, Bischofen von Strasburg, nicht aber an die Kirche daselbst, im Jahre 1341.

Auf dem Grund und Boden der Grafschaft Horburg, liegt die Stadt und Festung **Neu=Breysach**, welche 1699 vom König Lud=

wig XIV, durch den berühmten Vauban, dem Elsaß und Rheine zum Schutz angeleget worden. Sie ist ein regelmäßiges Achteck; die Gassen sind schnurgerade, und die Häuser von gleicher Höhe und Bauart. Die Festungswerker sind unvergleichlich. Inwendig sind die Casernen um den ganzen Wall herumgebauet, zwischen denselben aber von Distanz zu Distanz, bequeme Treppen angebracht, wodurch man auf den Wall steiget, welcher zum Spatziergang mit Bäumen besetzt, und mit allen nur ersinnlichen Werkern versehen ist, die sowol als die Gräben und Aussenwerker, alle mit einer Mauer überzogen sind. Die Kasematten, bedeckte Wege, und andere unterirdische Gewölber, womit fast die ganze Festung unterbauet ist, sind gleichfalls mit starken Mauern versehen, worinnen an dem Gewölbe, sich in der heissen Sommerszeit allerhand schimmernde Figuren von Eiszapfen dem Auge darstellen, die bey dem Scheine der Fackeln mit Lust anzusehen sind. Zur Erbauung dieser Festung ließ der König einen Kanal anlegen, der oberhalb Rufach am Gebirge seinen Anfang nahm, und vermittelst der Lauch, Thur und Jll mit so vielem Wasser versehen wurde, daß man alle Materialien mit leichter Mühe nach Neu-Breysach bringen konnte.

Die Stadt hat über 300 Feuerstellen, eine Pfarrkirche, ein kleines Kapuzinerkloster, und einen in der Mitte liegenden viereckten grossen Waffenplatz, der ringsum mit Bäumen be-

Digitized by Google

setzt, und im Mittelpunkte mit einem Röhrbrunnen gezieret ist, von welchem man in alle vier Thore sehen kann. An einem derselben lieset man die Worte: Brisaco paci dato Ludovicus Magnus novum hoc ex antiquo validis Alsatiæ securitati fundamentis exstruxit An. MDCIC. *) Sie hat einen Gouverneur, Regimentsstab (Etat-Major) und einen Königl. Prätor. Auch hält sie sechs Jahrmärkte. Eine halbe Stunde von der Stadt, gegen Alt-Breysach hinüber, liegt

Das Fort-Mortier, so seinen besondern Kommandanten hat. Auf einer nahegelegenen Rheininsel, stand im vorigen Jahrhunderte die Stadt Saint-Louis, welche auch Strohstadt (Ville de Paille) genennet wurde. Daselbst hielt sich der Elsaßische Königl. Hohe Rath von 1681 bis 1698 auf, da dieser Ort vermöge des Ryswicker Friedens geschleifet, und jener Gerichtshof nach Colmar verlegt worden.

Das gegen Alt-Breysach über, am Rheine gelegene ansehnliche Dorf Biesheim, hat der Graf von Waldner im Jahre 1756, von jener Stadt käuflich an sich gebracht. Die ehemalige, von dem Cluniacenser Priorate St. Alban in Basel abhangende, hiesige Probstey des Heil. Johannes, hat Breysach 1553 für 380 Gulden, von den Herren von Basel erkauft.

*) D. i. Ludwig der Grosse hat, nachdem er Alt-Breysach im Frieden herausgegeben, demselben gegenüber, Neu-Breysach, dem Elsaß zum Schutze, erbauet und befestiget.

Die Herrschaft Reichenweyer hat ihre Benennung von der kleinen

Stadt Reichenweyer, lat. Richovilla, franz. Riquevir, in welcher ein Schloß befindlich ist, das seinen Namen von einer gewissen Richildis herhaben soll, die für eine Gräfin im Elsaß, und Tochter der Adelheid, Pabst Leons IX Schwester, oder nach andern, für eine Großtochter der Heil. Huna gehalten wird. Das Städtgen ist durch die Fürsorge seines Herrn, des Grafen Burkhards von Horburg, im Jahre 1291 zuerst mit Mauern umgeben worden; allein 42 Jahre hernach, wurde der Ort von Bischof Berthold von Strasburg erobert, und vieler Wein daraus mitfortgeführet. Als die Grafen Eberhard und Ulrich von Würtemberg, der Familie der Mönche von Landskron 5000 Gulden schuldig waren, verpfändeten sie derselben 1361 Reichenweyer. Graf Heinrich von Würtemberg und Mömpelgard, dessen Sohn, der nachherige Herzog Ulrich, 1487 in Reichenweyer geboren wurde, mußte den Einwohnern des Städtgens, nach vielen mit ihnen gehabten Streitigkeiten, 1489 ihre alten Freyheiten nicht nur bestätigen, sondern noch mehrere hinzuthun. Die vornehmsten sind diese: „Erstens sollen die Unsere von Reichenweyer ihren freyen Zug nach des Landes Gebrauch haben. Wir wollen auch keinen Burger oder Inwohner von Reichenweyer in den tiefen Thurn gen Bühelstein oder anderstwohin nicht

führen, sondern allein in den weissen Thurn legen, keinen schlagen, sie nicht mehr schelten oder übel von ihnen reden. Das obere Thor nicht aufzuthun geschaffen, Uns nicht in der Burgerwald laßen beholtzen; die Amptleut, Leiterer, Bannwarter und andere, so der Stadt gewärtig und zugehörig seynd, sollen Uns nicht verbunden seyn, wie von Alters herkommen ist. Wann Wir jemand in den Thurn legen, soll solches durch die Stadtknecht geschehen; keinen Burger Gewerff frey setzen, es seye dann ein Sattler oder Sporer. Wir sollen und wollen auch Amptleut und Schaffner haben, und Unsere Angehörige damit ganz unbekümmert lassen.»

Ueber diese Freyheiten, wurde Graf Heinrichs Brudersſohn Eberhard, nachheriger erster Herzog, nebst dem Herrn von Rappoltstein und den Städten Colmar und Schlettstadt, zu Aufsehern bestellt, von welchen keine Appellation mehr Statt haben sollte. 1420 wurden allhier die Juden, durch die Wuth und den Privathaß des Pöbels ausgetrieben, und größtentheils umgebracht. Die Edelleute, welche die vornehmste Gewalt in Händen hatten, sind nach und nach aus dem Rathe und aus der Stadt geschaffet worden. 1525 wurden die Reichenweyrer, wider ihren Willen, in die Bauernaufruhr verwickelt, und mußten ihren Frevel theuer büssen. 1527 sturben allhier von Lichtmesse bis in den Herbst 600 Menschen, und kam es so weit,

Digitized by Google

daß Pfarrer, Kirchwart, Schulmeister und Schüler aufgerieben wurden. 1532 jagte der Herzog die Wiedertäufer aus Reichenweyer und seinem ganzen Gebiete. 1635 haben die Lothringer unter ihrem Obrist Vernier allhier übel gehauset. Anfangs wurden sie von einem französischen Kapitaine abgetrieben; da aber der Amtmann seine Gegenwart nicht mehr für rathsam hielt, und sich nach Horburg geflüchtet hatte, haben sie den Wein abgeführet, und das Städtgen geplündert. 1652 wirthschafteten jene ungebetenen Gäste eben so schlecht als vorhin. Der Stadtrath bestund ehemals aus zwölf; heut zu Tage aber nur aus sechs beständigen Rathsgliedern. Der Bürgermeister, so auch dem Gerichte beywohnet, wird jährlich aus der Bürgerschaft, die über 350 Feuerstellen ausmacht, erwählet. Sonsten ist hier noch der Sitz einer Superintendentur und des Consistoriums für die Evangelischen Kirchen der Graf- und Herrschaft. In dem Städtgen befinden sich drey Kirchen auf einem Kirchhofe, wovon aber nur eine zum Gottesdienste beyder Religionen gebraucht wird. In der kleinen Kirche auf dem Gottesacker, werden die Evangelischen Leichenpredigten* gehalten. Der edle Wein, so hier wächst, so wie der Gyps, der in hiesiger Nachbarschaft gebrochen wird, machen den Ort sehr berühmt.

Nahe bey Reichenweyer, lag das Schloß Reichenstein, welches 1269 zuerst von den Strasburgern und ihren Alliirten, und hernach von

Digitized by Google

Graf Rudolf von Habsburg, mit Hülfe der Colmarer eingenommen und verwüstet, und die darin erwischten Räuber theils gehenkt, theils geköpft worden. Es ist von demselben nur noch ein Thurm vorhanden.

Zur Herrschaft Reichenweyer gehören folgende Dörfer:

Hunaweyer, ein grosses, meistens Evangelisches Pfarrdorf, eine halbe Stunde von Reichenweyer entlegen. Auf dem Platze, wo die sehr ansehnliche Kirche stehet, finden sich Spuren eines ehemaligen Schlosses; wenigstens gab es schon in der Mitte des VIIten Jahrhunderts Edelleute, so hieselbst ihren Sitz hatten. Das Dorf soll seine Benennung von den frommen Ehegatten, Hunus und Huna herhaben. Der Brunnen, woselbst letztere der Armen Kleider gewaschen haben soll, wird noch gezeiget. Im Jahre 1520 wurden ihre Gebeine feyerlich enthoben, und nur die damals aufgekommene Religionsänderung war Schuld, daß die Wallfahrten, die zu ihr geschahen, keinen Fortgang bekamen. Die Jahrbücher der Colmarer Dominikanermönche erzählen, daß ein gewisser Herr von Hunawilr, im Jahre 1291, von denen zu Colmar wäre umgebracht worden, und ums Jahr 1302 setzen sie Edle von Hunnewir. Jakob und Johannes, beyde Ritter und Söhne Konrads von Hunewiler, eines Vasallen der Herren von Rappoltstein, wohneten 1420 zu Rappoltsweiler. Aus dieser Familie war

Digitized by Google

Abt Friederich zu Ebersheimmünster 1429. Kaiser Heinrich V zählt die Kirche zu Huniville mit vier Huben Landes im Jahre 1114 zu den Gütern der Abtey des Heil. Deodats (St. Diedol), welche noch hieselbst den Zehenden hat. Die Herren von Horburg, und nach ihnen Graf Ulrich von Würtemberg, empfiengen dieses Dorf von dem Herzoge von Lothringen zur Lehn. Von der Hunaweyrer-Hart, woselbst vortreflicher, edler Wein wächst, kann man bey hellem Wetter den Strasburger Münsterthurm erblicken.

Beblenheim, ein ansehnliches und reiches, größtentheils Evangelisches Pfarrdorf, das ausser Frucht, noch mit edlem Weinwachse gesegnet ist. Die adeliche Familie der Hön von Tillenburg hat ihren Sitz allhier. Die Beblenheimer-Heide verschaft dem Auge die reizendste Aussicht.

Mittelweyer, auch ein fast völlig Evangelisches Pfarrdorf, in einer weinreichen Gegend. Der hiesige Dinghof gehöret dem Stifte St. Diedol.

Unweit von hier, liegt in einer sehr anmuthigen Gegend der dem Kloster Pairis zugehörige Pfleghof Buchs, oder im gemeinen Leben Boos genannt, woselbst ein geistlicher Schaffner wohnet. Die Gebäude sind im Bauernkriege 1525, samt der Kirche, übel zugerichtet, nachher aber besser wieder hergestellet worden.

Digitized by Google

Ostheim, ein ansehnliches, meist Evangelisches Pfarrdorf, woselbst eine königliche Post ist, liegt an der Landstrasse zwischen Colmar und Schlettstadt. Es ist nebst Altweyer vom Herzog Georg von Mömpelgard, 1686 seiner Tochter Anna, als eine besondere Herrschaft geschenket worden. Leopold Eberhard, des erstgedachten Prinz, erneuerte 1701 diese Schenkung, weil seine Schwester Anna auf die Appanage, die ihr aus den herrschaftlichen Orten gehörte, wie auch auf 12000 Gulden, die sie als ein Heurathsgut fordern konnte, Verzicht gethan hatte. Diese Prinzeßin besaß besagte Dörfer bis an ihr 1723 erfolgtes Absterben in ungestörter Ruhe. Nach ihrem Tode vermeinte ihrer Schwester Tochter, Hedwig Friedrike, diese Erbschaft wäre ihr anheimgefallen, und fieng deshalb mit dem Herzog von Würtemberg einen Prozeß an. Hedwig gab diese Dörfer für ihr Eigenthum aus; dies verneinte der Herzog, und erklärte die der Prinzeßin gethane Schenkung, aus dem Grunde für ungültig, weil sie den Würtembergischen Familien-Verträgen von 1617 entgegen sey. 1759 wurde dem Hause Würtemberg das Eigenthum der Herrschaft Ostheim richterlich zugesprochen.

Zwischen Ostheim, Sigolsheim und Colmar, bey dem Gehölze **Rothläuble**, ist aller Wahrscheinlichkeit nach, das sogenannte **Lügenfeld**, worauf Kaiser Ludwigs des Frommen Söhne, ihren alten Vater, im Jahre 833, durch eine schändliche Verrätherey gefangen genommen,


Google

und ihn seiner Würde beraubet haben. Pabst Gregor IV befand sich dazumal, als erbetener Schiedsrichter, in Colmar.

Altweyer liegt in dem Gebirge zwischen Reichenweyer und Markirch; auf romanisch, welche Sprache hier geredet wird, heißt es Aubure. Es ist heut zu Tage fast völlig der katholischen Religion zugethan.

Bilstein, ein zerstörtes Schloß, war wie Hunaweyer und der Zoll in Horburg, ein Lothringisches Lehn. Es wurden in demselben die Strassenräuber gefänglich verwahret. 1636 ist es von einem Corps Oesterreicher, unter Anführung des Grafen von Schlick, nach einer etlichtägigen Belagerung eingenommen, geplündert und verwüstet worden.

Zu unsern Zeiten ist am Fusse des Berges, worauf der Burgstall liegt, das sogenannte Neudörflein entstanden.

Die Dörfer Altenheim und Regenhausen, oder Roggenhausen, sind zu Grunde gegangen. Den Bann von jenem, haben die Zellenberger und Bebelnheimer unter sich getheilet. Der Altenheimer Brunnen ist noch vorhanden. Schon im VIIIten Jahrhunderte findet man Nachrichten von diesem Dorfe. Einen Theil des Districtes von Roggenhausen, woselbst ein Ausbund guten Weines wächst, besitzen die Edlen von Kageneck. Das Städtgen Zellenberg und das Dorf Bennweyer, ist 1328 der Herrschaft Reichenweyer entzogen, und von

Digitized by Google

dem Bischofe in Strasburg, dem Hause Rappoltstein zur Lehn gegeben worden; desgleichen das Schloß Kaisersberg, welches noch im Anfange des XIIIten Jahrhunderts zu Horburg gehöret hat.

Die alten Besitzer der Grafschaft Horburg und Herrschaft Reichenweyer, nennten sich unterschiedlich, Grafen und Herren. Die Herren von Horburg, hatten um den Illfluß herum, ihr gräfliches oder richterliches Gebiet über eine Gegend, die man die Grafschaft Witkisauue hieß, wozu vielleicht die Dörfer Wickersweyer, Holzweyer, Kunheim, Jebsheim, Markolsheim und andere mehr gehörten, denn alle diese Orte waren vormals Würtembergische Lehne. Der erste Herr oder Graf von Horburg, den man antrift, war Konrad, so 1123 lebte. 1180 soll Heinrich von Horburg, Bischof zu Basel gewesen seyn. Konrad II, oder Cuno hielt mit Egelolf von Urselingen, dem ersten Herrn von Rappoltstein, bey Lagelnheim an der Ill 1178 eine grosse Schlacht. Die Söhne dieses Cuno scheinen Walther II und Konrad III gewesen zu seyn, welche dem römischen Könige Heinrich alle ihre Rechte, so sie in der Vorstadt zu Kaisersberg besessen, 1222 verkauft haben.

Beyde Brüder zeugten Söhne gleiches Namens; letzterer aber noch einen Namens Berthold, welcher zuerst Canonicus zu Lautenbach, hernach zu Strasburg, Basel und Colmar ge-

worden ist. 1259 tödtete Konrad IV, seines Bruders Sohn Walthern III, daher er seiner Lothringischen Lehen beraubt, und mit seinen Söhnen Heinrich und Albrecht flüchtig werden mußte, bis sie 1278 mit ihren Verwandten wieder ausgesöhnet worden. Die Söhne des getödteten Grafen Walthers, der das Schloß Zellenberg befestigt hatte, waren Walther-Simon und Burkhard. Jener trat das Recht über die Vogtey des St. Amarinthals, 1260 an die Habsburgische Grafen Rudolf und Gottfried ab; dieser aber umgab 1291 Reichenweyer mit Mauern und Graben. Diese zween Brüder Walther und Burkhard, verkauften alle ihre Ländereyen 1324 dem Grafen Ulrich von Würtemberg. Bald nachher ward Grafen Burkhard II, ein Sohn Johannes, mit dem Zunamen der Späte, geboren, welcher als ein Herr ohne Land, zu Rappoltsweyer 1374 das Richteramt verwaltet hat, weil seine Mutter eine geborne Gräfin von Rappoltstein war. Er starb ohne Leibserben gegen 1400.

Der Kaufbrief zwischen dem Grafen von Horburg und Graf Ulrich von Würtemberg, lautet also:

Wir – – haben zu kaufen geben dem edlen Herrn – Grafe Ulrich von Wurtemberg und allen seinen Erben, unser Herrschaft von Harburg, die Grafschaft Witkisaune und das Landgericht, so wir haben in dem Leimenthal, an

Digitized by Google

dem Blauen, Bilstein unser Burch, Richenweiler die Stadt, Zellenberg Burg und Stadt, und was zu der Herrschaft von Harburg, zu der vorgenannten Grafschaft und zu der vorgenanndten Vöstin gehöret, „ u. s. w.

Nunmehr sind die Güter der Graf- und Herrschaft, allodial, oder erb- und eigenthümlich; doch dörfen sie ohne Einwilligung des ganzen herzoglichen Hauses Würtemberg, nicht veräussert werden. Seit einigen Jahrhunderten sind sie immer mit der Grafschaft Mömpelgard verbunden, so daß sie auch in dem Herzoglich-Würtembergischen Titel und Wappen, unter dieser Grafschaft, welche die Herren von Würtemberg 1397 erheurathet, begriffen werden. Beyde Grafschaften haben die Grafen, und nachher die Herzoge von Würtemberg, gemeiniglich als ein Mitlehen (Paragium) beherrschet, und sind immer unter die Reichsfürsten gezählt worden, obschon die Kaiser Maximilian I, und Karl V, bey der Eintheilung des römischen Reiches in gewisse Kreise, die Grafschaften Mömpelgard und Horburg, vergessen haben. Es war vor diesem in Reichenweyer eine Unterregierung, deren Präsident einer von Adel gewesen, der nach Art der Oesterreicher, Vogt genennt worden ist.

Unter den Oberelsaßischen Ständen, war der Herzog von Würtemberg-Mömpelgard, der Ordnung nach, der dritte, und kam nach den Erzherzogen von Oesterreich und dem Bischofe

von Strasburg als Landesherrn des Mundats Rufach. Diese Stände haben 1580, der öffentlichen Ruhe und Sicherheit wegen, sich miteinander dahin verabredet: daß das Mundat 200, die Graf- und Herrschaft Horburg und Reichenweyer aber, 150 zu Fuß, nebst 12 zu Pferd, zu unterhalten sollte verbunden seyn.

Der größte Theil der Einwohner der Graf- und Herrschaft, bekennet sich zur Evangelisch-lutherischen Religion, welche 1533 unter Herzog Ulrich, von Erasmus Fabritius, eingeführet worden ist.

Die Herzoge von Würtemberg haben viele Zwistigkeiten mit den französischen Monarchen Ludwig XIV und XV, wegen der Souverainität über ihre Güter und Herrschaften in Burgund und Elsaß gehabt. 1748 wurde endlich die Sache dahin verglichen, daß dem Herzoge seine Güter, welche der König 1723, nach dem Tode des Mömpelgardischen Herzogs Leopold Eberhards, wegen entstandenen Uneinigkeiten zwischen seinen Söhnen, sequestrirt hatte, wieder zurückgegeben werden, und die Herzoge von Würtemberg sich in Ansehung derselben, als Lehensträger von Frankreich erkennen sollten, welches endlich 1769 geschehen ist.



Her-

Digitized by Google

Herzoglich-Zweybrückische Ober-Elsaßische Ländereyen.

Die Grafschaft **Rappoltstein**, hat vor Alters eigenen davon benannten Herren gehöret, die von **Egelolf**, welcher der erste ist, den man kennet, und der ums Jahr 1178 gelebet hat, abstammen. Ausser **Ulrich**, hatte er noch **Anshelm** und **Egelolf** II, zu Söhnen, welches aus Urkunden von 1219 erhellet. Der erstere zeugte **Ulrich** II und **Heinrich**. Jenes Enkel waren **Ulrich** V, **Hermann** und **Anshelm** II, die ums Jahr 1280 lebten. **Heinrich** II, erbauete das Augustinerkloster in Rappoltsweiler, und verwandelte das Dorf Bergheim, in ein Städtgen. Hermann errichtete das Schloß in Gemar. Anshelm II, oder der **Kühne**, war ein unruhiger Herr, der sogar seinen Bruder Heinrich, aus Rappoltsweiler zu vertreiben versuchte; daher er die Waffen zweyer Kaiser wider sich gereizet hat. Von Heinrich II stammte ab **Johannes**, der Vater **Ulrichs** VII und **Brunons**. Des letztern Sohn **Maximin** oder **Schmasmann**, wurde 1399 Mundschenk bey dem Burgundischen Herzoge Philipp, und 1406 Landvogt in den Vorderösterreichischen Landen, und in dem obern Elsaß. Endlich erwählte ihn Kaiser Sigismund, zum Beschützer der Baselschen Kir-

chenversammlung. Er starb 1450. Von ihm stammte Wilhelm I, oder der Grosse, und Schmasmann II her, welcher 1483 ein Reise ins gelobte Land that, nachdem er vorher Kämmerer an Herzog Karls des Kühnen Hofe war. Wilhelm verwaltete 1476 die österreichischen Landvogteyen der am Rheine gelegenen Länder, und starb 1507. Sein Sohn Wilhelm II, stand bey den Kaisern Maximilian I, Karl V und Ferdinand I, in grossem Ansehen. Der erste ernannte ihn zu seinem Hofmeister und Landvogte oder obersten Hauptmanne von Vorder-Oesterreich; der andere gab ihm den Orden des goldenen Vliesses 1516. Proben seiner Kriegserfahrung legte er 1509 bey der Belagerung von Pavia, und 1525 in dem Bauernkriege ab. Er starb 1547, und hinterließ Egelolf III, welcher der erste war, so sich öffentlich zur Evangelischen Lehre bekannte. Der berühmteste unter diesen Dynasten war Eberhard, den die Kaiser Matthias und Ferdinand II, zu vielen wichtigen Gesandschaften gebrauchet. Er starb 1637, und hinterließ zween Söhne, welche die letztern von der Familie gewesen sind. Der ältere unter ihnen, Georg Friedrich, lebte bis 1651, und hinterließ eine einzige Tochter, Namens Anna Elisabetha, welche an Christian Ludwig, Grafen von Waldeck, verheurathet wurde. Der jüngere hieß Johann Jakob. Er erbte die ganze Verlassenschaft seines Bruders, und war der einzige, welcher den gräflichen Titel geführet hat. Er starb 1673 ohne

Digitized by Google

Hinterlassung männlicher oder anderer Erben, ausser zwoer Töchter, davon die einte, Namens Anna Dorothea, unverheurathet starb; die andere aber, Katharina Agatha, mit Christian I, Pfalzgrafen zu Birkenfeld vermählet wurde. König Ludwig XIV ertheilte die Reichs- und österreichischen Lehne der Herrschaft, schon 1668 vorläufig an den erstgenannten Pfalzgrafen, und nach des Schwiegervaters Tode, gab er ihm auch die übrigen Lehne und Allodialgüter; die Grafen von Waldeck aber wurden von der Erbschaft ausgeschlossen.

Weil die Güter dieser Herrschaft größtentheils Lehne von geistlichen Fürsten, insonderheit dem Bischofe von Basel, sind, so ist der grössere Theil der Unterthanen der römischkatholischen, der kleinere hingegen den protestantischen Kirchen zugethan. Die Grafen von Rappoltstein würden aber, ihrer Lehensbarkeit ohngeachtet, dennoch die von ihnen angenommene Augsburgische Confeßion, in dieser Grafschaft eingeführet haben, wenn ihnen nicht das Recht, in Religionssachen nach ihrem freyen Belieben zu verfahren (Jus circa Sacra), vom Kaiser abgesprochen worden wäre. Denn Ferdinand I schrieb unter dem 5ten May 1562 aus Prag, an Herrn Egelolfen III von Rappoltstein: „— Du hast dich in deiner Verantwortung (nämlich wegen versuchter Reformation) auf den „Religionsfrieden des Reichs und der Landesfürsten berufen; welcher dich doch nichts angehet, denn du kein Landesfürst, sondern

„ Unserer Landesfürstlichen Obrigkeit Hinder-
„ saß bist — Denn wiewol Wir Fug und Macht
„ hätten, an Leib und Gut mit dir zu handeln;
„ damit du aber sehest, daß Wir ein Christli-
„ cher Kaiser seyen, wollen Wir dir auf dies-
„ mal soviel zusehen, und dich deiner Eltern
„ treuer Dienste, welche sie den Kaisern gelei-
„ stet haben, geniessen lassen. „ *)

Die Herrschaft, welche heut zu Tage, von dem Prinzen Maximilian von Zweybrücken, besessen wird, führet in ihrem Wappen drey rothe Schildlein, wegen Rappoltstein, und drey gekrönte schwarze Rabenköpfe, wegen Hohenack, alles in silbernem Felde. Sie begreift acht Aemter.

I. Das **Amt Rappoltsweiler** bestehet aus den drey verfallenen **Bergschlössern** Rappoltstein, wovon die ganze Herrschaft den Namen hat. Ein gewisser Vornehmer von Adel, Namens Rappolt, gab im VIIIten Jahrhunderte die Benennung zuerst dem Dorfe, und nachher dem obersten Schlosse, welches **Rappoltstein**, Rappolti petra, franz. Ribeaupierre, genannt wird. Besser unten liegen noch zwey Schlösser, einander gegenüber, so mit dem obersten ein regelmäßiges Dreyeck ausmachen, und in der Ferne dem Auge einen sehr angenehmen Anblick verschaffen. Das oberste hatte beständig den Rang vor den zwey andern. Es hieß

*) S. Fortsetzung des Sleidans, bey dem Jahre 1562.

Hohe-Rappoltstein. Sein Alter übertrift alle andere im Elsaß; das Schloß Isenburg bey Rufach und das im Städtgen Egisheim, ausgenommen. Seiner geschieht schon 1084 Meldung, und im XIIIten Jahrhunderte heißt es bereits das alte Kastell. 1287 wurde es zweymal vergeblich belagert; das eintemal aus Befehl und in Gegenwart Kaiser Rudolfs I, von den Colmarern und Kaisersbergern, unter ihrem Anführer Baldeck.

Das besser unten zur Rechten liegende Schloß, hieß anfänglich Stein, nachmals Girsperg, dessen Dach 1288 vom Blitze angezündet wurde. Das dritte, oder dem erstgedachten zur Linken gelegene Schloß, wurde die grosse Burg, Niederburg, und St. Ulrich genannt, weil dieser Heilige eine Kapelle darin hatte, deren Ueberbleibsel noch gesehen werden. Bis auf den dreyßigjährigen Krieg blieb es unversehrt, da die zwey andere schon zu Ende des XVIten Jahrhunderts öde gelegen. Jetzt heißt es das untere Schloß.

Am Fusse dieser drey Schlösser liegt

Die Stadt Rappoltsweiler, lat. Rappolti villa, franz. Ribeauviller, welche im XIIIten Jahrhunderte die Gestalt einer Stadt erhalten hat, da sie zuvor nur ein Dorf war. Daß die Römer vor Zeiten auch in dieser Gegend gewesen, bezeugen die vielfältig-gefundenen römischen Münzen. Erst 1745 ist eine göldene wohlbehaltene Münze vom Kaiser Hadrian entdeckt worden.

Digitized by Google

Die drey Thore theilen die Stadt in vier Theile, deren jeder vorher ein besonderes Städtgen ausgemacht hatte. Sie hiessen: die obere Stadt; das obere Dorf, und die zwo untern Städte. Der Ort wurde 1293 vom Kaiser Adolf belagert, welcher die Häuser und Reben sehr beschädigte. Den Zuwachs der Stadt vergrösserten die eingegangenen benachbarten Dörfer Roggenhausen, Ellenweiler und Altheim, deren Einwohner sich nach und nach in Rappoltsweiler niedergelassen haben. Im obern Theile der Stadt, liegt ein fürstliches Schloß, welches der vierte und letzte Sitz der Dynasten gewesen, und mit einem sehr schönen Garten gezieret ist. In der Hofkirche wird seit 1563 Evangelischer Gottesdienst gehalten. Diejenigen Protestanten, welche keine Hofbedienungen bekleiden, müssen dem katholischen Stadtpfarrer (Rector) alle Jura Stolæ entrichten, und ihre Taufen, Copulationen und Begräbnisse durch ihn verrichten lassen. Rappoltsweiler ist der Sitz einer fürstlichen Kanzley und Rechnungskammer, wie auch vieler adelichen Herrschaften. Die Magistratspersonen und die Stadtbeamten, werden von beyden Religionen genommen. Dr. Ph. Jakob Spener ist 1635 hier geboren, und 1705 als Probst in Berlin gestorben. Die hiesige Judenschaft ist sehr zahlreich. 1337 sind viele derselben, wegen des Verdachtes der Giftmischerey, in einem Tumulte erschlagen worden. Ausser der dem H. Gregor geweiheten Pfarrkirche, befindet sich von

Digitized by Google

den ehemaligen Klöstern, nur noch der Augustiner ihres im Wesen, so erst wieder erbauet worden, und welchem die, eine halbe Stunde von der Stadt entlegene, Wallfahrtskapelle Tusenbach, die schon 1318 vorhanden gewesen, unterworfen ist. Bey dem Spithale ist auch eine kleine Kirche. Der sogenannte Blauelhof, ist ein mit Statuen, Taxis- und andern Bäumen, gezierter angenehmer Spaziergang vor der Stadt, gegen Morgen. An Marien-Geburt versammeln sich allhier alle Musikanten des obern Elsasses, und halten den sogenannten Pfeifertag. Von der hiesigen Baumwollfabrike, ist in der Einleitung §. 6 schon eine Anzeige geschehen.

Der Stadt gehöret auch das eine Stunde davon, auf einem mit Tannenbäumen bewachsenen Berge, gelegene Dorf **Tannenkirch**, so bis zu Anfang des XVten Jahrhunderts den Edlen von Rathsamhausen zuständig war. Die Sprache der Einwohner dieses Ortes, ist ein Gemengsel aus dem Lothringischen und Deutschen.

II. Das Amt Gemar begreift

Gemar, ein Städtgen, an der Landstrasse zwischen Colmar und Schlettstadt, mit einem von Kaiser Rudolf I erbauten und nunmehr verfallenen Schlosse, **Wolkenburg** genannt. Es hat diesem Kaiser, als ein hölzernes Blockhaus, gedienet, Anshelmen von Rappoltstein als einen Friedensstörer 1287 daraus anzugrei-

Digitized by Google

sen. Als vier Jahre hernach Friede geworden, ließ es Hermann von Rappoltstein erst recht befestigen; Kaiser Adolf von Nassau aber durch einen Herrn von Berkheim, durch grosse steinwerfende Maschinen, wieder zerstören. Nachdem es aufs neue hergestellt war, wurde es durch eine Feuersbrunst nach zwey Jahren abermals verwüstet. Hierauf ward es mit starken Mauern umgeben, die dem Feinde genug zu schaffen machen konnten. Man sieht noch hin und wieder in denselben, viele steinerne Kugeln stecken, womit sie, vermuthlich 1402, beschossen worden sind. Damals ist Gemar von dem Bischofe und der Stadt Strasburg, von dem Bischofe zu Basel, und von den Städten Colmar und Schlettstadt belagert und erobert worden, weil Maximin von Rappoltstein, verschiedene Edelleute in dieses Schloß aufgenommen hatte, welche daraus die Nachbarschaft durch räuberische Ausfälle beunruhiget haben. In den nachherigen ruhigern Zeiten, diente es den Herren von Rappoltstein, zu ihrer Sommer-Residenz, die es auch samt dem Städtgen, verschiedenen ihrer Gemahlinnen, zum Heurathsgute anwiesen. Das Städtgen entstund aus einem schon im VIIIten Jahrhunderte vorhandenen Dorfe. Es ist nach alter Art ziemlich wohl befestiget gewesen. Der im XVIten Jahrhunderte in Zürich lebende Gelehrte, Leo Judä, ist 1482 hieselbst geboren worden. Seine Uebersetzung des alten Testamentes, hat Konrad Pellicanus, von Rufach, nach seinem Tode 1542, herausgegeben.

Digitized by Google

Illhäusern ist im XVIten Jahrhunderte von einigen Fischern erbauet worden. Die Einwohner geniessen das Gemarer Bürgerrecht. Die wenigen protestantischen Familien beyder Orte, gehen zu Ostheim zur Kirche.

Heidolsheim, **Musig** und **Breitenheim**, wovon nur noch die Kapelle übrig, wurden 1613 von Eberhard von Rappoltstein, von den Herren von Rathsamhausen erkaufet. **Ohnenheim** kam mit Bergheim 1301 an Heinrich von Rappoltstein. Denn da ihm sein Schwäher, Burkhard von Geroldseck, 140 Mark Silbers, die er ihm nicht bezahlen konnte, schuldig war, übergab er seinem Schwiegersohne diese Dörfer, die ihm erst kürzlich von Kaiser Albrecht I, und dem Reiche, verpfändet worden waren.

Jebsheim, ein grosses Evangelisches Pfarrdorf mit zwoen Kirchen, in deren kleinsten die Leichenpredigten gehalten werden. Reinbold Wetzel verkaufte dasselbe 1613 dem Hause Rappoltstein. Drey Sechszehntel von diesem Orte, stehen dem Baron von Berkheim zu, dessen freyherrliche Familie das hiesige Schloß, so wie manchesmal des Sommers, das adeliche wohlangelegte Landgut **Schoppenweyer**, an der Landstrasse zwischen Colmar und Ostheim, bewohnet.

Zwischen Gemar, Schlettstatt, Ohnenheim, Elsenheim, Musig, Bergheim und Colmar, ist eine grosse Ebene und Viehweide, welche Mark, oder **gemeine Mark** genannt wird, und den Städten Rappoltsweiler, Gemar, Bergheim

Digitized by Google

und St. Bilt, wie auch den Dörfern Ohnenheim, Elsenheim und Orschweiler gemeinschaftlich gehöret. Die Gerichtsbarkeit über dieselbe, kömmt aber einzig und allein der Herrschaft Rappoltstein zu, welche jährlich am sogenannten Markschwörtage, alle Hirten in Eid und Pflicht nimmt. Alle sieben Jahre geschieht ein gemeiner Mark-Umritt, um die Bann- und Gränzsteine, nebst der übrigen Beschaffenheit der Mark, in Augenschein zu nehmen.

III. Das **Amt Bergheim**, am Fusse des wasgauischen Gebirges, in welchem

Bergheim, Oberbergheim, oder schlechtweg **Bergen**, eine kleine Stadt zwischen Rappoltsweiler und St. Bilt, welche vom VIIten Jahrhunderte an, da sie nur ein Hof war, über zwanzigerley Herren gehabt hat. Das **Städtgen**, so ausser 300 Feuerstellen, viele Juden enthält, hatte ehedem nebst der Münzgerechtigkeit von Herzog Leopold im Jahre 1375, auch noch eine berühmte Freyheit vom Kaiser Wenzeslaus erhalten, kraft welcher ein unversehener Todtschläger 100 Jahre und einen Tag daselbst in Sicherheit seyn konnte. Johannes Fabricius, ein Neffe des bey Gemar gedachten Leo Judä, war von hier gebürtig. Seine theologischen und poetischen Gaben, nützte er in der Schweiz. Er starb 1566.

In dieser Gegend ist der **Landgraben**, welcher das obere Elsaß von dem untern scheidet, vom Wasgau an sich bis an die Jll, und von

Digitized by Google

dannen bis an den Rhein erstrecket, und durch den Eckenbach beschützet wird. Dem Städtgen ist zur Erkänntlichkeit, daß die Bürger gedachten Graben aufgeworfen, von Herzog Leopold ein Zoll in dem Jahre 1446 erlaubet und von Kaiser Friedrich IV, 1465 bestätiget worden, der noch gegenwärtig üblich ist.

Die Dörfer Rorschweyer, franz. Raviller, und Rodern, geniessen das Bürgerrecht in Bergheim, hinter welchem sich, eine halbe Stunde davon, der Burgstall Reichenberg befindet.

IV. Das Amt Zellenberg, worin

Zellenberg, ein Städtgen, so ohnweit Reichenweyer auf einem kleinen, anmuthigen und weinreichen Hügel, mit einem verfallenen Schlosse liegt. Es hat nur ein Thor, und trägt den Namen von einer Eremitenzelle. Walther von Horburg erbauete im XIIIten Jahrhunderte das Schloß. Am Fusse des Hügels, wo jetzt die Kirche ist, war vormals ein Dorf. Im Jahre 1288 führte der Graf von Horburg mit dem Herrn von Rappoltstein Krieg. Alle diejenigen, welche in des Grafen Gefangenschaft geriethen, wurden in dem Schlosse Zellenberg verwahret; und der Herr von Rappoltstein, der sie befreyen wollte, in die Flucht geschlagen. Kaiser Rudolf, über diese Fehden unwillig, belagerte Rappoltsweiler in gedachtem Jahre; und damit sein Vorhaben einen desto erwünschtern Erfolg haben möchte, legte er 50 Reuter nach Zellenberg, um den Rappolts-

Digitized by Google

weilern die Zufuhr abzuschneiden. Als Burkhard von Horburg, seine Ländereyen, Grafen Ulrich von Würtemberg verkauft hatte, nahm Bischof Berthold von Strasburg, dem er sie zuerst hätte antragen sollen, seine Lehne, worunter Zellenberg war, mit einem Kriegsheere 1324 weg; nachdem ihm aber der Bischof 600 Mark Silbers erlegt, ließ er alle seine Gerechtsame fahren. Nachher erhielt er sie auf Lebenslang wieder, und nach seinem Tode 1332, kam Zellenberg an Rappoltstein. Weil die hiesigen Einwohner sich 1525 in die Bauernaufruhr verwickelten, verloren sie deswegen ihre Privilegien. Den hiesigen Dinghof besitzet die freyherrliche Waldnerische Familie.

Mit dem Dorfe **Bennweyer**, wurde im XIVten Jahrhunderte **Katzwangen** vereiniget. Von diesem ist nur noch die Kapelle **St.** Severin, gemeiniglich St. **Grimmen**, so von der Abtey Pairis abhängt, und die Katzwanger- oder **Rezmersbrücke** über die Fecht, übrig, welche die Stadt Colmar im Stande erhält, weil einer ihrer Bürger, Johannes Leyber, im Jahre 1356, 500 Pfund Heller zu ihrer Erbauung vermacht hat.

Von dem Dorfe **Hausen**, hängt die **Rosenkranz**-Kapelle ab, welche an der Landstrasse von Schlettstadt nach Colmar liegt, und ehemals von einem Eremiten bewohnt wurde.

Das fast völlig Evangelische Dorf **Weiler**, oder **Wihr**, bey Horburg, woselbst es eingepfarrt ist, war schon zu König Ludwigs des

Frommen Zeiten, vorhanden. In dem Garten des Gloxinischen Landgutes, sind Ueberbleibsel eines römischen Bades, und im Dorfe selbst, manche Steinschriften entdecket worden, welche vermuthen lassen, daß sich die alte Stadt Argentouaria bis hieher erstrecket habe; oder daß hieselbst etwan ein römisches Landgut (Prædium) gewesen sey.

Zu dem Zellenberger-Amte, gehören auch die Rappoltsteinischen Leute in Hunaweyer, Sigolsheim und Ammersweyer, deren Kinder der Herrschaft der Mutter, wenn sie eine Rappoltsteinerin ist, sich unterwerfen müssen.

V. Das Amt Heiterheim begreift

Das Dorf **Heiterheim**, oder **Heidern**, welches schon im VIIIten Jahrhunderte bekannt gewesen. Es hat ein herrschaftliches Schloß, liegt eine Stunde oberhalb Neu-Breysach, gegen Heidersheim, dem Sitze des Johanniter-Meisters, jenseits des Rheines, über.

Rustenhaardt, ein seit bald hundert Jahren erbautes Dorf, in der Haardt. **Balgau**, hat von den Ueberschwemmungen des Rheines vieles erlitten. **Weckolsheim**, stößt an den Bann von Neu-Breysach.

Zwischen diesem Orte, Appenweyer, Lagelnheim, Heilig-Kreuz und Tessenheim, ist der **Hettenschlag**, welcher aus ohngefähr 1200 Juchert Landes, den Wald ungerechnet, bestehet. Es muß ein gleichnamiges Dorf da gestanden seyn. Hieher gehörte auch vor Zeiten

Digitized by Google

Nambsheim, desgleichen Dürren-Logelnheim, zwischen Colmar und Thüringheim, so in vorigen Jahrhunderten durch Kriege und Pestilenz zu Grunde gegangen, und dessen Bann dem Flecken Winzenheim zu Theil geworden ist. Die Fecht bekömmt in der Gegend, wo das Dorf gelegen, und woselbst man noch den Platz sieht, wo die Kirche gestanden, den Namen Logelnbach.

VI. Das **Amt Wihr** im Gregorienthale, zwischen Thüringheim und Münster, ist fast zwo Stunden lang, und an Weizen, Wein, Wiesen, Forellenreichen Wassern und Waldungen, fruchtbar. Der innere Theil des Thales heißt das Münsterthal. Beyde Thäler begreifen, ausser der Benedictiner-Abtey in der Stadt Münster, acht zerstörte Schlösser, vier Städte, und siebenzehn grosse und kleine Dörfer. Zum Weyreramte, gehören sechs Schlösser, fünf Dörfer und ein Städtgen; nämlich

Weyer, oder **Wihr**, vor Alters Bonifacii-Villare, mit einem Schlosse, auf einem weinreichen Hügel, gegen dem Sauerbrunnenorte Sulzbach über. Rappoltstein trägt es von dem Bisthume Basel zur Lehn. 1279 wurde es nebst Thüringheim von den Herren von Girsperg verbrannt. 1293 ergab es sich an König Adolf, und wurde abermals nebst dem Schlosse zerstöret. Der Dinghof gehöret der Abtey Münster. Das Städtgen hat ohngefähr 100

Digitized by Google

Feuerstellen, und oberhalb demselben liegt eine Wallfahrtskapelle zum Heil. Kreuze.

Das zerstörte Schloß Girspurg oder Girsperg, ohnweit Sulzbach, am Fusse des Staufenberges, war schon im XIIten Jahrhunderte vorhanden. Es ist noch ein gleichnamiger Hof dabey übrig.

Die Dörfer **Wallbach** und **Zimmerbach**, wurden erst im XVten Jahrhunderte von Rappoltstein erkauft, und zu Anfange des XVIten von der Abtey Murbach zur Lehn empfangen. Bey Wallbach findet man verlassene Erzschachte. Zimmerbach wird durch ein Flüßgen in zween Theile vertheilet, deren einer Rappoltstein, und der andere der Stadt Thüringheim zuständig ist. Auch sind zween Schultheissen vorhanden. Der hiesige Wein, so auf dem Geißbühel wächst, giebt dem Rheinweine wenig nach.

Des, bis auf einen hohen Thurm verfallenen, Bergschlosses **Plixburg** oder **Pflitschburg**, bey Winzenheim, hinter Landspurg, geschiehet schon 1276 Meldung. Der Wald dabey ist den Rappoltsteinern ab- und dem von Schwendi, aus Gunst des Kaisers, zugesprochen worden.

Die zwey kleine Dörfer Ginspach und Grispach, so nur eine halbe Stunde von Münster entfernt, und königliche Lehne sind, bekennen sich meistentheils zur Augsburgischen Confeßion, und hängen von der Münsterischen Pfarrkirche ab.

Digitized by Google

Strasburg, ein Burgstall, und **Wasserburg**, ein verwüstetes Schloß, mit einem unterhalb liegenden gleichnamigen Dorfe, worin sich ein kleines Schloß, Namens Störenburg, befand. Die Kapelle des Heil. Egidius, oder St. Gilgen, linker Hand hinter Winzenheim, war ehedem eine Probstey, so von dem Stifte St. Peter in Colmar abhieng.

VII. **Das Amt Urbis**, oder Orbey, macht das Thal gleiches Namens aus, und liegt zwischen dem Gregorien- und Leberthale. Es begreift

Hohenack, ein ehemaliges sehr festes Bergschloß, von welchem eine besondere Herrschaft benannt worden ist. Es liegt auf einem hohen Felsen, bey dem ehemaligen Antonier-Priorate Dreyen-Ahren. Seiner Länge nach hatte es 280 Schuhe, in der Breite mehr als 210, und die Dicke der Mauern war 10 Schuh. Es ist vermuthlich von den Grafen von Egisheim erbauet worden; von diesen kam es an die Grafen von Pfirt, nachher ertheilte es der Bischof von Basel den Rappoltsteinern zur Lehn, welche es der Stadt Colmar gaben, deren Schultheiß Sigfrid von Gundolsheim, von Kaiser Rudolf I die Erlaubniß bekam, es zu befestigen. Endlich gelangte es wieder an die Herren von Rappoltstein, welche eine Besatzung darin hielten, bis es der Colmarische und Oberelsaßische Kommandant Mannicamp 1635

für

Digitized by Google

für Frankreich wegnahm. 1654 wurde es auf königlichen Befehl gesprenget.

Das verwüstete Schloß **Judenburg**, hieß ehemals **Gutenburg**.

Zu dem Amte gehören folgende fünf Pfarrdörfer:

1) **Urbis**, rom. Orbey. Im Umfange dieses Hauptdorfes, welches die Hälfte des Thales in sich begreift, liegt der in der Einleitung §. 18 angezeigte weisse und schwarze See. 2) **Urbach**, rom. Freland; 3) **Schnierlach**, rom. La Poutroye; 4) **Diedolshausen**, rom. Bonhomme; 5) **Zell**, rom. La Paroche.

Sieben andere kleine Dörfer und Höfe, die bey den fünf vorigen eingepfarrt sind, als:

Starkenbach, rom. Foru; **Langenwasen**, rom. Longtrait; **Eschelmer**, vormals Eschelmury, rom. Hachimette; **Ober- und Unter-Hütten**, rom. Hautes & basses Huttes; **Thannach**, rom. Thannet; und **Klein-Rappoltstein**, rom. Ribeaugoutte.

Die Cistercienser Abtey **Pairis**, wurde im Jahre 1138 von Graf Ulrich von Egisheim gestiftet. 1453 kam sie als ein Priorat unter die Würtembergische Abtey Maulbronn, und nach dem westphälischen Frieden wurde sie wieder zu einer Abtey erhoben.

Zwischen dem Urbis- und Gregorienthale, erblicket man auf dem Wasgau das Kloster Dreyen-Ahren, welches 1660 mit dem Antonier-Präceptorat zu Isenheim verbunden; bey

Vereinigung dieses Ordens mit den Malthese-Rittern, von seinen Bewohnern verlassen, und jetzt einigen Kapuzinern eingeräumt worden ist.

Die Einwohner dieses ganzen Amtes, reden Patois, oder ein verdorbenes Französisch, und ernähren sich von der Viehzucht.

VIII. Das Amt Markirch, ist ein Theil vom Leberthale, und hat den Namen vom Flusse Leber, welcher in die Ill fließt; daher wird es auf Lateinisch unrichtig Leporea, und Leporacensis vallis genannt, welcher Name aus dem französischen Val de Lievre oder Liepvre gemacht worden. Der größte Theil desselben gehöret zum Herzogthume Lothringen, in welchem auch das Schloß Eckerich, franz. Eschery liegt.

Das Amt enthält

Markirch, lat. Fanum S. Mariæ in fodinis, franz. St. Marie-aux-Mines, ein schmaler, aber beynahe eine halbe Stunde langer Marktflecken, welchen der Fluß Leber, den man hier den Landbach nennet, in zween Theile theilet; der ansehnlichere Theil gehöret zu Lothringen, und dessen Einwohner sprechen französisch. Der andere Theil ist Rappoltsteinisch, und redet meistens deutsch. Alle drey Religionen haben in diesem ihren öffentlichen Gottesdienst. Die Evangelischlutherische Pfarrkirche, stehet vor dem Flecken auf einer Matte oder Wiese, gegen Morgen. Mitten in demselben ist das reformirte Bethaus, in welchem französisch und

Digitized by Google

deutsch geprediget wird. Am Ende des Fleckens, hat König Ludwig XIV den Katholicken, aus eigenen Kosten, zu Ende des vorigen Jahrhunderts, eine Kirche erbauen lassen. Die im hiesigen Amte wohnenden Wiedertäufer, haben in dieser Gegend zwey Gemeinds- oder Versammlungshäuser. Die Einwohner nähren sich meistens von Handwerken, insonderheit mit Tuch- und Strumpfweben. Von dem Silberbergwerke ist in der Einleitung §. 12 schon das nöthige gemeldet worden.

Eckirch, ein Dorf. Die ohnweit demselben auf einer Anhöhe befindliche Kirche, ist seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts den Reformirten und Katholicken gemein. Jene verrichten ihren Gottesdienst darin in französischer und deutscher Sprache. Sie heißt Zillhart, oder vielleicht S. Hilaire.

Klein-Leberau, franz. Petit-Liévre, ein metallreiches Dorf, ist vermischter Religion.

Fortelbach, franz. Fertu oder Fertru, soll eigentlich Forellenbach heissen, ein Dorf mit einer kleinen lutherischen Kirche, deren sich auch die Reformirten zu ihren Leichenpredigten bedienen.

Klein-Burgund, enthält manche zerstreute Häuser, in einem engen, fruchtbaren Thale.

St. Blaise, ein Dorf mit einer kleinen lutherischen Kirche, die bey ihren und der Reformirten Begräbnissen gebraucht wird.

Digitized by Google

Das untere Elsaß.

Bischöflich = Strasburgische Unter-Elsaßische Ländereyen.

I. Das Amt Zabern, darin

Zabern, oder Elsaß=Zabern, lat. Tabernæ Alsaticæ, franz. Saverne. Diese mittelmäßige Stadt, so die Residenz des Bischofes, und der Sitz der bischöflich=weltlichen Kollegien ist, liegt am Flusse Sorr, ist ursprünglich von den Römern erbauet worden, von welchen die jetzige Eintheilung der Stadt in drey Theile, nämlich in die alte, die mittlere, oder Blindstadt, und in die kleine Stadt, herrühret. Sie hat drey Thore, nebst einer Vorstadt. Ehedem prangete die alte Stadtmauer mit so viel Thürmen, als des Jahres Wochen, und weil immer zwischen zweyen Thürmen sieben Zinnen stunden, mit so vielen Zinnen, als Tage im Jahre sind. Diese schöne Mauer sowol, als die Citadelle, welche die Stadt beschützte, werden nicht mehr angetroffen. Ausser einer Kollegiat= und Pfarrkirche, mit zehn Stiftsherren und drey Vikarien, findet man hier noch zwey Klöster, deren eines von Franciskaner=Mönchen, und das andere von Nonnen von der Congregation, besessen wird. Man trift hier einen alten und neuen bischöflichen Pallast an.

Digitized by Google

Letzterer wurde durch Bischof Egon von Fürstenberg angefangen, und von Bischof Armand, Prinz von Rohan, vollendet. Das Gebäude ist schön und prächtig, und mit weitläuftigen, sehr vortreflichen Gärten gezieret. 1780 litt es einen beträchtlichen Brandschaden. In Zabern sind 4000 Einwohner, und in der mittlern Stadt wohnen Juden. Der Magistrat bestehet aus zwölf Richtern und zween Schultheissen, deren vornehmster Vitzdum (Vicedominus) heißt, und in allen Gerichten im Namen des Bischofs den Vorsitz hat. 1525 wurden die aufrührischen Bauern, von dem Herzoge Anton von Lothringen, hieselbst geschlagen. Als König Heinrich II in Frankreich, im Jahre 1552 wider Kaiser Karl V nach Deutschland zog, ruhete er mit seinem Kriegsheere etliche Tage hier aus. Im dreyßigjährigen Kriege wurde die Stadt oft eingenommen; auch hatte sie von 1675 bis 1677 von Freunden und Feinden vieles auszustehen. 1744 war sie vom 31 Julius bis den 15 August in den Händen der Kaiserlichen, die sie ausplünderten. Vor dem Abendthore fangen die wasgauischen Pässe an, welche das Westreich und Lothringen vom Elsaß trennen, und mit demselben verbinden.

Dieser Weg war ehedessen sehr schlecht; allein von 1728 an, ist er innerhalb neun Jahren bewunderuswürdig verbessert worden. Denn da, wo er am rauhesten und steilsten war, schlinget er sich in der Breite von 36 Schuhen, und in der Länge von 1825 Ruthen, den Berg

bequem hinauf, und ist mit 17 verdeckten Brücken versehen, davon einige 24 Ruthen lang sind.

Ohnweit der Stadt sind auf Bergen, die Ueberbleibsel der Schlösser Greifenstein und Hohenbarr, zu sehen. Dieses ist ums Jahr 1170 erbauet, und vermöge des westphälischen Friedens geschleift worden; von jenem, welches älter ist, als dieses, erblickt man noch einen viereckten Thurm.

Zu dem Zaberner-Amte gehören folgende sieben Dörfer:

Sornhofen, oder Sernhofen, welches der Kardinal-Bischof von Rohan, 1718 gegen Eckardsweiler, von der Aebtißin zu St. Johann, eingetauscht hat, weil jenes seinen Gärten besser gelegen war.

Steinburg, woselbst sich die bischöfl. Gärten endigen, hat seinen Namen von einem ehemaligen Schlosse.

Waldolvisheim gehörte bis 1512 dem Reiche und dem Bischofe. Kaiser Maximilian I. tauschte es gegen vier andere Dörfer, die er dem Bischofe gab, aus, und nahm dagegen das Städtgen Heilig-Kreuz, oberhalb Colmar, in seine Gewalt. Der hiesige Pfarrsatz und Dinghof gehöret dem Stifte Maursmünster.

Ottersweiler, Ottersthal, Kleingöft und Munolsweiler, gemeiniglich Munsweiler. Dieses kam 1711 wieder ans Bisthum, nachdem es lange unter fremden Händen gewesen war.

Digitized by Google

Ohnweit Zabern befindet sich die weibliche Abtey Benedictiner-Ordens St. Johann, franz. St. Jean des Choux, zu welcher nebst dem Dorfe St. Johann, noch das vorgedachte Dorf Eckardsweiler, gehöret.

II. Das Amt Kochersperg, hat den Namen von einem ehemaligen festen Schlosse, worauf die alten Strasburgischen Bischöfe sich öfters aufgehalten haben, dessen Steine 1720 zu dem neuen Wege gebraucht worden sind, den man von Strasburg nach Zabern angelegt hat.

Es gehören dazu die Dörfer

Hugenheim, so das vornehmste ist, wobey zwischen Herzog Friedrich von Schwaben und Bischof Gebhard von Strasburg 1130 eine Schlacht vorgefallen. Rohr, Kuenheim, Dürningen, ist zum Theil Hanau-Lichtenbergisch; Ginsheim, Pfetisheim, Truchtersheim, Criechesheim, Dingsheim, Offenheim, Dossenheim, Klein-Frankenheim, Avenheim, Neugartheim, Utelnheim, Wilgotheim, oder Wilten, hieselbst pflegt der Amtmann bisweilen Gericht zu halten, weil es in der Mitte des Amtes gelegen ist; Zeinheim, Rangenheim, Mittelkurz, Knörsheim, Westhausen, Jedersweiler, Krastatt, Meinolsheim, Lupenstein, oder Lupfstein, Leutenheim oder Ludenheim, Friedolsheim und Sessolsheim.

Digitized by Google

Im dreyßigjährigen Kriege, schenkten die Schweden dieses Amt und die Wanzenau 1633 der Stadt Strasburg; beyde wurden aber im Pragischen Frieden 1635 zurückgegeben.

III. Das Amt Dachstein.

Das Städtgen Dachstein, hieß vor Alters Dabichenstein, liegt an der Breusch, und war so, wie das Schloß, welches Bischof Heinrich II, im Jahre 1214 erbauet hat, befestiget. Beyde wurden 1633 von den Schweden, das Städtgen aber 1635 von den Kaiserlichen wieder erobert. 1675 wurde das Schloß von den französischen Völkern zerstöret. Es war aus lauter sechs bis acht Schuhe dicken Quadern erbauet. Bey der Sprengung soll man einen Stein mit einer Schrift gefunden haben, woraus erhellet, daß Dagobert I, König in Frankreich, der ums Jahr 632 zu regieren angefangen, der Erbauer dieses Schlosses gewesen sey.

Molsheim, ehemals Mollesheim, eine mittelmäßige Stadt an der Breusch, von mehr als 400 Feuerstellen. Vor Zeiten hatte sie eine bischöfliche Münze. 1573 begaben sich die Römischkatholischen Domherren aus der Stadt Strasburg hieher, und machten aus der Pfarre eine Kollegiatkirche. Eben dieses geschah mit dem bischöflichen Consistorio, und mit dem Karthäuserkloster 1597. Im Jahre 1618 ertheilte Kaiser Ferdinand II, seinem Bruder Erzherzog Leopold, Bischofe zu Strasburg, die Erlaubniß, daß die seit 1580 hier anwesenden

Jesuiten, sich akademischer Freyheiten bedienen, und sowol die Weltweisheit als Gottesgelahrheit öffentlich lehren dörften. Diese Akademie wurde 1702, von König Ludwig XIV nach Strasburg verlegt. Jetzt blühet in Molsheim nur noch ein bischöfliches Collegium und Kosthaus, worin die Wissenschaften von Weltgeistlichen gelehret werden. Der Magistrat bestehet aus einem Schultheissen, vier Bürgermeistern und acht Rathsherren. Die Appellation geschieht an die bischöfliche Regierung nach Zabern.

Zu dem Amte Dachstein gehören die Dörfer

Gresweiler, **Rosenweiler**, ehemals Rosheimweiler, zwischen der Stadt Rosheim und dem Schlosse Girbaden. **Bischofsheim**, oder **Bischen**, ein grosses Dorf, bey welchem die Franciskaner seit 1663 auf dem benachbarten Hügel, **Bischeberg**, ein Kloster erbauet haben. **Griesheim im Loch**, hat zu Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts starken Brandschaden erlitten. Solang es die Baronen von Landsperg zur Lehn trugen, war es der Evangelischen Kirche zugethan. **Altdorf**, das gleichnamige Benedictiner-Kloster wurde ums Jahr 960 vom Grafen Hugo von Dachsburg gestiftet. **Arnoldsheim** oder **Ernolsen**, **Ergersheim**, **Wolfsheim**, vormals Wolgangesheim; **Avelsheim**, **Thalheim**, **Sulz**, ein ehemaliges Städtgen zwischen zween weinreichen Hügeln, an der Mosig. Das dasige heil-

Digitized by Google

same Bad mit der St. Amandskapelle, war schon im XVIten Jahrhunderte bekannt. Bibelnheim, ein kleines Dorf mit einer Kapelle; Bergbietenheim oder Bietenheim, war noch 1517 ein Städtgen mit einem Schlosse. Hindisheim, mit einem Schlosse. Lipsheim, Holzheim und von Hürtigheim der vierte Theil.

IV. Amt und Thal Schirmeck und Mutzig.

Dieses Thal, durch welches die Breusch fließt, ist sechs Stunden lang, hat Getreide und Weide, nebst einigem Weinbau, wie auch Waldungen und Wildprett. Schon zu den Zeiten der Merovingischen Könige, hat das Bisthum Strasburg im Breuschthale gewisse Gerechtsame besessen, welche zum Theil von Kaiser Karl dem Grossen, und seinem Sohne, Ludwig dem Gütigen, bestätiget worden. Der Bischof zieht von den Einwohnern den Todtenfall, und die höhere Gerichtsbarkeit stehet ihm auch zu. In den Waldungen, welche sieben Dörfer, mit dem Stifte Haslach besitzen, hat letzteres sowol als der Bischof das Jagdrecht. Das Recht zu holzen und die niedere Gerichtsbarkeit, übet das Kloster Haslach und die sieben Dörfer aus. Die übrigen Waldungen, gehören theils dem Bischofe, theils zur Herrschaft Girbaden.

Das Amt und Thal bestehet aus folgenden Orten

Mutzig, eine kleine Stadt mit einem bischöflichen Schlosse, an der Breusch. Die hiesige

Digitized by Google

Judenschaft ist sehr zahlreich. Jenseits gedachten Flusses liegt das kleine Dorf Hermolsheim, welches mit zu Mutzig gerechnet wird, und ein Franciskanerkloster hat.

Schirmeck, ein Dorf an der Breusch, welches ehedessen ein Städtgen gewesen ist, das mit dem, auf dem daran liegenden Berge, gelegenen gleichnamigen Schlosse im XVIten Jahrhunderte zu Grunde gegangen. Der Theil des Dorfes, welcher jenseits des Flusses liegt, gehöret zu Lothringen, und heißt auf romanisch La Broque, vermuthlich von der Brücke so genannt.

Haslach, lat. Avellanum, Avellana, ein Dorf, welches in das obere und untere abgetheilet wird, und woselbst ein Kollegiatstift ist, das unter König Dagobert II, von dem Heil. Florenz, nachmaligen Bischofe von Strasburg, errichtet, im XIten Jahrhunderte säcularisirt worden, und jetzt aus zehn Stiftsherren und zween Vikarien bestehet. **Dingsheim**, **Still**, **Heiligenberg**, **Genspurg**, **Urmat**, woselbst auch romanisch, so wie in **Lutzelhausen**, geredet wird. **Wich**, **Netzenbach**, **Herspach**, **Wackenbach**, **Grendelbruch**, **Muckenbach**, **Raus**, franz. Rousse; **Steinbach**, hat nur einige Wohnungen; **Schwarzbach**, **Berenbach** und **Naßweiler**. Die Burgställe Ringelstein, Hohenstein und Nideck, von welchem letztern noch ein viereckter Thurm aus lauter Quadersteinen, vorhanden ist.

Digitized by Google

V. Das Amt Bennfelden, ist unter allen das größte und einträglichste. Ehedessen wurde es von dem nun zerstörten Schlosse, **Bernstein** benannt. Es begreift

Bennfelden, ein Städtgen von 130 Feuerstellen, samt einem Schlosse, an der Jll. Das Städtgen wurde 1331 von Graf Ulrich von Würtemberg, welcher wegen den Horburgischen Ländereyen des Bischofs Feind war, unversehens überfallen, eingenommen geplündert und die Einwohner verjaget; doch wurden sie nach bald erfolgtem Frieden wieder eingelassen. 1349 hielten die Elsaßischen Landstände, einen Landtag, wegen Ausrottung der Juden hieselbst. Man gab ihnen Schuld, sie hätten durch Vergiftung der Brunnen die Pest angerichtet. Daher wurde für gut befunden, sie sämtlich aus dem Lande zu jagen; das Volk war aber damit nicht zufrieden, sondern verbrannte, erwürgte und ersäufte sie *). 1394 wurde Bennfelden vom Bischof Wilhelm von Dietsch, der Stadt Strasburg verpfändet, welche das dasige Schloß erbauen ließ. Der Bischof lösete diese Pfandschaft 1539 wieder ein, und schaffte zugleich die protestantische Religion ab, welche während derselben eingeführt worden war. 1548 fieng man an das Städtgen zu befestigen. 1632 nah-

---

*) Siehe Königshofens Elsaßische Chronick XVIII. Anm. S. 1021. seqq.

Digitized by Google

men es die Schweden, nach einer sechswöchentlichen Belagerung, unter dem tapfern Gustav Horn ein, nachdem es der kluge Kommandant Bulach, mit 800 Mann wacker vertheidiget hatte. Die Schweden hatten den Illfluß abgeleitet, und Marggraf Wilhelm von Baden versuchte, nebst dem General Ossa und dem Grafen von Solms, die Festung zu entsetzen. Die kaiserlichen Truppen, so mit den bischöfl. Strasburgischen verstärket wurden, machten ein Heer von 10000 Mann aus. Ihre Versuche waren aber alle fruchtlos. Die Schweden bedienten sich des Orts zu einem Waffenplatze, behielten ihn, ohnerachtet sie alle ihre Elsaßischen Eroberungen 1634 an Frankreich abgetreten, beständig, und verliessen ihn nicht eher als den 9ten Julius 1650, nachdem sie zuvor die schönen Festungswerker, welche in fünf regulären Basteyen, mit einem doppelten Graben, der durch verschiedene Redouten bedeckt war, bestanden, vermöge des westphälischen Friedens, gesprenget und dem Erdboden gleich gemacht hatten. So lang die Schweden hier den Meister spielten, war die Evangelische Religion abermals in Uebung. Das Gericht bestehet aus einem Schultheissen und Bürgermeistern.

El, ein benachbartes Dorf, auf dem Platze des römischen Helvetum, woselbst der angebliche Schüler Petri, und sogenannte Elsaßische Apostel Maternus, begraben seyn soll. Es befindet sich ein Franciskanerkloster allhier.

Digitized by Google

Dambach, oder Danbach, welches 1340 aus zweyen Dörfern zu einer Stadt gemacht worden. Sie hiessen Altenweiler und Oberkirch. 1444 wehrte sich dasselbe so ritterlich gegen die Armeniaken, daß selbst der Dauphin mit einem Pfeile in ein Knie geschossen wurde; endlich mußte es sich doch ergeben, wobey die meisten Einwohner die Flucht ergriffen. Damit nun das Städtgen nicht in Brand gesteckt werden möchte, verehrte der Bischof dem Dauphin zwey Pferde. 1642 belagerte der Herzog von Lothringen, die darin liegenden Schweden, vier Tage lang vergeblich. Die Willhelmitaner-Mönche haben den Ort im vorigen Jahrhunderte verlassen, und sich nach Freyburg im Breisgau gewendet, weil sie besorgten, die Franzosen möchten ihr Kloster bey den neu anzulegenden Festungswerkern, zerstören. Es finden sich hieselbst viele Juden.

Rheinau, lat. Rhinovia, ein Städtgen am Rheine, welcher den ersten Ort, wo es gestanden, im XVIten Jahrhunderte zu überschwemmen angefangen hat. Der berühmte Elsaßische Geschichtschreiber **Beatus Rhenanus**, ist hieselbst von Anton Bild und Barbara Kegelin 1485 gebohren worden. Im Jahre 1444 vertheidigte sich der Ort tapfer gegen die Armeniaken. 1610 wurde Rheinau von den pfälzischen und würtembergischen Soldaten, welche mit den brandenburgischen Völkern, die bischöflich-Strasburgischen Ländereyen verwüsteten, in Brand gesteckt. Die ehemaligen Fe-

stungswerker, sind vermöge des münsterschen Friedens, geschleifet worden. Es ist in hiesiger Gegend eine Ueberfahrt über den Rhein. Als im December 1749 dieser Fluß sehr niedrig war, entdeckte man in demselben eine Thüre, und über derselben ein Fenster von einem weitläuftigen Gebäude des alten Rheinau.

Epfich, lat. Ephicum, Epiacum, Apiacum, ein grosses Dorf, woselbst vormals ein bischöfl. Pallast gewesen. Es hält einen Jahrmarkt.

Ebersheim-Münster, lat. Apri-Monasterium, ein Dorf, welches ehedessen ein Städtgen gewesen ist, mit einer reichen Benedictiner-Abtey, die von dem Elsaßischen Herzoge Eticho soll gestiftet worden seyn.

Eichhofen, **Kolweiler**, **St. Peter**, **Leimersheim**, **Northausen** oder **Narz**, **Kerzfelden**, **Stotzenheim**, so einen Wochenmarkt hält, gehöret den Herren von Andlau. Das dasige Schloß **Grünstein** besitzen die Herren von Schwengsfeld. **Bliensweiler**, **Nothalten** und **Zell**, ist zwischen dem Bischofe, der Stadt Strasburg, den Baronen von Andlau, und dem Herzog von Choiseul vertheilet. **Itersweiler**, ist bischöflich und Andlauisch. Das hiesige Kloster verliessen die Mönche gegen das Ende des XVIten Jahrhunderts. **Hüttenheim**, **Sermersheim**, **Kogenheim** an der Ill, woran der Baron von Glaubitz einen Antheil, und die freyherrlich-Waldnerische Familie, den Kirchensatz hat. **Sand**, **Matzenheim**, woselbst viel Taback gepflanzet wird. **Schäfersheim**, **Her-**

Digitized by Google

holzheim oder Herbsen, Rosfelden, Friesenheim, Wittisheim oder Witzen, Bindern oder Binrenheim, und Hilzheim.

VI. Das Amt Markolsheim, ist erst im XVIten Jahrhunderte, von dem Bennfeldischen, damals Bernsteinischen Amte, getrennet worden. Es liegt theils am Rheine, theils nicht weit von demselben, und begreift sieben Dörfer, wovon vier im obern, und drey im untern Elsasse liegen. Mitten im Amte liegt das Städtgen

Markolsheim, welches 1294 vom Graf Rudolf von Habsburg an das Bisthum Strasburg verkauft; unter Kaiser Ludwig aus Bayern aber ummauert worden ist, wurde 1444 von dem Dauphin und den Armeniaken eingenommen.

Zum obern Elsaß rechnet man Urschheim oder Ursenheim, Balzenheim, Arzenheim, woselbst eine Ueberfahrt über den Rhein ist, und Elsenheim.

Zum untern aber Hessenheim, Richtolsheim oder Richelsen, und Schwabsheim.

VII. Das Amt Wanzenau, soll eigentlich Wendlinsau, Vendelini Augia, genennet werden, welches der alte Name des grossen Dorfes Wanzenau ist, das theils auf einer Insel zwischen der Ill und dem Rheine, theils ausserhalb derselben, jenseits der Breusch liegt.

Auf

Digitized by Google

Auf der Rheininsel Honau, hat vor Zeiten ein Kloster gestanden, welches der Elsaßische Herzog Adelbert im VIIIten Jahrhunderte gestiftet, und längst, nebst dem gleichnamigen Dorfe, von dem Rheine weggespület worden ist.

Dieses Amt begreift die Dörfer

Gamsheim, Reichstett oder Reinstett, Kilstett, Bettenhofen, Suvelweyersheim und Weyersheim zum Thurm, welches ansehnliche Dorf 300 Bürger hat, und ehessen oft verpfändet und verkauft worden ist. Jetzt gehört es dem Bischofe von Strasburg und dem Grafen von Leiningen-Dagsburg.

Das Amt des Domkapitels, macht den südlichen Theil vom Weiler- oder Albrechtsthale aus, welcher seit langer Zeit lat. Comitum Bannus, franz. le Comte Ban, benannt wird. Diesen Namen hat er von den Grafen von Word, nachherigen Landgrafen von Elsaß, von welchen er an den Bischof, und von diesem an das Strasburgische Domkapitel gekommen ist. Ohnweit des Schlosses Word ist ein Wald, der noch jetzt Grafenhölzlein heißt. Der Hauptort ist das seit 1682 eingeäscherte Bergschloß Frankenburg, von welchem dieses Amt die Pflege Frankenburg genannt wird.

Zu derselben gehören die Dörfer

Breitenau, Grube, rom. Fouchy; Gerutte, rom. Neuf-Bois; Hirzelbach, Tiefen-

Digitized by Google

bach, Neukirch, St. Moritz, Kestenholz, lat. Castinetum, franz. Chatenoy, ein Marktflecken, woselbst der Amtmann wohnet. 1306 war hier eine bischöfliche Münzstätte. 1298 wurde der Ort von den Schlettstadtern, und 1444 von den Armeniaken in Brand gesteckt. Kaiser Maximilian I, ertheilte ihm das Recht zu einem Wochenmarkte. Des hiesigen Bades ist in der Einleitung §. 13 Meldung geschehen.

Ebersheim, ein Dorf in der Nachbarschaft des obgenannten Ortes und Klosters Ebersheim-Münster. Erstein, vor Alters Erstheim, ein ansehnliches Dorf, welches ehedessen befestiget gewesen, und unter die Städte gerechnet worden ist, auch nebst einem Königshofe, ein Benedictiner-Nonnenkloster gehabt hat, das von Hermangard, Kaiser Lothars I Gemahlin, ums Jahr 830 für junge Töchter gestiftet worden ist.

Die Dörfer Kraft und Eschau, woselbst auch ein vom Bischof Remigius im VIIIten Jahrhunderte errichtetes Frauenkloster gestanden, das im XVIten Jahrhunderte wieder eingegangen ist.

Bersch, Berse, ein Städtgen an der Ergers, oberhalb Rosheim. St. Nabor hat seinen Namen von den Gebeinen dieses Heiligen, welche der Metzische Bischof Chrodegang im VIIIten Jahrhunderte von Rom hiehergebracht hat.

In hiesiger Nachbarschaft befindet sich der berühmte Odilienberg, dessen ältere Schicksale

Digitized by Google

bereits oben in der Einleitung §. 10 erzählt worden. Wir wollen hier die neuern Begebenheiten desselben kürzlich anführen.

Die Heil. Odilia war die erste Aebtißin des Klosters Hohenburg, dessen Kirche im Jahre 1045 und 1049 zerstöret; beydemale aber durch einen Elsasser, den Toulischen Bischof Bruno, Grafen von Egisheim und nachherigen Pabst Leo IX, zur Ehre der seligen Jungfrau Maria, wieder eingeweihet worden ist. Das Kloster und die Kirche litten in den Jahren 1199, 1243, 1301, 1474, 1546, 1622 und 1681 gefährliche Feuersbrünste. Die jetzige Kirche ist seit 1692 vollendet, und so dauerhaft als zierlich gebauet. Sie bestehet aus drey Gewölben in der Breite, die auf acht, nach der Toskanischen Ordnung gehauenen Säulen, ruhen. 1774 ward das Chor samt den Altären mit Marmor gezieret, und der Boden desselben mit marmornen Platten belegt.

Die Pilgrimme besuchen ausser dieser Kirche, noch die Kreuzkapelle, worin in einem steinernen Sarge, die Ueberbleibsel von den Gebeinen Herzogs Eticho und seiner Gemahlin Berswinda, der Eltern der Heil. Odilia, seit 1753 verwahrt sind.

In der Odilienkapelle ruhen die ehrwürdigen Gebeine dieses gottseligen Frauenzimmers, in einem Sarge, der von reinen Sandsteinen und Alabaster verfertiget ist.

In der Kapelle des Oel- oder Calvarienberges, sind einige gute Paßionsgemälde zu sehen.

In der sogenannten Zähren kapelle, worin die fromme Odilia für ihren Vater, unter anhaltendem Gebete, häufige Zähren vergossen haben soll, befindet sich der Sarg der zweyten Aebtißin Eugenia, die ums Jahr 775 gestorben ist. Im dreyßigjährigen Kriege wurde der Leichnam daraus entwendet. Der Sarg bestehet aus einer wohlriechenden steinartigen Erde.

In der Engelskapelle stand von 1617 bis 1753, der Sarg des Herzogs Eticho und seiner Gemahlin.

Bald nach dem Anfange des vorigen Jahrhunderts, ward dieses uralte Frauenkloster dem Prämonstratenser-Orden übergeben, der es seit 1663 durch einen Prior und etliche Capitularen versehen läßt.

Lampertheim, so meistens Evangelisch, und Geispolzheim. In diesem grossen Dorfe, ist vor nicht gar vielen Jahren, das Schloß abgetragen worden.

Bischöflich-Strasburgische Lehne.

Die Dörfer Achenheim und Schaftolsheim oder Schäfelsheim, mit einem Schlosse, besitzen die Herren von Wangen. Bey diesen ohnweit Strasburg liegenden Orten, fiel 1320 zwischen Ludwig aus Bayern und seinem Gegenkaiser Friedrich von Oesterreich, ein Treffen vor.

Das Bergschloß Hohen-Andlau, so von den Schweden 1633 eingeäschert worden, war schon im XIIten Jahrhunderte vorhanden.

Digitized by Google

Die Schlösser Spesberg und Krax sind zerstöret.

Das Dorf und Schloß Valf, in welchem die Aebtißin von Andlau den Kirchensatz hat, und welches bis zu Ende des XVIten Jahrhunderts der Augsburgischen Confeßion zugethan war, tragen nebst einem Theile von Duttlenheim, wie auch die zwischen dem Weiler- und Steinthale liegenden kleinen Dörfer Helmannsgereuth, franz. St. Blaise, und Bliensbach, die Baronen von Andlau zur Lehn.

Berstett und Olvisheim, größtentheils Evangelische Dörfer, sind halbe Lehne, davon die Berstettischen und Dettlingischen Familien die Allodialgüter besitzen.

Bettweiler haben seit 1432 die Herren von Lützelburg inne.

Bischofsheim oder Bischen am Saum, ein meistens lutherisches Dorf, gehöret dem Baron Böcklin von Böcklinsau.

Bolsenheim, den Freyherren von Ocahan.

Bueswеiler oder Busenweiler, ist größtentheils Evangelisch, liegt zwischen Buchsweiler und Pfaffenhofen, und wird von den Baronen von Gailing besessen.

Düppichheim an der Breusch, drey Stunden von Strasburg, und

Mackenheim bey Markolsheim, haben die Herren von Flachsland inne.

Nieder-Ehnheim, Meistersheim, Flecksburg und Durtlenheim, welches letztere 1686

katholisch geworden, gehöret den Baronen von Landsperg, von Reich und von Andlau.

Das meist lutherische Dorf Ensheim, ist dem Baron von Zorn von Blobsheim zuständig. Hieselbst ist im Jahre 1674, zwischen dem Marschalle von Turenne und den Kaiserlichen ein Treffen vorgefallen, dessen vorzüglichste Umstände diese sind: Der grosse Brandenburgische Churfürst Friedrich Wilhelm, trachtete seine Völker, auf Kaiser Leopolds Gesuch, mit den im Elsaß stehenden kaiserlichen Truppen zu vereinigen; Turenne wollte aber seine Ankunft nicht erwarten, sondern hofte vorher wichtige Vortheile über die Kaiserlichen zu erhalten. Die Alliirten, welche hievon Nachricht bekamen, zogen den 21 September über die Strasburger Rheinbrücke, um das wasgauische Gebirge zu gewinnen, und nahmen ihr Lager bey Ensheim. Turenne brach an eben diesem Tage mit seinem ganzen Heere, so aus 24000 Mann bestund, aus der Wanzenau auf, und erschien den 24 September, nachdem er über die Breusch gegangen, vor den Augen der Alliirten zwischen Ensheim und Holzheim. Die Alliirten stunden in guter Ordnung. Auf dem rechten Flügel waren die Kaiserlichen, Münsterischen und Baireuthischen Regimenter, unter der Anführung des Herzogs von Bournonville, Marggraf Hermanns von Baden und des Marggrafen von Baireuth. Die Herzoge von Lothringen und von Holstein commandirten auf dem linken Flü-

Digitized by Google

gel die Lothringischen, Braunschweig-Lüneburgischen und Limburgischen Völker.

Das Treffen begann Vormittags gegen 9 Uhr. Die Lüneburgischen und Lothringischen Soldaten, griffen den rechten Flügel des Marschalls von Turenne mit grosser Heftigkeit an. Das Gefecht dauerte bis Abends um 7 Uhr, und nur die anbrechende Nacht machte demselben ein Ende. Man rechnete zu beyden Seiten auf 3000 Mann Verlust. Turenne zog sich zuerst von dem Schlachtfelde nach Marley, gleichwie die Alliirten nach Illkirch.

Das Schloß Girbaden im Schirmeckerthale, war sehr fest. Die davon abhangenden Dörfer sind **Malkirch**, **Mülbach**, **Laubenheim**, **Munolsweiler**, und **Artelsheim** mit einem Bade, welche von dem Prinzen von Soubise besessen werden.

Hönheim bey Strasburg, wurde 1735 von dem damaligen Prätor Klinglin zu Strasburg, gegen dem dieser Stadt gehörigen Dorfe Illkirch, ausgetauschet.

Ichtersheim, Schloß und Dorf an der Ill, haben die Freyherren gleiches Namens inne.

Mühlhausen bey Ingweiler, ein meist Evangelisches Dorf, besitzen seit 1749 die Baronen von Gail.

Obenheim, ein Dorf gleicher Religion, als das vorige, gehöret den Herren von Bock und von Böcklin.

Das Schloß Ramstein und Dorf Bärenthal, unterhalb Reichshofen und Oberbronn,

Digitized by Google

gehörte zum Theil denen von Botzheim; die andere Hälfte hangt von der Herrschaft Lichtenberg ab, und ist größtentheils Evangelisch.

Osthofen, besitzen die Baroneßinnen von Schauenburg und von Sauveterre. Das größtentheils lutherische Dorf Vendenheim, der Baron von Wurmser. Das Schloß Wörd haben die Baronen von Reinach, so wie das Dorf Utenheim inne.

Elsaßische Ländereyen des Hochstiftes Speyer.

Diesem uralten Bisthume ist 1545 die Probstey Weissenburg, welche Pabst Clemens VII schon 1524 zu einer Kollegiatkirche erhöhet hat, auf beständig einverleibet worden; daher wir die Zugehörden dieser beyden Kirchen mit einander abhandeln wollen. Jene hat im Elsaß drey Aemter, nämlich das Lauterburgische, Madenburgische und Dhanische; diese, oder die Weissenburgische Kirche aber zwey: das Altenstädtische und San-Remigianische.

I. Das Amt Lauterburg begreift drey Städte und siebenzehn Dörfer, und wird von der durchfliessenden Lauter in das obere und untere vertheilet.

Lauterburg, lat. Lutraburgum, eine mittelmäßige Stadt, die an der linken Seite der

Digitized by Google

Lauter liegt, welche sich ohnweit derselben in den Rhein ergießt. Wegen ihrer vortheilhaften Lage, hatten schon die Römer ein festes Schloß, Tribuni genannt, zur Vertheidigung des Elsasses hier angeleget. Auch hatte sie ihre besondere Grafen; als aber der letzte, Namens Markedo, dem König Heinrich in der Empörung gegen seinen Vater Kaiser Friedrich II, beygestanden, und in einer Schlacht 1234 umgekommen war, schenkte König Wilhelm, Stadt und Schloß Lauterburg, der Kirche zu Speyer, deren Bischöfe zu verschiedenenmalen ihre Residenz hieselbst gehabt haben. In dem vorigen Jahrhunderte haben die Franzosen ihre Mauern niedergerissen; in dem jetzigen aber die Stadt mit einem Walle umgeben, so daß sie nun eine beständige Besatzung hat. 1744 kam sie unter allen Elsaßischen Orten zuerst unter die Gewalt der Oesterreicher, als sie bey Schröck über den Rhein gegangen waren.

Hier endigen sich die Lauterburgischen Linien, welche bey Weissenburg, am Fusse des Wasgaues anfangen. Wenn man von Lauterburg nach Mothern geht, so hat man zur Rechten das Ufer vom alten Bette des Rheins, welches dieser Strom vielleicht künftig wieder einnehmen möchte.

Jockgrim, ein Städtgen auf einem Hügel, ohnweit des Rheins, mit einem Schlosse, in welchem ein bischöflicher Burgvogt wohnet.

Rhein-Zabern, lat. Tabernæ, franz. Saverne du Rhin, ein offenes Städtgen, welches

Digitized by Google

in Kriegen und durch Feuersbrünste oft verwüstet worden.

Die Dörfer Mothern, Neeweiler, Scheibenhart, Niederlauterbach, Salmbach, Siegen, Keidenburg, Aschbach, Stundweiler, Ober-Rödern, welche drey unter einer gemeinschaftlichen Obrigkeit, das obere Gericht genannt, stehen, Büchelberg ein in diesem Jahrhunderte angelegtes Dorf, in dem Bienwalde. Scheid, Hatzenbühl, Heyna, Rülzheim, Herrheim, so fast 400 Familien hat, und Herrheimweyer. Vom Bienwalde ist in der Einleitung §. 15. schon geredet worden.

II. Das Amt Madenburg hat den Namen von dem Schlosse Madenburg oder Magdenburg, welches zwischen Landau und Anweiler, auf dem Wasgau disseits der Queich liegt, und von dem General von Montclar 1680 zerstöret worden ist. Vormals gehörte es den Edlen von Heidegg, welche es 1525 Herzog Ulrich von Würtemberg verkauften, der es aber fünf Jahre hernach dem Bisthume Speyer käuflich überließ.

Die hieher gehörigen Dörfer sind Arzheim, woselbst die Beamten wohnen. Eschbach am Fusse des vorgedachten Schlosses. Ranspach. Waldhambach und Waldrorbach.

III. Das Amt Dhan begreift ausser den zwey zerstörten Schlössern Alt-Dhan und Neu-Dhan oder Dhanstein, noch die sieben Dörfer Dhan, Hauenstein, Fischbach, so

Digitized by Google

das größte unter allen; Bruchweiler, Erfweiler, Schindhart und Hinter-Weidenthal, woselbst der Herzog von Zweybrücken noch einige Gerechtsame besitzet. Dieses Amt, welches die von Dhan ehedessen von dem Bisthum Speyer zur Lehn getragen, ist, als sie 1603. ausgestorben, dem Hochstifte wieder heimgefallen, und gehört, wie das vorige Amt, zur Hälfte den Baronen von Waldenburg, genannt Schenkherren.

IV. Das Amt Altenstadt, welches zu der gefürsteten Probstey Weissenburg gehöret, begreift die Dörfer Altenstadt, woselbst das römische Concordia gestanden. In diesem Jahrhunderte wurde es von den Franzosen mit einem Walle umgeben. Schweighofen. Langen-Schleithal, enthält bey 300 Feuerstellen, und Ober-Seebach. In diesen zweyen Orten sind viele Religionsveränderungen vorgefallen. Denn von 1589 bis 1679 waren beyde reformirt; da aber das Amt Germersheim 1680 von der Elsassischen Reunionskammer dem Könige zugesprochen ward, wurde die katholische Religion eingeführet: doch 1681 wieder abgeschaft, 1685 mußte die reformirte der katholischen von neuem weichen, 1708 hatte abermals die erste die Oberhand und 1709 sahe sie sich gezwungen der römischen Platz zu machen. Doch sind wol die halben Einwohner noch reformirt und haben vom Könige Ludwig XVI im Jahre 1779 die Erlaubniß erhalten ein Bet- und Schulhaus, nebst zween

Digitized by Google

studierten Lehrern, die jene versehen sollen, anzustellen; doch sind dem katholischen Pfarrer die Jura stolæ vorbehalten.

In diesem Amte hat das Stift zu Weissenburg den Zehenden und Kirchensatz.

Im Schlettenbacher-Thale liegen Schlettenbach, Bobenthal, Bährenbach und Finstenheim. Im Jahre 1709 ist die Hälfte dieses Amtes von Chur-Pfalz wieder an die Probstey gebracht worden.

V. Das Amt St. Remig hat seinem Namen von dem Schlosse St. Remig oder St. Rymen, dessen Wall und Graben noch vorhanden sind. Hieher gehören die Dörfer Steinfeld, Kleinsteinfeld und Rapsweyer, welche unter einem gemeinschaftlichen Pfarrer und Schultheissen stehen.

Zerstörte Schlösser sind St. German, St. Paul, St. Pantaleon oder Vierthürme, welche nebst dem vorgedachten St. Rymen, die Abtey Weissenburg beschützen mußten.

Mit dieser Probstey ist 1546 die Benedictiner-Abtey St. Walpurg im Hagenauer Forste, samt ihren zwey Dörfern Walpurg und Dürrenbach, nebst dem reichen Laubacherhofe verbunden. Seit 1687 ist dieses Stift vom Bischofe zu Strasburg, mit königlicher Genehmigung, dem dasigen bischöflichen Seminarium einverleibet.

Zu den Stift-Weissenburgischen Lehnen gehören die Schlösser Arnsberg, Altdorf, Barbelstein, Scharfenberg u. a. m.

Digitized by Google

Pfalz-Zweybrückische Ländereyen im untern Elsaß.

Die Pfalz-Zweybrückischen Ländereyen im untern Elsaß, machen, ausser der Grafschaft Rappoltstein, welche wir oben schon abgehandelt haben, und der Grafschaft Lützelstein, von der wir bald reden werden, fünf Aemter aus, nämlich

Bergzabern, Gutenberg, Bischweiler, Selz und Hagenbach. Das erste, welches grösser ist als die andern, wird in folgende 5 Unter-Aemter vertheilet, 1. Neucastel, 2. Barbelroth, 3. Cleeburg, 4. Weglenburg und 5. Anweiler. Die Religion ist meistens protestantisch.

I. Das Amt Bergzabern begreift

Bergzabern, lat. Tabernæ montanæ, franz. Saverne des Monts, eine Stadt am Fusse des Wasgaues und am Flüßgen Erlbach vier Stunden von Weissenburg und sechs von Landau gelegen, welche im Jahr 1286 von Kayser Rudolf I. auf Begehren der Zweybrückischen Grafen Eberhard und Walram, Stadtrechte erhalten hat. Die Reformirten haben die Stadtkirche inne, welche die Katholicken seit 1686 mitgebrauchen. Seit ohngefähr etlich und 40 Jahren besitzen die Lutheraner eine besondere Kirche, da sie vorher ihren Gottesdienst im Schlosse hatten.

Digitized by Google

Die Kapuziner haben seit einiger Zeit ein kleines Kloster (Hospitium) hier angelegt. Auch fehlet es nicht an Juden. Der Magistrat besteht aus einem Schultheissen und 7 Schöffen. Das Schloß wurde in der ehemaligen Zeit mehrmals verwüstet; von Pfalzgraf Gustav Samuel aber wieder hergestellet, und von Christian III erweitert. 1686 ist die Stadt angesteckt und geplündert worden.

1) **Die Vogtey Neucastel** besteht aus dem uralten, im Jahre 1680 verwüsteten, gleichnamigen Schlosse und den Dörfern **Leinsweiler**, oder **Lenzwihr**, **Ilbesheim**, **Frankweiler**, **Albersweiler**, davon die Hälfte der Herrschaft Löwenstein und zum Amte Scharfeneck gehöret, und **Queich-Hambach**, welche beyde auf der linken Seite der Queich liegen.

2) **Die Vogtey Barbelroth**, begreift die Dörfer **Barbelroth**, **Druschweiler**, **Kappellen**, **Oberhausen**, **Dierbach**, **Hergersweiler**, **Winden** und **Mühlhofen**.

3) **Die Vogtey Cleeburg**, theilet sich in zween Theile, welche von den zweyen Schlössern **Cleeburg** und **Catharinenburg**, den Namen haben. Sie kam durch Kaiser Maximilian I, der sie dem in die Acht erklärten Churfürst Philipp abgenommen hatte, im Jahr 1504 an das Fürstenthum Zweybrücken und geht von der Probstey Weissenburg zur Lehn. Ausser dem Schlosse Cleeburg, gehören hie-

Dörfer Rott, Steinfelz, Oberhofen, welche zum untern Mundat gerechnet werden; Ingolsheim, Hunsbach und Hofen.

Das Schloß Katharinenburg, fieng Johann Casimir an, 1620 zu erbauen, und nach seiner Gemahlin, des grossen Gustavs, Königs in Schweden Schwester, zu benennen. Ihr Sohn Karl Gustav, der nach der Königin Christina den schwedischen Thron bestieg, gab dieses Amt seinem Bruder Adolf Johann, dessen Sohn Gustav Samuel es 1718 mit dem Herzogthum Zweybrücken vereinigte. Die Dörfer Birlenbach, Kefenach und die kleinere Hälfte von Bremelbach.

4) **Die Vogtey Weglenburg**, jetzt Schönau, begreift die Dörfer Hirzthal, Notweiler und Rumbach. Das Schloß **Weglenburg** ist 1680 zerstört worden.

5) **Die Vogtey Anweiler.** Zu derselben gehöret

Anweiler, eine mit Mauern und Graben umgebene, im Viereck liegende Stadt von 250 Häusern und 300 Bürgern, an der Queich; sie hat 1219 von Kaiser Friedrich II, Stadtrechte und andere Freyheiten erlanget, und liegt unter

Dem Schlosse Trifels. Dieses zerstörte Bergschloß hat seinen Namen von dreyen Felsen, auf welchen es erbauet, und also ein dreyfaches Schloß gewesen ist; doch hat nur das

größte, von welchem die beyden kleinern abgehangen, den Namen geführet. Von demselben ist noch ein hoher Thurm von Quadersteinen übrig. Der Erbauer dieses Schlosses ist unbekannt. Kaiser Heinrich V, ließ 1125 vor seinem Tode, die Reichskleinodien zur Verwahrung dahin bringen, bis ein anderer Kaiser an seiner Statt erwählt seyn würde. König Richard von England hat hier gefangen gesessen, als er auf seiner Rückreise aus dem gelobten Lande, in Herzog Leopolds von Oesterreich, Haft gerieth. Ueberhaupt ist es vor Alters unter den Schlössern des deutschen Reichs vorzüglich berühmt gewesen. Selten kam ein darin Verhafteter mehr zum Vorscheine. Man rechnet auch hieher das Dorf Sarensthal, und einen Theil des Dorfes Hinter-Weidenthal.

II. Das Oberamt Gutenberg ist eine alte Herrschaft, welche den Grafen von Leiningen vom Reiche verpfändet gewesen. Kaiser Ludwig aus Bayern, nahm 1330 von seines Bruders Rudolfs Söhnen, den Pfalzgrafen, neues Geld darauf, und gab ihnen die Macht dasselbe einzulösen; solche Einlösung geschah 1378 mit Bewilligung Kaiser Karls IV. Im folgenden Jahre aber wurde die Hälfte dieser Herrschaft und der Herrschaft Falkenburg, den Grafen von Leiningen wieder zur Lehn gegeben, welches bis ins Jahr 1463 fortdauerte, da Graf Schaffrid, dem Herrn von Lichtenberg, dessen Gefangener er war, Gutenberg anstatt

Digitized by Google

des Lösegeldes gab; dieser Herr von Lichtenberg aber verkaufte in gedachtem Jahre solches Antheil an Gutenberg, dem Churfürsten Friedrich I von der Pfalz, und Ludwig dem Schwarzen, Herzoge von Zweybrücken, welche schon den übrigen Theil der Herrschaft besessen, um 7000 Goldgulden. Hierauf wurde die ganze Herrschaft Gutenberg unter diese zween Fürsten, ohngeachtet der Klagen des Grafen von Leiningen, gleich getheilet. Als die Churlinie 1559 ausgieng, kam ein Theil derselben, vermöge des, sechs Jahre vorher, zu Heidelberg errichteten Vertrages, an die Zweybrückische und Veldenzische Linien zugleich, und durch einen neuen Vertrag an die letztere allein. Als aber auch diese 1694 ausgieng, erhob sich unter den Pfalzgrafen ein langwieriger Streit wegen dieser Erbschaft, der endlich 1733 beygelegt ward; vermöge dessen der neue Pfalzgraf von Zweybrücken, Christian III, der bis dahin nur einen Theil derselben hatte, dieselbe ganz bekam. Seit dieser Zeit gehöret diese ehemals genannte Herrschaft Gutenberg, ganz zu dem Fürstenthum Zweybrücken, und macht ein Oberamt desselben aus, welches aber unter königlich-französischer Oberherrschaft stehet. Die Einwohner bekennen, sowie die in dem Amte Bergzabern, größtentheils die protestantische Religion.

Das alte Bergschloß Gutenberg oder Gutenburg, hat zwischen Weissenburg und Bergzabern, auf einem hohen Berge, gestanden. Die dazu gehörigen Orte sind Minfeld, mit ei-

nem Schlosse, das mit Thürmen, Mauern und Graben umgeben ist, und dem Amtmanne zur Wohnung dienet. **Freckenfeld**, **Langenkandel**, so eine halbe Stunde lang ist. **Minderschlag**, **Hefel**, **Nieder- und Ober-Otterbach**, **Volmersweiler**, **Rechtenbach** und **Dörrenbach**.

III. Das Amt Bischweiler begreift

Bischweiler, vor Zeiten Bischofsweiler, lat. Episcopi villa, ein grosser Marktflecken an der Motter, welche hieselbst schifbar ist, und bey Drusenheim, ohnweit von hier, in den Rhein fließt. Der Ort hat 24 Gassen, und bey 500 Feuerstellen, welche in folgende fünf Viertel eingetheilet werden: 1. das Schloß- und Kirchviertel; 2. das deutsche Dorf; 3. das wälsche Dorf; 4. das Vorstädtel, welches 1620, und 5. das Neugaßviertel, so 1708 zu bauen angefangen worden. Der hiesigen Pfarrkirche bedienen sich die Reformirten seit 1545, und die Lutheraner seit 1640, mit jenen gemeinschaftlich. Die erstern verrichten den Gottesdienst sowol in deutscher als französischer Sprache. Die französischen Reformirten kamen 1618 als Emigranten von Pfalzburg hieher, und die Lutheraner brachte der Prinz von Birkenfeld Christian I, 1640 mit sich. Der Magistrat besteht aus einem Amts-Schulzen und vierzehn Schöffen. Das hiesige Schloß wird seiner Lage wegen, Tiefenthal genannt. Es hat an jeder Ecke einen Thurm, und ist mit zween Gräben umgeben. Auch versammeln sich allhier jährlich am Pfeifers-

Digitized by Google

tage die sämtlichen Musikanten des untern Elsasses.

Hanhofen oder Hagelnhofen, ein Dorf, dessen Kirche 1685 den Katholicken abgetreten werden müssen.

IV. Das Amt Selz hat den Namen von

Selz, lat. Saletio, Salesia, Saloissa, Salza rhenana, das von Adelheid, Kaisers Otto des Grossen Gemahlin, im Xten Jahrhunderte in ein Städtgen verwandelt worden. Es liegt am Rheine, und hat eine Goldwäsche. Ums Jahr 1274 wurde es Marggraf Rudolf I von Baden verpfändet; von diesem Hause kam es 1358 unter die Zahl der Elsaßischen Reichsstädte, und 1409 als eine Pfandschaft an Churpfalz. Die ehemalige hiesige Probstey Benedictiner-Ordens, erkennet vorgedachte Kaiserin für ihre Stifterin. Sie genoß nebst ihrer Zugehörde, die fürstliche Würde, und kömmt in den alten Reichsmatrikeln mit einem Anschlage vor. Churfürst Friedrich II, legte in derselben 1575 für 60 junge reformirte Edelleute, eine Ritterschule an, und widmete zu derselben die Einkünfte dieses Stiftes und des Klosters Hördt; sie gieng aber bald hernach unter Churfürst Ludwig wieder ein, weil derselbe die lutherische Religion einführte, so die hiesige Akademie nicht annehmen wollte. Die Gefälle der Probstey sind zwar nachher den Reformirten wieder zu Theil geworden; König Ludwig XIV schenkte sie aber 1691 dem Jesuiter-Seminarium in

Strasburg, wohin sie noch wirklich gehören. Der Ort, wo vor Alters das Kloster gestanden, ist jetzt im Rheine. Das Städtgen wurde 1674 nebst dem Schlosse von den französischen Völkern eingenommen, seiner Mauern beraubet, und in Brand gesteckt. 1684 ward, statt der reformirten, die katholische Religion hier eingeführet, so daß die Anzahl dieser letztern die stärkste ist.

Das hieher gehörige, diesseits des Rheines, liegende Dorf ist

Kesselbach, oder **Kesseldorf**, welches am rechten Ufer der Motter, zwo Stunden von Selz, gegen Hagenau zu, liegt.

V. Das Amt Hagenbach enthält

Hagenbach, ein Städtgen mit einem Schlosse. Kaiser Rudolf I, hat jenem 1281 Stadtrechte verliehen. Die hiesige Vogtey kaufte Churfürst Ruprecht im Jahre 1361, doch so, daß sie ein kaiserliches Lehn würde, und ließ sich von Karl IV damit belehnen.

Es gehören auch hieher die Dörfer

Bergen, **Pforz**, **Werth** oder Wörd und **Neuburg**, welches bis 1570 auf deutschem Boden lag; darauf kam es auf eine Rheininsel, und bald nachher auf die französische Seite. Diese drey letztern Orte werden durch zween reformirte Pfarrer versehen.

Digitized by Google

Diese zwey Aemter, Selz und Hagenbach, gehörten, wie schon berührt worden, Chur-Pfalz; sie sind aber vom herzoglichen Hause Zweybrücken, vor einigen Jahren, gegen andere Ortschaften ausgetauscht, und gänzlich unter königlich-französische Oberherrschaft gegeben worden.

Die Pfalz-Zweybrückische Grafschaft Lützelstein, ist heutiges Tages viel kleiner als sie sonst gewesen ist. Die davon benannten ehemaligen Grafen, stammen, in sofern sie bekannt sind, von Hugo her, der in einer Urkunde von dem Jahr 1216 als Zeuge vorkommt, und 1220 sein Schloß Lützelstein dem Bisthum Strasburg zur Lehn aufgetragen hat. Graf Heinrich erlangte 1391 die Hälfte der Grafschaft Geroldseck, desselben Bruder, Burkhards Sohn, Wilhelm, ist der letzte Graf von Lützelstein gewesen und 1460 gestorben, nachdem die Grafschaft acht Jahre vorher von dem Pfalzgrafen erobert worden und in desselben Gewalt geblieben war. Nachmals hat sie den Pfalzgrafen von der Veldenzischen Linie zugehöret, und der letzte derselben Leopold Ludwig, hat sie 1694 dem Könige Karl XI von Schweden, Pfalzgrafen von Zweybrücken, im Testamente vermacht. Es waren aber zween nähere Verwandten und Erben vorhanden, nämlich die beyden Christiane, Pfalzgrafen zu Birkenfeld, und Sulzbach, denen die Graf-

schaft Lützelstein 1695 und 1699 von dem höchsten Gerichte im Elsaß zuerkannt wurde, und welche der König in Frankreich in den Besitz derselben setzte, darinne sie auch durch den 1734 mit dem Churfürsten zu Pfalz, wegen des Fürstenthums Zweybrücken, errichteten Vertrage bestättiget worden. Sie gehöret noch jetzt zum Herzogthume Zweybrücken und begreift 27 Dörfer, welche in 7 Schulzenthümer vertheilet sind. Die Einwohner sind meistens Evangelisch. Der Hauptort ist

Lützelstein, lat. Parva petra, franz. Petite-Pierre. ein Städtgen mit einem befestigten Bergschlosse, welches französische Invaliden zur Besatzung hat. Der an der Stadtkirche, worin zween Grafen von Lützelstein, und verschiedene von Veldenz, begraben liegen, stehende Evangelische Stadtpfarrer, ist zugleich Inspector über alle Kirchen der ganzen Grafschaft. Unweit von hier hat das Schloß Imstal gestanden, wovon nur noch ein Meyergut übrig ist. Auch ist ein Gesundbrunn vorhanden.

Die Schulzenthümer sind folgende:

1) **Weinberg**, ein Pfarrdorf, wovon die eine Hälfte den Grafen von Leiningen zuständig ist.

2) **Lohr** ein Pfarrdorf, dahin gehöret **Petersbach**, **Frohnmühl**, **Diefenbach** ein Pfarrdorf, **Hinsberg** und **Puberg**. Von **Wingen** ist wenig mehr übrig.

Digitized by Google

3) Hambach ein Pfarrdorf, Volsburg, Bußweiler oder Weislingen und Rostey, wovon die adeliche Familie von Bernhold einen Theil besitzet.

4) Bettweiler, Durstel, woselbst der Pfarrer wohnt, Adamsweiler und Gungweiler.

5) Behrlingen, Pfalzweyer, Weschem, Craufthal, woselbst vormals ein Jungfrauenkloster gewesen. Schönberg und Eschberg.

6) Hankweiler und Wintersberg, ein Pfarrdorf.

7) Zillingen, wovon blos ein Drittel hieher gehöret.

Das Fürstenthum Pfalzburg bestehet aus einigen Gemeinden, die ehedessen zur Grafschaft Lützelstein gehöret haben; aber von Georg Johann, Pfalzgrafen zu Veldenz und Besitzern der Grafschaft Lützelstein, 1583 an Karl Herzogen von Lothringen verkauft worden; nachmals aber durch Herzog Heinrichs von Lothringen Schenkung, im XVIIten Jahrhunderte an Ludwig von Guise, unter dem Titel eines Fürstenthumes gekommen, und endlich durch 1661 und 1718 gemachte Verträge, an Frankreich abgetreten worden. Die Einwohner dieses Fürstenthums, welche unter den Pfalzgrafen protestantischer Religion zugethan gewesen, gehören unter die Gerichtsbarkeit von Metz, und stehen in geistlichen Dingen unter

Digitized by Google

dem Bischofe von Strasburg, so wie im Kriegswesen unter dem Gouvernement von Elsaß.

Der Hauptort ist

Pfalzburg eine Stadt auf dem Platze, wo vormals das Schloß und Dorf Einarzhausen gestanden hat. Sie ist 1570 von Georg Johann, Pfalzgrafen zu Veldenz erbauet worden, Herzog Karl von Lothringen hat solchen Bau fortgesetzt und König Ludwig XIV die Stadt regelmäßig befestigen lassen.

Das **Schloß Lützelburg** zwischen Dagsburg und Pfalzburg, ist 1523 in der Sickingischen Fehde verwüstet, und nachher zugleich mit Pfalzburg verkaufet worden.

Die Dörfer **Haselburg**, **Hiltenhausen**, **Wildsperg** und **Mittelbrunn** gehören auch hieher.

Die Grafschaft Dagsburg, welche seit dem XIIIten Jahrhunderte, dem jüngern gräflichen Hause von Leiningen gehöret, ist jetzt viel kleiner als sie vor Alters gewesen, da sie ihre eigenen Grafen gehabt hat. Sie ist sechs Stunden lang und zwo breit, und hat einen Ueberfluß an Fischen, Waldungen und Wildprett. Den Namen hat sie von dem

Schlosse Dagsburg, oder Tagesburg, franz. Dabo, welches die Franzosen 1679 zerstöret ha-

ben, und unter welchem eingrosses gleichnamiges Dorf ist. Das ältere Schloß lag auf dem Leonsberge, so eine Stunde von dem neuern entfernt ist, und wovon noch eine Wallfahrtskapelle gesehen wird.

Bey dem Dorfe Dagsburg, liegen die kleinen Dörfer **Haube** und **Schäferhof**, **Hohmert** und **Hartberg**, woselbst eine Glashütte, die von dem Grafen Karl, **Karlshütte** genannt wird. Das grosse Dorf **Walschied** hat rohe und ungesittete Einwohner. Der ansehnlichste Ort ist **Elbersweiler**, welcher in der hier gewöhnlichen Mundart, Abresviler genannt wird. Das kleine Dorf **Lettenbach** hat eine berühmte Glashütte. **Weyer**, franz. Voyer, **Hohgöft** bey **Wasselnheim**, ist wegen der Wallfahrt zu einem Marienbilde berühmt. Von dem grossen Dorfe **Weyersheim zum Thurm**, gehört auch ein Theil hieher.

Das **Engen**- **Schnee**- und **Wölflinger**-**Thal**, sind in die Kirche zu **Obersteigen** eingepfarrt.

Der Reichsanschlag dieser Grafschaft, war vier zu Fuß und zween zu Pferd. Es werden in derselben hin und wieder viele römische Alterthümer gefunden. Sie ist der Katholischen Kirche zugethan.

Die **Herrschaft im Weilerthale**, welches auch das **Albrechtsthal** genennet wird, ist sieben französische Meilen lang und vier breit,

Digitized by Google

hat auch an Quellen, Wiesen, Holzungen, Weinbergen und fruchtbaren Aeckern, einen Ueberfluß. Die Flüsse Breusch und Scher entspringen darinne. Das ganze Thal, so der römischen Religion beypflichtet, enthält 30 Dörfer, davon 22 Dörfer und drey zerstörte Schlösser, überhaupt aber 1700 Feuerstellen zu der Herrschaft gehören, von welcher jetzt die Rede ist. Sie trug ehedem den Namen von dem, eine Stunde von Schlettstadt gelegenen Schlosse Ortenberg, und gehörte den Grafen dieses Namens, welche mit den Grafen von Habsburg verwandt gewesen; von denselben kam sie an die schwäbische Grafen von Hohenberg; im XIIIten Jahrhunderte aber an das Habsburgische Haus, von diesen ist sie vom XIVten Jahrhunderte an oft verpfändet, 1314 aber nebst dem Städtgen Bergheim, jedoch ohne das Schloß Bilstein, an Heinrich von Müllenheim verkauft, auch bald darauf das vorbehaltene Einlösungsrecht, dem Bisthum Strasburg für 3000 Mark Silber überlassen worden. 1551 kam sie an die Baronen von Bollweiler, und nach deren Abgang, an ihre Erben die Grafen von Fugger. König Ludwig XIV gab sie als ein männliches Lehn dem Brigadier Zurlauben, machte sie 1686 zu einer Baronie, und sechs Jahre hernach zu einer Grafschaft. Endlich ist sie durch Heurath an die Marggrafen von Meuse, aus dem Hause Choiseul, gekommen, welche 1712 die königliche Versicherung erhalten haben, daß sie auf

das weibliche Geschlecht vererbet werden soll. Die Grafen von Fugger aber sind 1720 für ihre Ansprüche an diese Herrschaft, mit ohngefähr 70000 Gulden abgefunden worden.

Die Schlösser **Ortenberg**, **Ramstein** und **Bilstein** sind zerstört. Die 22 Dörfer sind in sieben Pfarreyen vertheilet. Sie heissen

1) **Scherweiler** und **Diefenthal**, diese liegen ausserhalb des Thals in einer grossen Ebene. Bey jenem haben die aufrührischen Bauern 1525 eine nicht geringe Niederlage erlitten, und bey diesem wächst vieler und guter Wein.

2) **Petersholz**, franz. St. Pierre - aux - bois und **Hohwart**.

3) **Weiler** lat. Vilerium franz. Viler, ist der vornehmste Ort, welcher ehedessen Graben und Mauern gehabt hat. Den Einwohnern stehen zween Meyer vor. **Erlenbach**, franz. Albé, ist das größte Dorf. **Trinbach** vormals **Trubenbach**, **Bassenberg**, **Lach**, franz. Lalay, **Mittelscher**, franz. Charpe und **Urbeys**.

4) **St. Martin**, **Meisengott**, woselbst das Patois anfängt. **Engelspach** oder Guirligotte **Steige**, liegt auf einer Anhöhe ganz zerstreuet.

5) **Breitenbach**, woselbst Schiefer gegraben wird.

6) Colroy,, das ist Collis regis, **Königshügel**, **Roschbach**, franz. Renrupt, woselbst

vortreffliche Eisengruben, Sallsey oder Salzheim, Stampemont oder Stemberg.

7) Saales oder Seel, ist das letzte Dorf im Thale und Elsaß, hinter welchem der Gutbrunn und das Schloß Spitzenberg, desgleichen die Glashütte Hang oder Hanf ist.

Zu Neuburg war vormals eine Eisenschmelze, und Brusche hat den Namen von der vorbeyfliessenden Breusch.

Die Herrschaft Künigsburg besteht aus dem Schlosse gleiches Namens, das unter die größten und befestigtsten gehöret hat, wie seine noch in den Ruinen furchtbare Mauern und Thürme, zu erkennen geben. Sein Urheber und Ursprung ist unbekannt. Als ein lothringisches Lehn, hatten die Landgrafen des untern Elsasses dasselbe inne. Von ihnen kam es an die von Vinstingen. 1462 wurde es zum erstenmal zerstöret, und zwar vom Erzherzog Sigmund von Oesterreich, dem Bischofe von Strasburg, dem Herrn von Rappoltstein und der Stadt Basel. Kaiser Friedrich III gab es im Jahre 1479 den Grafen von Thierstein zur Lehn, die es aufs neue baueten und befestigten. Kaiser Ferdinand I übertrug es 1533 den Herren von Sickingen, Hauptmanns- und Pfandsweise für 13000 Gulden. Nachher besassen es die Freyherren von Bollweiler und die Fugger, darauf wieder die Baronen von Sickingen;

Digitized by Google

jetzt aber die Familie des gewesenen Präsidenten beym Elsaßischen Hohen Rath, Herrn von Boug, ebenfalls Pfandsweise.

Zur Herrschaft gehöret ein grosser Wald, und das am Fusse des Schloßberges liegende Dorf **Orschweiler.**

Die Herrschaft Steinthal.

Die Herrschaft und das Amt Stein, lat. Dynastia Rupisvallensis, macht das sogenannte Steinthal aus, welches auf franz. Ban de la Roche genennet wird. Auf der nordwestlichen Gränze desselben fließt die Breusch, und der Bach Rothaine scheidet es von dem Schirmeckerthale, gegen Mittag stößt es an das Weilerthal und einen mit den Einwohnern desselben gemeinschaftlichen sehr hohen Berg, die Herrschaft Barr und das Gebiet von Ehenheim. Auf der Höhe dieses Berges, welcher mehr als fünf Stunden zu übersteigen braucht, ist eine zwo Stunden lange Ebene, wovon der zu dieser Herrschaft gehörige Theil, Hochfeld und Feuerfeld heißt, und unvergleichliches Futter trägt. Der benachbarte See wird durch Regen nicht vergrössert, und durch Tröckne nicht vermindert. In der Mitte des Thals, welches ohngefähr sechs französische Meilen im Umfange hat, hat ehedessen ein festes Schloß auf einem Felsen gelegen, welches Stein, lat. Rupes oder Lapis genennt wird, und der Sitz der alten Dynasten gewesen ist. Die acht Dör-

Digitized by Google

ser und verschiedene Meyerhöfe, welche zu dieser Herrschaft gehören, sind in die Kirchspiele Rothau, woselbst der herrschaftliche Schulz wohnet, und **Waldersbach** oder Vachtersbay, woselbst der Pfarrer seinen Sitz hat, vertheilet; zu jenem gehöret Neuvillers, welches das größte Dorf ist, **Oberrothau**, oder Hautegoutte und **Wildersbach** oder **Wittisbach**; zu diesem aber **Solbach**, **Urbach**, oder Fouday, Trouchy, **Belfuß** oder Bellefosse, **Schönenberg** oder Belmont, und der Höfe les Huttes.

Die Einwohner dieser Herrschaft, bekennen sich größtentheils zur protestantischen Kirche, welche von den Pfalzgrafen von Veldenz, zu Anfang des XVIIten Jahrhunderts eingeführet worden. Auch trift man hin und wieder Wiedertäufer an. Die hiesige Sprache ist eine besondere romanische Mundart, die sowol von der reinen französischen, als von der deutschen, sehr abweicht. Diese Herrschaft ist ein altes Reichslehn, welches die Rathsamhausische Familie unterschiedene Jahrhunderte besessen hat, von welcher sie 1584 an die Pfalzgrafen von Veldenz für 47000 Gulden verkauft worden. Zuletzt besaß sie Dorothea, Gemahlin Gustav Samuels, Herzogen zu Zweybrücken. Nach deren Tode 1723, belehnte der König den Elsaßischen Intendanten d'Argervilliers mit derselben, dessen Tochter brachte sie an ihren Gemahl, den Herzog von Rouffec. 1771 hat sie Herr Baron von Dieterich, aus Strasburg, an sich gebracht.

Digitized by Google

Die Herrschaft Barr, war eine ehemalige Reichsherrschaft, und wurde von der Stadt Strasburg 1566 von Maximilian und Friedrich zu Barr, um 84000 Gulden erkauft. Die Unterthanen sind größtentheils der Evangelischen Kirche zugethan. Die Herrschaft bestehet aus

Barr, einem ansehnlichen Marktflecken von 530 Feuerstellen. Er liegt am Fusse des Wasgaues, und war vormals mit Mauern und Graben versehen. Er hat noch Jahr- und Wochenmärkte. In dem bischöflichen Kriege 1592 litt er grossen Feuerschaden, und 1678 blieb kaum die Kirche unversehrt, weil ein tollkühner Bürger einen französischen Officier, da diese Völker eben wegziehen wollten, vom Pferde geschossen hatte. Das jetzige Schloß und Amthaus ist 1640, auf den Fundamenten des 1592 verbrannten Schlosses erbauet worden.

Mittelbergheim, ein grosses Dorf auf einem Hügel, treibt starken Weinbau. Die Edlen von Berkheim, so mit denen von Andlau einerley Ursprungs sind, haben ihren Namen wahrscheinlicherweise von diesem Orte entlehnt, welcher dem Bischofe und der Stadt Strasburg, und den Baronen von Andlau zugehört.

Die Pfarrdörfer **Heiligenstein**, **Gertweiler**, **Gocksweiler**, und das Filial **Burgheim**, gehören auch hieher.

Die Herrschaft Wasselnheim, welche auch vor Alters eine Reichsherrschaft gewesen, ist 1496 von den Gebrüdern Zeissolf, Georg und Stephan von Adelzheim, der Stadt Strasburg für 7000 Gulden verkauft worden.

Sie begreift

Wasselnheim, franz. Wasselonne, ein grosser Flecken von 370 Feuerstellen, mit einem Schlosse, das in den alten Kriegen vieles ausstehen müssen. Edmund Grindal, Primas von England, der sein Vaterland unter der Königin Maria verlassen, begab sich hieher, und erlernte die deutsche Sprache in solcher Vollkommenheit, daß er in derselben öffentlich predigte. 1560 gieng er wieder zurück, und wurde Erzbischof in Londen, 1570 zu York, und 1575 zu Canterbury.

Brechlingen, ein kleines Dorf, mit einer Papiermühle. **Friedesheim**, gehört zur Hälfte dem Bischofe von Strasburg. **Utelnheim**, ist im vorigen Jahrhunderte fast ganz zu Grunde gegangen. Das Pfarrdorf Zehnacker, kauften die Strasburger von Bernhard Mönchenheimer aus Zweybrücken, im Jahre 1503 um 432 Gulden. **Flexberg**, wovon die von Landsperg einen Theil von dem Hochstifte zu Strasburg zur Lehn tragen; die andere Hälfte erhielt die Stadt von Nikolaus Jörger, ihrem Bürger, dem sie im Jahre 1504, tausend Gulden geliehen hatte. Die Religion ist größtentheils lutherisch. Es ist hier ein kleines Kapuzinerkloster.

Die

Digitized by Google

Die Herrschaft Marley.

Die Stadt Strasburg hat 1491 das erste Antheil an derselben, und nicht lange hernach auch das übrige an sich gekauft. Sie hatte zuvor verschiedenen Herren, und unter andern auch, Graf Ulrich von Würtemberg zugehöret, von dessen Sohne Eberhard sie 1480 an Marx Kerling, Ammeister in Strasburg gekommen, der sie nachmals der Stadt käuflich überließ. In derselben wächst guter rother Wein.

Die dazu gehörigen Orte sind

Marley oder Marle, nicht Marlenheim, lat. Marilegium, ein grosses Dorf von 220 Feuerstellen, woselbst sowol, als zu Kirchheim, vor Alters Königshöfe gewesen sind, in welchen sich die französischen Könige im VIten und VIIten Jahrhunderte oft aufgehalten haben.

Odrazheim, ein kleines Dorf, besitzet Herr von Géraudon.

Northeim, in diesem Dorfe wohnete der grosse Johann Sturm, als er das Rectorat der Universität zu Strasburg 1576 niederlegte, bis an sein Ende 1589.

Kronenburg, ein zerstörtes Schloß, so von dem Elsaßischen Landvogte Wölfel im XIIIten Jahrhunderte erbauet worden. Ein Thor in Strasburg hat von demselben seine Benennung. Die Religion ist katholisch.

Die Mark Mauersmünster, ist das Gebiet der von dem Austrasischen Könige Childebert II, ums Jahr 590 gestifteten Benedictiner-Abtey Mauersmünster, lat. Monasterium Maurianum oder Aquilejense, franz. Marmoutier, deren Abt ehedessen ein Reichsfürst gewesen ist. Die Einwohner der Mark werden Markleute, Markbürger, auch Martinsleute und Martinsbürger genannt, weil alle Kirchen in derselben diesem Heiligen geweihet sind. Vorgedachter König Childebert hat der Abtey diesen District verliehen, welchen nachmals die Herren von Geroldseck, als ein Metzisches Lehn besessen haben, nach deren Abgang es oft verpfändet, verkaufet, wieder eingelöset und vertheilet worden, bis es endlich wieder an die Abtey gekommen ist. Es behält noch immer den Namen einer Mark, und begreift

Mauersmünster, ein mit Mauern umgebenes Städtgen von 220 Feuerstellen, samt der obgedachten Abtey, welche Leobard zuerst erbauet, und der Abt Maurus ums Jahr 724 wieder hergestellet hat. Das Schloß Weyherburg ist abgetragen worden. Groß- und Klein-Geroldseck, alte Bergschlösser zwischen Zabern und Mauersmünster, nahe bey dem Schlosse Hohen-Barr, sind anfänglich von den benachbarten Dynasten, zum Schutze der Abtey erbauet worden; die Dynasten aber haben mit der Zeit die ganze Mark an sich gebracht, und behalten, bis sie 1390 ausgestorben.

Digitized by Google

Die Dörfer Lochweiler, Reutenburg, Singrist, lat. Signum Christi, Sahlenthal, Dimsthal, Hegenhein oder Hägen, Thal, vor Alters Domnus Petrus, oder Dompeter, Gothenhausen, und einige Höfe. Auch besitzet die Abtey die Dörfer Altheim zur Tauben, und Schnersheim; die wie jene, katholisch sind.

Die Herrschaft Ochsenstein, hat ihren Namen von dem gleichnamigen verwüsteten Schlosse, das die Alten Osenstein, Ohsenstein und Ossenstein, geschrieben haben. Es war dreyfach und sehr groß, lag auf dem Wasgau, zwischen den Schlössern Geroldseck und Dagsburg. Der Platz, worauf es gestanden, wird jetzt Haberacker genennet. Diese Herrschaft kam von den Grafen von Zweybrücken-Bitsch an die Herren von Hanau-Lichtenberg, daher wir die dazu gehörigen Orte bey Beschreibung ihrer Ländereyen anführen wollen.

Die Herrschaft Hunenburg.

Das Schloß gleiches Namens, wovon noch ein sehr hoher Thurm übrig ist, liegt hinter dem Schlosse Herrenstein auf dem Wasgau. Ausser dem Schlosse Wasenstein oder Waschenstein, auf gedachtem Gebirge, gehöret noch das Dorf Nieder-Steinbach hieher. Von den Herren von Fleckenstein gelangte sie an das gräfliche Haus Lichtenberg.

Die Herrschaft Herrenstein, liegt ohnweit Neuweiler, und hat den Namen von einem zwischen Hohenbarr und Lützelstein, gelegenen Bergschlosse, welches die Franzosen im vorigen Jahrhunderte zerstöret, und die größten Steine zu mehrerer Befestigung des Bergschlosses Lichtenberg angewendet haben. Die Stadt Strasburg erkaufte sie gegen dem Ende des XIVten Jahrhunderts von den Grafen von Zweybrücken-Bitsch und den Herren von Lichtenberg, denen sie von den Bischöfen von Metz, von 1380 an verpfändet war, für 3790 Gulden und 50 Pfund Heller. 1651 wurde sie von Strasburg wieder an Reinhard von Rosen für 35000 Reichsthaler verkauft, und den Einwohnern die freye protestantische Religions-Uebung ausbedungen. Von der Marggräflich-Rosenschen Familie ist diese Herrschaft durch Heurath an den Prinzen von Broglio gekommen. Sie bestehet aus den Dörfern

Dettweiler, an der Sorr; **Dosenheim**, an der Zinsel, woselbst die noch vorhandenen Mauern und Gräben eine Anzeige des ehemaligen Schlosses **Warthenberg** sind, dessen schon 1159 Meldung geschieht. **Rosenweiler** hat den Namen von seinem Erbauer, der es im vorigen Jahrhunderte mit lauter reformirten Schweizern besetzte, die daselbst öffentlichen Gottesdienst haben. Auf diesem Platze lag ehedessen das Dörflein Klein-Wiesentau. Von Ku-

Digitized by Google

gelberg, so auf einem Hügel zwischen Dettweiler gebaut war, sind nur noch vier Wohnungen vorhanden.

Die Hessen-Darmstädtische Herrschaft Hanau-Lichtenberg, welche auch wol eine Grafschaft genennet worden, ist die größte im Elsaß, hat gute Waldungen, Weide und Wein, Schlösser, Flecken und Städte, und ohngeföhr 100 Dörfer, welche in neun Aemter vertheilet sind. Dazu kommen noch drey Aemter, davon Lemberg disseits, und Lichtenau nebst Willstätt jenseits des Rheines, auf deutschem Grund und Boden liegen. Die Anzahl der Feuerstellen in den erstgedachten sieben Aemtern, beläuft sich auf 7000, die, wenn zu jeder Haushaltung fünf Personen gerechnet werden, bey 40000 Seelen ausmachen. Philipp Graf von Hanau und Besitzer dieser Herrschaft, ließ durch die Strasburgischen Gottesgelehrten Bucer und Hedio, 1545 die Augsburgische Confession einführen; der noch gegenwärtig der allergröste Theil der Einwohner zugethan ist.

Die Herrschaft hat den Namen von dem Schlosse Lichtenberg, welches auf einem erhabenen und steilen, beynahe runden Felsen des Wasgaues liegt, und der Herrschaft zum Wohnsitze gedienet hat. 1678 wurde es von dem französischen Marschalle Crequi erobert, und weil es schon damals vortrefflich befestiget

war, hat Frankreich bis jetzt Invaliden zur Besatzung hineingelegt.

Vor dem XIIIten Jahrhunderte findet man von den Herren von Lichtenberg, die vor andern reich und mächtig waren, keine sichern Nachrichten. Im Jahre 1206 lebte **Rudolf** von Lichtenberg, Archidiaconus der Strasburgischen Kirche und nachmals Probst bey dem dasigen Kollegiatstifte zu St. Thomas. Im Jahre 1219 kommen **Heinrich und Ludwig**, edle **Männer von Liechtenberg**, zum Vorscheine. Der letztere zeugte ausser **Heinrich** II und **Ludwig** II, noch **Conrad** und **Friedrich**, welche beyde Bischöfe zu Strasburg geworden. Jene stifteten zwo verschiedene Linien.

Von **Heinrich** II stammten **Ludwig** und **Conrad** ab, welche ihr Geschlecht fortpflanzten; das aber im Jahre 1390 ausging. **Ludwig** II zeugte mit Elisabetha, Marggraf Hermanns V, von Baden, Tochter, **Rudolf** und **Johannes**. Dieser war Landvogt des Elsasses und starb 1315. Eine von seinen Töchtern, Susanna, vermählte sich mit **Ulrich**, Landgrafen des untern Elsasses. Von seinen Söhnen **Johannes** II und **Ludwig** V, errichtete jeder einen besondern Stamm. Jener hinterließ unter andern Kindern, drey Söhne; wovon aber nur **Siegmund** sich verheurathet hat; Johannes hingegen, gelangte, nachdem er verschiedene geistliche Würden und weltliche Aemter verwaltet hatte, endlich 1353 zum Bisthume Strasburg. Sein Bruder Sieg-

mund oder Symon, hatte Johannes VI zum Nachfolger, welcher 1405 seinem Stamme ein Ende machte. Nach ihm kam mit Heinrich V, die von Ludwig V oder **Ludemann**, errichtete Lichtenauische Familie, zur Regierung. Von ihm stammte **Ludwig** VII ab, welchem im Jahre 1434 seine Söhne **Jacob** und **Ludwig** VIII, in der Regierung nachfolgten. Jener erhielt 1458 vom Kaiser den **gräflichen** Titel und mit ihm starb dieses alte Geschlecht 1480 aus *); worauf die Herrschaft halb an die Grafen von Hanau, und halb an die Grafen von Zweybrücken-Bitsch fiel. Philipp V Graf von Hanau-Lichtenberg, bekam durch seine Gemahlin, Margaretha Louisa, Gräfin von Zweybrücken-Bitsch, im Jahre 1570 den größten Theil der übrigen Hälfte. Der letzte Graf von Hanau-Lichtenberg, Johann Reinhard, so 1736 verstorben, trat diese Herrschaft seinem Schwiegersohne Ludwig, damaligen Erb-Prinzen von Hessen-Darmstadt ab, welchem Hochfürstlichen Hause sie gegenwärtig zuständig ist. Sie enthält

I. **Das Amt Buchsweiler**; darinn

Buchsweiler, lat. Buxovilla, franz. Bouxviller, eine mittelmäßige Stadt von mehr

*) Von den Verdrießlichkeiten, welche wegen seiner Concubine Barbara von Ottenheim, mit seinen Unterthanen und sonderlich den Weibern in Buchsweiler 1462 vorgefallen, verdienet nachgelesen zu werden Herzog in seiner Elsaßischen Chronick, Buch V. S. 32. u. f.

Digitized by Google

als vierthalbhundert Feuerstellen, welche der Hauptort der Herrschaft Lichtenberg, der Sitz der Regierung, Rechnungs-Kammer und des Consistoriums ist. Sie scheinet unter Kaiser Ludwig aus Bayern, wie Ingweiler, eine Stadt geworden zu seyn. Sie liegt beynahe mitten in der Herrschaft, genießt einer reinen Luft und hat gesundes Wasser. Das Schloß, so von gothischer Bauart ist, war schon 1435 vorhanden. Gegenwärtig ist es mit schönen Gärten und angenehmen Spaziergängen gezieret. Es diente sowol den Grafen von Hanau, als dem jetzigen Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt, zur Residenz. Auch befindet sich in demselben eine Hofkapelle, worin der letzte Landgraf des untern Elsasses, Johann Graf von Werth, 1376 begraben worden. Das Gymnasium, welches Graf Reinhard I, 1612 gestiftet hat, ist 1750 erneuert und seit wenigen Jahren die Lehrart merklich verbessert worden. Die Stadt- und Pfarrkirche gehöret den Lutheranern; die Katholicken haben eine besondere Kirche in der Vorstadt, und die vierzig jüdische Familien besitzen eine eigene Synagoge. Der Stadtrath bestehet aus zwölf Bürgern und einem Schultheissen. Die Stadt ist vermöge königlicher Freyheitsbriefe von 1701, von aller Besatzung befreyet. Im vorigen Jahrhunderte ist sie ihrer Mauern beraubet worden.

Digitized by Google

Die zum Buchsweiler-Amte gehörigen Dörfer sind

Hoh-Frankenheim, woselbst der Pfarrer von Waltenheim den Evangelischen Gottesdienst versiehet. Hoh-Atzenheim, daselbst ist ehemals ein Schloß gewesen. Auf dem Hügel, worauf es gelegen, ist eine Wallfahrtskapelle, seitdem die Einwohner 1688 die Evangelische Religion mit der Römischkatholischen verwechselt haben. **Menchenhofen, Nieder-Sulzbach, Utweiler, Ringendorf** ein Pfarrdorf, **Gottesheim**, ein Filial von Breunsheim. Alle bisher angeführte Orte sind bischöflich-Metzische Lehne; die folgenden aber sind Allodial- oder Erb- und eigenthümliche Güter, als **Riedheim, Boselshausen, Breunsheim** oder **Brinzen** ein Pfarrdorf, so wie **Dunzenheim** und **Dürningen; Ernolsheim** auch ein Pfarrdorf, hat über 100 Feuerstellen, und ein mit Thürmen und Graben befestigtes Schloß. **Geisweiler, Gimbrett** ist ein Filial von Reitweiler, **Griesbach, Hattmatt, Imsheim,** ein Pfarrdorf. Das kleine Dorf **Isenhausen, Kirweiler** ein Pfarrdorf, wovon das vorige ein Filial ist; **Melsheim** ist zu Ingenheim eingepfarrt. **Reitweiler,** ehedem Rutebur, ein Pfarrdorf, **Wichersheim, Wilshausen,** ehemals Wilgolshausen, wird von dem Pfarrer zu Ringendorf versehen. **Wöllenheim** und **Zebersdorf;** zwey geringe Dörfer.

Digitized by Google

II. Das Amt Ingweiler; worin

Ingweiler, ein Städtgen an der Motter, welches 1345 bemauret worden. Unter 160 Feuerstellen, sind 22 jüdische.

Neuweiler lat. Neovilla ein Städtgen am Fusse des Wasgaues, woselbst Weinberge, Wiesen und Waldungen sich befinden. Ehedessen war es mit gedoppelten Mauern und festen Thürmen umgeben. In demselben ist seit 1736 ein kleines Franciskanerkloster (Hospitium.) Die hiesige Kollegiatkirche St. Adolphs, welche zwischen den Jahren 720 und 745, von dem Bischofe Sigebald von Metz gestiftet, und 1496 in ein Kollegiatstift verwandelt worden, liegt neben dem Städtgen. Von derselben besitzen die Lutheraner seit 1563 das Schiff, und die vierzehn Stiftsherren und sechs Vikarien das Chor, so von jenem durch eine Mauer abgesondert ist. Es gibt hier über 150 Bürger, die meistens von der Viehzucht leben, nebst einigen jüdischen Familien. Der Rath besteht aus einem Schultheissen, eilf Schöffen und zehen andern Beysitzern, welche Geßlinger heissen. Den ersten Schöffen nennt man Städtmeister und wird jährlich ein anderer erwählet.

Das Dorf Ober-Sulzbach, von vierzig Feuerstellen, ist zu Ingweiler eingepfarrt. Ingenheim ein Pfarrdorf, hat sechzig Feuerstellen, worunter sechs jüdische sind, Lichtenberg liegt unter obgedachtem gleichnamigen Schlosse. Wimmenau, Reipperts-

Digitized by Google

weiler, woselbst Graf Jacob, der letzte des Lichtenbergischen Stammes, begraben ist. Der Seelhof, der Füllengarten, eine ehemalige Stutterey. Schillersdorf und Mietesheim, zwey Pfarrdörfer.

III. Das Amt Pfaffenhofen, worin

Pfaffenhofen an der Motter, ein im XVIten Jahrhunderte bemauertes Städtgen. Bey demselben wurden 1633 den ersten August die Lothringer als österreichische Alliirte von den Schweden geschlagen. Es enthält 150 Feuerstellen und unter denselben 14 jüdische. Die Dörfer Altorf, Eckendorf, ein Pfarrdorf. Ober- und Nieder-Motern. Jenes hat einen eigenen Pfarrer; dieses ist zu Pfaffenhofen eingepfarrt. Schalkendorf, Schwindrazheim, ein Pfarrdorf, wo ehemals besonders gutes Brod gebacken wurde; daher Kaiser Friedrich I. die hiesigen Becker denen von Hagenau 1164 zum Beyspiele darstellte. Es sind hier 115 Feuerstellen und sieben jüdische. Offweiler, ein Pfarrdorf, hat 112 Feuerstellen. Ohnweit von hier liegt die alte Kommenthurey Dhan, welche Eberhard von Ettendorf 1368 gestiftet, und der Graf von Hanau, der ihr Kastenvogt war, 1609 säcularisiret hat. Engweiler ein Pfarrdorf, ist ein murbachisches Lehn. Bischolz oder Bischofesholz, ist zu Offweiler eingepfarrt.

IV. Das Amt Brumat enthält

Brumat, gemeiniglich Brumt, vor Alters Brocomagus, ein ansehnliches Dorf von 215 Feuerstellen an der Sauer, mit einem 1720 zu bauen angefangenen und nach acht Jahren vollendeten Schlosse. Brumt ist zur Zeit der Römer eine blühende Stadt; zur Zeit der Franken ein Dorf, und zur Zeit der Deutschen eine bemauerte Stadt gewesen, bis es 1674 von den Soldaten in Brand gesteckt worden. Die Einwohner pflanzen viele Färberröthe; daher sie auch, wie die Hagenauer, deßhalb mit kaiserlichen Privilegien versehen sind. Das Dorf Krautweiler, genießt mit Brumt in Ansehung der Färberröthe gleiche Freyheiten. Gries und Waltenheim, woselbst guter Gyps gegraben wird, zwey Pfarrdörfer. Kurzenhausen und Weitbruch, sind zu Gries eingepfarrt. Metzische Lehne sind Mittelhausen, Geudertheim, hat bey 100 Feuerstellen, und ein Schloß, nebst Eckwersheim, drey Pfarrdörfer. Strasburgische Lehen sind Hördt, ein Pfarrdorf mit mehr als 150 und Bietlenheim, mit kaum 30 Feuerstellen.

Ohnweit Brumt liegt Stephansfelden, ein ehemaliges Spitalhaus des heiligen Geistes regulierter Chorherren Augustiner-Ordens, welches vor dem Jahre 1220, von den Elsaßischen Landgrafen von Werd, zur Verpflegung der Armen und Versorgung der Findelkinder errichtet werden. Im Jahre 1775 ward es

Digitized by Google

säcularisiret und seiner ursprünglichen Bestimmung näher gebracht.

V. Das Amt Wolfisheim, worin

Wolfisheim, ein grosses Dorf und Metzisches Lehn von mehr als 100 Feuerstellen, eine Stunde von Strasburg, aus welcher Stadt die Reformirten seit 1654 hieher zur Kirche gehen. Diese Vergünstigung hieher rührt daher, weil Graf Friedrich Casimirs von Hanau, Gemahlin, eine Tochter Georgs I, Fürsten von Anhalt-Dessau, der reformirten Religion beypflichtete. Im Jahre 1670 wurde zwischen dem Grafen und seinen reformirten Unterthanen, wegen dieser freyen Religionsübung ein besonderer Vertrag geschlossen. Anfänglich ward der Gottesdienst französisch und deutsch; seit 1685 wird er aber, auf königlichen Befehl, nur in der letztern Sprache gehalten, und der Pfarrer mußte seinen Aufenthalt in Strasburg nehmen. Sonst ist der größte Theil des Dorfes lutherisch; wiewol auch Katholicken vorhanden sind. Hangenbietenheim, ein Pfarrdorf von 60 Feuerstellen.

VI. Das Amt Westhofen, besteht aus Königlichen und Metzischen Lehen, und begreift

Westhofen, eine kleine Stadt, so über 300 Feuerstellen hat, und vormals mit Mauern und einem Schlosse versehen war. Bey derselben liegt das alte Schloß Rosenburg. Balbronn, ein Pfarrdorf, hat über 120 Feuerstellen. Trenheim, ein Pfarrdorf, hat deren

40, und ist zwischen der Herrschaft Lichtenberg und den Edlen von Flachsland vertheilt. Jeder Einwohner darf sich einen Herrn wählen, welchen er will.

Von der obgedachten Herrschaft Ochsenstein, sind als Metzische Lehne noch übrig

Wolsheim, so zu Ingenheim eingepfarrt. **Ahlenweiler**, hat einen eigenen Pfarrer. **Reinhards-Münster** und **Hengweiler**, sind der katholischen Religion zugethan.

VII. Das **Amt Wörd**, faßt in sich

Wörd, ein Städtgen, welches von den Flüssen Sorr und Sulzbach durch- und umflossen wird, und also eine Insel (Wörd oder Werder) vorstellet, davon es den Namen hat. Es ist auf allen Seiten mit Aeckern, Wiesen, Weinbergen und Waldungen umgeben. Ehedessen war es die vornehmste Stadt im Wasgau. Ein 1577 hieselbst ausgegrabener Altar beweiset, daß dieser Ort schon zu der Römer Zeiten bewohnt gewesen sey. Vor dem XIIIten Jahrhunderte kann man von seinem neueru Daseyn nichts gewisses melden. Die Mauern sind in den ehemaligen Kriegen zerstöret worden. Das Städtgen hat 120 Feuerstellen, und hält vier Jahrmärkte.

Gersdorf, eigentlich Gerlinsdorf, ist ehedessen ein bemauertes Städtchen gewesen; jetzt aber ist es ein Dorf von 90 Feuerstellen. Es

Digitized by Google

ist ein bischöflich-Strasburgisches Lehn. Auf einem benachbarten Berge ist eine Wallfahrts-kirche U. L. Frau zur Eiche genannt, welche Graf Reinhard von Zweybrücken 1518 erbauet hat, mit einem Franciskanerkloster. Mitschdorf, Lampersloch, woselbst Steinöl aus der Erde quillt. Preuschdorf hat 110 Feuerstellen. Die zwey vorigen Dörfer sind hier eingepfarrt. Diefenbach, Oberndorf, Spachbach, woselbst 1583 zween römische Särge ausgegraben worden sind. Mörsbrunn, gehöret mit dem vorigen zur Pfarrey Wörd. Eberbach, hat 36 Feuerstellen. Von Griesbach, welches mit dem gleichnamigen Dorfe im Buchsweiler-Amte nicht zu vermengen, gehöret ein Drittel hieher, und das übrige zur Herrschaft Oberbronn. Nieder-Steinbach, am Flüßgen Steinbach, wurde mit dem Hofe Pfaffenbrunn und dem Schlosse Wasenstein 1711 erkaufet.

VIII. Das Amt Hatten, macht den alten Hattgau aus, welcher auch wol eine Grafschaft genennet worden. Von den Herren von Fleckenstein kam es an das Haus Lichtenberg, und begreift folgende Orte

Hatten, ein ansehnliches und reiches Dorf, welches einen Flecken vorstellet, und über 220 Feuerstellen enthält; auch werden Jahrmärkte hier gehalten.

Ober-Betschdorf, ehemals Bettensdorf, ein Pfarrdorf. Nieder-Betschdorf, Schwabweiler und Reimersweiler, vormals Reim-

brechtsweiler, sind zu Ober-Betschdorf eingepfarrt. Rittershofen, ein Pfarrdorf. Kühlendorf, Leutersweiler, Bühel, woselbst der letzte Herr von Fleckenstein begraben liegt.

IX. Das Amt oder der Staab Offendorf, liegt am Rheine, und begreift

Offendorf, welches 140 Feuerstellen hat. Hieselbst fließt die Sorr in den Rhein. Herlisheim, hat über 320 Feuerstellen. Rohrweiler, ist kleiner als die vorigen. Drusenheim, hat 150 Feuerstellen. Das ehemalige hiesige Schloß hieß Burghof. Hier fließt die Motter in den Rhein. In diesen vier Orten wurde 1689 die römischkatholische Religion eingeführet. Oberhofen, so bey 100 Feuerstellen hat, ist noch allein Evangelisch.

Der Reichsanschlag der Herrschaft Lichtenberg war 6 zu Pferd und 22 zu Fuß.

Das Hessen-Darmstädtische Amt Kutzenhausen, zwischen Sulz und Gersdorf, hat vor Alters den Dynasten von Fleckenstein-Dagstul gehöret; des letztern Schwester aber, Anna Sybilla, hat es an den Pfalzgrafen Karl Gustav, nachmaligen König in Schweden, im Jahre 1650 verkauft, der es seiner Schwester, Christina Magdalena, die an Friedrich IV, Marggrafen zu Baden-Durlach vermählt war, und ihrem zweyten Prinzen, Karl Gustav, 1656 geschenkt hat. Dieses einzige Tochter, Christiana

stiana Juliana, Gemahlin Herzogs Johann Wilhelm von Eisenach, hat es Dorothea Friderica, gebohrnen Marggräfin von Anspach, Gemahlin Johann Reinhards, Grafen von Hanau-Lichtenberg, 1705 verkauft, durch dessen Tochter es an das Landgräflich-Hessen-Darmstädtische Haus gekommen ist. Es ist meistens protestantisch, und begreift

Nieder-Kutzenhausen, woselbst ein Schloß und eine Pfarrkirche von sechs Dörfern ist. Ober-Kutzenhausen, Feldbach, Hölsloch, ehemals Heldenslug oder Heilensloch, Merkweiler. Die Hälfte von Lusan. Mattstall ist zu Lembach eingepfarrt.

Lichtenbergische Lehne.

Die Herren von Rathsamhausen tragen von der Herrschaft Lichtenberg zur Lehn: Ehenweyer, ein kleines Fischerdorf von ohngefähr 30 Feuerstellen, seit 1367, so mit dem folgenden ohnweit Schlettstadt liegt. Mietersholz, ein ziemlich grosses meistens Evangelisches Dorf. Eschau, ein Dorf. Das Dorf Wibolsheim. Das dasige Schloß Knobelsburg, gehöret den Edlen von Böcklin. Das Dorf Fegersheim, trat im vorigen Jahrhunderte zur römischkatholischen Religion. Das dasige Schloß besitzen die Edlen Makau von Hürtigheim. Ohnenheim, Weyler, und Irmstett im Kronthale. Dieses ist seit 1752 und jenes seit 1368 unter Rathsamhausischen Händen.

Der Landgraf von Hessen-Darmstadt besitzet das meist Evangelische Dorf Furchhausen bey Zabern. Das gleicher Religion zugethane Dorf Mühlhausen, gehört dem Baron von Gail und der Baroneßin von Volz.

Das alte Schloß Wasenburg haben die Gayling von Altheim, seit 1750 zur Lehn, desgleichen das kleine Schloß Nieder-Motherburg bey Nieder-Mothern. Das Schloß Bolsenheim, die von Ocahan, seit 1743. Winzenheim, bey dem Kochersberg, der Baron von Glaubitz. Die Hälfte von Hürtigheim, die von Zorn, seit 1565. Beyde sind größtentheils Evangelisch.

Die Herrschaft Oberbronn, ist 1541 aus einem Theil der Herrschaft Lichtenberg entstanden, und bestehet aus zweyen Schlössern, vierzehn Dörfern und einigen Höfen, welche insgesamt Allodialgüter sind. Sie macht zwey Aemter aus, die größtentheils der Evangelischen Religion beypflichten.

I. Das Amt Oberbronn oder Rauschenburg, enthält das verwüstete Schloß Rauschenburg an der Motter, oberhalb Ingweiler.

Oberbronn, ein grosses an einem Berge liegendes Dorf und Schloß, dessen gegen der Ebene zu laufender Theil ehedessen befestiget gewesen. Zinsweiler, ein Pfarrdorf an der Zinsel. Urweiler, ein Pfarrdorf. Merzweiler, Gumprechtshofen, ein Pfarrdorf, ist zwischen dem

Digitized by Google

Ober- und Niederbronner-Amte getheilet. Rothbach, ein Pfarrdorf, mit dem Hofe Wildengut. Weinburg oder Weinberg, wovon die eine Hälfte zur Grafschaft Lützelstein gehöret. Sparsbach, liegt zwischen zween Seen hinter Weinberg. Erkartsweiler beym Schlosse Lützelstein, Moterbrunn und Breitenwasenhof, Zittersheim, beym Ursprung der Motter. Eine Hälfte dieses Amtes gehört der Gräfin von Löwenhaupt; an der andern Hälfte, hat sowol der Fürst von Hohenlohe-Bartenstein, als der von Hohenlohe-Waldenburg, seinen Antheil.

II. Das Amt Niederbronn, besteht aus drey ganzen Dörfern, und einem Antheil an zwey andern. Es kam von dem Grafen von Leiningen-Westerburg, an den Herrn Baron von Dieterich, und begreift

Niederbronn, ein grosses Dorf mit einem Schlosse, und berühmten heilsamen Bade. Es werden hier von Zeit zu Zeit römische Alterthümer gefunden. Guntershofen, ein Pfarrdorf. Die Hälfte von Gumprechtshofen, Utenhofen, Griesbach ein Pfarrdorf, wovon ein Drittel zum Lichtenbergischen Amte Mörd gehöret. Die im Jägerthale gelegene Höfe Scheuerlenhof und Reissackerhof.

Die Baronie Fleckenstein, hat vor Alters den davon benannten Dynasten gehöret, die erst 1720 mit Heinrich Jacob ausgestorben

Digitized by Google

sind, worauf sie an das fürstliche Haus Rohan-Soubise gekommen ist, dem schon 1706 die Anwartschaft zu derselben und 1712 die Mitbelehnung ertheilt worden war; die weiblichen Erben des letzten Barons aber, haben nur einige Oerter erlangen können. Der Theil derselben, welcher der Rudolphinischen oder Dagstulischen Linie der Baronen gehöret hat, gab ehedessen seinen Besitzern des Recht zu Sitz und Stimme auf dem Reichstage, und auf den Oberrheinischen Kreistagen, und war mit einem besondern Matrikular-Anschlage, nämlich drey zu Roß und sechs zu Fuß, beleget. Die Evangelisch-Lutherische Religion, zu welcher sich der größte Theil der Einwohner bekennet, ist ums Jahr 1543 eingeführet worden. Auch fehlet es nicht an Reformirten und Juden. Die ganze Baronie ist in neun Distrikte vertheilet, welche **Kirchspiele, Kellereyen** und **Schulzenthümer** genennet werden.

Das Schloß **Fleckenstein**, welches im Wasgau zwischen Hagenau und Weissenburg, auf einem geraden, gleich einer Säule aus der Erde hervorsteigenden Felsen lag, war ehemals unüberwindlich und schon im XIIten Jahrhunderte bekannt. 1674 ist es von dem französischen General Marquis von Vaubrun, da es nur mit vierzehn Bauren, und dem Schaffner besetzt war, eingenommen und sechs Jahre hernach zerstöret worden. Auf demselben ward, so wie auf dem Bergschlosse Lichtenberg, reiche

Beute gefunden. In der Nachbarschaft desselben, liegt das Schloß Frundsperg oder Frönsperg.

Sulz, ein grosses Dorf, welches ehedessen ein Städtgen gewesen ist. In dem verfallenen Schlosse, das bis ins vorige Jahrhundert ganz geblieben, ist ein ergiebiger Salzbrunn, von welchem der Ort den Namen hat, und der der einzige im Elsaß ist. In demselben fieng man 1724 zuerst an, statt des Strohes, mit Reisig und Wellen das Salz zu sieden, welches bald darauf in Frankreich und Deutschland nachgeahmet worden.

Die Dörfer Hermersweiler oder Hermannsweiler, Retschweiler, ehemals Retersweiler, Memmelshofen, vormals Meinmolshofen, Meisenthal. Diese zwey Orte frohnen jährlich dem Herzoge von Zweybrücken, als Herrn des Amtes Cleeburg. Lirsan oder Lobsan, ist zur Hälfte dem Hanau-Lichtenbergischen Amte Kutzenhausen zuständig. Das ganze Kirchspiel Sulz ist ein Erzbischöfliches Cöllnisches Lehen, das die Herren von Fleckenstein mit ihren Anverwandten bereits 1275 besessen haben.

Die Kellerey Nieder-Rödern, hat von einem Schlosse den Namen und begreift die Dörfer Niedern-Rödern; Ober-Rödern gehört dem Bischofe von Speyer. Eberbach, Winzenbach, ist zu Nieder-Rödern eingepfarrt. Ober-Lauterbach, ist 1685 von der Evangelischen zur Römischkatholischen Religion getreten, und von den Fleckensteinischen Erben

Digitized by Google

an die Herren Gautier von Weissenburg gekommen. Kretweiler oder Grepern.

Der Uffried, (Pagus Riedensis,) vor Alters die Grafschaft im Ried, heutiges Tages das Amt Roppenheim, gränzt gegen Morgen an den Rhein, und wird in das obere und niedere eingetheilet, deren jedes seinen eigenen Schulzen hat.

Zum untern Riede gehören die Dörfer Roschwog, welches die Augsburgische Confession verlassen; Roppenheim, ein Pfarrdorf. Forstfelden, Rauchenheim, Gisenheim, ist ebenfalls, wie das obige katholisch geworden.

Zum obern Riede rechnet man das Pfarrdorf Sesenheim, Runzenheim, welches auch von der lutherischen Religion abgetreten ist. Auenheim oder Augenheim, Stattmatten oder Stackmatten, Dalhunden, so jetzt auf einer Rheininsel liegt, und Denkelsheim oder Dengelsheim.

Auf einer Rheininsel, welche ein Theil vom obern Riede gewesen, liegt

Fort-Louis, lat. Fortalitium Ludovicianum, eine kleine Stadt und gute Festung von vier Bollwerkern, welche auf König Ludwigs XIV Befehl, unter der Anführung des berühmten Vaubans, aus den Steinen des ehemaligen Hagenauer Schlosses 1689 erbauet worden. Die Gassen sind alle nach der Schnur gezogen, und alle Häuser nach der Symmetrie eingerichtet. Ausser der Pfarrkirche, findet sich hier noch ein

Digitized by Google

Kapuzinerkloster, und ohngefähr 200 Feuerstellen.

Das Hornwerk jenseits des Rheines nebst der Brücke über den Strom, ist vermöge des ryswikischen Friedens abgetragen.

Beinheim, eine kleine Stadt mit einem Schlosse, hat nebst den Dörfern Littenheim und Neuhäusel, vor Alters den Dynasten von Fleckenstein gehöret, von welchen es 1402 an Bernhard, Marggrafen von Baden für 6000 Gulden verkauft worden, welchem Hochfürstlichen Hause es noch zustehet, und der katholischen Religion zugethan ist.

Das Schulzenthum Weitersweiler, begreift ausser dem Dorfe gleiches Namens, woselbst ein verfallenes Schloß, und in dessen Nähe ein Gesundbrunn für die Krätze ist, annoch Zuzendorf. Die Dörfer Hochweiler, in dem Hattgau und Drachenbrunn. Dieses besitzet die Gölnitzische adeliche Familie als ein Geschenk vom Hause Zweybrücken, und jenes die nämlichen Edelleute mit den Fleckensteinischen Erben. Der Baron von Vitzthum hat das Dorf Lembach inne; Trimbach hat der letzte Baron von Fleckenstein, seinem Tochtermanne Ignaz Ludwig, Vitzthum von Egersberg, 1710 übergeben. Nieder-Seebach, ein Filial vom vorigen, gehöret den Edlen von Reisenbach.

Digitized by Google

Die Herrschaft Schöneck, liegt zwischen den Bitschischen und Fleckensteinischen Landen, und den Aemtern Niederbronn und Wörd, und gehört den Herren von Dürkheim. Sie ist bergigt, hat acht Stunden im Umfange und begreift sieben Schlösser und neun Dörfer.

Die Schlösser Schöneck und Hohenfels, sind im XIVten Jahrhunderte die Hauptorte besonderer Herrschaften gewesen. Jenes wollte die Dürkheimische Familie im vorigen Jahrhunderte wieder herstellen; es ist aber aus mancherley Ursachen unterblieben. Zu demselben gehören die Dörfer Dambach, dessen Hälfte die Abtey Stürzelbronn besitzet, und Neunhofen. Hinter Schöneck liegen die Schlösser Windeck und Witschloß, von jenem hängen die zween Höfe Windeckerthal und Fischeracker ab. Zum Schlosse Hohenfels, gehöret das Pfarrdorf Fröschweiler, bey Wörd, woselbst die jüngere Dürkheimische Familie ihren Sitz hat. Nehweiler, Eſelshausen, Lienenhausen, ein neues Dörflein. Das Pfarrdorf Langensulzbach, hat den Namen von seiner Gestalt, und dem vorbeylaufenden Flüßgen. Die Schlösser Alt- und Hinter-Winstein, Neu- oder Vorder-Winstein. Zu demselben gehöret das im Jäger- oder Winsteinerthale gelegene Dörflein Winstein, und der Hof Günstel; desgleichen die dasige Eisengrube und Eisenhämmer, welche die

Digitized by Google

Dieterichische Familie zu Strasburg seit 1685 als ein Erblehn besitzt. Das Schloß Drachenfels wurde 1523 in der Sickingischen Fehde von den Churfürsten zu Trier und der Pfalz, und dem Landgrafen von Hessen erobert und zerstöret. Zu demselben gehöret das Pfarrdorf Busenberg und der Bärenbrunnerhof. Die Herrschaft ist meistens lutherisch.

Die Herrschaft Hohenburg, zwischen Weglenburg und Fleckenstein, begreift die zerstörten Schlösser Hohenburg und Löwenstein, wovon jenes mit dem Schlosse Drachenfels ein gleiches Schicksal gehabt, und die Dörfer Windheim oder Wingen und Klimbach. Sie gehört den Baronen von Sickingen, und bekennet sich zur protestantischen Kirche.

Das Hagenauer-Amt, oder die ehemaligen Reichsdörfer.

Das Hagenauer-Amt begreift die ehemaligen Reichsdörfer, welche unter der Landvogtey Hagenau gestanden haben, und in Fleckensteinischen Urkunden aus dem XIVten Jahrhunderte das Reich genennet werden. Ihrer sind einmal 41 gewesen, im XVIIten Jahrhunderte aber waren ihrer nur noch 35, nachdem das grosse Dorf Hochfelden davon abgekommen war, auch König Ludwig XIV, nach dem westphälischen

Frieden fünf Dörfer davon genommen, und an andere überlassen hatte.

Es sind folgende

1. Batzendorf, wo ein Schulz von neun Dörfern wohnet. 2. Wintershausen. 3. Höchstett. 4. Berstheim, wo die drey vorigen eingepfarrt sind. 5. Nieder-Schäffelsheim, ein Pfarrdorf. 6. Bernsheim, hieher gehen die drey folgenden zur Kirche. 7. Wahlenheim. 8. Kriegesheim. 9. Rottelsheim. 10. Mummenheim oder Mommlen. 11. Mutzenhausen. 12. Rümersheim. 13. Bilsheim. 14. Mittel-Schäffelsheim, ist zu N.° 12 eingepfarrt. 15. Dangolsheim. 16. Kittelsheim, beym Kochersberg, woselbst ein Schwefelbrunn ist, der nie zufrieret. 17. Wingersheim. 18. Bossendorf, vormals Walddorf. 19. Lixhausen, ein Filial vom vorigen. 20. Scherlenheim, ist zu Hochfelden eingepfarrt. 21. Ettendorf. 22. Morschweiler. 23. Ringeldorf. 24. Grassendorf, mit einer Pfarrkirche. 25. Uberach. 26. Rindweiler. 27. Bitschhofen, wo die zwey vorigen eingepfarrt sind. 28. Walk, ist blos durch die Motter von dem Städtgen Pfaffenhofen unterschieden, und weil das Dorf keinen Bann hat, treiben die Einwohner lauter Handwerker. 29. Hüttendorf. 30. Espach. 31. Hegeney, ein Filial vom vorigen. 32. Forstheim. 33. Gunstett. 34. Surburg, an der Sauer, woselbst ehemals eine Benedictiner-Abtey gewesen, die in ein Kapitel verwandelt, und

Digitized by Google

hierauf 1738 nach Hagenau verlegt worden. 35. Suffelnheim, ein Pfarrdorf.

Folgende nahm Ludwig XIV, nach dem münsterischen Frieden hinweg

36. Münversheim, so der König dem Baron von Wangen und Herrn von Villeaume gab. 37. Weitersheim, und 38. Gebolsheim, erhielt der Baron Johann Adolph Krebs von Bach 1661, vom damaligen Landvogte dem Herzoge von Mazarin. 39. Ohlungen, und 40. Keffendorf, kaufte Herr von Worstatt aus Hagenau. Letzteres ist ein Filial von dem erstern. 41. Hochfelden, ein grosses Dorf, mit einem ehemals befestigten Schlosse, besitzen seit 1632 die Baronen von Ichtersheim. Auch die hiesige Becker stellte Kaiser Friedrich I, im Jahre 1164, so wie die zu Schwindrazheim, denen zu Hagenau zum Muster dar.

Verschiedenerley Herrschaften, welche entweder aus einem einzigen, oder doch nur aus wenigen Orten bestehen, und theils von Edelleuten, theils von geistlichen Stiftern, theils von Städten besessen werden.

Königliche, oder ehemalige Reichslehne.

Bilsheim oder Bildesheim, ein Dorf im obern Elsaß an der Ill, zwischen Heilig-Kreuz und Ensisheim, wurde von Kaiser Rudolf I, im Jahre 1287 bey seiner Anwesenheit

in Colmar, dem Johann von Laubgassen für 100 Pfund verpfändet; nachher ward es den Edlen Wetzeln von Marsilien für 160 Pfund gegeben, welches von Karl IV bestätiget worden. König Ludwig XIV lösete 1693 das Dorf ein, und schenkte es dem damaligen Elsaßischen Intendanten de la Grange, dessen Erben es der adelichen Klinglinischen Familie, nebst andern Gütern, verkauft haben.

Osthausen, ein Dorf mit einem Schlosse, an der Ill, unterhalb Bennfelden, tragen die Baronen von Bulach zur Lehn. Bischof Leopold von Strasburg schafte hieselbst im Namen des Johanniter-Kommenthurs von Rheinau, welchem seit 1338 der Kirchensatz gehörte, 1616 die Evangelische Religion ab.

Westhausen, besitzen die Freyherren von Bernhold.

Plobsheim, ein meistentheils lutherisches Dorf, mit einem alten und neuen Schlosse, gab König Ludwig XIV dem Strasburgischen Syndicus Günzer und dessen Schwager Kämpfer 1684, deren Nachkommen es noch inne haben. Zuvor hatte es die adeliche Familie von Zorn lange Zeit besessen.

Lützelburg, ein doppeltes Schloß, die Vorderburg und Hinterburg genannt; jenes ist ein königliches und dieses ein pfälzisches Lehn. Sie werden nebst dem Dorfe Nieder-Ottenrod und dem fünften Theile von Mundolsheim von den Baronen von Rathsamhausen besessen, nur daß von jenem Dorfe dem Baron von Wurmser auch ein Theil züstehet.

Digitized by Google

Von Zeinheim ist seit 1414 die Hälfte Rathsamhausisch. Eben diese freyherrliche Familie besitzet das hinter Barr und Andlau gelegene Schloß, Zu den drey Steinen.

Reichsfelden und Bernhardsweiler im Loch, gehören nebst der Hälfte von Itersweiler, den Baronen von Andlau.

Kraut-Ergersheim und Innenheim, welches 1674 zerstöret worden, kam in diesem Jahrhunderte an die Freyherren von Berkheim und Zuckmantel.

Bläsheim, ein größtentheils Evangelisches Dorf mit einem Schlosse, besitzen seit 1429 die Freyherren von Bock. Auf dem Gipfel des Hügels, worauf es stehet, liegt eine Kapelle mit einem Thürmgen, daher sie der Glöckelsberg heißt.

Lingolsheim, bey Strasburg, ein Dorf mit einem Schlosse, haben seit 1344 die Baronen von Landsperg inne.

Mundolsheim oder Munolsheim, und Mittelhausbergen, gehören den Baronen Joham von Mundolsheim. Alle diese Orte sind größtentheils lutherisch.

Stützheim, besitzen die Herren von Flachsland, und Schirhofen, ein neues Dorf im Hagenauerforste, die Herren von Worstatt.

Lothringische Lehne.

Ausser dem oben S. 135 gedachten Städtgen Sulzbach im Gregorienthale, gehöret auch das zwischen Bennfelden und Oberehnheim ge-

legene Dorf Zellenweiler hieher, welches seit 1334 von der freyherrlichen Landspergischen Familie besessen wird.

Pfälzisches Lehn.

Das vorberührte Hinterschloß Lützelburg, besitzen die Baronen von Rathsamhausen.

Würtembergische Lehne.

Sundhausen, ein größtentheils Evangelisches Dorf, mit einem Schlosse ohnweit Schlettstadt, ward von dem XIVten Jahrhunderte an bis 1601 von den Herren von Landsperg besessen. Im Jahre 1612 gab es der Herzog von Würtemberg seinem Amtmanne zu Hornberg, dem Baron Jakob von Wurmser, dessen freyherrliche Nachkommen es noch besitzen. Die Baronen von Landsperg haben ihre darauf habende Gerechtsame 1690 durch einen Vergleich aufgegeben.

Bösen-Biesheim, ein Dorf im untern Elsaß, wurde von Graf Eberhard von Würtemberg, den Herren von Rathsamhausen zu Ehenweyer, 1394 zum Theil; nachher aber von Herzog Georg völlig zur Lehn gegeben.

Rappoltsteinische Lehne.

Schönau und Sassenheim, zwischen Markolsheim und Rheinau, haben die Edlen von Schönau inne.

Dübolsheim, bey Sassenheim, besitzen seit 1422 die Freyherren von Andlau.

Digitized by Google

In den zum Bennfelder-Amte gehörigen Dörfern Rogenheim und Stotzenheim sind zwey Schlösser, davon jenes mit dem Umgelde, der Hälfte der Strafen, den Waldungen und andern Gütern, ohngefähr seit 1720 der freyherrlichen Glaubitzischen Familie, als ein Weiberlehn, zuständig ist.

Von dem Schlosse zu Stotzenheim, welches auch Grünstein heißt, und von den Herren von Schwengsfeld besessen wird, ist oben schon geredet worden.

Scharrach-Bergheim, ein meist Evangelisches Dorf, mit einem Schlosse bey Marley, besitzen die Herren von Dettlingen seit 1442.

Oberhausbergen oder Hugsbergen, bey Strasburg, so gleicher Religion zugethan ist, gehöret den Baronen von Bulach.

Bischöflich-Baselsches Lehn.

Bozheim, ein Dorf unterhalb Markolsheim, haben seit 1427 die Baronen von Rathsamhausen inne.

Bischöflich-Metzisches Lehn.

Schnersheim, ein Dorf mit einem Schlosse am Kochersberg, wurde 1662 der Abtey Mauersmünster verkauft.

Stift-Andlauische Lehne.

Das adeliche Fräuleinstift Andlau, besitzet das Städtgen Andlau, am Flusse gleiches Namens, welches die Baronen von Andlau seit

Digitized by Google

1361 von dem Stifte zur Lehn tragen. Die Abtey, welche jährlich 50000 Liv. Einkünfte hat, wurde von der Kaiserin Richardis, Karls des Dicken Gemahlin, ums Jahr 880 gestiftet. Sie stehet unmittelbar unter dem Stuhle zu Rom. Die Aebtißin nennet sich eine Reichsfürstin. Sie hat acht oder neun Kapitular- und drey oder vier Domicellar-Damen bey sich, die sämtlich ihre Ahnenprobe machen müssen. Die Lutheraner hatten von 1570 bis 1600, die ausserhalb dem Städtgen gelegene Spithalkirche inne. Es befindet sich hier eine Kommenthurey des deutschen Ordens. Auch wird ein Wochenmarkt gehalten.

Wangenburg, ein Schloß mit einem gleichnamigen kleinen Dorfe, besitzen die Herren von Wangen.

Das Schloß Freudeneck die Herren Bock von Erlenburg.

Birkwald, ein Dorf mit einem Schlosse, die Herren le Terrier, die diesem ihrem Geschlechtsnamen, die Benennung Birkwald, beyfügen.

Adeliche Allodialgüter.

Landsperg, das Stammschloß der uralten freyherrlichen Familie dieses Namens, war schon vor dem Jahre 1200 vorhanden; nunmehr liegt es aber öde.

Rumolsweiler und Cosweiler, so meistens lutherisch sind, besitzen seit 1659 die Baronen von Haindel.

Schwein-

Schweinheim, hat der Graf von Waldner 1750 von den Baronen von Falkenhayn an sich gebracht.

Landersheim, ein Dorf, dessen Einwohner in diesem Jahrhunderte zur katholischen Kirche getreten sind, gehöret dem Baron von Wangen und Herrn Weinemmer, so wie

Wilvisheim oder Wilsen, mit einem sehr schönen Schlosse, den Baronen von Wangen und Herrn de la Fage.

Schafhausen, bey Hochfelden, den Herren von Flachsland.

Schweighausen, oberhalb Hagenau an der Motter, ist meistentheils Evangelisch, und gehöret den Herren Kornmann in Strasburg.

Wiversheim, ein Dorf zwischen Strasburg und Zabern, besitzen die Baronen von Wangen.

Niffern, ein nur aus zwo Wohnungen, aber einem Banne bestehendes Dorf, ist den Freyherren von Berstett zuständig.

Pfulgriesheim, den Herren von Jaccoud.

Quatzenheim, mit einem seit 1674 abgebrannten Schlosse, besitzen seit 1714 die Baronen von Oberkirch.

Firdenheim, gehöret theils erstgedachtem freyherrlichen Hause, theils den Baronen von Joham, theils den Herren Reißeisen in Strasburg.

Breuschwickersheim, mit einem Schlosse, den Baronen von Weitersheim.

Digitized by Google

Kolbsheim, mit einem doppelten Schlosse, wovon das untere, Altenau genannt, der adelichen Volzischen Familie den Zunamen giebt, gehört den Baronen von Falkenhayn.

Boffsheim und Widernheim, zwischen der Jll und dem Rheine, sind theils den Baronen von Berstett und von Joham, theils den Herren Saum und Denesde zuständig. Die sieben letztern Orte sind fast gänzlich Evangelisch.

Taubensand und Neudorf, welches letztere seit diesem Jahrhunderte auf einer Rheininsel angelegt worden, besitzen die Herren von Rathsamhausen.

Gerstheim, ein größtentheils lutherisches Dorf, ist zwischen den Freyherren von Bock, von Zorn und von Dettlingen, welche letztere hier ein prächtiges Schloß und Garten haben, zertheilt.

Von Hipsheim an der Jll, besitzen einen Drittel die Baronen von Berstett, und die Hälfte die Herren Braun und Frank in Strasburg.

Geistliche Allodialgüter.

Schwarzenburg, ein ehemaliges festes Schloß bey der Stadt und Abtey Münster im Gregorienthale, welches ein Herr von Geroldseck mit Widerspruch des Abtes im Jahre 1261 erbauet hat. 1496 wurde es durch Jakob Beger mit 10000 Goldgulden prächtig wieder hergestellt. 1725 kam es wieder an die Abtey.

Digitized by Google

Der sogenannte Pfaffenthurm, worein ehedessen die strafwürdigen Mönche gelegt worden, ist ohnlängst eingefallen, so daß nun alles wüste liegt.

Die Abtey Neuburg besitzet die Dörfer Daugendorf, Dunnenheim, Ulweiler und Nieder-Altorf.

Der Abtey St. Johann gehören die Dörfer St. Johann und Eckardsweiler bey Zabern.

Dem hohen Domkapitel in Strasburg ist das Dorf Vessenheim bey dem Kochersberg, welches bis 1616 der Augsburgischen Confeßion zugethan war, seit 1719 zuständig.

Ein gleichnamiges Dorf im obern Elsaß bey Nambsheim am Rheine, gehöret dem deutschen Orden.

Eckbolzheim, ein grosses meist Evangelisches Dorf an der Breusch, ist seit uralten Zeiten dem Kollegiatstifte St. Thomas in Strasburg einverleibet.

Wangen, ein Städtgen zwischen Marley und Westhofen, ist größtentheils der lutherischen Religion zugethan, und ein Eigenthum der St. Stephans Abtey in Strasburg; auch besitzt sie seit 1727 das Dorf Beblenheim.

Rietsels, bey Weissenburg, hat Graf Emich von Leiningen, samt dem Schlosse, im Jahre 1571 der deutschen Ordens-Kommenthurey in gedachter Stadt, käuflich überlassen.



Herrschaften der ehemaligen freyen Reichsstädte im Elsaß.

Die meisten vormaligen freyen Reichs- und jetzige königliche Städte, besitzen Städte, Schlösser und Dörfer, ja Strasburg und Colmar sogar ganze Herrschaften.

Der königlichen freyen Stadt Strasburg gehöret ausser den bereits S. 231–233 beschriebenen Herrschaften **Barr, Wasselnheim** und **Marley**, noch das **Dorolsheimer-** oder ehemalige **Illkircher-Amt.** Es begreift 1) das Dorf Illkirch. Von den hiesigen zwey Schlössern, Illhausen und Niederburg, ist nur noch das erstere vorhanden. Hier wurde den 30ten September 1681 die Kapitulation zwischen König Ludwig XIV und der Stadt Strasburg geschlossen. 2) Das Dorf **Grafenstaden**, woselbst eine Brücke über die Ill gehet, wurde mit dem vorigen, 1735 von der Stadt Strasburg gegen das Dorf **Hönheim**, den Grafenstader-Brückenzoll ausgenommen, an den dasigen königlichen Prätor, Herrn von Klinglin, vertauschet, wie oben S. 207 gemeldet worden. 3) **Illwickersheim**, welches ehedem von einem Brunnen, zu dem gewallfahrtet wurde, **St. Oswald** hieß. Die hiesigen Männer sind 1688, mit Widerspruch ihrer Weiber, zur Römischkatholischen Kirche getreten. 4) Das

Digitized by Google

grosse Pfarrdorf **Dorolsheim**, oder **Dorlisheim** bey Molsheim war vormals mit Mauern und Graben umgeben, kam schon 1262 an Strasburg, und wurde in dem bischöfl. Kriege 1592 verbrannt. Es ist hieselbst eine Komenthurey des Malthefer-Ordens. 5) **Schiltigheim**, ein ansehnliches Pfarrdorf, kaufte Strasburg im Jahre 1501. 6) **Ittenheim**, und 7) **Handschuheim**, 1507. 8) **Niederhausbergen**, unterwarf sich dieser Stadt freywillig im Jahre 1489. Die Religion ist in diesem Strasburgischen Gebiete größtentheils protestantisch.

Die königl. Stadt **Hagenau** besitzet die Dörfer **Kaltenhausen**, **Schirrieth** oder **Schirein**, **Harthausen**, und den **Falkenhof**, welcher dem Hagenauischen Stadthospithale zuständig ist.

Die königl. Stadt **Colmar**, ist die Besitzerin von den oben S. 135 und 138 beschriebenen Herrschaften **Heilig-Kreuz** und **Landspurg**.

Der königl. Stadt **Schlettstadt**, gehöret das Dorf **Kinsheim**, vor Alters Königsheim, lat. Regis villa, mit einem Schlosse, welches die aus jener Stadt abstammende Familie von Goll, 101 Jahr besessen hatte.

Weissenburg, besitzet die meist protestantischen Dörfer **Schweigen** und **Weiler**.

Landau, hat die Pfarrdörfer **Nußdorf**, **Damheim** und **Queichheim** inne, so größtentheils Evangelisch sind. Ihr Obervogt ist der jeweilige regierende Bürgermeister. Das in

der Nähe von Landau gelegene Dorf Ingenheim, gehöret den Herren von Gemmingen, und ist vermischter Religion.

Ober-Ehnheim, hat das Schloß Kagenfels, im Klingenthale, und das Dorf Bernhardsweiler oder Bertschweiler, in Besitz.

Thüringheim, gehört die Hälfte an dem Dorfe Zimmerbach.

Lothringische Ländereyen im Elsaß.

Die Herzoge von Lothringen, welche von Gerhard, Grafen im Elsaß herstammen, haben von Alters her ihre Stammgüter in demselben besessen, welche theils auf, theils an dem Fusse des Wasgaues gelegen sind. Sie bestehen aus dem größten Theile des Leberthales, und der Herrschaft Bitsch, wie auch einigen andern Orten, die von Elsaßischen Edelleuten zur Lehn getragen werden. Im Leberthale, Lothringischen Antheils, lieget ein Theil des grossen, und wohlgebauten Marktfleckens Markirch, fr. Ste. Marie aux Mines, lat. S. Maria in fodinis oder ad fodinas, mit einer Pfarrkirche zur heiligen Maria Magdalena, ein Baarfüsserkloster, ein Maison de Charité, nebst einem Schlosse, welches König Stanislaus der Bürgerschaft verkauft hat. Die hier angelegten Fabriken von goldenen und silbernen Galonen, baumwollenen Tüchern, u. s. w. haben keinen rechten Fortgang gehabt. Von den

hiesigen Silber- und Bleygruben, ist schon oben bey Beschreibung des Rappoltsteinischen Amtes Markirch, welches durch das Flüßgen Landbach, von der lothringischen Seite getrennet wird, desgleichen in der Einleitung §. 12 geredet worden.

Das Dorf St. Cruz, fr. Sainte Croix, mit einer Papiermühle. Groß- und Klein-Rumbach, und ein Theil des Schlosses Eckerich. Die Höfe Steinbach, Vraicôte und Montplaisir. Das Dorf Mausloch, hat Bley- Kupfer- und Silbergruben. Das Dorf Leberau, fr. Lievre, war ehemals ein Städtchen, das sein Ansehen verloren, als sich die Armeniaken desselben 1444 bemeisterten, und es von den sie überfallenden Elsassern in Brand gesteckt worden ist. Das Dorf Deutsch-Rumbach, und die Höfe Hingrie und Bois-l'Abbaise.

Ausserhalb dem Leberthale am Fusse des wasgauischen Gebirges, unter dem Schlosse Königsburg oder Küniſpurg, liegt

Das Städtgen St. Bilt, fr. St. Hippolyte, mit einer Pfarrkirche und einem kleinen Spithale. Das hiesige Schloß ist von Herzog Leopold erbauet worden.

Die Herrschaft Bitsch, lat. Dynastia Bitensis, welche gemeiniglich eine Grafschaft genennet wird, weil sie einige Jahrhunderte lang von den Grafen von Zweybrücken beses-

sen worden, liegt im wasgauischen Gebirge an den Gränzen vom Herzogthum Zweybrücken, und vom Elsaß. Sie ist ein altes Erbstück des lothringischen Hauses und gehörte dem Grafen Gerhard von Elsaß, der sie seinem Sohne Theodorich, Herzoge von Lothringen; dieser seinem gleichnamigen Sohne, Grafen von Flandern abtrat, welcher sein Recht seinem Bruder Herzog Siegmund von Lothringen überließ. Friedrich, Herzog von Lothringen aber gab sie 1297 dem Grafen Eberhard von Zweybrücken, zur Lehn. Als Graf Jacob von Zweybrücken 1570 starb, schien es, daß diese Herrschaft, entweder an die Grafen von Hanau-Lichtenberg, oder an die Grafen von Leiningen, Verwandschaftswegen kommen werde; allein Karl I, Herzog von Lothringen nahm das Lehn an sich: doch überließ er den Grafen von Hanau 1606 durch einen Vertrag das aus dreyßig Dörfern und fünfzehn Höfen, nebst der neu angelegten Stadt **Pirmasens**, lat. Pirminii sedes, bestehende **Amt Lemberg**. Diese Stadt war anfänglich nichts als ein Jagdschloß der Grafen von Hanau, mit einigen dabey gelegenen Häusern. Der jetzige Landgraf von Hessen-Darmstadt, dem das Amt zugehört, hat sie, als er noch Erbprinz war, zu seiner Residenz gemacht, und regelmäßig angelegt. Sie ist mit einer Mauer umgeben, und hat zwey Thore. Ausser 300 Häusern enthält sie eine lutherische und eine reformirte Kirche, ein mit einem neuen Flügel verschöner-

Digitized by Google

tes Schloß, Casernen, und einen schönen Paradeplatz. Das Amt Lemberg, dessen Einwohner der Evangelischen Religion beypflichten, ist der hochfürstlichen Regierung zu Buchsweiler unterworfen, und stehet unter der Hoheit des Deutschen Reiches.

Die kleine Stadt Bitsch, franz. Bitche, lat. Bitiscum oder Bidisium, liegt am Flüßgen Horn. Sie wurde von König Ludwig XIV, nach dem niemägischen Frieden, dem der Herzog von Lothringen nicht beytreten wolte, weggenommen, und von Vauban befestiget. Als er sie aber im ryswickischen Frieden zurück gab, wurden die Festungswerker geschleifet, und beschlossen, daß keine neuen sollten aufgeführet werden. Doch als Lothringen 1735 näher unter französische Gewalt kam, wurde 1740 Bitsch weit schöner als vorher befestiget, und die meisten Werker in Felsen gehauen. Die Stadt, welche ganz katholisch ist, enthält ein Schloß, eine Pfarrkirche, ein Augustinerkloster, und einen künstlichen und tiefen Brunnen. In der Herrschaft-Bitsch liegt auch die Bernhardiner-Abtey Sturzelbronn, welche von Herzog Simon von Lothringen im Jahre 1135 gestiftet worden.

Die kleine Stadt Reichshofen, welche im XIIIten Jahrhunderte entstanden, machte vormals einen Theil der obgedachten Herrschaft Ochsenstein aus. Sie war nachher mit der Herrschaft Bitsch dem Hause Lothringen zuständig. Nach dem Absterben der Bitschischen

Familie, nahm der Bischof von Strasburg, das Städtgen und Schloß, mit Widerspruch des Grafen von Hanau-Lichtenberg, der ein Tochtermann des Grafen von Bitsch war, 1570 als ein eröffnetes Lehn ein. 1664 verkaufte der Bischof von Strasburg, Franz Egon von Fürstenberg, beydes dem Herzoge Karl IV von Lothringen. Dieser gab es nebst den Bitschischen Ländereyen seinem natürlichen Sohne Karl Heinrich, Fürst von Vaudemont, der es seinem Haushofmeister dem Abte Suart, ums Jahre 1708 für 64000 verkaufte. Nach seinem Tode überliessen seine Nichten dem Herzoge Leopold von Lothringen, gegen Herausgebung des Kaufschillings, das Städtgen 1725, und so gelangte es 1729, an dessen Prinz und Nachfolger, den nachherigen Römischen Kaiser Franz I. der es bis 1761 ruhig besessen, und in diesem Jahre an den Herrn Baron von Dietrich aus Strasburg, verkauft hat.

Das Städtgen, welches 200 katholische Bürger und zwanzig jüdische Familien enthält, wird in das obere und untere eingetheilet, wozu noch die Vorstadt kömmt. Der Magistrat bestehet ausser einem Schultheissen und jährlichen Bürgermeister, annoch aus sieben Schöffen, wozu ferner der herrschaftliche Amtmann zu rechnen ist. Zu dem Städtgen gehöret auch das Dörflein Lauterbacher-Hof.

Digitized by Google

Von den ehemaligen kaiserlichen Reichsstädten im Elsaß.

§. 1.

Die Franken, welche nicht wie die übrigen Deutschen, blos auf dem Lande und in Dörfern zu leben, gewohnt waren, haben die von den Allemanniern im Vten Jahrhunderte zerstörten Städte, im VIten wieder aufgebauet. Dies geschah mit Strasburg zuerst, und nachher mit Zabern unter den karolingischen Kaisern.

Die Sächsischen haben Selz wieder hergestellt, und die nachherigen Uneinigkeiten unter den schwäbischen Kaisern, zwischen dem Reiche und der Kirche, war Ursach, daß viele offene Orte mit Mauren umgeben, und also in Städte verwandelt wurden; bey welcher Gelegenheit auch die vielen Bergschlösser entstanden, die in dem nachherigen Zwischenreichen, in Raubnester ausgeartet sind. Kurz vor diese Zeit, zeigte sich im Elsaß ein anderer Theseus, der berühmte kaiserliche Landvogt und hagenauische Schultheiß Albin Wölfelin oder Wolfell, welcher um das kaiserliche Ansehen in diesen Landen zu befestigen, die Reichsdörfer Colmar, Kaisersberg und Schlettstadt ummauret, so wie Kaiser Fried-

Digitized by Google

rich II, das Dorf Anweiler an der Queich zu einer Stadt gemacht hat. Diesem Beyspiele folgten die im Elsaß wohnenden Fürsten, Bischöfe, Aebte, Grafen und Herren, ohne kaiserliches Gutheissen. Denn bey jenen immerwährenden Fehden, fanden die Kaufleute, Künstler und Handwerker, sowol als der Landmann, keinen sicherern Zufluchtsort als eine Stadt, und die nachmaligen Privilegien, so die Kaiser denselben ertheilten, beförderten ihr Zunehmen. Im XIVten und XVten Jahrhunderte gaben die streifenden Engländer und französische Armeniaken, ebenfalls Anlaß, die Zahl der Städte im Elsaß zu vermehren.

§. 2.

Die Städte dieser Provinz entstanden in folgender Ordnung:

Nach Strasburg, Zabern und Selz, kömmt erst unter Kaiser Friedrich I, Hagenau und Mauersmünster zum Vorschein. Unter Friedrich II, Altkirch 1215. Masmünster 1217. Anweiler 1219. Delsperg 1232, desgleichen Colmar, Schlettstadt, Kaisersberg, Mühlhausen, Weissenburg, Münster, Rufach, Pfirt, Rheinau und Lauterburg. Während dem Interregnum, Molsheim 1260, Gebweiler und Wattweiler 1270, Sulz im obern Mundat, Sennheim, Heiligkreuz, Mutzig und Neuweiler.

Unter Kaiser Rudolf I, Sulzbach 1275, Hagenbach 1281, Bergzabern 1286, Reichen-

Digitized by Google

weyer 1291, Ensisheim, St. Amarin, Weiler, Ober- und Nieder-Ehnheim, Reichshofen und Landau.

Unter Adolf von Nassau, Bollweiler, Egisheim, Rappoltsweiler und Erstein.

Unter Albrecht I, Thann, Befort, Landser und Bennfelden.

Unter Heinrich VII, Thüringheim, und Bergheim 1312. Blumberg.

Unter Ludwig aus Bayern, Brumt 1336. Dambach 1340. Zellenberg, Markolsheim, Buchsweiler, Wörd und Sulz im Fleckensteinischen.

Unter Karl IV, Herlisheim, Ammersweiler, Gemar, Dachstein, Bersch, Schirmeck, Lichtenberg, Gersdorf, Jockgrim, Rheinzabern.

Unter Friedrich IV, Habsheim, Kiensheim, Jungholz, Andlau, Bergbietenheim.

Es gibt auch Orte, die eine Zeitlang mit Mauren umgeben gewesen; durch Kriege und andere Unfälle aber wieder in die Reihe der Dörfer versetzt worden sind, welches von Germersheim, Habsheim, Landser, Bollweiler, Rothenburg, Jungholz, Ebersheimmünster, Nieder-Ehnheim, Bergbietenheim, Schirmeck, Lichtenberg, Brumt, Gersdorf und Sulz im untern Elsaße gilt.

§. 3.

Im Elsaß waren von Alters vierzehn unmittelbare Reichsstädte, nämlich: Colmar, Mühlhausen, Kaisersberg, Münster und Thü-

Digitized by Google

ringheim im obern; Strasburg, Hagenau, Schlettstadt, Weissenburg, Landau, Ehenheim, Rosheim, Selz und Hagenbach im untern Elsaß.

Ob nun gleich diese Städte anfänglich unmittelbar gewesen, so waren sie doch keine freyen Reichsstädte, weil zuerst Grafen, nachher Reichsvögte und kaiserliche Schultheissen, ausser der hohen Gerichtsbarkeit, Zöllen und Abgaben, auch noch andere kaiserliche Rechte in denselben besorgten, und in allen bürgerlichen Gerichten den Vorsitz hatten. Der Magistrat verwaltete blos die Polizey, und nachmals kaufte Colmar und Schlettstadt, das Schultheissen-Amt von den Kaisern an sich.

§. 4.

Nachdem die Städte durch kaiserliche Befreyungen, Geld, Verträge, und auf andere Weise, mancherley landesherrliche, hohe Rechte erworben, haben sie sich nach und nach höher geschwungen, und das Recht Gesetze zu machen, Krieg zu führen, Bündnisse zu schliessen, Gesandschaften abzuschicken, Sitz und Stimme auf den Reichstagen zu führen, Geld zu schlagen, das Gericht zu bestellen, Schultheissen zu setzen, Zufluchtsorte zu verstatten, in Religions- und Kirchensachen nach Belieben zu handeln, über Leben und Tod zu urtheilen, u. s. w. würklich ausgeübet, und sind also unmittelbare freye Reichsstädte geworden. Damit sie nun nicht den benachbar-

Digitized by Google

ten mächtigen Edelleuten zur Beute wurden, trieben sie die Kaiser an, gemeinschaftliche Bündnisse unter sich zu errichten, und gaben ihnen einen allgemeinen Beschützer, in der Person eines kaiserl. Landvogts. Daher diese Städte, Weissenburg ausgenommen, dem zehnjährigen Bündnisse der Elsaßischen und Breysgauischen Stände 1328 beygetreten. 1342 machten Ehenheim, Schlettstadt, Colmar, Kaisersberg, Münster, Thüringheim und Mühlhausen, zu Schlettstadt ein gemeinschaftliches Bündniß auf drey Jahre, welches 1346 auf andere drey Jahre verlängert und beschlossen wurde, in wichtigen Angelegenheiten einen Gesandten nach Colmar abzuschicken, um sich gemeinschaftlich miteinander zu berathschlagen.

§. 5.

Die Vereinigung der zehn Städte bekam erst unter Kaiser Karl IV, im Jahre 1353 ihre rechte Gestalt. Denn dieser Kaiser befahl ihnen, sich wider männiglich, ausser ihm, dem Reiche, dem Landvogte und übrigen Reichs-Obrigkeiten, fester und genauer zu verbinden. Nach dessen Tode wurde das Bündniß erneuert, und unter den nachfolgenden Kaisern beständig fortgesetzet. Nachdem sich aber Mühlhausen in den Schweizerbund begeben, und die Religionsänderung in den ansehnlichsten Städten zu Stande kam, schien ihre Vereinigung sich zu zertrennen; sie wurde aber in einem zu Strasburg deswegen gehaltenen Konvente den

11 März 1577 aufs neue geschlossen, und 1589 zu Rosheim bestätiget.

Hagenau und Colmar besorgten auf Reichs- und andern Zusammenkünften, die Sachen der übrigen Städte, daher Colmar 1546 das **Mitreitungs-Recht** bestätiget worden.

§. 6.

Das Recht in **kirchlichen** Angelegenheiten nach freyem Belieben zu verfahren (Jus circa Sacra), haben die Kaiser und die Landvögte den Städten eine Zeitlang schwer zu machen gesucht, da insonderheit Hagenau und Colmar, erst nach dem 1555 errichteten Religionsfrieden, die Glaubensänderung vornahmen, bezeugten sich dieselbe sehr ungehalten, und versuchten die römische Religion allenthalben wieder einzuführen, welches hauptsächlich auf Betreiben des Oberlandvogts Erzherzogs Leopolds von Oesterreich, und des Unterlandvogts, Nikolaus Freyherrn von Bollweiler, geschehen ist. Nach einem 1574 gehaltenen Konvente, wurden von Hagenau und Colmar, in ihrem und der übrigen Vereinstädte Namen, zween Gesandte an den Kaiser geschickt, welche demselben anzeigten, daß der Religionsfriede ihnen eben so wohl als den übrigen Reichsständen zukäme; worauf Maximilian II denselben den 8 Christmonat geantwortet: „jede „Stadt könne sich ihrer Rechte bedienen.„ Sein Nachfolger Rudolf II, war nicht so gesinnt, und Ferdinand II, wollte die pro-

testantische

testantische Religion gar allenthalben abgeschaft wissen. Ober-Ehnheim ließ sich durch den kaiserlichen Befehl abschrecken, daß es sich des Rechtes circa Sacra begeben, und seine protestantischen Bürger 1590 an den Kaiser verwiesen hat. Dieses streitige Recht hat endlich der westphälische Friede ausser allen Zweifel gesetzt.

§. 7.

An den Reichssteuern gab Hagenau und Colmar allein so viel, als alle andere Städte miteinander. Unter Kaiser Sigismund erlegten die Vereinstädte jährlich an Martini 4000 Goldgulden. In der ersten 1467 errichteten Reichs-Matrikel, gab Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen und Weissenburg, jede für sich, sechs Mann zu Fuß und zwölf zu Pferd; in der zweyten von 1471 aber, drey zu Fuß und sechs zu Pferd.

Zur Unterhaltung des Kammergerichts gab Hagenau, Colmar und Schlettstadt, jede jährlich 80 Gulden; als Kaiser Friedrich IV, im Jahre 1453 ins Elsaß kam, gab ihm Hagenau und Colmar 1000, Schlettstadt und Weissenburg 500, Mühlhausen, Kaisersberg, Münster und Ehenheim, jede 300 Gulden zum Geschenke. Nachdem Kaiser Karl V, 1547 über die Protestanten bey Mühlberg gesieget, mußte ihm Hagenau nebst Weissenburg und Landau 2000, Colmar 1133, Schlettstadt 1000, Kaisersberg 600, Ehenheim 500, Rosheim 200, und Thüringheim 100 Gulden erlegen. Im

Digitized by Google

Jahre 1628 wurde die, für vier kaiserliche Regimenter wöchentlich zu bezahlende Summe von 3400 Gulden, so vertheilet, daß auf Colmar 850, Schlettstadt 750, Weissenburg 600, Kaisersberg 300, Münster 250, eben so viel auf Hagenau und Landau zugleich, und 100 auf Rosheim und Thüringheim gelegt worden.

In ausserordentlichen Abgaben sahen die Kaiser nicht allemal auf das Vermögen der Städte, sondern thaten zuweilen einen Seitenblick auf ihre Religion.

Zu gemeinen **Land- und Kreistagen**, wie auch andern **Unkosten**, gab Hagenau und Colmar jederzeit die Hälfte, Schlettstadt und Weissenburg den vierten, Landau und Ehenheim den achten, desgleichen Kaisersberg, Münster, Thüringheim und Rosheim, auch den achten Theil.

§. 8.

Daß die Landvögte die Kammergüter und Regalien der Kaiser im Elsaß verwalteten, ist oben S. 58 schon angezeiget worden.

Wir wollen hier das Verzeichniß aller Elsaßischen Ober- und Unterlandvögte, nebst den Namen der Kaiser beysetzen, unter denen sie dieser Provinz vorgestanden sind.

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
		Unter den Herzogen.	
Heinrich V.			
	1123	Hetzel od. Heinrich.	
Friedrich I.			
	1165	Rüdiger.	

Digitized by Google

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
Friedr. II.			
	1212	Ulrich, Graf von Pfirt, und Otto von Ochsenstein.	
	1220	Albin Wolfell, oder Wölfel.	
	1237	Berchtold v. Tannerode.	
Richard.			
	1257	Heinrich v. Stahleck, Bischof von Strasburg.	
	1260	Walther von Geroldseck, Bischof von Strasburg.	Hermann von Geroldseck, des Bisch. Bruder.

Nach Auslöschung der herz. Würde.

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
Rudolf I.			
	1274	Conrad Werner von Hattstadt, u. Cuno von Bergheim.	
	1281	Otto von Ochsenstein.	
	1284	- - - - - -	N. v. Hohenstein.
Adolf.			
	1293	- - - - - -	Cuno von Bergheim.
	1297	Theobald, Graf v. Pfirt.	

Digitized by Google

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
Albrecht I.			
	1299	Johannes, Herr v. Lichtenberg.	
	1308	Sybotho von Lichtenberg, Bischof zu Speyer.	Heinrich v. Fleckenstein.
Heinr. VII.			
	1310	Gottfried, Graf v. Leiningen.	
	1313	= = = = = =	Friedr. v. Wangen.
Ludwig IV. und Friedr. III.			
	1315	Otto von Ochsenstein, im Namen Kais. Friedrichs.	
	1322	Albrecht Humel v. Lichtenberg, im Namen K. Ludw.	
	1324	Ulrich, Landgraf des untern Elsasses, im Namen Kais. Ludwigs.	
	1325	Leopold, Herzog v. Oesterreich, im Namen K. Friedr.	Rudolf, Marggraf v. Baden.
	1326	Otto von Ochsenstein, im Namen Kais. Friedrichs.	

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
	1328	Rudolf von Ochstein, Domherr zu Strasburg, im Namen K. Friedr.	Johann und Ottomann, Rudolfs Brüder.
Ludwig allein.			
	1330	Albrecht Humel von Lichtenberg.	
		Ulrich, Graf von Würtemberg.	
	1331	Otto, Herzog von Oesterreich, Reichsverweser.	
	1332	Rudolf, Graf von Hohenberg.	
	1336	Hugo, Graf von Hohenberg.	
	1338	Albrecht, Graf von Hohenberg, Domherr zu Strasburg, und Kaiserl. Kanzler.	
	1341	Stephan, Herzog in Bayern, des Kaisers Sohn.	
	1344	Ludwig und Friedrich, Grafen von Oetingen, Landgrafen des untern Elsasses.	
	1346	Gerwig Gusse von Gussenberg, Ritt.	

Digitized by Google

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
Karl IV.			
	1347	Johannes v. Lichtenberg, Dechant der Kirche zu Strasburg.	
	1349	Johannes v. Vinstingen.	
	1350	Hugo, Graf von Hohenberg.	
	1352	= = = = = =	Stislaus von Weitenmüle.
	1354	Hugo von Dirnstein. Ruprecht, Churfürst zu Pfalz, Reichsverweser.	
	1356	Burkhard, Burggraf von Magdeburg.	Der Vorige.
	1357	Rudolf, Herzog v. Oesterreich.	N. von Biber, Ritter.
	1359	= = = = = =	Ulmann v. Pfirt. Friedrich, Herz. von Teck, österreichischer Landvogt im Elsaß.
	1360	Burkhard, Burggraf von Magdeburg.	Stislaus von Weitenmüle.
	1365	Wenzel, Herzog v. Lützelburg, des Kaisers Bruder.	Johann von Vestenberg, Ritter.

Digitized by Google

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
	1370		Stislaus von Weitenmüle.
	1371		Ulrich von Vinstingen.
	1371	Albrecht und Leopold, Gebrüder, Herzoge von Oesterreich.	Walther von Dicka, Herr in Spesberg.
	1372		Rudolf v. Walsee.
	1375	Wenzel, Herzog v. Lützelburg.	Ulrich von Vinstingen.
Wenceslaus.			
	1384	Volmar von Wickersheim.	
	1386	Stislaus v. Weitenmüle.	Dieterich v. Weitenmüle, Stislaus Sohn.
	1390	Rudolf, Abt von Murbach.	
	1391	Borziboy v. Swinar, Landvogt in Bayern, Schwaben und Elsaß.	
	1393		Habart von Hertenberg, Ritter.
	1394	Jodoch, Marggraf von Mähren. Emich, Graf von Leiningen.	

Digitized by Google

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
	1395	Simon Wecker, Graf von Zweybrücken-Bitsch.	
	1397	Borziboy v. Swinar.	Dieterich v. Weitenmüle.
	1399	Friedrich, Graf v. Leiningen.	
	1400	Dieterich v. Weitenmüle.	
Ruprecht.			
		Schwarz Reinhart, von Sickingen.	

Pfälzischer Zeitraum.

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
	1408	Ludwig, der Bärtigte, Churfürst zu Pfalz.	Schwarz Reinhart, von Sickingen.
Siegmund.			
	1410	- - - - - -	Walther von Thann.
	1412	- - - - - -	Bernhard, Graf von Eberstein.
	1420	- - - - - -	Stephan, Pfalzgraf, Churfürst Ludwigs Brud.
	1422	- - - - - -	Heinrich Bayer, von Boppart, Herr in Castel.
	1424	- - - - - -	Friedrich v. Fleckenstein.

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
	1425	= = = = = =	Stephan, des Churfürsten zu Pfalz Bruder.
	1436	Ludwig IV, Churfürst zu Pfalz, des vorigen Sohn.	Emich, Graf von Leiningen.
Albrecht II.			
	1438	= = = = = =	Reinhard von Nyperg, Ritter.
Friedr. IV.			
	1445	= = = = = =	Johann, Wild= und Rheingraf von Daun und Kirchberg.
	1451	Friedrich, der Siegreiche, Churfürst zu Pfalz, Ludwigs IV Bruder.	
	1457	= = = = = =	Peter von Dalheim.
	1458	= = = = = =	Götz von Adelsheim.
	1463	= = = = = =	Johann, Wild= und Rheingraf.
	1470	Ludwig, der Schwarze, Herzog von Zweybrücken.	Friedrich, Graf von Zweybrücken.
	1472	Friedr. der Siegreiche, abermals.	Johann, Wild= und Rheingraf.

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
	1476	Philipp, der Aufrichtige, Ludwigs IV Sohn.	
	1487	= = = = = =	Crafto, Graf von Hohenlohe und Ziegenheim.
Maximilian I.			
	1493	= = = = = =	Jakob von Fleckenstein.
	1504	Kais. Maximilian I, Erzherzog von Oesterreich.	Kaspar, Freyherr von Mörsperg u. Befort.
	1511	= = = = = =	Joh. Jak. Freyherr von Mörsperg u. Befort.
Karl V.			
	1519	Kaiser Karl V, als Erzherzog v. Oesterreich.	
	1521	Ferdinand, Erzherzog, Karls V Bruder.	
	1530	Ludwig, der Friedfertige, Churfürst zu Pfalz.	Schenk Georg, Graf von Erpach.
	1537	= = = = = =	Conrad v. Rechberg.
	1544	Friedrich II, Churfürst zu Pfalz, Ludwigs Bruder.	Heinrich v. Fleckenstein, Freyherr von Dagstul.

Digitized by Google

Kaiser.	Landvögte.	Unterlandvögte.
1555		Eberhard, Graf von Erpach.
1556	Otto Heinrich, Churf. zu Pfalz.	

Oesterreichischer Zeitraum.

Kaiser.	Landvögte.	Unterlandvögte.
Ferdinand I.		
1558	Kais. Ferdinand I, als Erzherzog von Oesterreich.	Joh. Theobald Waldner von Freundstein.
1561		Nikolaus, Freyherr von Bollweiler.
Maximilian II.		
1564	Kaiser Maximil. II, als Erzherzog von Oesterreich.	
1566	Ferdinand, Erzherzog Maximilians II Bruder.	
Rudolf II.		
1589		Georg, Freyherr von Königseck und Aulendorf.
1594		Friedrich, Graf v. Fürstenberg.
1595	Kaiser Rudolf II, als Erzherzog von Oesterreich.	
1601		Johañ Eberhard von Wanscheid.

Kaiser.		Landvögte.	Unterlandvögte.
	1605	Maximilian, Erzherzog, Rudolfs II Bruder.	
	1606	= = = = = =	Rudolf, Graf von Sulz.
Matthias.			
	1616	= = = = = =	Johann Ludwig, Graf von Fürstenberg.
Ferdinand II.			
	1620	Leopold, Erzherzog, Bischof von Strasburg, Kaiser Ferdinands II Bruder.	
	1621	= = = = = =	Karl Ludwig Ernst, Graf von Sulz.
	1628	= = = = = =	Dominik. Vigilius, Graf von Spaur.
	1631	= = = = = =	Askan Albertin v. Ichtersheim.

Französischer Zeitraum.

Kaiser.		Landvögte.
Kön. Ludw. XIV.		
	1649	Heinrich von Lothringen, Graf von Harcourt.
	1659	Julius, Kardinal von Mazarin.

Digitized by Google

König.	Landvögte.	Unterlandvögte.
1661	Armand Karl, Herzog von Mazarin.	Heinrich, Marquis de Ruzé.
1679	= = = = = =	Joseph du Pont, Freyherr von Montclar.
1712	= = = = = =	Johann Kaspar von Hatsel.
1713	Alexius, Graf und nachheriger Herzog von Chatillon.	
Kön. Ludw. XV.		
1746	= = = = = =	Anton von Hatsel, Ritter des Heil. Ludwigs-Ordens.
1752	= = = = = =	Wurde die Stelle eines Unterlandvogts abgeschaft.
1753	Ludwig, Herzog von Chatillon.	
1762	Der Herzog von Choiseul.	

Ein jeweiliger Landvogt zieht seine Einkünfte theils von den ehemaligen Reichsdörfern, theils von den Juden, Mühlen, Wein, Frucht, Kapaunen, Hennen, Stroh, Zinsen, Zehenden, Bergwerken, Frohnen, u. s. w.

Digitized by Google

zu Colmar aber die Hälfte des Umgeldes. Alles mag sich auf 40000 französische Liv. belaufen.

§. 9.

Ein jeweiliger Ober- und Unter-Landvogt stellt beym Antritt seiner Regierung, jeder der zehn Städte, Reversalien zu, wodurch er sich feyerlich anheischig macht, sie zu beschützen und zu vertheidigen. Jede Stadt schwört: „aller „billiger Dingen, dem Landvogt, an unsers „Herrn des Königs (Kaisers) Statt, gehorsam „und gewertig zu sinde (seyn).„ Weissenburg und Landau giebt nur Handtreue; auch laden diese zwo Städte, den Landvogt nicht wie die acht andern, zu ihrer jährlichen Rathsveränderung am Schwör- oder Meistertage ein.

§. 10.

Im Westphälischen Frieden 1648, trat der Kaiser, das Reich und das Haus Oesterreich, an Frankreich, die Landvogtey der zehen im Elsaß gelegenen Reichsstädte: Hagenau, Colmar, u. s. w. nebst allen Dörfern und Rechten, so von besagter Landvogtey abhangen, mit aller Oberherrschaft ab. Schon 1647 haben die Vereinstädte, als sie den Verlust ihrer Freyheit befürchteten, eine lateinische und deutsche Schrift unter dem Titel: „Summarische Ausführung des Heiligen Römischen „Reichs Landvogtey Hagenau„ rc. herausgegeben, und darin die wahre Beschaffenheit der

Digitized by Google

an die Krone Frankreich abzutretenden Landvogtey, ans Licht gestellt. 1653 haben die Städte dem römischen Kayser aufs neue geschworen, und das Jahr darauf unterschrieben sie sämtlich den Reichsabschied zu Regensburg. Als der lothringische Prinz, Heinrich von Harcourt, das Gouvernement des Elsasses, und zugleich die Landvogtey von König Ludwig XIV, erhielt, haben die Städte, wegen den Eidesformel, 1653 lange mit ihm gestritten. Da 1658 der hohe königliche Provinzialrath zu Ensisheim errichtet wurde, und derselbe die zehn Reichsstädte unter seine Gerichtsbarkeit zu ziehen suchte, haben dieselbe dagegen protestirt Im Jahre 1661 wollten die Vereinstädte dem Herzoge von Mazarin, als ihrem Landvogte, nach alter Gewohnheit schwören; keineswegs aber dem Könige in Frankreich den Eid der Treue leisten. Endlich wurde die Sache nach zwanzig Tagen den 10 Jän. 1662 dahin verglichen: „daß die Städ„te zuerst dem Könige und dem Landvogte, „und letzterer ihnen, in seinem und des Köni„ges Namen, schwören sollte.„ 1664 brachten sie manchfaltige Beschwerden auf dem Reichstage vor, und baten den König um Schiedsrichter; daher Seine Majestät ihnen Schweden, Maynz, Cölln und Hessen vorschlug, denen das Reich annoch Chur-Sachsen, Eichstätt und Kostniz beyfügte; worauf sie in Gegenwart des französischen Gesandten Hrn. Gravelle, das Geschäft

zwar anfiengen, aber nicht zu Stande brachten. Als nachmals Deutschland 1672 in den holländischen Krieg verwickelt wurde, besetzte der König alle zehn Städte mit Garnisonen, und da die kaiserlichen Gesandte, die Klagen und Beschwerden dieser Städte, bey der niemägischen Friedenshandlung 1679 vorbringen wolten, haben sich die Franzosen beständig dagegen gesetzet. Im ryswickischen Frieden 1697 wurden sie endlich samt der ganzen Landgrafschaft Elsaß, der Krone Frankreich mit aller Oberherrschaft auf ewig abgetreten.

§. 11.

Die Reichsvogtey oder Pflege Kaisersberg, erstreckt sich über die drey Städte Kaisersberg, Münster und Thüringheim. Der Reichsvogt hatte vormals seine Wohnung auf dem von Wolfell, im XIIIten Jahrhunderte erbaueten Schlosse Kaisersberg, und beschützte dieses und die benachbarten Schlösser Plixburg und Landspurg, wie auch die Reichsbürger in Ammersweiler, Morschweiler und Winzenheim; desgleichen die Abtey Münster im Gregorienthale, die St. Peter- und St. Johannes-Kirchen in Colmar, das Kloster Weinbach bey Kaisersberg und einige dem Kollegiatstifte St. Diedol zuständige Dinghöfe. In jeder der vorgedachten drey Reichsstädte, hatte der Reichsvogt einen Amtsverweser, so wie er selbst des Landvogts im Elsaß Stellvertreter war.

Digitized by Google

§. 12.

Die Gewalt des Reichsvogts war sonderlich in peinlichen Fällen sehr groß. Das Halsgericht wurde in Kaisersberg folgendermassen gehalten: der dasige Magistrat untersuchte zuerst das Verbrechen; wenn es eine Criminalsache war, zeigte er dem Reichsvogte den Gerichtstag an, da er entweder selbst oder durch seinen Amtsverweser den Stab führte, und zugleich die Stelle des Fiscals vertrat. Zu Kaisersberg ward dies Gericht unter freyem Himmel; zu Münster aber unter einer Laube gehalten. Nach angehörter Klage, gieng der Magistrat auf das Rathhaus, und der Reichsvogt blieb inzwischen an seiner Stelle auf dem Gerichtsplatze; bey jenes Zurückkunft sprach man das Urtheil. Hierauf that der Reichsvogt alles was zur Vollziehung desselben gehörte. Er zerbrach, zum Beyspiele, den Stab, und warf ihn dem Missethäter vor die Füsse; wurde ein neuer] Galgen errichtet, so schlug er den ersten Nagel hinein, u. s. w. Bürgerliche Angelegenheiten, gehörten in Kaisersberg nicht vor den Reichsvogt, sondern vor den Schultheissen, der deßwegen wöchentlich dreymal zu Gerichte saß. Fremde konnten von ihm eingethürmet werden; die Bürger aber konnte er blos bey ihrer Obrigkeit klagbar angeben. Wolte er den Rathsversammlungen beywohnen, so nahm er die erste Stelle, nach dem regierenden Stättmeister ein.

Digitized by Google

Zu Thüringheim hatte der Schultheiß bey Rath den Vorsitz; aber eben so wenig eine besondere Gerichtsbarkeit als der Untervogt zu Münster, welcher ebenfalls blos aus der Zahl der Bürger genommen wurde.

In Ammersweyer, Morsweyer und Winzenheim, hatten bey Criminalprocessen die Reichsschultheissen, die ersten Plätze inne. Die Appellation von ihren Aussprüchen, geschah abwechselnd an den Kaisersbergischen Reichsvogt, und an den Herrn von Landspurg; von den reichsstädtischen Obrigkeiten aber an die höchsten Reichsgerichte.

§. 13.

Dem Reichsvogte von Kaisersberg schwuren die drey Städte, nachdem er ihnen zuerst geschworen hatte, sie bey ihren Gerechtsamen zu erhalten, und seine Klagen gegen ihre Bürger bey deren Magistrate anzubringen. In Münster machte er sich auch eidlich anheischig, die Abtey bey ihren Rechten zu schützen. Zu Kaisersberg wird dem Reichsvogte, vom Magistrate und der Bürgerschaft; zu Münster und Thüringheim hingegen blos von dem erstern geschworen.

§. 14.

Die Einkünfte des Reichsvogts fliessen ihm meistentheils aus Ammersweyer, Morsweyer und Winzenheim zu. In den mehr gemeldten drey ehemaligen Reichsstädten, hat er auch einige Gefälle. In der ganzen Reichsvogtey be-

Digitized by Google

zieht er von jeder jüdischen Haushaltung einen Gulden, und die Güter derer, so ohne Erben absterben, fallen ihm auch heim. Die Einkünfte von denen unter seinem Schirme stehenden Kirchen und Klöstern, sind gering, so daß heut zu Tage sich alles auf etwa 4000 ͭͭ. belaufen mag.

§. 15.

Der erste Reichsvogt von Kaisersberg, den man kennet, war Matthäus, Herzog von Lothringen, 1248. Kaiser Ludwig IV, verpfändete die Vogtey dem Könige in Böhmen, Johann von Luxemburg, dessen Stellvertreter der Ritter Steinung, ums Jahr 1336 gewesen. Unter den Elsaßischen Landvögten aus dem Pfälzischen Hause, bekleideten die reichsvögtliche Würde, die Edlen Beger, Landsperge, Rathsamhausen und Hattstadte, entweder Amts- oder Pfandsweise. Im Jahre 1535 kam sie unter Kaiser Karl V, und Ferdinand I, ebenfalls pfandsweise an Georg, Grafen von Erbach, auf zwanzig Jahre für 8020 Gulden; 1541 aber, mit Bewilligung Churfürst Ludwigs von der Pfalz, an Herrn Wilhelm von Rappoltstein.

Als hierauf die Landvogtey Elsaß an das Haus Oesterreich gelangte, nahm es die Reichsvogtey Kaisersberg auch zu seinen Handen, und verpfändete sie 1573, so wie die Herrschaft Landspurg, dem berühmten Freyherrn Lazarus von Schwendi, auf hundert Jahre. Nachdem dieser Termin verflossen war, ertheilte

König Ludwig XIV die Reichsvogtey, Franz de Madrys, und verwandelte sie 1697 in ein Erblehn. Diesem Herrn folgte 1710 Joseph von Pechery; diesem 1733 Anton Alexius, Graf von Borrey, und diesem 1739, Franz Anton, Freyherr von Andlau, welchem 1755 sein Herr Bruder, Franz Leonor, vom Könige zum Nachfolger gegeben worden, der diese Reichsvogtey, als ein Mannlehn, noch gegenwärtig besitzet.

Die königliche freye Stadt Strasburg, lat. Strateburgum, Argentina, Argentoratum, ist die Hauptstadt der ganzen Provinz, und liegt auf einem ebenen, schönen und fruchtbaren Boden im untern Elsaß, eine Viertel Stunde vom Rheine, an den vereinigten Flüssen Ill und Breusch, über welche acht Brücken, zwo von Stein, und sechs von Holz gebauet sind; die Polhöhe ist 48 Grade, 35 Min. und die Länge 26 Grade.

Sie ist die Residenz eines General-Gouverneurs, Intendanten, Kommandanten, Majors und Etat-Major, Haupt-Kriegs-Kommissars, Landkommissars des königlichen Artillerie-Corps, Kommissars der Stückgiesserey, Schatzmeisters und Gegenschreibers der Artillerie, Prevot-General und Lieutenants der Marechaussee; der Sitz eines Bisthums, einer Officialität, Hebung, Universität u. s. w. Die Stadt ist 2200 Klafter lang, und 1200 breit.

Man zählet daselbst sechs Thore, 200 grosse und kleine Gassen, über 4000 Privathäuser, und mehr als 50000 Einwohner, die Besatzung ungerechnet, welche in Friedenszeiten wenigstens 6000 Mann stark zu seyn pfleget. *)

Sie ist nicht nur an sich stark befestiget, sondern wird auch durch eine regelmäßige Citadelle, welche 1682 zwischen der Stadt und dem Rheine, in fünfeckigter Gestalt angeleget worden, deren Festungswerke fast bis an den Rhein reichen, und durch zwey Forts, deren eines gegen Abend, das andere gegen Mitternacht liegt, beschützet. Ueber den Rhein führet eine hölzerne Brücke, die durch eine Insel in die kleine und grosse abgetheilet wird. Beyde zusammen sind 1300 Schritte oder 3900 Schuhe lang. Der Zugang zu der kleinen, welche nach der Stadt zu liegt, bedecket eine Redoute. Das Fort, welches auf der Insel gewesen, ist, vermöge des badenschen Friedens, geschleifet worden. Gegen Mittag von der Stadt liegt eine sehenswürdige Schleusse, wodurch man die Gegend auf 1500 Ruthen unter Wasser setzen kann.

*) Herr Abt Expilly nimmt folgende Berechnung in seinem Dict. des Gaules, T. VI. pag. 891 an:

Katholicken, ohne ihre aus 450 Personen bestehende Clerisey	25800
Lutheraner	20490
Reformirte	510
	46800

Die Katholischen besitzen die Kathedralkirche oder das Münster, welches dem Bischofe 1681 wieder eingeräumet worden. Es ist zwar ein altes, aber bewundernswürdiges Gebäude, mit einem pyramidenförmigen Thurme, dessen Höhe Eisenschmid auf 500 strasburger Schuhe, die 445 pariser Schuhen gleichen, geschätzet hat. Die höchste Pyramide in Egypten übertrift diesen Thurm nur 25 Schuhe.

	Schuhe,	Zoll,	Lin.
Die Länge des Chores, ohne die Mauren beträgt. . . .	111	= =	6
Seine Breite	67	= =	= =
Die Länge des Schiffes . .	244	= =	= =
Seine Breite	132	= =	= =
Die Höhe des Schiffes bis an das Gewölbe	71	10	3
Der dickste Pfeiler	72	$2\frac{1}{2}$	= =
Der dünneste	26	$8\frac{1}{2}$	= =

Auf den Thurm führen 635 Staffeln von verschiedener Höhe.

Werner, Graf von Habsburg und Bischof zu Strasburg, legte im Jahr 1015 den Grundstein zum Schiffe dieser Kirche, welche erst nach 265 Jahren, durch Erwin von Steinbach vollendet worden. Am Thurme bauete man 162 Jahre, und am Johannestage 1439 war er ausgebauet. In der Kirche ist eine künstliche, 1574 verfertigte mechanische Uhr, welche den ganzen Himmelslauf, und andere Merkwür-

Digitized by Google

digkeiten vorstellt. König Ludwig XIV, hat dem Münster einen prächtigen Altarschmuck geschenket, der 600,000 Thaler gekostet haben soll, und ausser dreyfachen Meßgewanden, und Bekleidungen des Altars, aus sechs grossen und schweren silbernen Leuchtern, und einem noch so schweren silbernen Krucifixe, überhaupt aus 79 Stücken besteht. Das hohe Domkapitel bey dieser Kirche, welches sonst das edelste genennet wird, begreift 24 Personen, welche ihre Ahnen beweisen müssen, und wovon der dritte Theil aus dem höchsten französischen Adel gewählet wird. Die eine Hälfte, sind Capitularen, und die andere Domicellaren, die nur den vierten Theil der Einkünfte von jenen genießen; ihnen aber in der Würde nachfolgen. Ausser diesem hohen Domkapitel, giebt es auf dem Stifte noch zwanzig Präbendarien, der grosse Chor genannt. Er wurde 1019 von Kaiser Heinrich II gestiftet, welcher die Einkünfte desselben nachmals vermehrte, und sich selbst unter die Zahl der Domherren aufnehmen ließ. Die Präbende, so dessen jeweiliger Vikar, welcher Chorkönig genennet wird, genießt, wird von dem Probste, unter dem Namen der Königspfründe, vergeben.

Die St. Lorenzkapelle im Münster, ist die erste katholische Pfarrkirche. Die zweyte ist das von Bischof Wilhelm im Jahre 1031 errichtete Kollegiatstift zum jungen St. Peter. Ausser 15 Stiftsherren, davon einer Pfarrer ist, besteht es noch aus acht Vikarien und 16

Digitized by Google

Kapellanen, welche ihren Gottesdienst, seit 1682 in dem Chore, der den Lutheranern gehörigen Kirche, so von jenem durch eine Mauer abgesondert ist, halten.

Das Stift Aller-Heiligen, welches sein Daseyn der adelichen Familie von Müllenheim zu verdanken hat, enthält zwölf Pfründen und eine Kaplaney, welche vormals zur Hälfte von den Protestanten besessen worden. Die dritte katholische Pfarrkirche, ist das Kollegiatstift zum alten St. Peter. Anfangs war es die von dem Elsaßischen Herzoge Adelbert im Jahre 721 gestiftete Abtey Honau, die im XIIten Jahrhunderte säcularisiret, 1290 nach Rheinau, und endlich 1398 nach Strasburg versetzt worden. Das Stift begreift 18 Stiftsherren, worunter einer Pfarrer ist, zwölf Vikarien und fünf Präbendarien, welche, wie beym jungen St. Peter, seit 1682 das Chor inne haben. Die vierte römische Pfarrkirche, ist in der Kommenthurey zu St. Johann, welche 1371 gestiftet, und nachdem sie ihren Sitz mehrmalen verändert, endlich im ehemaligen Kloster St. Marx, ihren beständigen Aufenthalt gefunden hat, und seit 1686 von zwölf Maltheser-Rittern besessen wird. Der Büchersaal in der Kommenthurey, enthält nicht nur seltene Handschriften, sondern auch viele Bücher aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst. Die fünfte katholische Pfarrkirche zu St. Stephan, ist seit französischer Regierung, sechs regulirten Chorherren des Antonier-Ordens, übergeben ge-

Digitized by Google

wesen. Seit 1777 wird sie von einem Weltgeistlichen versehen, und ist der erstgedachten Maltheser-Kommenthurey einverleibet. Die sechste römische Pfarrkirche des Heiligen Ludwigs, so in ältern Zeiten den Karmeliten gehörte, überließ der König 1687, sechs regulirten Chorherren, Augustiner-Ordens, von der Kongregation des Heilandes.

In der Stadt giebt es seit 1681 ein grosses, und seit 1738 ein kleines Kapuzinerkloster, und in der Citadelle seit 1682, so wie in der Stadt seit 1746, Franciskaner. Das 1685 gestiftete ehemalige Jesuiter-Collegium ist 1765 ist ein königliches Collegium für die unterelsaßische römisch-katholische Jugend verwandelt, und Weltpriestern anvertrauet worden. 1778 errichtete König Ludwig XVI ein adeliches Pensionnat in demselben. Das 1322 erbauete Margarethen- sowol, als das im Jahre 1336 errichtete Magdalenen-Kloster, blieben von den vielen andern, immer allein bey der römischen Religion. Das St. Stephanskloster, welches der Elsaßische Herzog Adelbert im VIIten Jahrhunderte gestiftet, und seine Schwester Attala zur ersten Aebtißin desselben gemacht hatte, ist von 1539 bis 1698 von protestantischen Stiftsfräulein, unter der Aufsicht einer Aebtißin, besessen worden, 1700 hat es der König den Nonnen von der Heimsuchung Mariä eingeräumet. Es dienet, wie das von der Kongregation U. L. F. welches 1692 gestiftet worden, zur Erziehung des jungen Frauenzimmers.

Digitized by Google

Die Evangelisch-Lutherischen besitzen sieben Pfarrkirchen. 1) Die Neue- oder Predigerkirche, welche 1254 dem Dominikaner-Orden erbauet worden, und worin die Lutheraner, als der Magistrat zur Zeit des Interims, dem Bischofe das Münster 1549 einräumen mußte, das Jahr darauf zu predigen anfiengen. Als sie aber 1560 die Kathedralkirche wieder in ihre Gewalt bekamen, wurde diese wieder verschlossen. Da aber Ludwig XIV. dem Bischofe das Münster 1681 abermals einräumte, bezogen die Lutheraner die neue Kirche wieder. 2) St. Thomas, bey welcher Kirche ein Kollegiatstift von vierzehn Stiftsherren, einem Probste und einem Dechanten ist. Die Pfründen werden von dreyzehn Professoren der protestantischen Universität, ohne Unterschied der Facultäten, und den drey ältesten Stadtpfarrern genossen. Bischof Erasmus überließ 1549 diese Kirchen samt dem Kapitel der Evangelischen Hohenschule. In diesem Tempel, welcher erstmals von Bischof Florenz im VIIten und nachher von Adaloch im IXten Jahrhunderte wieder erbauet worden, ruhet der tapfere Held, Marschall Moriz, Graf von Sachsen, welchem der König ein prächtiges Monument im Jahre 1777 hierinn errichten lassen. 3) St. Nicolai, woselbst auch alle Sonntage französischer Gottesdienst gehalten wird, wurde 1182 erbauet. 4) St. Aurelien, welche 1764 wie-

Digitized by Google

der neu aufgeführet worden ist. 5) Zum jungen St. Peter, ist während dem Interim, so wie die 6) zum alten St. Peter den Protestanten entzogen gewesen, und 7) St. Wilhelm, welche seit 1302 vorhanden ist. Die Reformirten, die von 1539 bis 1563 die St. Andreaskirche besessen haben, halten ihren Gottesdienst seit diesem letztern Jahre nicht mehr in der Stadt, sondern, wie bereits S. 245. angezeigt worden, seit 1654 in dem hanauischen Dorfe Wolfisheim.

Bey der Glaubensänderung, welche 1523 anfieng, und 1529 völlig zu Stande kam, sind vier Pfarrkirchen, sieben Manns- und acht Frauenklöster eingegangen, der Kapellen und Beguinnenhäuser war eine sehr grosse Zahl.

Es finden sich hier, ausser einem königlichen Soldatenhospitale, auch noch ein seit 1720 neuerbaueter Bürger-Hospital, in welchem bisweilen auf 800 Kranke und Arme unterhalten werden, und in dessen Keller man Weine von den Jahren 1472, 1519 und 1525 antrift; deßgleichen zwey Waysenhäuser mit Kirchen beyder Religionen, ein Findlingshaus, ein Lazareth, ein Zucht- oder Raspelhaus, ein seit 1768 errichtetes Armenhaus, ein anatomischer Hörsaal und Kabinet, ein botanischer Garten, eine öffentliche Bibliothek, die der unsterbliche Rath und Professor Schöpflin, mit seinem vortreflichen Bücherschatze, sowol als mit seinem seltenen Antiquitäten-Kabinete 1764 bereichert hat; der aber nach sei-

Digitized by Google

nem 1771 erfolgten Tode, von dem Magistrat der Universität verehret worden ist; eine königliche Artillerie- Reit- und Hebammenschule; eine Sternwarte; der 1741 von Kardinal und Bischof Armand Gasto von Rohan, gegen dem Münster über, prächtig erbauete bischöfliche Pallast; ein Münzhof; der Pallast des Elsaßischen Gouverneurs, des Kommandanten und Intendanten Wohnung; das Ritterhaus, in welchem das Directorium der unterelsaßischen Ritterschaft seinen Sitz hat; die Pfalz oder das Rathhaus; das wohlversehene Zeughaus; die Stückgiesserey; der Darmstädtische, Neuweilerische, Maursmünsterische, Zweybrückische und andere Höfe; ein französisches und deutsches Komödienhaus; grosse und ansehnliche Casernen; dreyzehn öffentliche Plätze, viele Magazine u. s. w. Ausserhalb sowol als innerhalb der Stadt, fehlet es auch nicht an angenehmen Spaziergängen, zum Exempel, der Baarfüßer-Platz, der Broglio, der Contades, ꝛc.

Die Strasburgische Bürgerschaft ist in zwanzig Zünfte abgetheilet, als: 1) der Schiffleute zum Anker; 2) der Kaufleute zum Spiegel; 3) der Metzger zur Blume; 4) der Wirthe zu den Freyburgern; 5) der Weber oder Tücher; 6) der Müller zur Lucerne; 7) der Seiler zur Möhrin; 8) der Goldschmiede, Mahler, Buchdrucker u. a. m. zur Stelze; 9) der Becker; 10. der Kürschner; 11. der Kiefer; 12. der Gerber; 13. der Weinsticher; 14. Schneider; 15. Schmiede; 16. Schuster;

Digitized by Google

17. Fischer; 18. Zimmerleute zum Pimpernuß; 19. Gärtner und 20. Maurer. Jede dieser Zünfte hat ihre besondern Schöffen.

Der Magistrat bestehet aus fünf Kammern, welche ihre Benennung von der Anzahl der Glieder derselben haben. Nämlich die Kammer der XIII, welche die vornehmste ist; der XV, der XXI; der grosse und kleine Rath. Das Magistratskollegium bestehet aus adelichen und bürgerlichen Personen, und letztere sind theils Gelehrte, theils Kauf- und Handwerksleute. Die vornehmsten adelichen Magistratspersonen, werden Stättmeister, und die bürgerlichen, Ammeister genannt. In den ersten Jahren der französischen Oberherrschaft, genoß dieser Magistrat seine Unabhängigkeit und Unmittelbarkeit, wie unter dem römischen Reiche, und war so, wie die ganze Bürgerschaft, der Evangelischen Religion zugethan; allein 1685 setzte der König demselben einen königlichen Prätor vor, welcher in allen Kammern und Gerichten den Vorsitz haben, und die königlichen Rechte besorgen sollte; und 1687 verordnete der König, daß alle Stadtämter unter Katholicken und Lutheranern, gleich getheilet werden sollten; sonst wurden der Stadt durch ihre Kapitulation, alle ihre bürgerlichen und gottesdienstlichen Freyheiten bestätiget. Der Magistrat richtet mit höchster Gewalt in Criminalsachen, und urtheilet in allen Civilsachen, ohne Appellation bis auf 1000tt, und bis auf der Sachen völlige Erörterung auf 2000tt.

Digitized by Google

Die hiesige lutherische Universität bestehet aus vier Facultäten, und mehr als 20 Professoren, wie auch vielen andern Doctoren, Licentiaten und Magistern, denen zum Theil, öffentlichen Unterricht zu geben, erlaubet ist. Kaiser Ferdinand II gab ihr hiezu die benöthigten Privilegien 1621. Zuvor war sie eine Akademie, welche Kaiser Maximilian II, 1566 aus dem schon zuvor blühenden Gymnasio, errichtet hatte. Unter dieser Universität, so dem Magistrat unterworfen ist, stehet das Stadt-Gymnasium von sieben Klassen. In dem Wilhelmitaner-Kollegio, werden 24 junge Leute, zu protestantischen Kirchen- und Schulämtern, ohnentgeltlich zubereitet.

Die katholische Universität, welche Erzherzog, Bischof Leopold, 1618 zu Molsheim errichtet hat, ist von König Ludwig XIV, auf Ansuchen des Kardinalbischofs von Fürstenberg, 1700 nach Strasburg verlegt, und mit verschiedenen theologischen, juristischen und philosophischen Lehrstülen versehen worden. Sie stehet unmittelbar unter dem Bischofe. Das Seminarium wurde 1683 von vorgedachtem Bischofe gestiftet, und enthält 36 königliche und 8 bischöfliche Plätze. Es wird von Weltpriestern bedienet.

Strasburg hat aus allen Jahrhunderten grosse und verdienstvolle Männer aufzuweisen; wir wollen aber nur die vornehmsten aus den ältern Zeiten anführen:

Digitized by Google

Im IXten und Xten Jahrhunderte, legten die beyden Bischöfe, Baldram und Erkenbald, Proben in der lateinischen Dichtkunst ab.

Im XIVten Jahrhunderte verewigte, durch eine Chronick, sein Angedenken: Albrecht von Strasburg (Albertus Argentinensis), oder eigentlich Albrecht, Graf von Hohenberg, Kaiser Rudolfs I Schwager, Domherr zu Strasburg, Kaiser Ludwigs Kanzler, und Landvogt im Elsaß.

Johannes Tauler, ein Dominikaner, dessen hinterlassene Predigten noch jetzt den Beyfall gutgesinnter Christen verdienen.

Friedrich Closner, ein Priester, verfertigte eine Chronick; wovon aber nur noch einige Auszüge vorhanden sind.

Im XVten Jahrhunderte schrieb Jakob von Königshofen, Stiftsherr zu St. Thomas in Strasburg, seine schätzbare Strasburgische und Elsaßische Chronick *).

Im XVIten Jahrhunderte predigte Johann Geiler, von Kaisersberg, mit grossem Beyfalle und Segen.

Jakob Sturm, beförderte als Staatsmann die Gelehrsamkeit, mit eigener tiefer Einsicht.

---

*) Die gegen dem Ende dieses Jahrhunderts in Strasburg im höchsten Flore gestandene gelehrte Gesellschaft, ist vielleicht eine der frühesten dieser Anstalten, und sollte manchem gelehrten Elsasser noch jetzt das Verlangen entlocken, sich mit seinen känntnißreichen Landesleuten näher zu verbinden.

Digitized by Google

Johann Sleidan, wird seinen Ruhm, als zuverläßiger Geschichtschreiber, immer behaupten.

Die nachherigen Strasburgischen Gelehrten, welche sich bis auf die gegenwärtigen Zeiten, in allen Fächern der Wissenschaften hervorgethan, verdienten, nach dem Beyspiele anderer hohen Schulen und berühmten Städte, besonders beschrieben zu werden.

Die Stadt Strasburg treibet wegen ihrer vortheilhaften Lage, einen ansehnlichen Handel, und die dasigen zwo Messen sind nicht wenig berühmt. Auch giebt es hier Taback- und Porcellan-Fabriken; desgleichen wird hieselbst schöne gestickte und Spitzenarbeit verfertiget. Daß Johann Gutenberg, aus Maynz gebürtig, allhier die eigentliche Buchdruckerkunst ums 1436ste Jahr erfunden habe, hat der selige Schöpflin aus guten Gründen erwiesen.

Im Anfange des Vten Jahrhunderts zerstörten die Allemannier das alte Argentorat der Römer, welches in der Mitte des VIten durch die Franken wieder aufgerichtet, und Strasburg genennet worden. Es war niemals eine mittelbare, sondern jederzeit eine unmittelbare und freye Stadt des römischen Reiches, bis auf das Jahr 1681, da sie sich Ludwig XIV durch eine Kapitulation unterwarf. Der Kaiser und das Reich traten sie durch den Ryswicker-Frieden, mit allen ihren auf dieselbe habenden Rechten, der Krone Frankreich auf ewig ab. Seit dieser Zeit ist sie, sowol an ihren Festungs-

werkern,

Digitized by Google

werkern, als an ihren inwendigen Gebäuden, um ein merkliches verschönert worden. Seit 1779 werden die Gassen des Nachts durch Laternen erleuchtet. Vor dem Thore des weissen Thurms ist vor Alters ein Königshof gewesen, welcher im XIVten Jahrhunderte zerstöret, und von Kaiser Karl IV der Stadt geschenket worden. Vor dem Fischerthore zwischen der Ill und dem Rheine, ist eine grosse Insel, welche die Ruprechtsaue genennet wird, und stark bewohnet ist. Ihre Einwohner, so mit einer besondern Kirche versehen sind, haben das Bürgerrecht zu Strasburg.

Die der Stadt gehörigen Herrschaften, sind oben schon S. 231—233 beschrieben worden.

Das Stadtwappen ist eine rothe Strasse im weissen Felde. Ihre jährlichen Einkünfte belaufen sich über eine Million Livres.

Hagenau, lat. Hagenoa, eine königliche Stadt, welche jetzt dem Range nach, die dritte Stadt im Elsaß ist, liegt an der Motter, die sie in zween Theile theilet, in einer sandigen Gegend, mitten im Hagenauer-Forste.

Ehemals war es nichts als ein Dorf mit einem Jagdhause, und der Ursprung der Stadt fällt zwischen die Jahre 1105 und 1125. Als sie sich hierauf vergrössert, umgab sie Kaiser Friedrich I, im Jahre 1164 mit Mauern, sie wurde eine Reichsstadt, wie auch der Sitz und Hauptort von des Heil. römischen Reichs Vog-

Digitized by Google

tey der zehn vereinigten Reichsstädte im Elsaß. Sie führte den Titel: des heiligen römischen Reichs Kammer, entweder weil unter den schwäbischen Kaisern die Reichskleinodien in derselben verwahret worden, oder weil ein kaiserliches Landgericht, oder auch weil hier die Schatzkammer der Reichseinkünfte aus dem Elsaß gewesen ist. In dem ehemaligen hiesigen kaiserlichen Pallaste wohnte der Landvogt, auch haben sich die meisten Kaiser, von Friedrich dem Rothbärtigten an, bis auf Ferdinand I, in demselben öfters aufgehalten. Allein er ist nicht mehr vorhanden, sondern seit 1728 haben die Jesuiten ein prächtiges Kollegium auf dem Platze desselben erbauet, welches sie, wie alle ihre Mitbrüder im Elsaß, den 1ten October 1765 verlassen müssen.

Diese Stadt hat von ihrem Ursprunge an, insonderheit im verwichenen Jahrhunderte, viele Unfälle zu erdulden gehabt. Die Schweden, Oestreicher und andere Kriegsvölker, verwüsteten sie so sehr, daß im Jahr 1655 von 1300 Bürgern, die man vor dem Kriege zählte, nicht mehr als 291, gefunden worden.

Im Jahre 1673 ließ König Ludwig XIV, ihre Festungswerker niederwerfen, das folgende Jahr aufs neue aufrichten, und drey Jahre hernach wieder zerstören; da zugleich die Stadt angezündet worden, wobey ausser 150 Häusern, auch der kaiserliche Pallast, das Rathhaus und viele andere öffentliche Gebäude in die Asche gelegt wurden. Nach dem niemägischen Frieden

Digitized by Google

erholte sie sich wieder ein wenig. 1705 nahmen sie die Kaiserlichen, und das Jahr darauf die Franzosen diesen wieder weg. 1744 war sie einige Wochen lang in östreichischer Gewalt. Sie hat drey Thore und ist mit Mauern, und einigen wenig beträchtlichen Thürmen umgeben, 1750 hatte sie 678 Feuerstellen. In Hagenau befindet sich ein Forstgericht, (Maîtrise des Eaux & Forêts). Es giebt hier zwo Pfarrkirchen. Mit der zum H. Georg, ist seit 1738 das Kollegiatstift zu Surburg vereiniget; es bestehet aus zwölf Stiftsherren und einigen Vikarien. Die andere zu den Heil. Nicolaus und Paulus, besitzen die Prämonstratenser. Die Augustiner, Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, die Tertiarier-Nonnen des Franciskaner-Ordens, oder graue Schwestern, und die Cölestinerinnen, haben sämtlich ihre Klöster hieselbst. Ohnweit der Stadt ist der Wallfahrtsort Marienthal. Im Jahr 1540 wurde ein Religionsconvent allhier gehalten. *)

Wolfgang Fabricius Capito, oder Wolfgang Köpflein, so 1478 in Hagenau geboren worden, fieng bereits 1525 in dieser seiner Vaterstadt an, einige Aenderungen in Religionssachen zu unternehmen; da ihm aber sein Vorhaben nicht gelang, kehrte er nach Strasburg zu seiner Probstey bey St. Thomas zu-

*) S. Sleidan, Buch XIII.

rück *), und beförderte in dieser Stadt mit seinem Landsmanne Firn, nebst seinen andern Gehülfen, die Glaubensänderung, welche zu Hagenau erst gegen dem Ende des Jahrs 1565 durch den Tübingischen Kanzler, Jacob Andreä, zu Stande kam. Die Lutheraner erhielten die Baarfüsserkirche (welche, so wie alle Ordenshäuser, von ihren vormaligen Besitzern, verlassen war) und das Gymnasium. Letzteres wurde aber 1607 einigen Molsheimischen Jesuiten beynahe völlig übergeben, und die Kirche den 26 October 1624 den Katholicken wieder eingeräumt. Die Lutheraner übten ihre Religion bis 1628 in dem Fleckensteinischen Hofe in Hagenau aus, da sie entweder die Stadt, oder ihren Glauben verlassen mußten. 1637 ruften die Franzosen, da sie Hagenau inne hatten, einige der Vertriebenen zurück. Nach dem Westphälischen Frieden bot der Magistrat den Lutheranern, statt der Kirche, so die Baarfüsser wieder bezogen, den Spithalspeicher, und für die Schule 1000 Gulden an; allein die östreichischen Kommissarien verhinderten beydes, und die Religion mußte in Hagenau auf dem damaligen Fusse bleiben.

Der Magistrat besteht ausser einem königlichen Prätor, aus vier Stättmeistern und sechs Rathsherren. Von jenen wird alle drey Monate ein regierender Stättmeister, und von diesen eben so oft ein Marschall erwählt.

---

*) S. Athenæ Rauricæ, Tom. I. pag. 10.

Die Appellation an den Hohen Königlichen Rath zu Colmar, geschieht in Sachen, die sich über 100tt erstrecken. Die Bürgerschaft wird in 21 Zünfte eingetheilet, wovon zwo Konstafler heissen, deren eine die Reichen so keine Handwerker treiben, die andere aber die Armen, so Kopfgeld bezahlen, in sich begreift. Ausser einem vor der Stadt liegenden Gutleuthause, findet man hier noch einen Spithal zu St. Martin, desgleichen ein Rath- und Kornhaus, in welchem letztern ein alter hölzerner Mauerbrecher befindlich ist. Die Einkünfte der Stadt steigen heutiges Tages auf 40000tt. Die schiffbare Motter erleichtert den hiesigen Handel, welcher vornämlich mit Färberröthe und Taback, die hier gepflanzet werden, getrieben wird. Aus der Siegelerde, welche man bey dieser Stadt findet, wird ein gutes unächtes Porcellan (Fayence) gemacht. Es werden hier jährlich vier Jahrmärkte gehalten. Von dem Gebiete der Stadt und dem ihr zum Theil gehörigen Forste, desgleichen von der Landvogtey ist oben §. 15. S. 269, 277 seq. schon das Nöthige gesagt worden.

Ihr Anschlag war sechs zu Pferd, und dreyßig zu Fuß, oder monatlich 192 Gulden. Zum Kammergerichte gab sie 80 Gulden. Ihr Wappen ist eine weisse Rose im blauen Felde.

In dem **Hagenauerwalde**, oder ehemals sogenannten heiligen Forste, sind folgende **Stifter und Klöster** anzutreffen:

Biblisheim, eine Benedictiner-Nonnenabtey, wurde ums Jahr 1131 von dem Mömpelgardischen Grafen Theodorich I gestiftet, dessen Schwester Clotildis die erste Aebtißin war. Die Nonnen, deren Einkünfte sich auf etwa 2400 Liv. erstrecken, beschäftigen sich mit Kostgängerinnen.

Königsbrück, ein Cistercienser-Nonnenkloster, welches Herzog Friedrich von Elsaß und Schwaben, Kaiser Friedrichs I Vater, vor der Mitte des XIIten Jahrhunderts gestiftet hat.

Neuburg, eine Cistercienser-Mannsabtey und Filial von Lützel. Sie wurde im Jahre 1128 von Reinald von Lützelburg gestiftet. Zwanzig Jahre hernach sind schon die Würtembergischen Abteyen Herrenalb und Maulbrunn, aus hiesigen Mönchen bevölkert worden.

Dieser Abtey gehöret

Marienbrunn, oder Mörenbrunn, ein ehemaliges Augustiner-Nonnenkloster, das ums Jahr 1237 von Heinrich von Fleckenstein gestiftet, von den Nonnen 1575 verlassen, und 1697 vom letzten Herrn von Fleckenstein der Abtey Neuburg übergeben worden, die es mit Cistercienser-Mönchen besetzt hat.

Colmar, lat. Columbaria, Colmaria, die Hauptstadt des obern Elsasses, und die erste Stadt im Range nach Strasburg, sowol

Digitized by Google

wegen ihrer Grösse, als weil sie der Sitz des Königlichen Hohen Rathes von der ganzen Provinz ist. Sie liegt im 25sten Grade, 2 Min. und 11 Sec. der Länge; und im 48sten Grade, 4 Min. 44 Sec. in der Breite, in der gesündesten, fruchtbarsten und annehmlichsten Gegend des Landes, und wird von den Flüssen Lauch und Fecht bewässert, nachdem letzterer in der Stadt sechs Mühlen getrieben, durch die angelegten Bächlein die Gassen gesäubert, und also die Gesundheit befördert hat, vermischen sich beyde ohnweit der Stadt mit der Thur, über welche nicht nur gegen Heilig-Kreuz, sondern auch gegen Horburg zwo schöne steinerne Brücken gebauet sind. Bey dem **Ladhofe** vereinigt sich mit diesen drey Wassern, die nun ihren Namen verlieren, die Jll, so hieselbst schiffbar wird, und den Handel zwischen Colmar und Strasburg um ein merkliches erleichtert und befördert.

Unter den Franken war Colmar Anfangs ein **königliches Hoflager**, (Curtis oder Villa regia) und nachher ein Dorf, in welchem zu Karls des Grossen Zeiten, ein **kaiserlicher Pallast** und ein sogenanntes Gynæceum, Genitium, oder weibliches Arbeitshaus gewesen ist. Nebst diesen Gebäuden, wovon keine Spur mehr zu sehen, befand sich in jenen alten Zeiten, der **obere und niedere Hof** in Colmar, wovon jener bey St. Peter, und dieser bey dem Münsterplatze gelegen war. Beyde sind, dem Namen nach, noch würklich vorhanden. Jm

Digitized by Google

Jahre 1106 brannte das Dorf Colmar ab, und ums Jahr 1220 wurde es von dem kaiserlichen Landvogte Wölfelin, unter Kaiser Friedrich II, zu einer Stadt gemacht, die an Häusern und Einwohnern so schnell angewachsen ist, daß sie schon vor 1282 erweitert werden müssen. Hierauf wurde Colmar eine Reichsstadt, und behauptete immer den zweyten Rang unter den zehn Vereinstädten in der Landvogtey Hagenau. Ihr Reichsanschlag war vier zu Pferd und dreyßig zu Fuß, oder 168 Gulden. Zum Kammergerichte gab sie jährlich 133 Gulden, 21 Kreuzer und 3 Heller; nach dem geminderten Anschlage aber 80 Gulden.

In der Mitte des XVIIten Jahrhunderts wurde die Stadt befestiget, und ehe König Ludwig XIV, 1673 die Festungswerker schleifen ließ, hatte sie 13 Raveline und fünf Bastionen, nebst einem wohlversehenen Zeughause. Seit 1681 ist die Stadt mit einer einfachen Mauer umgeben, an welcher an den Ecken Thürme angebracht sind. Die Stadt enthält 1278 Häuser, 1877 Feuerstellen, und mehr als 15000 Einwohner, welche theils der römischen, theils aber der protestantischen Kirche zugethan sind. Die Bürgerschaft ist in folgende zehn Zünfte vertheilet: 1) zur Treue oder Schneider; 2) zum Riesen oder Kiefer; 3) zu den Ackerleuten; 4) zum Haspel oder zu den Kornleuten und Gärtnern; 5) zu den Rebleuten; 6) zum Kränzlein oder den

Beckern; 7) zum Löwen oder den Metzgern; 8) zum Wohleben oder den Schuhmachern; 9) zum Adler oder den Webern, und 10) zum Holderbaum oder den Schmieden. Jede dieser Zünfte, hat ausser ihrem Zunftmeister, der zugleich ein Rathsglied ist, noch einen andern Rathherrn zu ihrem Vorgesetzten, wie auch ihre besondern Schöffen. Bey Nummer 3, 4, und 5, oder den sogenannten Bauern-Zünften, sind auf jeder 20; bey den übrigen aber nur zwölf derselben, die aus beyden Religionen genommen, und bey Erwählung der Stättmeister, so wie bey andern wichtigen Angelegenheiten, zusammen berufen werden, welches Schöffelrath heißt. Den 15 May 1575 ward der hiesigen Bürgerschaft die Glaubensänderung freygestellt, nachdem sie schon lange zuvor vergebens darum angesucht hatte. 1627 schafte Kaiser Ferdinand II, die protestantische Religionsübung wieder ab, und der beste Theil der Glieder dieser Gemeinde, flüchtete nach Strasburg, Basel und anderwärts hin; sie wurden aber 1632 durch die Krone Schweden wieder hergestellet, und durch die französischen Monarchen bisher huldreichst in ihrer Religions- und Gewissensfreyheit gehandhabet.

In Colmar giebt es zwo Pfarrkirchen. Die Römischkatholischen, welche unter dem Bischofe von Basel stehen, besitzen das Münster, so im Jahre 1237 aus einer gemeinen Pfarre, durch die Beyhülfe der Abtey Münster, welche hier den Pfarrsatz und Zehenden hat,

Digitized by Google

in ein Kollegiatstift verwandelt worden, das vom Heiligen Martinus benannt wird. Das Stift bestehet ausser einem Probste und Dechante, der zugleich Pfarrer ist, noch aus vier Stiftsherren. Diese ansehnliche Kirche wurde im XIIIten und XIVten Jahrhunderte, von Wilhelm von Marburg, theils durch die Freygebigkeit der Klerisey und Bürgerschaft, theils aber durch gesammelte Almosen, erbauet. Im Chore sind verschiedene vortrefliche Paßionsgemälde zu sehen, welche für Arbeiten des im XVten Jahrhunderte berühmt gewesenen Colmarischen Mahlers, Martin Schöns, gehalten werden. Das im Mutter-Gottes Chörchen befindliche Marienbild, soll ein Holbeinisches Stück seyn. Der mehr als 300 Stufen hohe Münster-Thurm, so dem Schlettstadtischen nicht unähnlich sieht, ist den 23 May 1572 an seinem obern Theile vom Feuer beschädiget; durch den Magistrat aber, in dessen Händen die Kirche-Fabrike ist, wieder hergestellet worden. Die Martins-Schule auf dem Münsterplatze, ist 1681 den Katholicken eingeräumet worden.

Die Lutheraner bedienen sich seit 1575, der im XIIIten Jahrhunderte erbaueten Baarfüsserkirche zur heiligen Dreyeinigkeit zu ihrer Pfarrkirche, welche der Magistrat 1543, samt dem Kloster, dem in Colmar erloschenen Orden abgekauft hat. Das Chor, so von der Kirche durch eine dicke Mauer abgesondert ist, hat 1715 den Katholicken abgetreten werden

müssen, die daraus die Kranken im deutschen und französischen Spithale, mit geistlicher Hülfe versehen.

Zum Unterrichte der lutherischen Jugend, hat der Magistrat 1604, in den Gebäuden des ehemaligen Spithals, ein Gymnasium angelegt, daran sechs Lehrer stehen, so wie an der Evangelischen Mädgenschule drey.

Nebst dem in der Einleitung §. 26. angeführten, hiesigen protestantischen akademischen Privat-Institute, ist erst kürzlich eine Erziehungs-Anstalt für protestantische junge Töchter, mit obrigkeitlicher Bewilligung errichtet worden.

Sobald die Wissenschaften wieder aufzublühen anfiengen, hat Colmar Männer aufgestellt, welche sich die Beförderung der Gelehrsamkeit angelegen seyn liessen. Ein solcher war im XVten Jahrhunderte Sebastian Murrho, Stiftsherr zu St. Martin, der, welches damals etwas seltenes war, nebst der lateinischen und griechischen, auch die hebräische Sprache verstanden hat. Sein angefangenes lateinisches Werk: „von deutschen Sachen„ hat sein Freund Wimpheling, nach seinem ums Jahr 1500 erfolgten Tode, vollendet.

Caspar Murrho, ebenfalls Priester in Colmar, arbeitete in gleichem Felde mit dem vorigen, der sein Anverwandter war.

Herrm. Peter von Andlau, Stiftsherr zu Colmar, Probst zu Lautenbach, und erster Rector der Baselischen Universität, verfertigte

Digitized by Google

um diese Zeit eine Elsaßische Chronick, wovon nur wenige Auszüge übrig sind; das ganze Werk liegt vermuthlich in irgend einer alten Büchersammlung verborgen.

Hieronymus Boner, Stättmeister im XVIten Jahrhunderte, ist wegen seiner deutschen Uebersetzung des Thucydides und Plutarchs Lebensbeschreibungen, bekannt. Andere Gelehrte übergehen wir.

Das vormalige St. Peter-Priorat, welches Adelheid, die Gemahlin Kaisers Otto des Grossen, im Xten Jahrhunderte gestiftet hatte, und der Abtey Peterlingen im Pays de Vaud einverleibet war, kaufte die Stadt 1575 von dem Stande Bern, samt der dazu gehörigen Herrschaft Wasserburg im Gregorienthale. König Ludwig XIV, schenkte die Einkünfte dieses alten Stiftes, 1714 dem hohen Domkapitel in Strasburg, und räumte Colmar dagegen die Herrschaft Landspurg ein.

Die St. Peterskirche diente von 1658 bis 1679 den Lutheranern zum Gottesdienste. 1699 überließ sie der König den Jesuiten, die dabey ein Kollegium anlegten, das seit Aufhebung dieses Ordens, mit Weltpriestern besetzt, seit 1772 mit einem Pensionnat versehen, und zur Unterweisung der Ober-Elsaßischen katholischen studierenden Jugend, bestimmet ist. Die Kirche ist erst 1750 neu erbauet worden.

Die St. Johannes-Kirche, und Kommenthurey des Maltheser-Ordens, soll in den ältern Zeiten dem Tempel-Orden zugehöret haben. Sie

Digitized by Google

wird von einem weltlichen Schafner bewohnt, und der Gottesdienst von Augustiner-Mönchen versehen.

Das **Dominikaner-** oder **Predigerkloster**, dessen Kirche eine der schönsten in Colmar ist, und in deren Chore meisterhafte Gemälde von Martin Schön gefunden werden, stehet seit 1260. In diesem Kloster wurden die bekannten Colmarer-Jahrbücher, (Annales) deren zweyter und ausführlicherer Theil, Chronick heißt, vermuthlich von Johann von Colmar, (Johannes Columbariensis) der zu Ende des XIIIten Jahrhunderte gelebt hat, verfertiget. Die Urschrift ist den Mönchen in diesem Jahrhunderte entwendet worden.

Das **Augustiner-Kloster** und Kirche, entstand im Jahre 1316. Die **Kapuziner** kamen erst 1699 hieher. Das **Nonnen-Kloster** des heiligen Johannes, **Unter-Linden**, wurde 1232 ausserhalb der Stadt am Mühlbache, wo noch die St. Johannes-Kapelle befindlich ist, gestiftet, und 20 Jahre hernach in die Stadt verlegt. Es folget, so wie das 1311 errichtete **Katharinen-Kloster**, der Dominikaner-Regel. Die Abtey Münster, Pairis und Marbach, desgleichen die Stiftsherren zu Arlesheim, haben prächtige Höfe und Wohnungen allhier, und jene Prälaten geniessen das Bürgerrecht.

Der **Soldaten-Spithal** ist ein abgesonderter Theil des **Bürger-Spithales**, dem Kaiser Rudolf I, 1288 die gleichen Rechte, wie dem zu Strasburg, verliehen hat. Beyde begreifen das

Digitized by Google

ehemalige Baarfüsser-Kloster. Der letztere, oder sogenannte Deutsche Spithal ist, nachdem ihn 1735 der Bliz angezündet, von Grund aus prächtig hergestellet worden. Die Güter des schon längst zerstörten Gutleuthauses, sind ihm einverleibet. Er ist beyden Religionen gemein, und dienet zugleich zum **Waisen- und Fündlingshause.** Auch findet man hier einen anatomischen Hörsaal. Im Palais, welches 1771 namhaft ausgebessert und verschönert worden, versammelt sich der seit 1698 hier befindliche Königliche Hohe Rath des Elsasses. Das Gebäude hieß ehemals, von dem daran angebrachten Sinnbilde der Gerechtigkeit, der Wagkeller, und war sonst das Stadt-Rathhaus, das seit dem Hierseyn des Conseils, auf das Kaufhaus verlegt worden ist. Die Kornlaube stehet seit 1410. Das schöne Fruchtmagazin, so 1751 von Grund aus aufgeführet worden, stehet auf dem Platze des ehemaligen Zeughauses. Die Roßmühle wird in harten und kalten Wintern mit Nutzen gebraucht. Das Gouvernement, welches dem Kommandanten oder seinem Amtsverweser zur Wohnung dienet, ist ein artiges Gebäude. Man trift hier eine Lieutenance der Maréchaussée an. Die Colmarischen Feueranstalten, sind sogar ausserhalb Landes, berühmt, und nachzuahmen versucht worden.

Der Magistrat bestehet ausser einem königlichen Prätor, der zugleich Subdelegat des Intendanten, im obern Elsaß ist, aus sechs Stätt-

meistern, aus welchen jährlich ein regierender Obristmeister und ein Schultheiß, der zugleich Fiscal ist, erwählt wird, einem Syndicus, Gerichtschreiber und 20 Räthen, davon die sechs ältesten Beysitzer des Magistrats sind. Das ganze Magistrats- und Rathscollegium, wird, so wie alle Municipalämter, seit 1681 aus katholischen und evangelischen Gliedern gleich besetzet.

Die Schweden nahmen Colmar den 19 Dec. 1632 mit Accord ein, und vermöge eines zwischen König Ludwig XIII und der Stadt geschlossenen Tractats, traten sie dieselbe nach der Nördlinger-Schlacht, den Franzosen als ihren Alliirten 1635 ab, die sie bis nach dem Münsterischen Frieden, den 1 October 1649, behielten.

König Ludwig XIV bekam sie den 19 Augstm. 1673 unter seine Gewalt, und im Ryswicker-Frieden 1697, wurde sie diesem Monarchen, so wie das ganze Elsaß, völlig zugestanden. Sie hat und bedienet sich noch ihres eigenen Stadtrechtes, und besitzt sehr ansehnliche Privilegien. Die Appellation an den Hohen Rath findet in Sachen statt, die sich ~~nicht~~ über 100tt belaufen. Ihr gröster Handel ist immer in Wein, vormals auch in Brannteweín und Essig bestanden. Ausser einem starken Wochenmarkte, den über 300 Orte, und darunter 30 grosse und kleine Städte besuchen, hält sie alle Fronfasten, wie auch an Auffahrt, den Donnerstag nach Fronleichnam und an Martini, berühmte Jahr-

Digitized by Google

märkte. Ausserhalb der Stadt finden sich angenehme Spaziergänge; und am sogenannten Vogelnbache gegen Thüringheim zu, die in der Einleitung §. 6. angeführte Königl. privilegierte Kattunfabrike, nebst Pulver- Loh- Walk- und vielen andern Mühlen.

Die jährlichen Stadteinkünfte belaufen sich auf 100000tt.

Ihr Bann zieht gegen Morgen in das ihr zuständige Ried, welches eine Viehweide ist, so beynahe 2014 Colmarer-Täge oder 1846 königliche Arpens und 36 Ruthen ausmacht. Ohnweit davon liegt ihr Niederer-Wald, der drey Stunden lang und sehr breit ist. Gegen Mittag ist ihre Herrschaft Heilig-Kreuz, (S. 135) und gegen Abend ihre Herrschaft Landspurg (S. 138.) Das Stadtwappen ist ein schwarzer Streitkolbe in einem silbernen Felde.

Schlettstadt, lat. Selestadium, franz. Sélestat, eine königliche und ehemalige kaiserliche Reichsstadt an der Jll, und an den Gränzen vom obern Elsaß, gegen dem wasgauischen Gebirge über, von welchem sie etwa eine, und vom Rheine vier Stunden entfernt ist. Es ist also in dieser Gegend der ebene Strich vom Elsaß am allerschmählsten. Sechs Heerstrassen stossen hier zusammen, wovon zwo durchs Leber- und Weilerthal nach Lothringen führen. Unter Kaiser Sigismund haben die Schlettstadter einen Weg durch Moräste nach dem Rheine geführet, der 34 Brücken hat, auf welchem

man

man aus den jenseits des Rheines gelegenen Landen ins Elsaß disseits der Ill, nach Lothringen und Frankreich geht. Sie war unter den Franken ein Königl. Hoflager; nachmals ist sie mit Colmar eine Stadt geworden, doch wird sie noch in lateinischen Urkunden Kaiser Karls IV, ein Flecken genennet. Die Schweden belagerten und eroberten sie 1632, die sie 1634 den Franzosen einräumten, welche sie nach dem Westphälischen Friedensschlusse wieder abtraten. König Ludwig XIV nahm sie 1673 ein, ließ ihre alten Mauern abbrechen, zwey Jahre hernach aber die Stadt besser und nach der neuen Art befestigen. Die Glasur der irdenen Gefässe, ist im XIIIten Jahrhunderte durch einen hiesigen Töpfer zuerst erfunden worden.

Die Glaubensänderung hat hier sehr frühzeitig, vorzüglich durch die Bemühungen des Stadtpfarrers Dr. Paul Constantin Phrygio, und des Edelmanns Sebast. Wilhelm Link, welche beyde aber verwiesen wurden (*), viele Liebhaber gefunden; doch nie durchdringen können. 1587 erlaubte der Magistrat den hiesigen Protestanten, in der Nachbarschaft der Stadt, den Gottesdienst besuchen zu dörfen.

(*) Jener, nachdem er zu Mühlhausen, Basel und in Graubünden als Prediger gestanden, kam 1535 als Prof. der Theologie nach Tübingen, woselbst er 1543 gestorben; dieser aber gieng nach Colmar, kam in den Rath, beförderte die dasige Religionsänderung, und starb 1617 als Stättmeister.

Digitized by Google

Heut zu Tage ist die ganze Stadt der römischen Kirche zugethan. Die gottesdienstlichen Gebäude sind: das **Münster zur H. Fides oder St. Getruwen** genannt. Dieses schöne Gebäude, das mit einem ansehnlichen Thurme gezieret ist, wurde ums Jahr 1094, nach dem Modell des H. Grabes in Jerusalem, von Hildegardis aus dem Hohenstaufischen Geschlechte erbauet, die ihm mit ihren Söhnen, Otto, Bischof von Strasburg, und Friedrich, Herzog in Schwaben, viele Stiftungen gemacht hat. In dieser Kirche ruhen viele alte berühmte Leute, denn Schlettstadt prangete in den vergangenen Jahrhunderten mit einer grossen Anzahl gelehrter Bürger, die ihre Känntnisse gemeinnützig zu machen, sich angelegen seyn liessen. Wem sind wol die Verdienste **Jac. Wimphelings, Jac. Spiegels, Beat. Rhenans, Joh. Sapidus, Mart. Bucers**, und anderer grosser Männer unbekannt?

Die **Johanniter-Kommenthurey** ist seit 1399 mit der Strasburgischen verbunden. Die **Dominikaner, Franciskaner, Kapuziner** und **Dominikaner-Nonnen**, auch ehemals die Jesuiten, haben ihre Kirchen und Klöster hieselbst, welche fast die Hälfte der Stadt einnehmen. Die übrigen öffentlichen Gebäude sind: (ausser den Kasernen,) das Rath- und Kaufhaus, worauf die Rhenanische Bibliothek zu sehen, so wie andere im Münster befindlich sind. Man zählt hier und in dem der Stadt gehörigen Dorfe Kinsheim, bey 1500 Feuerstellen, und die Bürgerschaft wird in zehn Zünfte abgetheilet.

Digitized by Google

Der Stadtrath besteht ausser fünf Stättmeistern, welche die Kleidung der französischen Parlamentsherren seit 1687 auf Königl. Befehl tragen, auch noch aus 19 Räthen, welchen seit 1747 ein Königl. Prätor vorgesetzt ist.

Alle Jahre werden hier drey Märkte gehalten. Ihr Reichsanschlag war vier zu Pferd, und 24 zu Fuß, oder monatlich 144 fl. Zum Kammergerichte gab sie 133 Gulden, 21 kr. 3 hlr., oder nach dem geminderten Anschlage 80 Gulden.

Ihr Wappen ist ein Löwe. Von ihrem Gebiete siehe S. 269.

Weissenburg, lat. Weissenburgum, Sebusium, eine Stadt am Fusse des Wasgaues und an der Lauter, die zum Unterschiede von andern Städten gleiches Namens, Kron-Weissenburg genennet wird, welcher Zusatz von dem Kronleuchter in der hiesigen Kollegiatkirche, hergenommen seyn soll, den man für ein Geschenk ihres Stifters König Dagoberts II. hält. Die Stadt aber hat sich lieber Weissenburg am Rheine nennen wollen, um den Schein zu vermeiden, als ob sie von der Kirche abhange, und diesen Namen führt sie auch auf Münzen, in den Reichsmatrikeln und in öffentlichen Schriften, die sie hat ans Licht stellen lassen.

Die Stadt ist jünger als die darin liegende Kollegiatkirche oder Probstey; daher ihrer vor den XIIIten Jahrhunderte nicht gedacht wird. Sie ist ehedessen eine freye Reichsstadt gewesen,

Digitized by Google

und die erste Spur ihrer Unabhängigkeit von der Abtey, findet sich im Jahr 1247, da sie sich zu dem Bündnisse der rheinischen Städte begeben hat.

Die Kollegiatkirche oder das Stift, welches den Aposteln Peter und Paul gewidmet ist, war bis 1524 eine fürstliche Abtey; dazumal aber wurde sie in eine Kollegiatkirche und Probstey, die ausser dem Probste, noch 12 Stiftsherren hat, verwandelt, und 1545 mit Bewilligung Kaiser Karls V, und Pabst Pauls III, auf beständig mit dem Bisthume Speyer vereiniget. Der deutsche Ritterorden hat hier eine Kammerkommenthurey, zu welcher das nahgelegene Dorf Rietsels gehöret. Der hiesige Johanniter-Ritterhof gehöret zu der benachbarten Kommenthurey Geitershof. An der evangelischen Pfarrkirche zu St. Michael, haben seit französischer Regierung, die Katholicken Antheil. Die andere zu St. Johann, besitzen die Lutheraner seit 1534, da ihre Religion hier angenommen wurde, allein. Das Augustinerkloster haben die Mönche 1526 verkauft; 1684 aber, nach wiedererlegtem Kaufschillinge, mit königlicher Erlaubniß, aufs neue bezogen. Die Kapuziner sind seit 1686 hieselbst. Das Predigerkloster ist 1553 in einen Spithal verwandelt worden. Die Bürgerschaft ist in folgende sieben Zünfte vertheilet: 1) Rebleute; 2) Weber; 3) Schmiede; 4) Gerber und Schuster; 5) Kaufleute und Schneider; 6) Metzger; 7) Becker und Müller. Der

Feuerstellen sind bey 500. Die deutsche Sprache wird hier sowol als zu Landau am allerreinesten im Elsaß geredet.

Der Magistrat bestehet ausser einem königlichen Schultheissen, aus vier Bürgermeistern und 14 Räthen, von welchen dem regierenden Bürgermeister, jederzeit einer, so den Namen Marschall führet, zugeordnet wird. Von den Räthen stehet immer die Hälfte still und heissen Ausgänger.

Weissenburg hat die Ehre, daß der erste und älteste Elsaßische Gelehrte, den man kennet, Ottfried, im IXten Jahrhunderte in hiesigem Stifte gelebet, und die vier Evangelisten in deutsche Reimen übersetzet hat. Bernh. Herzog, der die bekannte Elsasser Chronick, als Amtmann zu Wörd geschrieben, ist zu Weissenburg geboren; so wie Eucharius Arzt und Balth. Böll, beyde Geschichtschreiber dieser ihrer Vaterstadt.

Im vorigen Jahrhunderte gerieth Weissenburg aus einer feindlichen Hand in die andere. 1677 wurde die Stadt geplündert und angezündet. 1705 kam sie, so wie 1744, unter die Gewalt der Oestreicher. König Stanislaus von Pohlen, hielt sich nach seiner Vertreibung, von 1719 bis 1725 mit seiner Gemahlin und Prinzeßin, der nachmaligen Königin in Frankreich, hieselbst auf. Seit 1746 ist sie mit neuen Festungswerkern umgeben. Es fängt auch hier die Linie an, die sich bis Lauterburg erstrecket.

Das Weissenburgische oder untere Mundat (Emunitus inferior), welches König Dagobert II, der Abtey Weissenburg geschenkt hat, ist

Digitized by Google

ein fruchtbarer Strich Landes um Weissenburg und der Lauter, welcher von Morgen gegen Abend fünf, und von Mittag gegen Mitternacht vier französische Meilen groß, auch mit Gränzsteinen umgeben ist. Die Einwohner desselben geniessen die Waldungen, Weiden, Jagden und Fischereyen des Mundats gemeinschaftlich. Die darin belegenen Oerter, sind anfänglich insgesamt der Abtey Weissenburg unterthan gewesen; nach und nach aber durch Belehnung und auf andere Weise, an andere gekommen, und die Herrschaft über dieses Mundat, ist der Stadt Weissenburg mit zu Theil geworden, also daß der gefürstete Probst und die Stadt die obersten Mundatsherren sind, und zwey gemeinschaftliche Gerichte besetzen, nämlich das Staffelgericht (Judicium graduale) und das Waldamt, (Judicium foreſtale.)

Der ehemalige Reichsanschlag der Stadt Weissenburg war 2 zu Pferd, und 22 zu Fuß, oder monatlich 112 Gulden. Zum Kammergerichte gab sie 56 Gulden und 30 Kr. Dem Landvogte zahlt sie jährlich 400 tt. Das Stadtwappen ist eine Burg mit Thürmen. Ihr Gebiet ist oben S. 269 beschrieben worden. Sie hält vier Jahrmärkte. Ihre jährlichen Einkünfte erstrecken sich auf 30000 tt.

Landau, lat. Landavia, eine Stadt und starke Festung an der Queich, welche ausser ihren eigenen Festungswerkern, eine auf einem Hügel

Digitized by Google

gelegene Schanze zur Vertheidigung hat. In der Nähe dieser sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, befinden sich über 350 Dörfer, Flecken, grosse und kleine Städte. Nach dem grossen Brande, den sie 1689 erlitten hat, sind zierlichere Häuser erbauet und gerade Gassen angelegt worden. Der hiesigen Kollegiat- oder Marienkirche, welche Graf Emich von Leiningen 1276 als ein Kloster gestiftet, welches aber 1483 säcularisiert worden ist, bedienen sich, seit französischer Oberherrschaft, die Katholicken mit den Lutheranern gemeinschaftlich. Das Stift besteht aus einem Dechante und fünf Stiftsherren, welche zu allen Zeiten das Chor inne gehabt haben. Das Augustinerkloster ist immer mit Mönchen besetzt geblieben. Seit 1740 sind auch Kapuziner hier. Auch findet sich ein Bürger- und Soldaten-Hospithal. 1752 belief sich die Zahl der Feuerstellen auf 900, und der Einwohner auf 3500. Letztere sind in 13 Zünfte eingetheilet, und bekennen sich zu allen drey Religionen, worunter die Lutheraner, deren Glaubenslehren die Stadt 1523 angenommen, die stärksten sind. Auch wohnen 20 Judenfamilien hier.

Der Magistrat bestehet, ausser einem königlichen Prätor, aus vier Bürgermeistern, und 12 Räthen, deren ältester Marschall heisset, und mit seinen Kollegen umwechselt.

Dieser Stadt wird zuerst 1274 als einer Stadt gedacht. Sie war ehedessen eine unmittelbare Reichsstadt, und ihr Anschlag war zwey

Digitized by Google

zu Pferd, und 18 zu Fuß. Zum Kammergerichte gab sie 45 Gulden, und dem Landvogte erlegt sie noch jährlich 400 ℔. Im dreißigjährigen Kriege ist sie wenigstens siebenmal erobert worden. 1688 ward sie von den Kaiserlichen eingenommen und geplündert, 1689 von Vauban auf König Ludwigs XIV Befehl stark befestiget. 1702 und 1704 ist sie von den Deutschen abermals erobert, 1713 aber von den Franzosen wieder eingenommen, und ihnen im Badenschen Frieden bestätiget worden. Ihr Stadt-Wappen ist ein Thor mit zween Wächtern, und einem Löwen in einem Schilde oberhalb demselben. Ihr Gebiet ist S. 269. angezeigt werden.

Ober-Ehenheim, franz. Obernay, eine ehemalige Reichsstadt, liegt am Fusse des Odilienberges beym Flusse Ehn, und hat ihren Zunamen zum Unterschiede des nahgelegenen Fleckens Nieder-Ehenheim, bekommen. Sie ist schon 1258 eine Stadt gewesen; sie hat zwo Pfarrkirchen, nämlich die Kappelkirche, mitten in der Stadt bey dem Rathhause, die ein Filial von der ausser der Stadt auf dem Gottesacker, oder Seelhofe gelegenen Kirche ist. Das Kapuziner-Kloster ist seit 1660 aus der Stadt in die Vorstadt verlegt worden. Auch ist ein Augustiner-Nonnenkloster hieselbst; desgleichen ein Bürger-Spithal. Ehedessen ist hier eine kaiserliche Burg gewesen. Die 1524 aufkeimenden Religionsbewegun-

Digitized by Google

gen wurden vom Magistrat zwar unterdrückt; doch räumte derselbe 1577 den Protestanten die bey der Stadt gelegene Johannes- oder Oberkirche ein; welche aber nach 13 Jahren ihnen wieder entzogen wurde, obgleich die Zahl ihrer Glieder auf 80 Bürger angewachsen war. Der Feuerstellen sind über 900, und die Bürgerschaft wird in sieben Zünfte eingetheilet.

Der Magistrat bestehet ausser einem königlichen Prätor, aus vier Bürgermeistern, und acht Räthen. Ihre jährlichen Einkünfte belaufen sich gegen 30,000 ₶. Ihr Reichsanschlag war drey zu Pferd, und 31 zu Fusse, oder monatlich 80 Gulden. Zum Kammer-Gerichte gab sie 47 Gulden. Ausser einem Wochenmarkte, werden auch zween stark besuchte Jahrmärkte gehalten. Ihr Wappen ist das Bild der beyden Apostel Petri und Pauli. Von ihrem Gebiete siehe S. 270.

Im Klingenthale, anderthalb Stunden von Ober-Ehenheim, ist seit 1730 eine königliche Gewehrfabrike, davon das Thal, durch welches die Ehn fließt, den Namen hat. In derselben wird lauter Seitengewehr verfertiget. Die ersten Arbeiter wurden aus Solingen verschrieben. Beyde Religionen haben daselbst ihre gottesdienstlichen Versammlungen.

Hinter Ober-Ehenheim liegt seit 1215, das Kollegiatstift St. Leonhard, welches den Domprobst zu Strasburg zum Vorsteher hat, und aus acht Stiftsherren bestehet.

Digitized by Google

Rosheim, eine kleine vormalige Reichsstadt, liegt im Anfange eines kleinen Thales, durch welches die Magel fließt. Sie wird in die obere, mittlere und untere Stadt abgetheilet, und hat zwo Pfarrkirchen, eine zu St. Stephan, die andere zu St. Peter und Paul, wie auch einen Spithal. Sie enthält bey 300 Feuerstellen, und nebst diesen auch verschiedene jüdische. Das Regiment ist wie zu Ober-Ehenheim, und beyde Städte haben einen gemeinschaftlichen Prätor. Die Religion ist durchgehends Römisch-Katholisch. Der Ort erlitt 1385 durch die Verwahrlosung eines Kindes, dem die Kohlen, als es mit Feuer über den Weg gegangen, ins Stroh gefallen, eine grosse Feuersnoth, darüber das Städtgen mit Kirchen, Glocken und allem verbrannte, so daß kaum dreyßig Häuser übrig blieben. Auch giengen 80 Menschen zu Grunde. Das Feuer verzehrte die Brücken über die Magel, welche, wie das Wasser in den Brunnen, so heiß geworden, daß man es nicht anrühren konnte. 1622 haben die Mannsfelder diesen Ort mit Sturm eingenommen und geplündert, auch alle Bürger, Weiber und Kinder in der Hitze ermordet, und alles mit Feuer verwüstet, weil sie den Grafen von Mannsfeld, einen Bastart geheissen hatten. Ihr Reichs-Anschlag war drey zu Fuß, und einer zu Pferd, oder monatlich 24 Gulden, und zum Kammer-Gerichte gab sie jährlich 25 Gulden. Ihr Wappen ist eine Rose.

Digitized by Google

Münster.

Münster, mit dem Zunamen im Gregorienthale, lat. Monasterium Gregorianæ vallis, eine ehemalige Reichsstadt, welche ihren Ursprung und Namen einer im VIIten Jahrhunderte von den Merovingischen Königen gestifteten Benedictiner-Abtey, deren Abt ein Reichsstand gewesen, zu danken hat. In der Klosterkirche sieht man eine alte Krone, die man für ein Geschenk König Dagoberts II ausgiebt, und die ehedessen ein neuerwählter Abt, bey seinem ersten feyerlichen Einzuge in die Stadt Münster, auf dem Haupte trug. Die Abtey selbst ist sehr reich, weil sie unter andern Zehenden, zum Beyspiele, dem Colmarischen, auch den der Stadt und des Thals Münster, so wie in demselben, einige sehr einträgliche Meyerhöfe, hat. Die vor der Stadt liegende Pfarrkirche zum heil. Leodegar, welche im dreyßigjährigen Kriege von den Lothringern verwüstet; durch Hülfe der Colmarer aber, 1652 wieder hergestellet, und 1738 erneuert und erweitert worden ist, wird seit 1686 von den Katholicken, mit den Evangelischen gemeinschaftlich gebraucht. Man findet hier auch einen Bürgerspithal zum heiligen Anton, der aber sehr arm ist. Ehedessen mag er beträchtlich gewesen seyn, wenn anders, einer alten Sage nach, die Spithaläcker, ein ansehnliches Geländ nahe bey Münster ihm eigenthümlich waren. Das Regiment

Digitized by Google

besteht heutiges Tages, ausser einem Königlichen Prätor, aus vier Bürgermeistern und zween Stadträthen, vermischter Religion, desgleichen aus drey Räthen der Abtey, deren einer Evangelisch ist, und dann aus sieben Thalräthen oder Schultheissen der Gemeinden des Thales, die sämtlich katholischer Religion zugethan seyn müssen. Die Glaubensänderung gieng in Münster 1543, und etwas später zu Mühlbach, und im ganzen Thale vor. Die Abtey war damals beynahe ohne Mönche, und der Abt Burkhard Nagel, bereits selbst 1536 zu Mühlhausen zu den Protestanten übergetreten. Im Jahr 1354 ist Münster ganz und 10 Jahre hernach halb abgebrannt. Von 1650 bis 1654 haben die Lothringer, und 1674 die Brandenburger sehr übel hier gehauset. König Ludwig XIV, ließ die Stadtmauern abbrechen. Sie hat einen Wochen- und vier Jahrmärkte; enthält bey 400 Feuerstellen, und ihre Einkünfte belaufen sich auf 12000 ₶. Ihr Reichsanschlag war zwölf zu Fuß, oder monatlich 48 Gulden, und zum Kammergerichte gab sie jährlich 25 Gulden. Der Abt stellte monatlich einen Mann zu Roß, und vier zu Fuß, oder gab 28 Gulden. Das Stadt-Wappen ist die ehemalige Klosterkirche mit drey Thürmen. Obgleich die Abtey viele ihrer alten Gerechtsame verloren hat, so übt sie demohnerachtet noch manche derselben aus. Sie hat unter anderm das Recht, den Wirthen der Stadt und des Thals, jährlich dreymal, und

jederzeit 14 Tage lang, Wein zu verwirthen zu geben; dessen Güte und Wehrt aber zuvor obrigkeitlich untersucht und bestimmt wird; sie setzt den sogenannten Hengeisen, oder Aufseher über Maas und Gewicht; von jedem Salzwagen der in die Stadt geführet wird, bezieht sie einen Sester, u. s. w.

Das schöne und anmuthige **Münsterthal**, welches den grösten Theil des Gregorienthales ausmacht, ist sehr fruchtbar an allerhand Producten. Man bauet um Münster herum Wein, und bis auf die Berge hinauf Frucht, Haber, Erdäpfel, Hanf, Flachs, Leinsaat, u. s. w. Den größten Reichthum des Thals macht aber die grosse Viehzucht und der ansehnliche Wiesenwachs aus; daher diese Gegend viele Aehnlichkeit mit der Schweiz, und dem dortigen Alpenleben hat. Die vornehmsten Firsten sind: der deutsche und wälsche Lundenbühl, das Schäferthal, Gaschney, Schieseroth u. s. f. Wegen der anwachsenden Bevölkerung, nehmen auch manche Melker, Lothringische Firsten in Bestand. Im mittlern Theile der Berge sind Waldungen; die aber, wegen der immer zahlreichern Viehzucht, und des täglichen Abhauens, bey weitem das nicht mehr sind, was sie waren und seyn könnten. Diese Gegenden alle haben viel Wildprett. Uebrigens wird auch das Thal von Seen und der Fecht bewässert, deren zween Arme sich bey Münster vereinigen, und vorzüglich von Forellen wimmeln.

Digitized by Google

Gleich hinter diese Stadt theilet sich das Thal in das grosse und kleine, welche beyde nebst Münster gegen 9 bis 10000 Einwohner in sich fassen, wovon wenigstens acht Theile Lutheraner sind. Ihr vornehmster Handel bestehet in Butter, den auch ausserhalb Landes beliebten sogenannten Münster-Käsen, Kirschenwasser, Brettern, Dielen, Enzian und dergleichen. Die Bewohner der Dörfer, die alle auch Bürger zu Münster sind, und an allen Rechten dieser Stadt Antheil haben, (daher die Formel: Stadt und Thal gebräuchlich ist,) werden in sieben Gemeinden eingetheilet, deren jede einen Schultheissen und Einnehmer (hier heißt man ihn Kerzenmeister) zum Vorsteher hat.

Im grossen Thale ist 1) die Gemeinde Sondernach; zwischen diesem und dem folgenden Dorfe stehet eine Evangelische Kirche, die Emm genannt, welche von Mühlbach aus versehen wird. 2) Die Gemeinde Metzeral, bestehet ausser dem daran stossenden Dörfgen Altenhof, aus dem Zufluß, welches einige zerstreuten Hütten sind. 3) Die Gemeinde Mühlbach, wo die Pfarrkirche des grossen Thales ist, zu der einige umliegende Dörfgen, und ein den Freyherren von Landsperg zuständiger Meyerhof gehöret. Sie ist seit verschiedenen Jahren beyden Religionen gemein. 4) Die Gemeinde Breitenbach, bestehet aus den Dörfern Ober- und Nieder-Breitenbach, Sendenbach und Tiefenbach.

Digitized by Google

Im kleinen Thale ist 5) die Gemeinde Sulzern, ein aus mehr als 150 Feuerstellen bestehendes Dorf, das eine dem heilgen Benedict geweihete Evangelische Kirche enthält, die 1781 neu aufgebauet worden, und von der Münsterschen Pfarrkirche abhängt, auch von derselben versehen wird. Der Ort hat seinen Namen vermuthlich von einer nunmehr verlornen Salzquelle. *) 6) Die Gemeinde Stosweyer, begreift ausser diesem Dorfe, noch die Dörfer **Weyer, Kirchbühl** (Kilbel), **Ampfersbach** und Schweinsbach mit einer alten und grossen Kapelle, worin die Katholicken jährlich einigemale Gottesdienst halten. 7) Die Gemeinde der drey kleinen Dörfer **Eſpach, Lautenbach** und **Hohenroth**. Die zwey erstere, wozu noch **Fröschweiler**, mit einer Papiermühle, **Fronzell** und **Nagelstall** gehören, liegen im grossen Thale; Hohenroth aber, das in **Nieder-Hohenroth** und den **Hohenrothberg** eingetheilet wird, befindet sich im kleinen Thale.

*) Eine Stunde von diesem Dorfe liegt der in der Einleitung §. 18. angezeigte Darensee; der aber auch Sulzerersee genannt wird. Er hat die sonderbare Eigenschaft, daß sein Wasser von Johannis bis Jacobi — bey früherer Wärme, geschiehts und endigt sichs früher — ganz trübe wird, in eine klebrige, grünlichte Materie stockt und zerrinnt, und dann wieder hell wird wie zuvor. Die Kühe trinken das trübe Wasser gern, laufen von ferne her hinzu, und sollen sogar davon mehr Milch geben.

Digitized by Google

Kaiſersberg, eine ehemalige Reichsſtadt von ohngefähr 350 Feuerſtellen, liegt an dem Fuſſe eines Berges, worauf das nun verfallene gleichnamige Schloß ſtehet, von dem man bis an den Rhein ſehen kann. Beyde, Stadt und Schloß, ſind unter Kaiſer Friedrich II, erbauet worden. In der Stadt, welche von dem Weißfluſſe bewäſſert wird, iſt eine im Jahr 1448 erbaute Pfarrkirche, eine Kommenthurey des deutſchen Ritterordens, welche mehrentheils mit der zu Rufach vereiniget iſt, und ſeit 1483 ein Franciskaner-Kloſter, das zuvor im St. Johannes-Thale hinter Alſpach geſtanden hatte. Die Mönche verlieſſen daſſelbe 1590, und erſt eilf Jahre nachher ward es wieder beſetzet. Kaiſersberg iſt das Vaterland Johann Geilers, welcher 1445 zwar zu Schafhauſen geboren; doch hieſelbſt erzogen worden, und 1510 als Domprediger in Strasburg geſtorben iſt. *) Matthäus Zell, der in eben dieſer Stadt die Glaubensänderung vorzüglich befördert hat, kam 1477 in Kaiſersberg zur Welt. Die Stadt wird in folgende vier Zünfte eingetheilet: 1) der Rebleute; 2) Kiefer; 3) Gerber, und 4) Becker. Der Magiſtrat beſtehet aus vier Stättmeiſtern, ſechs Rathherren, und vier Zunftmeiſtern. An dem

Rath-

*) S. Athenæ Rauricæ, T. I. p. 3. ſeq. it. Amœnit. Friburg. Faſc. I. p. 71. ſeq.

Digitized by Google

Rathhause sieht man den Kaiser in Gesellschaft der Churfürsten abgemahlet. Ihr Reichsanschlag war zwey zu Pferd, und 15 zu Fuß, oder monatlich 84 Gulden. Zum Kammergerichte erlegte sie was Münster. Ihre Einkünfte belaufen sich jährlich auf 6000 tt. Ihr Wappen ist eine schwarze Tasche. Sie ist gänzlich der Römischkatholischen Religion zugethan. Den hiesigen montäglichen Wochenmarkt hat Kaiser Siegmund 1424 bestättiget. Ohnweit der Stadt gegen Abend liegt das Landgut, Geisburg genannt, und in dessen Nachbarschaft die weibliche Abtey Alspach. Sie wurde von den ehemaligen Grafen von Egisheim für Benedictinermönche erbauet; nachmalen von Graf Adelbert von Calw, auf Anrathen seines Vettern, des Pabsts Leo IX erneuert, und der Abtey Hirsau im Würtembergischen unterworfen; endlich aber den Clarissen-Nonnen von Kiensheim im Jahr 1282 käuflich überlassen.

Thüringheim oder Türkheim, eine kleine ehemalige Reichsstadt von 160 Feuerstellen, worunter auch etliche jüdische sind, im Eingange des Gregorienthales, zu dem sie gleichsam die Thüre ist, an der Fecht. Bey dieser Stadt, welcher Kaiser Heinrich VII; im Jahr 1312 dieses Recht verliehen hat, nachdem der Ort seit dem IXten Jahrhunderte schon vorhanden war, wächst vortreflicher weisser und rother Wein, auch wird in dieser Gegend Kalk und

Digitized by Google

Gyps gefunden. Sie war mit doppelten Mauren umgeben; deren eine aber 1681 auf königlichen Befehl abgetragen worden. Thüringheim ist der Stammort der vor dritthalbhundert Jahren, im obern und untern Elsaß berühmt gewordenen Wickgramischen Familie, wovon Conrad, Suffragan der Bischöfe zu Strasburg und Basel, Stifter eines Stipendiums für einen Jüngling aus seinem Geschlechte, hieselbst geboren, und in der Barbarakapelle an der Pfarrkirche, vor 250 Jahren begraben worden ist. Seines Bruders, Peter Wickgram, ist in der Einleitung §. 22. bereits gedacht worden. Die Stadt ist völlig der Römischkatholischen Religion anhängig, und hat nur eine Pfarrkirche, und ausserhalb derselben bey dem ehemaligen Gutleuthause, eine Kapelle zum H. Symphorian (Zimprian.) Die Bürgerschaft wird in die Rebleut- und Handwerkszunft eingetheilt, die auf dem Rathhause ihre Zusammenkünfte halten. Der Magistrat besteht, ausser einem Königl. Prätor, aus zwey Bürgermeistern, einem Syndicus, und sechs Räthen, deren einer Fiscal ist. Diesen muß noch der Landspurgische Schultheiß (S. 141) und des Abts von Münster Hengeisen (Maas- und Gewichtaufseher) zugezählet werden. Dem Abte zu Münster liefert sie jährlich vier Fuder Wein. Ihr Reichsanschlag war fünf zu Fuß, oder monatlich 20 Gulden. Zum Kammergerichte gab sie, wie Münster und Kaisersberg, 25 Gulden. Ihr Stadtwappen ist eine Thür

Digitized by Google

mit einem Ringe. Den hiesigen Jahrmarkt hat Kaiser Maximilian I, auf den Andreastag verlegt. Sie besitzt die Hälfte an dem in ihrer Nähe gelegenen Dorfe Zimmerbach, nebst dem dasigen ansehnlichen Walde.

Bey Thüringheim fiel den 5ten Jenner 1675 zwischen den französischen und kaiserlichen Völkern ein Treffen vor, dessen vorzüglichste Umstände diese waren: Der Vicomte von Turenne sah die Kaiserlichen mit einer zahlreichen Armee im obern Elsaß den Meister spielen; er war nicht im Stande, sie mit offenbarer Gewalt aus ihrem Vortheile zu vertreiben, und nahm daher seine Zuflucht zur List. Nachdem er Zabern, Hagenau und Lützelstein mit den erforderlichen Besatzungen versehen, zog er den Rest seiner Truppen nach Lothringen und in die Grafschaft Burgund, um daselbst dem Scheine nach, seine Winterquartiere zu nehmen. Er selbst reisete nach Hofe, nachdem er alles zu seinem grossen Vorhaben veranstaltet hatte. Sobald die Feinde ihn entfernt sahen, glaubten sie, daß er nicht mehr daran dächte, sie zu beunruhigen; sie zerstreueten sich daher im obern Elsaß, wo sie verschiedene Standquartiere und die vornehmsten Städte bezogen, so daß sie eine Strecke von mehr als 25 Stunden einnahmen. Ihr Hauptquartier war zu Colmar, wo der Churfürst von Brandenburg sein Hoflager errichtet hatte.

Als Turenne gewahr wurde, daß sich alles nach Wunsche fügte, kam er im Christmonat

zurück, um sein Vorhaben auszuführen. Er hatte den Truppen einen Sammelplatz angewiesen, und da jedes Corps einen verschiedenen Weg zog, so wußte es nichts von den Bewegungen des andern. Er fand sie nach einem langen Marsche, längs dem wasgauischen Gebirge, in der Gegend von Befort versammelt. Von dieser Seite her drang er ins Elsaß, und fiel mitten unter die feindlichen Quartiere; verschiedene wurden aufgehoben; andere, ehe sie Zeit hatten sich zu vereinigen, unterwegs geschlagen.

Ihre Hauptarmee setzte sich zwischen Thüringheim und Colmar. Die Kaiserlichen und die mit ihnen verbundenen Brandenburgischen, wie auch Braunschweigischen Kreistruppen, nebst der Churpfälzischen Cavallerie, welche sämtlich von dem Herzoge von Bournonville und dem Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg angeführet wurden, rückten dem französischen Marschall von Turenne, welcher nebst den Herren Foucault und Marquis von Moussy, die königlichen Völker kommandierte, bey Thüringheim entgegen.

Die kaiserlichen Truppen stunden auf zwo grossen Linien von Colmar bis Thüringheim, und machten also eine Fronte von der Länge einer Stunde. Sie hatten Thüringheim und das wasgauische Gebirg zur Rechten; Colmar und den Illfluß aber zur Linken, und einen Arm der Fecht vor ihnen. Weil man ihnen nur am letzten Orte beykommen konnte, so

Digitized by Google

verschanzten sie sich hier am stärksten, pflanzten am Wasser Kanonen auf, die mit Kartetschen geladen waren, und liessen sie durch Dragoner und mit Infanterie bewachen. Zu aller Vorsorge richteten die Kaiserlichen auch in Colmar und Thüringheim Batterien auf, um von denselben die Ebene bestreichen zu können. Der Churfürst kommandierte den rechten, und der Herzog von Bournonville den linken Flügel.

Der Marschall von Turenne, welcher den 26 Dec. 1674, oder den 5 Jenner 1675, neuen Styls, von Ensisheim kam, schickte den Grafen von Lorge, seinen Anverwandten, um der feindlichen Fronte mit seiner Reuterey eine Gegenfronte zu machen. Er hatte auch den besten Theil der französischen Armee bey sich; desgleichen ein Korps Infanterie und Dragoner, unter den Befehlen des schon gedachten General-Lieutenants Foucault, des Grafen und Feldmarschalls von Roye, und des Brigadiers Marquis von Moussy.

Das Treffen gieng gegen Abend an. Als der grosse Turenne sahe, daß sich das Glück auf die kaiserliche Seite lenkte, ließ er auch die französischen Garden und einige englische Bataillons vorrücken, welche auf die Kaiserlichen ein solches Feuer machten, daß sie zurück weichen musten. Die französische Reuterey wollte die Feinde mit dem Degen in der Faust durch die Fecht hindurch verfolgen; allein da sie zu schwach war, ließ es Turenne nicht geschehen,

Digitized by Google

sondern nur das Musketenfeuer verdoppeln. Dem Turenne wurde bey diesem Gefechte, wobey sich jeder Theil den Sieg zueignete, ein Pferd unter dem Leibe verwundet, und Hr. Foucault, so wie der Marquis von Moussy nebst 1800 Mann französischer Völker blieben auf dem Platze. Die Anzahl der auf feindlicher Seite gebliebenen, ist unbestimmt. Den folgenden Tag fanden die Franzosen in Colmar etliche tausend verwundete und kranke kaiserliche Soldaten, nebst vielen von den Feinden zurückgelassenen Officiers. Die kaiserliche Armee zog sich hierauf bey Strasburg wieder über den Rhein.



Digitized by Google

Ort-Register.

NB. Die römischen Zahlen bezeichnen die Einleitung.

A.

Digitized by Google

E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

L.

Lan-

Digitized by Google

M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

O.

P.

Digitized by Google

Digitized by Google

S.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

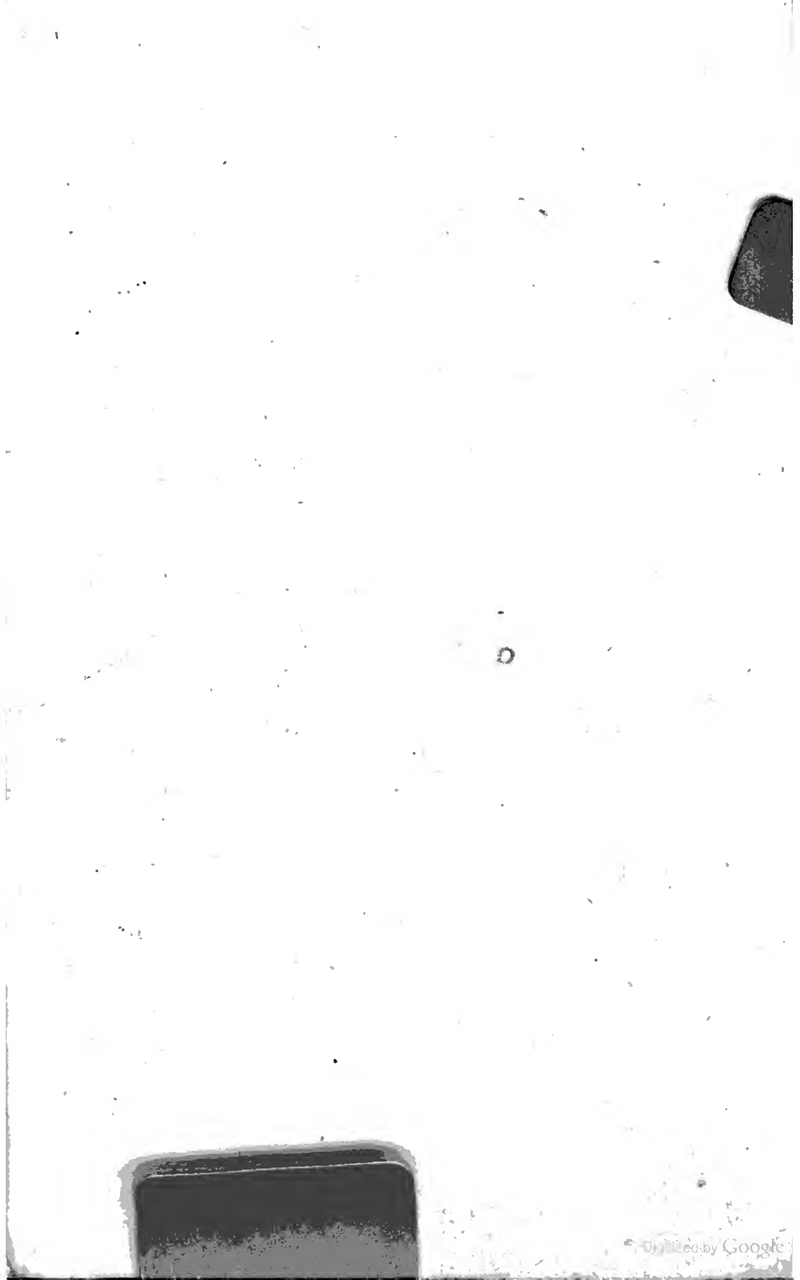
Digitized by Google

Verbesserung.

Das zu Ende der 232sten Seite, aus Versehen hingesetzte Kapuzinerkloster, muß am Schluße des Artikels **Wasselnheim**, stehen.



Digitized by Google



Digitized by Google

